

Sitzungsbericht

3. Sitzung der Tagung 2013/14 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Mittwoch, den 19. Juni 2013

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 107).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 107).
- 3.1. Ltg. 42/R-1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2012.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 110).
- 3.2. Ltg. 43/V-1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 110).
- 3.3. Ltg. 47/V-1/100: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2013 bis 2016.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 111).
- 3.4. Ltg. 39/B-33: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2012.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 111).
- 3.5. Ltg. 40/B-38: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung vom 4.6.2013, betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2012.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 111).
- 3.6. Ltg. 41/B-32: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2012/2013.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 112).
- 3.7. Ltg. 46/B-43: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend EU-Bericht 2012 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2012.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 112).

Redner: Finanzreferent LHStv. Mag. Sobotka (Seite 112).
4. **Generaldebatte:**
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 125), Abg. Waldhäusl (Seite 128), Abg. Dr. Laki (Seite 131), Abg. Rosenmaier (Seite 134), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 136).
5. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 140).
Redner: Abg. Moser (Seite 141), Abg. Naderer (Seite 143), Abg. Maier mit Resolutionsantrag betreffend Ermöglichung von Gemeindekooperationen (Seite 145), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 147), Abg. Ing. Huber (Seite 149), Abg. Dworak (Seite 151), Abg. Balber (Seite 153), Abg. Mag. Mandl (Seite 154), Abg. Rosenkranz (Seite 155),

Abg. Ing. Hofbauer mit Resolutionsantrag betreffend Vereinfachung des EU-Abwicklungssystems in der Periode 2014-2020 (Seite 158), Abg. Rosenkranz (Seite 160), Abg. Razborcan (Seite 160), Abg. Ing. Schulz (Seite 162), Abg. Mag. Sidl (Seite 164), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 164), Abg. Thumpser MSc (Seite 165), Abg. Königsberger mit Abänderungsantrag (Seite 166), Abg. Onodi (Seite 169), Abg. Dr. Laki (Seite 170), Abg. Schagerl (Seite 170), Abg. Hauer (Seite 171), Abg. Mag. Riedl (Seite 172). **Abstimmung** (Seite 174).

(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE;

Gruppe 0 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE; Resolutionsantrag Abg. Maier angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Hofbauer angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.

Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 174).

Redner: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 174), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend gesetzlich verankerte Freistellung von freiwilligen Hilfskräften im Katastrophenfall (Seite 175), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Absicherung der Blaulichtorganisationen (Seite 177), Abg. Gabmann (Seite 179), Abg. Schagerl mit Resolutionsantrag betreffend Unterstützungsmaßnahmen für Blaulichtorganisationen (Seite 179), Abg. Moser mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsätze der Freiwilligenorganisationen (Seite 181), Abg. Mag. Karner mit Resolutionsantrag betreffend Anschaffung von Überziehschutzwesten für Polizistinnen und Polizisten (Seite 184), Abg. Präs. Gartner (Seite 186), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend sofortige Wiedereinführung der Grenzkontrollen und Resolutionsantrag betreffend Anschaffung und Auslieferung von ballistischen Unterziehschutzwesten für alle außendienstversehenden Exekutivbeamten (Seite 188), Abg. Kainz (Seite 193), Abg. Mag. Sidl (Seite 194), Abg. Edlinger (Seite 195), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 196).

Abstimmung (Seite 197).

(Gruppe 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FRANK;

Resolutionsantrag Abg. Schagerl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Moser angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Karner einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend sofortige Wiedereinführung der Grenzkontrollen abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE; Resolutionsantrag Abg. Königsberger betreffend Anschaffung und Auslieferung von ballistischen Unterziehschutzwesten für alle außendienstversehenden Exekutivbeamten abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 198).

Redner: Abg. Bader (Seite 198), Abg. Tröls-Holzweber mit Resolutionsantrag betreffend Einsatz von BeratungslehrerInnen in Pflichtschulen (Seite 200), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Stärkung der Autonomie an Schulstandorten, Neukonzipierung der Objektivierungsmaßnahmen bei Bestellungen von Führungspositionen im Schulbereich und Abschaffung der LandeslehrerInnenernennungskommission und Resolutionsantrag betreffend Sprengelfreigabe für Musikhauptschulen (Seite 202), Abg. Ing. Huber (Seite 207), Abg. Präs. Mag. Heuras (Seite 209), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 211), Abg. Kraft (Seite 212), Abg. Mag. Rausch (Seite 213), Abg. Schuster (Seite 215), Abg. Mag. Sidl (Seite 216), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 217), Abg. Weiderbauer (Seite 218), Abg. Schmidl (Seite 220), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend stärkere Förderung von Jugend und Nachwuchsarbeit – Eindämmung des Legionärsunwesens (Seite 221), Abg. Dworak (Seite 223), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 225).

Abstimmung (Seite 225).

(Gruppe 2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE; Resolutionsantrag Abg. Tröls-Holzweber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ,

GRÜNE, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend Stärkung der Autonomie an Schulstandorten, Neukonzipierung der Objektivierungsmaßnahmen bei Bestellungen von Führungspositionen im Schulbereich und Abschaffung der LandeslehrerInnenernennungskommission abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer betreffend Sprengelfreigabe für Musikhauptschulen abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

8. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 225).
Redner: Abg. Hintner (Seite 226), Abg. Rosenkranz (Seite 227), Abg. Mag. Sidl (Seite 228), Abg. Ing. Haller (Seite 229), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Abschaffung der Erwachsenenregelung

im NÖ Musikschulplan (Seite 231), Abg. Waldhäusl (Seite 234), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 236), Abg. Gruber (Seite 237), Abg. Mag. Hackl (Seite 238).

Abstimmung (Seite 240).

(Gruppe 3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK.)

9. **Spezialdebatte:** Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 240).
Redner: Abg. Hinterholzer (Seite 240), Abg. Lobner (Seite 242), Abg. Enzinger MSc mit Abänderungsantrag (Seite 244), Abg. Rosenkranz mit Resolutionsantrag betreffend soziale Sicherheit in Niederösterreich – Einführung eines NÖ Familienschecks (Seite 246), Abg. Vladyka (Seite 248), Abg. Schmidl (Seite 250).

Fortsetzung 4. Sitzung.

Präsident Ing. Penz (um 10.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung und stelle die Beschlussfähigkeit in allen Punkten fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 37/L-13 - Vorlage der Landesregierung vom 28.5.2013 betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 38/L-19 - Vorlage der Landesregierung vom 28.5.2013 betreffend Ände-

rung der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991) – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 39/B-33 - Bericht der Landesregierung vom 4.6.2013 betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2012 – wurde am 6. Juni 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 40/B-38 - Bericht der Landesregierung vom 4.6.2013 betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2012 – wurde am 6. Juni 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 41/B-32 - Bericht der Landesregierung vom 4.6.2013 betreffend Bericht

- über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2012/2013 – wurde am 6. Juni 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 42/R-1 - Bericht der Landesregierung vom 4.6.2013 betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012 sowie Stellungnahme des Landesrechnungshofes Niederösterreich zum Entwurf des Rechnungsabschlusses 2012 – wurde am 6. Juni 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 43/V-1 - Vorlage der Landesregierung vom 4.6.2013 betreffend Vorschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014 – wurde am 6. Juni 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 44/V-11/1 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 4.6.2013 betreffend Zielsteuerung-Gesundheit – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 45/V-11/2 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 4.6.2013 mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, BGBl. I Nr. 105/2008, geändert wird – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 46/B-43 - Bericht der Landesregierung vom 4.6.2013 betreffend EU-Bericht 2012 - Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2012 – wurde am 6. Juni 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 47/V-1/100 - Vorlage der Landesregierung, F1-VR-511/098-2013 vom 11.6.2013, betreffend NÖ Budgetprogramm 2013 bis 2016 – wurde am 11. Juni 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Anfragen:
- Ltg. 30/A-5/6 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Mariazellerbahn – angebliche Verbreiterung der Eisbergtunnels.
- Ltg. 31/A-5/7 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Landeskliniken: Unausgewogene, kostenintensive Spitalsplanung in Niederösterreich.
- Ltg. 32/A-4/4 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Landeskliniken: Unausgewogene, kostenintensive Spitalsplanung in Niederösterreich.
- Ltg. 33/A-4/5 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Landeskliniken: Unausgewogene, kostenintensive Spitalsplanung in Niederösterreich.
- Ltg. 34/A-5/8 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Landeskliniken: Pressemitteilungen von LH-Stv. Sobotka decken sich nicht mit Fakten aus dem Bericht des Landesrechnungshofs 2/2013.
- Ltg. 35/A-4/6 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Landeskliniken: Pressemitteilungen von LH-Stv. Sobotka decken sich nicht mit

Fakten aus dem Bericht des Landesrechnungshofs 2/2013.

digung der Spekulationen in den Gemeindeverbänden.

Ltg. 36/A-4/7 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Landeskliniken: Pressemitteilungen von LH-Stv. Sobotka decken sich nicht mit Fakten aus dem Bericht des Landesrechnungshofs 2/2013.

Ltg. 56/A-4/16 - Anfrage des Abgeordneten Thumpser MSc Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Sanierungsgemeinde St. Aegyd am Neuwalde.

Ltg. 48/A-4/8 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Euro 40 Mio. bei Madoff verspekuliert.

Ltg. 57/A-4/17 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Petrovic an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Blue Danube Loan Funding GmbH, Wohnbaudarlehen Privatstiftung und Unvereinbarkeit Person Christoph Herbst.

Anfragebeantwortungen:

Ltg. 49/A-4/9 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Beendigung der Spekulationen im Zusammenhang mit dem Haushalt des Landes.

Zu Ltg. 4/A-4 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 5/A-5/1 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 6/A-4/1 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 7/A-5/2 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 8/A-4/7 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 9/A-4/3 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 10/A-5/3 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 26/A-5/4 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 30/A-5/6 und zu Ltg. 31/A-5/7 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 32/A-4/4 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 33/A-4/5 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 34/A-5/8 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 35/A-4/6 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 36/A-4/7 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 48/A-4/8, zu Ltg. 49/A-4/9, zu Ltg. 50/A-4/10, zu Ltg. 51/A-4/11, zu Ltg. 52/A-4/12 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 53/A-4/13, zu Ltg. 54/A-4/14 und zu Ltg. 55/A-4/15 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner.

Ltg. 50/A-4/10 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Beendigung der Spekulationen in Gemeinden.

Ltg. 51/A-4/11 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Beendigung der Spekulationen in den Gemeindeverbänden.

Ltg. 52/A-4/12 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Beendigung der Spekulationen in privatrechtlichen Gesellschaften.

Ich möchte festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des Landtages vom 24. April des heurigen Jahres für die Debatte zum Voranschlag eine Redezeitkontingentierung gilt. Demnach beträgt die Redezeit eines jeden Redners, das heißt, Abgeordnete, Mitglieder der Landesregierung und Berichterstatter in der Spezialdebatte maximal 10 Minuten pro Wortmeldung. Geschäftsordnungsbestimmungen, die eine andere, das heißt, auch eine geringere Redezeit vorsehen, zum Beispiel tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 der Geschäftsordnung bleiben davon unberührt.

Ltg. 53/A-4/13 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend Beendigung der Spekulationen in privatrechtlichen Gesellschaften.

Ltg. 54/A-4/14 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend Beendigung der Spekulationen in Gemeinden.

Abweichend von dieser Bestimmung kommt dem jeweils von seinem Klub genannten Hauptredner bzw. Hauptrednerin zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Dieser Hauptredner wird bei der Worterteilung

Ltg. 55/A-4/15 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend Be-

jeweils vom Vorsitzenden bekannt gegeben. Bei Überschreiten der vorgesehenen Redezeit wird der Präsident zur Beendigung der Rede auffordern. <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/LVXVIII/00/03/003.htm>

Für die Generaldebatte ist keine Redezeitbeschränkung vorgesehen. Und ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Ich darf Sie auch davon in Kenntnis setzen, dass ich beabsichtige, die heutige Sitzung um 22.00 Uhr zu unterbrechen. Die Fortsetzung der Verhandlungen des Voranschlages ist für morgen, 20. Juni 2013, um 9.00 Uhr, vorgesehen.

Auf Grund des sachlichen Zusammenhanges beabsichtige ich, die Tagesordnungspunkte 2 bis 8 gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen zu den Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich beginne die Berichterstattung mit dem Geschäftsstück Ltg. 42/R-1, das ist der Rechnungsabschluss für das Jahr 2012. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012 liegt nunmehr zur Beratung vor. Die Erstellung des gesamten Rechnungsabschlusses erfolgte, wie schon in den vergangenen Jahren, wiederum in vier Teilbänden. Der erste Band enthält den Bericht und den Antrag zum Rechnungsabschluss. Hier finden Sie auch Erläuterungen zu den Abweichungen der Einnahmen und Ausgaben vom Voranschlagsbetrag.

Der zweite Band als Hauptteil enthält die Rechnungsabschlüsse des ordentlichen Haushaltes. Band 3 enthält Untervoranschläge und der 4. Band und letzte Band enthält die laut Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung des Bundesministerium für Finanzen geforderten Nachweise der finanzdatischen Zusammenstellungen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Der Rechnungsabschluss 2012 weist folgendes Ergebnis auf: Gesamtausgaben 8.101.000.000 Millionen

Euro gesamt. Einnahmen 7.966.000.000 Millionen

Euro. Das ergibt einen administrativen Bruttoabgang von 135 Millionen Euro, der durch Schuldannahmen abgedeckt wurde.

Aufnahme von Darlehen 21 Millionen Euro und inneren Anleihen von 114 Millionen Euro. Der Bruttoabgang in Höhe von 135 Millionen Euro verändert sich nach Abzug der Schuldentilgungen von 170 Millionen Euro sowie nach Abzug der Tilgung von inneren Anleihen von 67 Millionen Euro auf einen administrativen Nettoüberschuss von 102 Millionen Euro.

Zum Abschluss meines Berichtes darf ich daher folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervoranschlägen aufgegliederten Gesamtbeträgen genehmigt:

Ausgaben im ordentlichen Haushalt von € 8.101.123.768,82 und Einnahmen im ordentlichen Haushalt von € 8.101.123.768,82.

2. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.
3. Die bei den einzelnen Voranschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Voranschlag werden genehmigt.“

Ich darf den Herrn Präsidenten bitten, die Debatte zum Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für das Jahr 2012 einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 43/V-1. Es ist dies der Landesvoranschlag für das Jahr 2014.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung den Voran-

schlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2014 rechtzeitig erstellt.

Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend behandelt.

Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten.

Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2014 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2013 und im Rechnungsabschluss 2012 gegenüber.

Die Ausgaben, bereinigt um die Schuldentilgungen, erhöhen sich gegenüber dem Voranschlag 2013 um 3,7%. Die Einnahmen (ohne Schuldaufnahmen) steigen um 3,6%.

Die Differenz zwischen den Ausgaben ohne Schuldentilgungen und den Einnahmen ohne Schuldaufnahmen ergibt einen Netto-Überschuss von 150 Millionen Euro.

Das Maastricht-Ergebnis des Voranschlages 2014 beträgt laut Voranschlagsquerschnitt +27,8 Millionen Euro.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich.

Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2014 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben.

Ich stelle den Antrag, den Voranschlag des Landes Niederösterreich in den Punkten 1. – 8. zu genehmigen. Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Beschlussfassung herbeizuführen.

Das nächste Geschäftsstück, Ltg. 47/V-1/100, betrifft das Budgetprogramm Niederösterreich für die Jahre 2013 – 2016. Das derzeit geltende Budgetprogramm läuft 2015 aus. Und auf Grund

der neuen Regelungen im Stabilitätspakt 2012 ist dieses Budgetprogramm auf das Jahr 2016 zu verlängern. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das NÖ Budgetprogramm 2013 - 2016 wird zur Kenntnis genommen.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die Zielsetzungen des NÖ Budgetprogrammes 2013 - 2016 bei der Erstellung und der Vollziehung der jeweiligen Voranschläge umzusetzen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Beschlussfassung herbeizuführen.

Das nächste Geschäftsstück, Ltg. 39/B-33: Es geht um das NÖ Gemeindeförderungsgesetz. Der Landtag hat im November 1993 beschlossen, alljährlich gemeinsam mit dem Rechnungsabschluss einen Bericht vorzulegen, der die Förderungen der Gemeinden und Gemeindeverbände beinhaltet. Dieser Bericht umfasst den Gesamtbericht des Finanzreferenten, die Berichte aus den Ressorts und Berichte aus ECO PLUS und diversen Fonds.

Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Gemeindeförderungsbericht 2012 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte im Anschluss den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Beschlussfassung herbeizuführen.

Nächstes Geschäftsstück Ltg. 40/B-38. Es geht um den Bericht betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldeinlösung. Der Landtag von Niederösterreich hat im Jänner 1994 beschlossen, einen derartigen Bericht gleichzeitig mit dem Rechnungsabschluss dem Landtag vorzulegen. In diesem Bericht sind sämtliche Fonds, Leasingverbindlichkeiten und auch die Gesamtsumme der Schuldeinlösungen enthalten. Der Bericht liegt den Abgeordneten vor. Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Leasingverbindlichkeiten und Schuldentilgungen (Sonderfinanzierungsmodell Forderungskauf) des Landes sowie Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds 2012 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, im Anschluss über dieses Geschäftsstück zu debattieren und eine Beschlussfassung herbeizuführen.

Das folgende Geschäftsstück Ltg. 41/B-32. Es geht um den Bericht über die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH an den Landtag. Es gibt ebenfalls einen Beschluss des Landtages aus dem Jahr 1990. Der beinhaltet, dass ein derartiger Bericht dem Landtag im Zuge des Rechnungsabschlusses vorzulegen ist. Dieser Bericht beinhaltet die Landesentwicklung in den Bereichen der Landeshauptstadt, der Regionalisierung, der Dezentralisierung und der Landesholding Niederösterreich.

Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend die Landesentwicklung sowie über die Tätigkeit der NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH 2012/2013 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten im Anschluss über dieses Geschäftsstück zu debattieren und eine Beschlussfassung herbeizuführen.

Geschäftsstück Ltg. 46/B-43 betrifft den EU-Bericht 2012. Der Landtag hat 1997 beschlossen, einen derartigen Bericht dem Landtag vorlegen zu lassen, ebenfalls im Zuge des Rechnungsabschlusses. Dieser Bericht beinhaltet die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes. Es soll den Abgeordneten und den Bürgern des Landes jederzeit ein Bild von den finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes möglich gemacht werden. Es ist dazu eine klare Übersicht der geleisteten Zahlungen sowie die empfangenen Mittel aus den aufgebrauchten Kofinanzierungsmitteln darzulegen.

Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2012 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte, auch über dieses Geschäftsstück eine Debatte einzuleiten und einen Beschluss herbeizuführen.

Präsident Ing. Penz: Danke dem Herrn Abgeordneten Kasser für die kompakte Berichterstattung.

Ich darf bei unserer Debatte hier im NÖ Landtag, bei der es um das Budget für 2014 geht, auch Schülerinnen und Schüler der Volksschule aus Katzelsdorf herzlich willkommen heißen. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zu Wort gelangt der Finanzreferent des Landes Niederösterreich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka.

LHStv. Mag. Sobotka (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Regierungskollegen! Werte Gäste, die heute bei der Budgetdebatte da sind und die Debatte verfolgen, auch schlussendlich dementsprechend vielleicht zu Hause.

Ursprünglich wollte ich eigentlich meine Rede mit den allgemeinen Wirtschaftsdaten und vor allem mit der wirtschaftlichen und politischen Situation Europas und weltweit einleiten. Aber ich glaube, ich kann ganz einfach nicht anders, als angesichts der Bilder des Hochwassers, das am Monatsbeginn uns ganz wesentlich auch geprägt, geschockt hat, aber das wir auch gut bewältigt haben, dies zur Seite schieben.

Zu deutlich sind die Erinnerungen auf der einen Seite an das Hochwasser 2002 noch in Erinnerung und wir spüren letzten Endes auch die Folgen im Budget. Und niemand hätte gedacht, dass so schnell wieder ein Jahrhunderthochwasser durch das Land zieht.

Wieder Wassermassen ohne Ende, steigende Pegelstände und ein unausweichliches Schicksal für die Betroffenen. Wieder ungeheure Zerstörung, Verwüstung. Viele der Betroffenen, aber auch viele der Helfer haben das schon einmal oder vielleicht mehrmals mitmachen müssen. Und doch haben die Maßnahmen, die seit 2002 ergriffen wurden, gewirkt. Der mobile Hochwasserschutz in der Wachau hat vieles verhindert. Er hat Ortschaften geschützt, die vor elf Jahren noch unter Wasser standen.

Aber genauso wie die Wassermassen unerbittlich gewesen sind, war der Einsatz der tausenden Freiwilligen beeindruckend. 26.000 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, 26.000 Mitglieder! Und da ist noch alles andere, was noch so quasi im

Back Office noch bereitgehalten worden wäre, nicht

berücksichtigt. Haben in diesen ersten Tagen bis zur Erschöpfung wahrliche Arbeit geleistet. Keller ausgepumpt, Dämme gesichert. Vorher schon mitgeholfen, Dämme zu errichten. Eine unschätzbare Arbeit für die Betroffenen. Und da gilt es vor allem, für diese Arbeit auch von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön zu sagen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Weil es auch so gut bewältigt wurde, ist es für uns vielleicht gar nicht mehr so in dieser Dimension erfassbar, wie das 2002 gewesen war. Trotzdem: 13.000 Manntage im gleichen Zeitraum durch die Rekruten des Österreichischen Bundesheeres.

Zahlreiche Freiwillige des Roten Kreuzes, des Samariterbundes, der Wasserrettung, auch der Bergrettung, bis hin zum Team Österreich, haben ihre Freizeit, ihren Urlaub zur Verfügung gestellt. Der NÖ Straßendienst hat wahrlich Unglaubliches geleistet. Auch dann in den Tagen danach. Und schlussendlich, und auch das darf ich nicht unerwähnt lassen, waren es die zahlreichen Freiwilligen in den Gemeinden, die Mitarbeiter in den Gemeinden und die politischen Verantwortlichen, vor allem die Bürgermeister.

Und nach dem Hochwasser hat eine ungeheure Flut an Menschlichkeit eingesetzt, was das Spendenvolumen betroffen hat. Firmen haben LKW-Ladungen zur Verfügung gestellt an Hilfsgütern. Eine Welle der Solidarität ist dieser Flutwelle gefolgt. Und wir können stolz sein auf unsere Landsleute, aber darüber hinaus, auf die ganze Bevölkerung Österreichs!

Es hat sich wieder gezeigt, wenn Niederösterreich von einer Katastrophe bedroht wird, betroffen, und dementsprechend wirklich arg herausgefordert ist, dann hält die Familie Niederösterreich zusammen. Dafür gilt es, ein Dankeschön zu sagen! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FRANK und FPÖ.)*

Und auch die Landesregierung hat das getan was zu tun ist. Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat unverzüglich, gemeinsam mit Dr. Pernkopf, den Katastrophen- und Krisenstab angeordnet und einberufen. Ich glaube, sie haben, was die Begleitung gerade in diesen Tagen anlangt, ein umfassendes Bild Tag für Tag sich selbst gemacht, waren vor Ort und waren bei den Betroffenen.

Gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrkommandanten Didi Fahrafellner, den darf ich auch hier

nennen. Es war seine erste Feuertaufe, die er hervorragend bestanden hat und gemeinsam schlussendlich mit dem Militärkommandanten von Niederösterreich, Brigadier Striedinger.

Die Landesregierung hat 10 Millionen Soforthilfe bereitgestellt. Und letzten Dienstag ist bereits die erste Zahlung an die Betroffenen geflossen. Wir haben wie 2002 gemeinsam mit dem AMS Hilfskräfte für die nächsten zwei Monate bereitgestellt. Schlussendlich ist das Ausmaß der Schäden noch nicht klar abschätzbar. Und wir werden noch einiges, auch aus dem NÖ Landesbudget, brauchen.

Trotzdem können wir feststellen, dass gerade diese Hochwasserschutzmittel, die bisher eingesetzt wurden, wirklich zielorientiert, treffsicher eingesetzt wurden. An die 600 Millionen haben wir bisher verbaut. 67 Millionen Jahr für Jahr. Und ab 2014 werden es dementsprechend mehr sein mit 103 Millionen jährlich.

Diese Investitionen haben sich ganz einfach bezahlt gemacht. Viele Menschen mussten heute nicht mehr zittern. Viele blieben vom Wasser verschont. Und ermutigend waren wirklich diese Bilder vom Hochwasserschutz, der gehalten hat. Wo die Bevölkerung verschont geblieben ist von dem Schlamm und vor allem auch dem Unrat, der im Nachziehverfahren kommt.

Die ausgereifte Technik dieses Hochwasserschutzes hat sich bewährt. Ich kann Ihnen auch hier versprechen, das Budget wird diesen weiteren Investitionsweg auch vorsehen. Dass wir Hochwasserschutzmaßnahmen zügig umsetzen, Rückhalteeinrichtungen, Überflutungsräume schaffen und vor allem auch dementsprechend die Schutzwände, die mobilen Schutzwände, ausbauen.

Die Sonderfinanzierung von 2006 bis 2016 läuft weiter. Die 15a-Vereinbarung mit dem Verkehrsministerium bis zum Jahre 2023 mit einem Gesamtvolumen von 340 Millionen ist auf der Schiene. Gerade in diesen Tagen hat sich das Verhandlungsgeschick und der Verhandlungserfolg unseres Landeshauptmannes gezeigt, dass viele Projekte vorgezogen werden können und dementsprechend auch für die Feuerwehren zusätzliche Millionen bereitgestellt werden um Gerätschaften nachzuschaffen um noch besser auszurücken.

Der Herr Landeshauptmann hat es sehr deutlich am Europaforum Wachau betont: Der Donauraum, die Donaustrategie, hat sich auch mit dem Thema des Hochwassers zu beschäftigen. Und die Europäische Union ist aufgefordert, gerade auch was das Donauhochwasser betrifft, sich sowohl an

der Finanzierung der Schäden, als auch an den Ausbaumaßnahmen bzw. den Hochwasserschutzmaßnahmen zu beteiligen. Denn das ist eine internationale Angelegenheit aller Anliegerstaaten. Ich glaube, in diesen Zeiten, wo es um den Schutz aller der davon Betroffenen geht, ist politisches Kleingeld zu wechseln nicht an der Tagesordnung. Und ich darf das auch von dieser Stelle ganz eindeutig zurückweisen. Hier in der Vergangenheit mit irgendwelchen Maßnahmen und Anschuldigungen in die Öffentlichkeit zu treten ist angesichts der Situation mehr als unpassend. Auch dort, wo es darum geht, Gemeinden, die am linken Donauufer gelegen sind, dementsprechend in das Bild zu rücken. Wo die, die am rechten Ufer gelegen sind, damals beim Schutzwasserbau der DOKW einen Fünfmeterwall erhalten haben. Und seither geschützt waren. Wo die anderen Anleger gemeint haben, sie wollen auf die Donau letzten Endes blicken. Wo bis heute kein Projekt eingereicht wurde.

Meine Damen und Herren! Wir sollten mit Maß und Ziel, mit Augenmaß und dementsprechender Kraftanstrengung das Gemeinsame, das gemeinsame Schutzbedürfnis in den Vordergrund stellen. Aber nicht in dieser Situation das politische Kleingeld wechseln! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Das niederösterreichische Budget hat, so wie in der Vergangenheit, für diese Aufgaben dementsprechend auch vorgesorgt. Weil wir jahrelang konsequent, effizient und sparsam budgetiert haben, weil wir im Budgetvollzug alles daran gesetzt haben, ihn auch einzuhalten. Weil wir diese Spielräume brauchen für diese Notfälle. Und dort das Geld einsetzen, wo es unser Land nach vorne bringt.

Die Grundlage einer sorgfältigen Budgeterstellung ist sicherlich zuerst in der Analyse des Umfeldes zu suchen, des internationalen und des nationalen Umfeldes. Wir können uns auf Grund der Globalisierung nicht ausgrenzen. Und sie werden es, und es sind die Meldungen des Tages oder des gestrigen Tages, wenn große Firmen dementsprechend Konkurs anmelden, wo der Ursprung nicht in Österreich liegt, nicht und schon gar nicht in Niederösterreich liegt, sondern europäisch oder sogar weltweit zu sehen sind, werden sie diese Einflussmaßnahmen auf den niederösterreichischen Landeshaushalt, auf das Land Niederösterreich nicht wegdiskutieren können.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass gerade die USA, und das war schon in den Jahren 2002 absehbar, durch ihre Immobilienblase, die darauf folgenden gehebelten Produkte des Finanzmarktes

eine Krise ungeheuren Ausmaßes 2008 für das ganze weltweit, für die ganze Welt eigentlich verursacht haben.

Bis heute haben wir diese Verwerfungen der Wirtschaft nicht gänzlich beseitigen können. Und trotzdem zeigt sich, dass in den unterschiedlichsten Wirtschaftsräumen, aber vor allem in unterschiedlichen politischen Räumen sich Entwicklungen auf-tun, die uns für die Zukunft auch Kompass sein sollten.

Wenn wir das politische Umfeld betrachten, dann erscheint das ja nicht gerade ermutigend zu sein. Denken Sie nur an den „Arabischen Frühling“. Im letzten Jahr hat er uns das ganze Jahr hindurch eigentlich in Bann geschlagen. Bis heute haben sich die Länder, vor allem auch Tunesien und Ägypten, kaum stabilisieren können. Der Krieg in Syrien: Hier ringt die Europäische Union um eine einigende politische Haltung. Und schlussendlich ist es gerade die Türkei, die auch in unserem wirtschaftlichen Fokus steht und auch stehen wird, die uns einige Sorge bereitet, wenn wir die Bilder der Demonstrationen dort sehen.

Aber auch die Entwicklungen in Russland oder in anderen Ländern sind nicht vertrauens-erweckend. Gar nicht zu reden von den Problemsituationen in Asien, Afghanistan, Pakistan. Noch vor kurzem hat die Drohung aus Nordkorea nicht nur in Asien, sondern weltweit die Bevölkerung in Angst und Panik versetzt, dass zwei Jahre nach Fukushima wieder eine atomare Krise drohen sollte.

Der Korea-Konflikt hat sich entspannt. Aber andere, wirklich katastrophale Entwicklungen, schrecken uns und erschrecken uns. Zum Beispiel dieser Einsturz der Textilfabrik in Asien, in Bangladesch, der über tausend Tote gefordert hat. Wo sichtbar wurde, in welcher Situation wir uns auch hier bei uns heute und hier befinden. Und das ist nur die Spitze des Eisberges, wo wir noch keine Gegenstrategie entwickelt haben. Fair Trade ist das Eine. Doch schlussendlich haben jetzt viele nachgedacht, was es heißt, ein T-Shirt um 9 Euro oder um 6 Euro zu kaufen. Und immer mehr Menschen wollen diese nachhaltige Entwicklung gerade hier unterstützen. Oder denken Sie an die Datenaffäre in Amerika. Was hat sich hier die Behörde erlaubt? Und jeder, der ins Internet geht heute, ist eigentlich davon betroffen. Und die Zahl der Krisenherde wird nicht weniger, sie steigt. Wir sehen es, letzten Endes wenn wir heute im *world wide web* vernetzt sind, dann haben wir das zeitaktuell auf unseren Bildschirmen.

Und daher geht es darum, den Kurs Niederösterreichs auch in diesen unruhigen Zeiten fest-

zulegen. Aber es geht vor allem auch um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen! Wenn Sie verfolgen, was sollte man eigentlich tun, um in dieser Zeit nachhaltiger aus der Krise zu kommen, dann werden Sie das japanische Beispiel jetzt immer wieder zitiert sehen. Man braucht dementsprechend den öffentlichen Impuls, ein Wachstum von 4,1 Prozent. Und trotzdem haben sie eine Verschuldung von 235 Prozent ihres Bruttoinlandsproduktes.

Dann gibt's andere, die sagen, wir werden die Staatsschulden so quasi nicht mehr ins Auge fassen. Maastricht wird außer Kraft gesetzt, weil ja auch Deutschland und Frankreich sich in Zeiten der Krise nicht daran gehalten haben. Das heißt, die 3 Prozent Neuverschuldung bzw. 60 Prozent des BIP an Staatsverschuldung, diese Grenzen werden nicht anerkannt.

Es gibt noch eine Reihe Länder in Europa, die massiv unter dieser Schuldenlast kämpfen. Und es gibt auch viele, die meinen, auch in diesen Zeiten, wir bräuchten uns um die Verschuldung der öffentlichen Haushalte nicht zu kümmern.

Meine Damen und Herren! Es ist gar keine Frage, dass die öffentliche Hand zu investieren hat! Aber es ist auch gar keine Frage, dass Schulden die Zukunft der nächsten Generationen verbauen. Und dass wir alles daran setzen müssen, die Schulden so zu reduzieren dass die nächsten Generationen wieder einen Spielraum zum Investieren haben. Daher wird diese Entwicklung auch fortzusetzen sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn wir uns ansehen, wie die Wachstumssituation in Europa ausschaut, dann würde man meinen, dass Europa derzeit nicht wirklich wirtschaftlich eine Rolle spielt. Alle großen Verkäufe, Nuges und viele Firmenverflechtungen finden in Asien und in Amerika statt.

In Österreich und vor allem europaweit besteht kein Kaufinteresse. Der Euro-Raum wird, wenn überhaupt, ein ganz schwaches Wachstum haben, und die Euro 27 nur wenig davon profitieren. Hingegen hat sich die amerikanische Wirtschaft mit einem Wachstum von 2 Prozent stabilisiert. Und auch trotz vieler Probleme in Asien zeigt sich, dass der Motor dort noch läuft.

Schauen wir uns die Situation in Europa allerdings differenzierter an, dann sieht man, dass sich

das Bild der unterschiedlicher Wirtschaften geändert hat. Polen, oftmals als Sorgenkind bezeichnet, hat eine stabile und sehr florierende Wirtschaft. Die baltischen Länder boomen. Schweden, Dänemark haben hervorragende Entwicklungen aufzuweisen. Schauen wir in den Süden, dann sieht das nicht so im entsprechenden Maße aus.

Hier zeigt sich, dass wir gerade in Spanien, aber auch in Italien, besonders auch Ungarn, Tschechoslowakei, ein entsprechendes Schrumpfen erwirtschaftet haben. Und das große Sorgenkind ist mit Sicherheit Frankreich, das für uns alle von großer Bedeutung ist. Und wenn Sie sich dort die politischen Linien ansehen, dann sind die für uns nicht ermutigend. Diese Herausforderungen, die wir europäisch zu bewältigen haben, hat Österreich im Gesamten und Niederösterreich im Besonderen auch zu bestehen.

Ich glaube, dass sich die österreichische Wirtschaft in diesem Umfeld hervorragend bewährt. Sie ist in den letzten vier Quartalen zwar auf einem etwas flachen Niveau nur gewachsen, wird heuer mit einem Wachstum – und wir orientieren uns an den Zahlen des WIFO – von einem Prozent zulegen. Auch wenn die Nationalbank meint, es wären nur 0,3 Prozent. Und sie wird im nächsten Jahr, und das ist für unsere Budgetgrundlage der Ausweis, mit 1,8 Prozent wiederum wachsen.

Sie wird stärker wachsen als der Euro-Raum im Durchschnitt. Und sie wird eine ungeheure Reindustrialisierung in Österreich und auch in Niederösterreich auslösen können. Auch der Tourismus, aber vor allem der Export trägt dazu bei. Und das Exportwachstum wird heuer 3,8 Prozent ausmachen und im nächsten Jahr 6 Prozent. Während der Binnenkonsum das, was wir im Inland letzten Endes verkaufen können, nur schwach wächst mit 0,6 Prozent heuer und mit 0,9 Prozent im nächsten Jahr anzunehmen ist.

Hingegen entwickelt sich der Arbeitsmarkt durchaus positiv. Wenngleich auch festzustellen ist, dass wir am Arbeitsmarkt diese Herausforderungen, alle Arbeitskräfte, die auf den Arbeitsmarkt drängen, aufzunehmen, auch noch nicht zur Gänze bewältigen. Denn die Arbeitslosigkeit beträgt heute 7,4 Prozent. Sie hat sich in Niederösterreich deutlich darunter etablieren können. Wenn man aber den europäischen Rahmen hernimmt und einen europäischen Zugang sieht, dann ist Österreich, was die Arbeitslosigkeit anlangt, was die Niedrigkeit anlangt, die geringe Zahl mit 4,9 Prozent, der Spitzenreiter. Gefolgt schon sehr knapp von Deutschland mit 5,7 Prozent.

Das zeigt, dass die wirtschaftlichen politischen Rahmenbedingungen durchaus noch in Ordnung sind. Das gesamtwirtschaftliche Preisniveau wird in diesem Jahr in etwa 2, Prozent und im nächsten Jahr 1,8 Prozent an Inflation zu verzeichnen haben. Das nominelle Bruttoinlandsprodukt, das ja für die Ausgaben und die Einnahmen des niederösterreichischen Landeshaushaltes maßgebend ist, wird sich 2013 um 3 Prozent und im Jahre 2014 um 3,6 Prozent steigern.

Niederösterreich kann seine gute Position innerhalb Österreichs auch halten. Das belegen die Daten eindeutig. Eine Statistik von der Statistik Austria zeigt ganz eindeutig, Niederösterreich ist ein Industrie- und Produktionsland und kommt nach Oberösterreich gleich an zweiter Stelle. 19 Prozent unserer Wertschöpfung werden durch die Produktion vor allem in unseren kleinen und mittleren Unternehmen geschaffen. Im Handel und letzten Endes in den Reparaturbetrieben 15 Prozent. Im Wohnungswesen, auch das gerade durch die Wohnbauförderung massiv induziert, werden 10 Prozent Wertschöpfung letzten Endes erzielt. Im Bauwesen 8 Prozent, im Verkehr 7, bei den Dienstleistungen sind es 6 Prozent. Und auch der öffentliche Bereich trägt noch 6 Prozent bei, genauso wie das Gesundheits- und Sozialwesen.

Die Erziehung, die Finanz bewegt sich zwischen 4 und 5 Prozent, die Landwirtschaft und die Gastronomie bei 3 Prozent. Und sogar die Kunst, und das ist vor allem das Faszinierende auch in Niederösterreich, hat bereits eine 2-prozentige Wertschöpfung für das Bruttoinlandsprodukt zu verzeichnen.

Sie sehen, dass es zwar richtig ist, auf einen Sektor sich auch zu konzentrieren, dass man aber nichts so quasi aus dem Fokus lassen darf, um eine balancierte Entwicklung zu erreichen. Und Niederösterreich wird weiterhin auch dieser Wachstumsmotor in der Ostregion sein. Lediglich das vorarlbergische Wachstum geht hier schneller voraus. Und das zeigt uns, dass wir in dieser Form auch mit den Budgetdaten mithalten können. Und das zeigen uns auch die Ratingagenturen, die unsere Budgets in Augenschein genommen haben.

Da ist das Rating von Moody's, das wir selbst durchführen müssen, wo Niederösterreich nach wie vor ein Triple-A hat. Und das sei allen ins Stammbuch geschrieben: Dieses Triple-A ist der beste Ausweis dafür, dass wir eine nachhaltige und eine stabile Budgetpolitik betreiben.

Wenn Sie Standard & Poor's heranziehen und hier das „Double A stabil“ in Augenschein nehmen,

dann zeigt das sehr deutlich, hätte die Republik ein Triple-A, dann wäre Niederösterreich ganz vorn. Denn sie meinen, und das stammt nicht von mir, sondern das Schatten-Rating, das auch wir nicht beeinflussen können, eine solide Haushaltsführung und eine nachhaltige Finanzpolitik trägt zu diesem Rating bei. Meine Damen und Herren! Das ist die Arbeit unserer Landsleute. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das ist auch der Nachweis dafür, dass unsere Kollegen in der Regierung diese Vorgaben des NÖ Landtages auch 1:1 umsetzen. 2016 müssen und werden wir ein Nulldefizit erreichen. Und wir werden dazu auch die kommenden Jahre nutzen müssen, insbesondere das Budget des Jahres 2014, um hier diesen Pfad nicht zu verlassen. Wir haben es in der Vergangenheit eingehalten und werden das auch in der Zukunft tun. Wir halten unsere Verpflichtungen gegenüber der Bundesrepublik und vor allem auch gegenüber der Europäischen Union ein!

Und das betone ich allemal, auch im Zuge der Budgetdebatte. Es geht hier nicht um eine Einbahnstraße. Sondern es geht auch darum, dass der Bund seine Zusagen uns gegenüber einhält. Denn eines sei auch klar festgestellt: Der Bund verfügt über zwei Drittel der gemeinschaftlichen Bundesabgaben und hat damit eine Schuldlast von 88 Prozent angehäuft. Während die Gemeinden und Länder über 33 Prozent der gemeinschaftlichen Bundesabgaben verfügen und nur 12 Prozent schlussendlich die Schuldlast haben. Daran sieht man auch, wer für die Situation Verantwortung trägt und dass Gemeinden und Länder beileibe und bei Gott nicht die Schuldentreiber sind, sondern ganz das Gegenteil! Und ich werde darauf noch zurückkommen, weil die Finanzministerin das auch in einem Brief festgestellt hat.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Ihnen liegt nun ein Budget 2014 vor, das sich in seinen Grundsätzen an die vergangenen Budgetgrundsätze der Effizienz, der Sparsamkeit orientiert, dass sich ans Budgetprogramm, das auch hier bis zum Jahre 2016 in diesen Sitzungstagen noch zu beschließen sein wird, hält. Das vor allem Effizienz und Nachhaltigkeit sich in ganz besonderer Art und Weise zur Aufgabe gemacht hat. Wir haben jeden einzelnen Antrag überprüft auf seine Wirksamkeit: Ist er maßvoll, ist er sinnvoll, hat er Potenzial? Wo braucht es neue Strukturen? Wo müssen wir die alten Strukturen überprüfen? Wo gibt es Doppelgeleisigkeiten. Aber vor allem, eines ist für uns ganz wesentlich: Ist diese Maßnahme, die wir im Budget treffen, auch zielführend, um das Land nachhaltig zu entwickeln?

Robert Jungk hat einmal gemeint: Die Welt kann verändert werden. Die Zukunft ist kein Schicksal. Wir nehmen unser Schicksal selbst in die Hand! Und das hat auch Willy Brandt immer wieder betont, indem er gesagt hat: Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist, sie zu gestalten. Und auf diese Gestaltung wollen wir uns auch ganz intensiv einlassen.

Dieser Budgetkurs unterstützt schlussendlich auch die Lebensqualität der Leute im Land. Und er gibt diesem Land die Individualität und die besondere Note. Und das zeigt sich ganz deutlich an den einzelnen Zahlen und an den einzelnen Vergleichen im Budget. 50 Prozent geben wir jedes Jahr für Soziales und Gesundheitswesen aus. Wir investieren am Arbeitsmarkt, in der Wirtschaft, in Unterricht, Erziehung, Sport, Kunst und Kultur bis zur Umwelt und Landwirtschaft.

Diese Bereiche liegen uns alle am Herzen! Und wir wissen ganz genau, wo welcher Betrag auch was bewirkt. Aber es ist ganz klar, dass wir für eine nachhaltige Entwicklung auch Schwerpunkte setzen müssen. Das haben die Wirtschaftswissenschaftler sehr deutlich formuliert. Es geht nicht das Gießkannenprinzip, sondern es muss eine entsprechende Schwerpunktwirkung erfolgen. Nationalbankpräsident Klaus Raidl hat das erst unlängst in einem großen Vortrag festgestellt: Es sind eigentlich vier wesentliche Bereiche - und die decken wir alle ab -, wo man investieren muss.

Und zwar, eine effiziente Verwaltung, die Reformbereitschaft zeigt. Die aber auch gemeinsam mit der Legislative vollziehbare Gesetze schlussendlich bewerkstelligen kann und den Gesetzesdruck auch zu minimieren weiß. Ein gut aufgestelltes Bildungssystem, vor allem in Verbindung mit einer umfassenden Kinderbetreuung. Die Rahmenbedingungen für Forschung und Wissenschaft zu fördern und die Maßnahmen am Arbeitsmarkt so zu treffen, dass möglichst viele in Beschäftigung gehalten werden.

Schauen wir uns die Situation in Niederösterreich an. Wir haben eine schlanke Verwaltung. Wir haben bereits in den letzten 10 Jahren 1.350 Dienstposten in der Landesverwaltung eingespart. Und nach den Landtagswahlen 2013 hat der Herr Landeshauptmann ein ganz ein wesentliches Projekt in Auftrag gegeben, die Strukturen, die vom Land ausgehend in den Regionen wirksam werden, zu überprüfen. Die Strukturen der Regionalverbände, da gibt es 100 Organisationen, die auf die unterschiedlichste Art und Weise wirksam werden. Das bedeutet auch, die Leistungsangebote zu überprüfen. Das bedeutet auch, sie zu relativieren

bzw. Doppelgeleisigkeiten abzustellen. Klar zu machen was die Aufgabenstellung ist, Transparenz auch den Mittelfluss darstellen.

Denn wenn wir in der Zukunft erfolgreich sein wollen, dann brauchen wir hier leistungsfähige Strukturen auch in den Regionen. Wir brauchen auch schlankere Verordnungen und Gesetze. Wenn heute ein Baubescheid für eine 16 Wohnungen umfassende Bauanlage 51 Seiten enthalten muss, wo 30 Seiten den Feuerschutzbestimmungen gelten, dann brauchen wir eine entsprechende Veränderung um das Bauen leistbarer zu machen. Um es einfacher zu machen und schlussendlich auch in den Abläufen zügiger vonstatten gehen zu lassen.

Wir brauchen hier mit Sicherheit einen neuen Ansatz in der Raumordnung - auch das ist vom Landeshauptmann bereits angestoßen worden -, was die Windkraft betrifft. Aber auch in den Fragestellungen: Können wir es uns heute noch leisten, dass wir Wirtschaftsgebiete ausschließlich als solche ausweisen, und müssen wir nicht Bauen und Wirtschaft wieder in einer Form zusammenzuführen bereit sein und in der Lage sein?

Da gibt es viele Ansätze, die in den nächsten Zeiten aufgegriffen werden, die auch in diesem Budget ganz wesentlich auch zu berücksichtigen wären. Wir haben – und das war der Anfang – auch bildungspolitische Maßnahmen in Niederösterreich, ein Bildungswesen in Niederösterreich, das sich sehen lassen kann. Wo gerade das Land in der Vergangenheit ungeheuer viel getan hat. Ich erinnere nur an die Begrenzung der Klassenschülerhöchstzahl. Ich erinnere nur an die Infrastruktur für die Zweieinhalbjährigen in den Kindergarten. Wenn sie durch das Land fahren, dann werden sie eine moderne Infrastruktur gerade an unseren neuen Mittelschulen und Hauptschulen sehen. Dort, wo das Land Verantwortung trägt, hat es sich um die Bildungspolitik ganz wesentlich gekümmert.

Was wir brauchen sind bestens ausgebildete Menschen, damit wir Innovation und krisenfestere Arbeitsplätze schaffen können. Und ich glaube, der Herr Landeshauptmann hat gerade durch die Neuverteilung in der Landesregierung gezeigt, dass es hier notwendig ist, eine Veränderung herbeizuführen. Indem er ein Bildungsressort vorgeschlagen hat, geführt von unserer Landesrätin Schwarz, die sich nunmehr für alle Bildungsagenden des Landes verantwortlich fühlt, vom Kleinkind bis zum tertiären Bildungssektor. Und es zeigt sich, dass hier wirklich alles, auch vor allem zusammenläuft, um auch die Begabungen der Kinder so feststellen zu können, dass sie die richtige Berufswahl treffen. Die Kinder

so zu begleiten, dass sie eine Berufswahl treffen, die ihren Fähigkeiten und ihren Potenzialen entspricht.

Und eine Zahl ist mit Sicherheit ganz beeindruckend. Wenn Sie vergleichen, wieviel wir Studenten in den Fachhochschulen im Jahre 2000 hatten, also zur Jahrtausendwende, so waren das 3.900. Und vergleichen Sie mit heute, dann sind es 17.200, die an niederösterreichischen Fachhochschulen studieren. Das ist die Bildungspolitik nach dem niederösterreichischen Zuschnitt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher gibt es auch für uns eine klare Positionierung: Nein zur Gesamtschule! Ein Nein auch zu einer ausschließlichen Ganztagschule mit der Verschränkung des Unterrichtes am Vormittag. Aber ein Ja zur ganztägigen Betreuung. Gar keine Frage! Hier braucht es ein verbessertes und ein breiteres Angebot. Aber keine Zwangsbeglückung! Das Elternrecht muss aufrecht erhalten bleiben. Und die Vereine, egal ob künstlerisch oder im musikalischen Bereich, die brauchen diese Unterstützung. Und das kann nur die ganztägige Betreuung gewähren. Und das ist der niederösterreichische Weg, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eine stringente Bildungspolitik ist die Grundlage dafür, dass eine Wissenschafts- und Forschungspolitik auch ihre Kraft entfalten kann. Wir arbeiten ganz gezielt an diesen Wissenschaftsachsen im Land mit den Standorten Wr. Neustadt, Krems, St. Pölten, Klosterneuburg, Wieselburg und Tulln. Und deshalb entstehen mit dem Krebsbehandlungs- und Strahlenforschungszentrum MedAustron in Wr. Neustadt und der Karl Landsteiner-Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften in Krems ganz starke Treiber im Gesundheitswesen. Die einerseits unsere Landeskliniken unterstützen und andererseits neues Wissen generieren, angewandte Forschung auch in der Wirksamkeit für unsere Landsleute umsetzen können.

Beide Einrichtungen bieten exzellente Forschungs- und Arbeitsplätze für bestausgebildete Menschen. Und unserem Leuchtturmprojekt, dem Institut für Science and Technology Austria, dem ISTA in Klosterneuburg - da entsteht schon das dritte Laborgebäude -, ist eine Zukunft vorausgesagt, die sich mit Sicherheit in den ganzen Ostraum positiv einbringen wird können. Allerdings werden wir vielleicht die Früchte nicht alle in dieser Form ernten können. Denn jetzt arbeiten dort 200 Forscherinnen und Forscher. Und in der Entwicklungsphase 2015 werden es 45 Forschungsgruppen mit 500 Wissenschaftlern sein. Und wann wir den ersten Nobelpreis, der auch immer wieder gewünscht

wird, in Empfang nehmen können, das steht noch in den Sternen.

Aber die Grundlagen sind gelegt. Und die beeindruckenden Perspektiven, die hier gelegt werden, wo eine Grundlagenforschung von internationalem Zuschnitt letzten Endes gemacht werden kann, die finden nicht nur in Österreich, sondern finden international Anerkennung.

Unser Ziel ist es, in den künftigen Jahren, in den kommenden 10 Jahren die Zahl der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der Forscherinnen und Forscher im ganzen Land von 7.000 auf 14.000 zu verdoppeln. Warum? Weil nur der Wissenschafts- und Innovationsstandort auch ein Wirtschaftsstandort der Zukunft ist. Und wir wollen mit den Früchten der Arbeit dieser Experten viele zusätzliche Arbeitsplätze ins Land holen, um den Menschen hier weiter den Wohlstand zu sichern und vor allem Arbeitsplätze anbieten zu können.

Damit komme ich zum vierten und letzten Faktor, der für eine entsprechende Entwicklung, die nachhaltig ein Land nach vorne bringt, verantwortlich ist. Das ist der Arbeitsmarkt. Arbeit bedeutet im Leben der Menschen nicht nur Lohn und Brot. Henry Ford hat es einmal so formuliert: Arbeit gibt uns viel mehr als den Lebensunterhalt, sie gibt uns eigentlich das Leben.

Arbeit ist im besten Sinne, und das sollte uns wieder bewusst sein, sinnstiftend, erfüllend und befriedigend. Meine Damen und Herren, es kann kein Ziel sein, dass wir uns am Montag Vormittag berieseln lassen müssen mit der schlechten Nachricht, dass das Wochenende vorbei ist und der guten Nachricht, dass in fünf Tagen wieder ein Wochenende ist. Eine Wochenendgesellschaft hat am Arbeitsmarkt keine Zukunft, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP und LR Kaufmann-Bruckberger.)*

Daher ist es für uns ganz selbstverständlich, dass wir das Menschenrecht auf Arbeit auch umsetzen. Und es ist egal ob das eine Lohnarbeit ist, ob das die selbst gewählte Selbständigkeit ist, ob das eine Arbeit in der Familie ist, oder ob das eine Arbeit im ehrenamtlichen Sektor ist.

Thomas Mann hat gesagt, die Arbeit ist schwer, ist oft genug ein freudloses und ein mühseliges Stochern; aber nicht arbeiten – das ist die Hölle! Reden Sie einmal mit einem Arbeitslosen, der gerne arbeiten würde. Der würde alles geben um eine Arbeit zu haben. Daher sollten wir die Arbeit nicht schlechtreden. Wir sollten die Arbeit hoch

schätzen, wir sollten alles tun, dass wir hier die

Leute unterstützen, wirklich Arbeit zu erhalten und Arbeit zu finden.

Daher sind drei ganz wesentliche Positionen in der Haltung Niederösterreich zum Arbeitsmarkt gefordert. Die erste ist, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer möglichst lange am Arbeitsmarkt und in Beschäftigung zu halten. Dafür gibt's eine Reihe von Qualifizierungsmaßnahmen. Da gibt's die NÖ Bildungsförderung. Da gibt's berufsspezifische Ausbildungen und Weiterbildungen. Aber dazu bedarf es auch einer Lohnkurve, die das abbildet.

Und hier war das Land Niederösterreich, insbesondere mit der neuen Besoldungsreform, Vorbild dafür. Und das fordern wir auch anderswo ein, dass wir eine dementsprechend abgeflachte Lohnkurve erreichen. Und wir brauchen auch Arbeitszeitmodelle, die es älteren Arbeitnehmern ermöglichen, etwas zurückzuschalten. Auch eine entsprechende Möglichkeit ihnen bieten, Teilzeitmodelle anzustreben. Was ein wichtiger Baustein ist für uns die betriebliche Gesundheitsförderung. Wenn der Arbeitsplatz die Gesundheit beeinträchtigt, dann kann man nicht erwarten, dass Menschen lange im Arbeitsprozess bleiben. Daher wird gerade der Schwerpunkt von „tut gut“ sich auf die betriebliche Gesundheitsförderung in der Zukunft konzentrieren können.

Ziele sind die verbesserte Zusammenarbeit und auch die Kommunikation, die Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit und die Stärkung der Ressourcen der Arbeitsbewältigung.

Überzogene Forderungen, meine Damen und Herren, noch mehr Urlaub, noch weniger zu arbeiten oder arbeitspsychologische Betreuung auch noch einzuführen, meine Damen und Herren, die schaffen keine Arbeitsplätze. Die vernichten die Arbeitsplätze! Wir sehen das in anderen europäischen Ländern. Das mag zwar im einen oder anderen gut gemeint sein, im Endeffekt ist es aber kontraproduktiv, Arbeitsplätze, neue Arbeitsplätze zu schaffen.

In diesem Zug möchte ich schon auch bemerken, dass es etwa wirklich verwunderlich ist, wenn es darum geht, die Bodenverkehrsdienste zu liberalisieren, dass Leute, die in Österreich auftreten und ständig schreien wir brauchen weniger Arbeitszeit und eine Arbeitszeitverkürzung, mehr Urlaub, im europäischen Parlament für die Liberalisierung stimmen, meine Damen und Herren. Das kann nicht der Weg sein! (*Abg. Razborcan: Da war ein ÖVPLer auch dabei!*)

Weil aus dieser Situation, und wir brauchen es nur am Beispiel Niederösterreichs anzuschauen, der Flughafen in Wien in Schwechat dann eine Situation hat, dass er drei Bodendienste haben muss, ja? Und die ÖVP hier eine ganz klare Position, vor allem auf Österreich bezogen, hat, Kollege. Und wir sind ... (*Abg. Razborcan: Das stimmt nicht! Du bist falsch informiert!*)

Na selbstverständlich! Schau dir die Protokolle der Europäischen Union an. Da bist falsch informiert von der Frau Abgeordneten Kadenbach! Da musst mit dem Herrn Swoboda reden, ja? Der hat ein ganz anderes Abstimmungsverhalten. Der hat nämlich gegen eure Fraktion gestimmt! Ja! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und daher kann man eines nicht machen. Da ist man dafür, für die Arbeitsplätze und in der Europäischen Union stimmt man anders.

Liebe Freunde! Ich nehme euch das ja ab. Aber richtet es auch einem Kollegen, der ist noch dazu Fraktionsführer, auch im Europäischen Parlament. (*Unruhe bei Abg. Razborcan.*)
Liebe Freunde! Wir sind uns ja da einig. Ich gebe es dir ja nur mit auf den Weg.

Der zweite ist mit Sicherheit die Jugendarbeitslosigkeit. Freunde, wir haben eine der niedrigsten Jugendarbeitslosigkeitsraten! Wenn wir europäisch 5,4 Millionen Jugendliche ohne Beschäftigung haben, wenn wir diesen Jugendlichen die Zukunft rauben ... Die sind bestens ausgebildet. Wenn wir eine Situation haben, dass 30-Jährige in Spanien bei den Eltern wieder einziehen weil sie sich das Wohnen nicht leisten können, wenn Jugendliche als Generation verloren gehen, dann geht die Innovation verloren, dann geht die Flexibilität verloren und dann geht die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes verloren.

Daher ist bei der Jugendarbeitslosigkeit für uns die große Sorge, dass sie nicht mehr werden darf, sondern geringer werden muss. Und da ist ein großes Thema jene Damen und Herren, die nach der Schulausbildung gar nicht am Arbeitsmarkt aufscheinen. Das sind 7, 8 Prozent, die bei uns gar nicht am Arbeitsmarkt aufscheinen. Obwohl wir freie Lehrplätze haben. Obwohl wir den Menschen anbieten, auch in die Arbeitshaltung zu kommen.

Da wird es gemeinsamer Anstrengungen bedürfen. Da reicht nicht eine, da reicht auch kein Programm. Sondern da reicht nur ein Bewusstsein, egal in welcher Gemeinde, in welchem Betrieb, in

welchen Situationen in den Bezirken draußen, dass wir gemeinsam uns dieses Themas annehmen.

Und ein Drittes ist mit Sicherheit die Frage, wie gehen wir damit um, dass Menschen wieder in die Arbeit kommen, die Beschäftigung verloren haben. Die Beschäftigung teilweise aus dem eigenen oder aus Fremdverschulden verloren haben. Hier Integrationsprogramme, vor allem für Langzeitarbeitslose zu etablieren, ist gar keine Frage.

Eines ist klar: Arbeitsmarkt ohne Wirtschaft, Wirtschaft ohne Arbeitsmarkt gibt es nicht! Das sind beide untrennbar miteinander verbundene Geschwister. Und daher setzt auch die Wirtschaftsstrategie unter Landesrätin Bohuslav gerade auf das, hier eine Verschränkung herbeizuführen, die eine nachhaltige Wachstumsstrategie bevorzugt.

Und es wird notwendig sein, unsere Kräfte zu bündeln. Sie hat sechs Teilfelder schlussendlich genannt. Und ich möchte sie, weil sie so entscheidend sind für den Arbeitsmarkt, hier noch einmal wiederholen. Das ist Innovation und Technologie.

Die Technopole in Niederösterreich sind ein Beispiel für andere Regionen. Hier geht's um Qualifikation, hier geht's um Kooperation. Nicht nur um die Kooperation zwischen zwei Firmen oder einem Gemeinschaftsanbot zu erlegen bei einem Auftrag. Hier geht's um eine nachhaltige Kooperation der Entwicklung im technologischen Bereich. Das Clusterland Niederösterreich ist der Ausweis dafür, dass diese Kooperation gelebt wird.

Die Markterschließung und Internationalisierung. Unbemerkt und unbeeindruckt von den allgemeinen Entwicklungen geht es darum - ich habe das schon gesagt beim Export -, die Exportchancen der niederösterreichischen Industrie und der Wirtschaft aufrecht zu halten und neue Märkte zu erschließen wie Russland, wie Türkei, die auch in der Zukunft eine Prosperität versprechen.

Weiters Nachhaltigkeit und vor allem Unternehmensgründungen. Schauen Sie sich nur den letzten Kompass an, der in der Zeitschrift „Kurier“ als Sonderbeilage erschienen ist, wieviele Unternehmensgründungen in Niederösterreich in den letzten Jahren stattgefunden haben. Das ist eine stete Aufwärtskurve! Hier liegt Niederösterreich auch ganz vorne, was Österreich betrifft. Und ECO PLUS und vor allem das RIZ unterstützen die Leute.

Daher brauchen wir diese Verschränkung von Wirtschaftspolitik und Arbeitsmarktpolitik auf einem

ganz engen Bereich. Natürlich geht es neben diesen vier Grundlagen, das sind die Pfeiler um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen, eine Reihe von Politikfeldern, die wir nicht außer Acht lassen wollen. Und die sich im Budget ganz wesentlich abgebildet finden.

Da ist die Wohnbauförderung. Wir wollen mit jungem Wohnen, mit betreutem Wohnen jene Schwerpunkte setzen, die Menschen dort abzuholen, wo ihre Bedürfnisse liegen. Nicht an den Bedürfnissen der Menschen vorbei planen. Und wir brauchen gerade im jungen Wohnen ein leistbares Wohnen. Das niederösterreichische Programm bietet das an.

Wir haben es an anderer Stelle schon gesagt. Sie sehen es ganz einfach an den durchschnittlichen Mietpreisen, des frei finanzierten und des geförderten Wohnbaues, dass wir eine Angebotshaltung haben, die genug Wohnraum sichert. Wer das Wohnservice anschaut, da gibt's Tag für Tag etwa 960, 970 freie Wohnungen am Wohnungsmarkt. Man braucht aber auch die Flexibilität um dort auch dementsprechend andocken zu können.

Doch an diesen geringen Unterschieden zwischen frei finanziertem und gefördertem Wohnbau zeigt sich auch, dass Niederösterreich nach dem Burgenland die günstigsten Wohnungen hat. Obwohl wir genauso Toplagen haben rund um die Bundeshauptstadt. Oder dass wir gerade dort, in diesen Ballungsräumen auch sehr gefordert sind mit den Grundstückspreisen.

Wohnen darf und muss ein Grundrecht bleiben und das muss man sich auch leisten können. Und wenn die junge Generation heute auch ganz gezielt sich den Wohnraum aussucht, dann bin ich auf eine Leistungsbilanz wirklich stolz. Ich hätte das selbst nicht geglaubt. Weil wir ja stets wissen, welche Zahlen Wien im Bevölkerungswachstum aufweist. Aber die Zahl der Wiener, die hinaus zieht und die der Niederöreicher, die nach Wien studieren gehen, bilden das erste Mal eine positive Wanderungsbilanz! Und zwar sind es 3.825 Wienerinnen und Wiener, die nach Niederösterreich gegangen sind. Mehr als Niederöreicher nach Wien gegangen sind, die dort hin studieren gehen. Und das ist ein Nachweis, dass dieses Land Lebensqualität hat, attraktiv ist und als Standort wirklich auch zukunftsorientiert ist! *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein weiterer Schwerpunkt, meine Damen und Herren, ist mit Sicherheit die Sicherheitspolitik. Die spielt in diesem Land eine ganz große Rolle. Durch die Übersiedlung des Landeskriminalamtes 600 Mitarbeiter nach Niederösterreich zu holen ist wirk-

lich eine ganz fantastische Sache. Durch die Einführung der Videoüberwachung auf den Autobahnen - das ist ausschließlich ein Verdienst unseres Landeshauptmannes - konnten wir 400 Delikte im Schnitt mehr aufklären. Daran zeigt sich, dass über Sicherheit nicht nur zu reden ist und zu plakativieren ist, sondern dass man die Maßnahmen auch setzen muss.

Bereich Soziales, Ausbau der Pflegeheime, 24-Stundenbetreuung, Familienpolitik, die Betreuung der Kinder. Vor allem die Wahlfreiheit, sich's aussuchen zu können, wann möchte ich bei meinen Kindern bleiben, wie möchte ich bei meinen Kindern bleiben. Wir haben eine Flexibilität im Beruf eingefordert und bei der Kinderbetreuung wollen wir sie nicht? Das muss man statisch halten? Das kann nicht der Weg sein!

Meine Damen und Herren! Wir brauchen die höchstmögliche Flexibilität, dass junge Familien, ob Frau oder Mann, sich aussuchen können, wann das Kind betreut wird und wie es betreut wird. Und das gewährt unser Familienressort auf eine vorzügliche Art und Weise. Und wir werden weiter in unsere Klinikstruktur investieren. Sie brauchen sich nur die Auftragsvergaben der Regierung anschauen in den letzten Sitzungen. Hier wird konsequent an den Projekten weiter gearbeitet.

Für viele Pendler und Pendlerinnen investieren wir gerade im Jahr 2014 in Park and Ride-Anlagen und kämpfen für eine Tarifreform. Das ist wirklich ein Mammutprojekt und unter unserem Kollegen Wilfing in besten Händen. Damit auch Niederösterreicher ja wirklich, gerade was die Verkehrsinfrastruktur anlangt, auch was das Geld anlangt, wirklich zu einem guten Preis ihren Berufs- oder Studienort erreichen können. Weil da sind die Niederösterreicher benachteiligt. Die Pendler pendeln nicht freiwillig, meine Damen und Herren! Und daher ist es auch kein Weg, das wieder mit der Gießkanne zu tun, sondern das muss zielorientiert gemacht werden. Und das wird in Niederösterreich gemacht!

Und wenn ich mir das anschau, was wir im Tourismus erreichen, dann zeigen die 6,73 Millionen Nächtigungen, die wir 2012 verzeichnen können, eine deutliche Aufwärtstendenz. Und mit der Fokussierung auf die einzelnen Tourismusgebiete, egal ob das der Bergtourismus, der Gartentourismus oder der Weintourismus ist, zeigt Niederösterreich, dass es ein unverwechselbares Tourismusland ist.

Gerade jetzt, in der Aufarbeitung der Hochwasserschäden, wieder die Wachau als Touris-

musdestination, dort wo man hinfährt und sich gern trifft, zu positionieren, ist eine vornehme Aufgabe. Ich kann nur alle auffordern für ihre nächsten Sitzungen: Fahrt in die Wachau, in ein Restaurant, wo auch immer! In Emmersdorf oder in Melk. Damit macht ihr das Beste, was ihr diesen Leuten auch tun könnt, diesen Betrieben.

Im Rahmen des Klimaprogrammes 2020 liegt der Schwerpunkt in den nächsten Jahren sicherlich bei der Forcierung der thermischen Sanierung und der Energieeffizienz in den Betrieben. Und so sieht man, wenn man diesen ganzen Bogen umfasst, wie vielfältig eigentlich die niederösterreichische Politik ist und welchen Themen sie sich zu stellen hat.

Sie werden vielleicht eines jetzt noch vermisst haben, das ist das Thema Kunst und Kultur. Für uns ein ganz entscheidendes! Hier reicht der Bogen von den Kulturregionen über die Musikschulen zu den Museen, von den Blasmusiken hin bis zur Kreativakademie bis zu höchst professionellen Betrieben der NÖKU. Laut einer Studie, und das sollte man sich wirklich auf der Zunge zergehen lassen, werden durch die Kulturbetriebe und durch die Kulturagenden des Landes 12.000 Arbeitsplätze direkt oder indirekt gesichert und geschaffen. Und jeder Euro, der hier investiert wird, löst das Siebenfache an Ausgaben aus. Daher ist die Kulturpolitik des Landes ein unverzichtbarer Bestandteil, um dem Land Identität und Profil zu geben.

Wenn Sie vergleichen, wer sich in den 90er Jahren als Niederösterreicher gefühlt hat, so waren das etwa 15 bis 20 Prozent, „ich bin ein Niederösterreicher“. Die waren Waldviertler, die waren Amstettner, die waren Mistelbacher oder St. Pöltn. Heute sind es 66 Prozent, nach dem letzten „Kompass“, die sich zuerst als Niederösterreicher fühlen. Und da spielt die kulturelle Identität für die Leute eine ganz große Rolle. Ja, wir sind stolz auf diese Kulturpolitik! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Kommen wir zu den Zahlen des Budgets. Da wird es etwas nüchterner. Wir haben Einnahmen von 8,04 Milliarden im Voranschlag 2014 zu verzeichnen und die veranschlagten Ausgaben von 7,89 Milliarden gegenüber gestellt. Wir halten uns damit strikt an unseren Budgetpfad. Wir haben das strukturelle Budget Jahr für Jahr um 50 Millionen reduziert. Wir reduzieren weiter unsere Schulden und dank der Veranlagungserfolge können wir das auch. Durch das NÖ Sparbuch ist es möglich, sowohl das strukturelle Defizit von 152 Millionen zu decken, als auch 150 Millionen zur Schuldenreduzierung einzusetzen. Daher werden wir auch 2016 das Nulldefizit erreichen. Und wir werden 2014 am

Ende auch an der Verschuldenssituation die Grenze von 3 Milliarden zu verzeichnen haben.

2011 betrugen unsere Finanzschulden noch knapp 4 Milliarden. Zeigen Sie mir ein Land, eine Gebietskörperschaft, die in diesen vier Jahren ihren Schuldenstand um 1 Milliarde reduzieren konnte! Da schauen Sie jetzt, wie der Stand in Wien ist bei 4,34, die haben das aufgebaut. Bei Kärnten, bei Salzburg weiß man gar nicht, was wirklich alles noch auf uns zukommt.

Ich glaube, dass wir, gerade was die Schuldensituation anlangt, in Niederösterreich mit einer Höhe von knapp 3 Milliarden und die Geldmittel, die dem gegenüber stehen, in der Höhe von 6 Milliarden, wirklich und offene Forderungen und Veranlagungen, die vorgesehen sind, eine solide Budgetpolitik machen, die auch dieses Rating nach sich zieht.

Und dementsprechend hat jeder Niederösterreicher ..., und man kann nicht nur immer die linke Seite, sondern man muss auch die rechte Seite sehen, also nicht nur das Obligo, sondern auch schlussendlich die Finanzwerte. Nicht so wie Kärnten, die nur die Straßen als Vermögen hinein genommen haben. Ich muss ganz ehrlich sagen, wenn ich die Straßen als Vermögen bewerte, Herr Landeshauptmann, das ist eher ein Kostenfaktor als ein Vermögenswert ...

Und daher hat jeder Niederösterreicher einen Polster von 1.841 Euro. Und daran sieht man ganz deutlich, dass wir in Niederösterreich alles, was im Budget und vor allem in den tatsächlich draußen befindlichen operativen Einheiten zu finanzieren ist, auch im Budget abbilden. Wir haben nichts ausgegliedert, weder unsere Heime, noch unsere Krankenhäuser, noch unsere Straßen, noch andere Modelle!

Meine Damen und Herren! Das, was im Budget, im Leistungsbericht, im Dienstpostenplan, im Leasingbericht vorhanden ist, ist alles im Budget letzten Endes wieder abgebildet. Es geht uns aber um die Weiterentwicklung dieses Haushaltswesens. Und ich werde es nämlich wieder erleben dass jeder mit irgendwelchen anderen Zahlen operiert.

Meine Damen und Herren! Wir brauchen eine VRV, eine Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung, die für alle Länder und alle Gebietskörperschaften gleich ist. Das ist eine niederösterreichische Forderung, die haben wir voriges Jahr als Finanzreferenten gestellt. Sie ist angenommen worden. Und Herr Hofrat Meißl, der dort hinten sitzt, ist auch der Vorsitzende. Es ist ein

mühsames Unterfangen, weil natürlich nicht gerne alle da den Elch-Test antreten wollen. Es ist auch kein leichtes Unterfangen, diese vergleichbaren unterschiedlichen Strukturen herzustellen. Aber es ist notwendig, wenn wir gegenüber dem ESVG, dem Europäischen System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, bestehen wollen.

Da wird es nämlich jedes Mal unterschiedlich: Einmal rechnen wir die Krankenhäuser ein, die Heime ein, dann rechnen wir sie heraus. Und je wie es passt, ist eine dementsprechende andere Statistik. Meine Damen und Herren, das geht nicht! Wir müssen von einheitlichen Zahlen sprechen die für alle gleich sind.

Wir können nichts anderes tun als derzeit uns der Experten bedienen, die uns das Testat auch letzten Endes formulieren sollen. Wir haben uns gerade insbesondere, weil die Schuldenpolitik ja immer wieder hier zur Diskussion führt, an Professor Lehner gewandt, der jahrelang das niederösterreichische Budget auch begleitet hat.

Und wir haben uns dort den Rat geholt ..., er möge doch das Finanzvermögen, die Schuldensituation, die Investitionen über einen größeren Zeitraum, prüfen und gegenüberstellen. Auch das war für mich neu: Er hat analysiert das Jahr 2001 bis das Jahr 2011. Er kommt zum Schluss, die Finanzschuld des Landes betrug 2001 885 Millionen Euro. Und das Finanzvermögen 3,54 Milliarden. Das war damals ein positiver Saldo von 2,65 Milliarden. Oder umgelegt ein Guthaben pro Kopf von 1.801 Euro pro Einwohner.

2011 haben wir einen Schuldenstand von 3,45 Milliarden, dem steht ein Finanzvermögen von 6,6 Milliarden gegenüber. Ein positiver Saldo von 3,16 Milliarden. Damit eine Pro-Kopf-Guthabensituation von 1.956 Euro. Das heißt, es hat sich in dieser Zeit von 2001 bis 2011 trotz der Krisen 2002, wenn Sie sich an das Hochwasser erinnern können, trotz der Übernahme unserer Krankenhäuser aus der Verantwortung der Gemeinden, trotz der Konjunkturpakete im Jahre 2008 und folgende, die Situation für den Niederösterreicher im finanziellen verbessert. Das Finanzvermögen pro Kopf ist in diesen 10 Jahren um 150 Euro gestiegen. Und das bei einer jetzigen Schuldenreduktion von 4 auf 3 Milliarden.

Meine Damen und Herren! Das Budget ist ein solides und die Schulden sind zu 190 Prozent überdeckt. Das wünsche ich mir von den anderen auch! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Zum wiederholten Male, das gehört auch hier gerade zur Budgetpolitik

dazu, das Thema der Veranlagung Niederösterreichs, des Sparbuches. Es ist mir wichtig, dass man ein- für allemal immer wieder nach den gleichen Prinzipien vorgeht, die Zahlen auf den Tisch legt und den seltsamen Berichterstattungen, Anfragen – und jetzt wird ja immer mit Klagen auch dementsprechend geantwortet ... Ob das die richtige Fortsetzung der Politik ist? Es geht schon ums Anpatzen, ums Kriminalisieren.

Aber es hat sich ja letzten Endes gezeigt, und das freut mich natürlich ganz besonders, dass dieses Anpatzen, von wem auch immer es passiert ist, eine klare Abfuhr erlitten hat. Denn wenn man sich anschaut, wie der Aufsichtsrat in diesen letzten Monaten vor der Landtagswahl ins Kriminalgezogen wurde und heute eigentlich das alles zurückgelegt wurde und gegen unsere Aufsichtsräte, egal ob von der SPÖ oder von der ÖVP nominiert, allesamt die Verfahren eingestellt wurden, dann zeigt das eines: Dieser Weg der Anklage, des Kriminalisierens von politischen Verantwortlichen, die ordentlich arbeiten, ist kein Weg in die Zukunft, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)* Der ist 2013 am 3. März auch abgewählt worden. Und wer sich dessen heute befleißigt, dem kann ich ins Stammbuch schreiben, er wird auch 2018 nicht erfolgreich sein.

Die Fakten: In den letzten 10 Jahren haben die Veranlagungen der Wohnbaurdarlehen, verwaltet durch die FIBEG, einen Vermögensertrag von 3,2 Prozent pro Jahr erzielt. Im letzten Geschäftsjahr 6 Prozent und im laufenden Geschäftsjahr halten wir bei 3,9 Prozent. Mit 30. April 2013 war der Wertzuwachs 922 Millionen. Der Herr Mag. Kern, der Geschäftsführer der FIBEG, steht allen Fraktionen zur Verfügung. Das haben schon ein paar genutzt, ein paar nutzen es erst nach der Budgetberatung, ist klar. Weil davor wollen wir hier noch polemisieren, dass man hier nicht zu den Zahlen zurückkehren muss.

Es zeigt aber eines, und Sie wissen alle, wie meine Position zum Rechnungshof ist: Dass der letzte Bericht des Bundesrechnungshofes der FIBEG ein exzellentes Zeugnis ausstellt. Dass diese Forderungen, die vom Rechnungshof gestellt wurden, auch umgesetzt wurden. Er bestätigt den Vermögenszuwachs! Er bestätigt dass die Vermögensverwaltung auch die Empfehlungen umgesetzt hat!

Und eines ist auch klar: Es wird auch notwendig sein, gerade nach der Beschlussfassung des letzten Landtages, diese 15a-Vereinbarung zum Spekulationsverbot, dass wir in Zukunft, im Herbst auch ein Gesetz zu beschließen haben, an dem wir

uns zu orientieren haben, die Veranlagungsrichtlinien immer wieder auch zu verändern. Wenn wir

dieses nachhaltige Vermögen der Landsleute - es ist ja nicht mein Geld, es ist das Geld der Niederösterreicher - auch in Zukunft, so erhalten wollen, dass es letzten Endes einen Ertrag ergibt. Und es ist für uns ganz klar: Dass neben der langfristigen taktischen und der Risikostrategie es immer darum geht, dass der Ertrag für einen Zweck auch zur Verfügung gestellt wird, der dem Land nachhaltig dient.

Das Thema der Maastrichtkonformität. Ich hab es schon einleitend gesagt. Manche glauben heute, Maastricht sei außer Kraft gesetzt, man brauche sich nicht mehr daran zu halten. Niederösterreich tut das. Und es zeigt ganz deutlich, dass das auch von der Finanzministerin - ihr könnt mir glauben, das ist ihr sicherlich nicht leicht gefallen, dass sie den Ländern und Gemeinden einen Brief schreibt, wo sie sich bedankt und den Beitrag der Gemeinden und Länder belobigt, dass die Bundesrepublik im Gesamten, weil dort geht's ja immer um das gesamte Darstellen des Budgets, auch die Maastricht-Kriterien einhalten konnte.

Daran sieht man, dass Länder und Gemeinden ein wesentlicher Partner des Bundes sind, wenn es darum geht, das gesamtstaatliche Interesse zu wahren. Und es ist nicht so, wie das in den Medien gerne dargestellt wird. Denn wenn man die Zeitungen liest, wenn man manche Ratschläge von schon in das Alter gekommenen so genannten Wirtschaftsexperten betrachtet, dann wären es ja immer die Gemeinden und die Länder, die dem gegenläufig arbeiten.

Es zeigt sich ganz eindeutig, dass die Finanzverfassung von 1948, die die gemeinschaftlichen Bundesabgaben festsetzt und dass der Ruf nach einer Zentralisierung mit Sicherheit nicht der richtige Weg ist. Schauen Sie sich die einzelnen Verwaltungsteile an. Das geht auch gar nicht ..., das ist keine Schuldzuweisung an den Bund. Wo verwaltet eine Zentrale eines Konzerns noch ein operatives Geschehen vor Ort? Ich kenne diese Firma nicht. Da können Sie in den österreichischen Industrieparks schauen, genauso wie weltweit. Das ist einfach unmöglich.

Daher: Die operative Einheit, werden die Länder und Gemeinden noch im höheren Maß eigentlich sein müssen. Und wer sind die erfolgreichen Länder in der Wirtschaftspolitik, wenn wir den europäischen Monitor wieder anwerfen? Dann ist es Deutschland. Wie organisiert? Föderal! Dann ist es Dänemark. Was hat Dänemark gemacht? 2007

haben sie Länder gegründet, weil sie keine hatten. Haben sich föderal organisiert.

Und ich glaube, dass es ganz wesentlich ist, dass wir in diesem Wesen des Föderalismus weiter vorangehen. Die Länder in Österreich tragen weit mehr Verantwortung als es die Budgetverhältnisse zwischen Bund und Ländern darstellten. Der Bundesstaat, und das ist meine feste Überzeugung, sollte sich darauf beschränken, die Benchmarks vorzugeben und eine strategische Ausrichtung festzulegen.

Und auch unverdächtig, wenn ich hier Robert Menasse zitiere, der in einem Vortrag gemeint hat: Die konsequente Fortsetzung des europäischen Projektes, also des Friedens- und Wohlstandsprojektes, kann nur in einer politischen Aufwertung der Regionen, in einer Stärkung der Länder bestehen und in einem Zurückdrängen des Bundes und nicht umgekehrt, wie Blinde und phantasielose Staatsreformer träumen. Robert Menasse. Original.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, eines hat sie ganz deutlich gezeigt: Die Bewerkstellung und Handhabung der Hochwasserkatastrophe. Schauen sich andere Länder an, die diese Einheiten auf der regionalen, auf der Gemeindeebene nicht haben. Die kein freiwilliges Feuerwehrwesen haben. Die die Freiwilligen nicht organisieren können. Es sind amerikanische Experten nach Niederösterreich gekommen, um sich anzusehen, wie wir das organisieren.

Das kann nicht bundesstaatlich gehen, meine Damen und Herren! Daher ist die operative Ebene das Land und die Gemeinde! In Wien können sie das mit Sicherheit nicht wissen. Ich habe die Frau Finanzministerin heute schon erwähnt. Sie wird sich freuen, wenn wir ihr mitteilen können, dass das Maastricht-Ergebnis auch 2014 eingehalten wird und sie hier keine Sorge um Niederösterreich haben muss. Und obwohl wir nicht so wie der Bund, der die ASFINAG und die ÖBB nicht einrichten muss, weil er sich mit EUROSTAT entsprechend ausverhandelt hat ... es haben unsere Privatwirtschaftsbetriebe alle im Budget und in der Maastricht-Situation, meine Damen und Herren.

Sehr geehrter Herr Präsident! Lieber Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Dieses Budget zu erstellen, war sicherlich eine Herausforderung. Schon allein deshalb, weil wir nur kurz Zeit hatten nach den März-Wahlen, die Verhandlungen schnell zu beginnen. Und ich möchte mich wirklich herzlich beim Landeshauptmann, bei den Regierungskollegen, bedanken, dass dieser herausfordernde Zeitplan eingehalten wurde. Denn zu Be-

ginn der Verhandlungen lagen wir noch 500 Millionen über dem Plan. Und heute haben wir den Plan erreicht.

Die NÖ Landtagswahlen haben auch ein klares Ergebnis gebracht. Ein Ergebnis, was sicherlich einer Partei die Möglichkeit gegeben hätte, das alles zu gestionieren. Wir haben trotzdem die Kooperation gesucht. Ich glaube, wir sind überzeugt, dass eine neue Art der Zusammenarbeit nur ein Gewinn für das Land und unsere Landsleute sein kann. Je breiter die Basis an Ideen, je breiter die Basis an Vorstellungen und letzten Endes die breite der Mitarbeit der politischen Verantwortlichen in diesem Land ist, die sich für das Land einsetzen und die Interessen der Bevölkerung wahrnehmen, umso besser werden wir Lösungen finden.

Es ist sicherlich keine leichte Arbeit in dieser Zeit der politischen Veränderungen, die von wirtschaftlichen Unsicherheiten letzten Endes begleitet werden, hier diese Linie zu halten in Österreich, aber auch in Europa. Und Niederösterreich kämpft damit gerade darin, wirklich einen Weg vorzugeben, der auch nachhaltig von Erfolg gekrönt werden soll. Wir alle, die wir in diesem Saal sitzen, haben die Regierungserklärung unseres Landeshauptmannes gehört, in der er uns mitgegeben hat, Niederösterreich muss innovativer sein als die anderen Länder. Niederösterreich muss schneller sein als andere und Niederösterreich muss sozialer sein als andere.

Lieber Herr Landeshauptmann! Das Budget gibt deinem Rahmen der Regierungserklärung auch den finanziellen Rahmen. Die Experten bestätigen uns immer wieder, dass die handwerkliche Arbeit unserer Budgetpolitik exzellent ist und das verdanken wir dem Team um Hofrat Dr. Meißl und Budgetdirektor Rudolf Stöckelmayer. Ich darf euch und euren Beamten für diese exzellente Arbeit ein herzliches Dankeschön sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ihr ward in diesen Wochen und Tagen - es gab ja auch zahlreiche Verhandlungen mit dem Bund - massiv gefordert und ihr habt eine exzellente Arbeit geleistet!

Was vor Ihnen liegt und in den nächsten zwei Tagen diskutiert wird, ist ein wichtiges Wegstück für unser Land. Diesen Weg gehen wir im Wissen um eine enorme Verantwortung. Diesen Weg gehen wir in ganz besonderer Art und Weise, dass wir die Verantwortung für die Zukunft übernehmen wollen für jene, die heute vielleicht noch da gesessen sind, in der Schule sind, die vielleicht heute im Kinder-

garten spielen. Antoine de Saint-Exupéry hat es im „Kleinen Prinzen“ sehr trefflich gesagt: Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern man soll sie möglich machen.

Dieses Budget ist ein Beitrag, eine erfolgreiche Zukunft zu ermöglichen. Es ist, wie erwähnt, ein Budget, bei dem wir uns sehr gezielt in den einzelnen Bereichen, wie zum Beispiel im Wissenschaftsbereich, auseinandergesetzt haben, zu ermöglichen, entsprechend es umzusetzen. Ein Budget des Mutes. Ein Budget, das sparsam ist, sorgfältig wählt und auswählt und gewichtet. Das kraftvoll auch die Investitionen vorantreibt.

Ich bitte Sie, diskutieren Sie das mit dem Anspruch, auch dem inhaltlichen Anspruch, den Kindern und Kindeskindern unseres Landes gerecht zu werden. Im Bemühen, respektvoll umzugehen, mit der Sehnsucht, das zu ermöglichen für die Zukunft und voll der Liebe und Vertrauen zu unserer Heimat und zu unseren Landsleuten. *(Anhaltender Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Generaldebatte und erteile Frau Klubobfrau Dr. Petrovic das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Herr Landeshauptmann!

Eine Budgetdebatte ist immer eine Gelegenheit, sich mit der Politik der vergangenen Wochen und Monate, des vergangenen Jahres, auseinanderzusetzen. Und natürlich einen Vorausblick, eine Vorschau auf die kommende Zeit zu richten. Das haben Sie auch getan, Herr Landesfinanzreferent.

Ich beginn vielleicht bei den Punkten, wo wir wahrscheinlich vollkommen übereinstimmen können. Nämlich bei dem von Ihnen vorgetragenen Dank an alle jene, die angesichts der Hochwasserkatastrophe nicht lange überlegt haben, sondern eingesprungen sind, geholfen haben, zugepackt haben. Ob es jetzt die Mitglieder von Einsatzorganisationen waren oder Ehrenamtliche, Freiwillige. Und auch die Betroffenen selbst, die eigentlich angesichts des Ausmaßes der Bedrohung erstaunlich ruhig und gelassen reagiert haben und auch untereinander wirklich geholfen haben und versucht haben, die Auswirkungen der Katastrophe so klein wie möglich zu halten. Also auch von mir aus ein ganz, ganz herzlicher Dank an alle! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wir werden in diesem Kontext auch dann in den weiteren Kapiteln Resolutionen einbringen, um die soziale Sicherheit bei den Helferinnen und Helfern zu verbessern. Und auch um in den Hochwassergebieten der Natur mehr Chancen einer Regeneration zu bieten, insbesondere auch, was das Wild und den Wildbestand betrifft.

Ebenso kann ich übereinstimmen, wenn Sie einige Kapitel der Wertschöpfung sehr positiv hervorgehoben haben, wie etwa den Bereich der Kunst und Kultur, den Sie mit zwei Prozent an der gesamten Wertschöpfung beziffert haben. Das ist ein sehr stattlicher Betrag. Und ich finde, dass das ein wachsender Bereich ist. Das ist etwas, was uns sehr freut. Und auch, dass das in einer Breite geschehen kann und in einer Offenheit, die, glaube ich, durchaus herzeigbar ist.

Allerdings, gleich wenn es um Kennzahlen geht, ist es mir wichtig anzumerken, dass wir wahrscheinlich in der Zukunft auch andere Kennzahlen brauchen werden. Und dass, Sie haben selbst das Wort Nachhaltigkeit sehr oft in den Mund genommen, dass gerade wenn es um nachhaltige, positive Effekte geht, es notwendig sein wird, dass wir nicht nur auf solche Zahlen wie das Bruttoinlandsprodukt oder das Bruttoregionalprodukt schauen. Weil das eben ein sehr undifferenzierter Begriff ist. Und wenn Sie auch genannt haben den ganzen Sektor der Reparaturleistungen, dann ist das etwas, was natürlich geschehen muss. Kein Mensch will, dass Schäden bleiben und nicht repariert werden. Aber wenn das Maß der Reparaturen wesentlich höher ist als das Maß der echten Wertschöpfung, dann ist das schon auch etwas, was zum Nachdenken Anlass geben sollte. Und ich will ja nicht so Indikatoren wie irgendwie den Bruttoglückswert, der ja auch in einigen Ländern gemessen wird. Ich halte das für schwierig. Aber ich denke, solche Indikatoren zu finden, die echt den positiven Wertzuwachs zu erfassen versuchen, durchaus auch das Wohlbefinden der Menschen, das ist etwas, von dem ich glaube, das gerade von Niederösterreich gut bewerkstelligt werden könnte und eine sehr positive Aufgabe wäre.

Natürlich komme ich auch zu Punkten, wo ich denke, da gibt es einen weiteren Diskussionsbedarf, vielleicht auch im einen oder anderen Punkt eine Kritik unsererseits.

Sie haben erwähnt den Bereich der reduzierten Hochwasserschäden. Da ist in der Tat vieles passiert. Sie wissen es: Und es gibt ohne Zweifel - da wären die Grünen die Letzten, die das bestreiten -, es gibt Zonen und Bereiche und Gegenden, da wird es nur möglich sein, den technischen Hochwasser-

schutz zu verbessern. Weil dort ist einfach die historische Bausubstanz dermaßen nah an dem Fluss, dass es weder möglich noch wünschenswert wäre, dort ganze Landschaften abzusiedeln. Das will

niemand! Daher gibt es dort ein klares Ja zu einer Verbesserung und zum Ausbau der technischen Hochwasserschutzmaßnahmen.

Zum Anderen aber wäre es, glaube ich, absolut vermessen, zu glauben, dass wir mit technischen Maßnahmen, die wahrscheinlich – es ist zu befürchten – in Zukunft vermehrt zu erwartenden Hochwasser beherrschen können. Das heißt, wir müssen uns, und das fehlt mir eigentlich noch, wir müssen uns dazu verständigen, gerade beim vorbeugenden Katastrophenschutz, uns auch mit diesen Kräften der Natur zu befassen. Und wir müssen gerade in Sachen Hochwasserschutz den Flüssen wieder mehr Raum geben, damit es gar nicht zu Schäden kommen kann.

Gerade in dem Bereich, wo etwa die Donau und die March zusammenkommen, gehen alle Expertinnen und Experten davon aus, dass es notwendig sein wird, große, sehr große Flächen dem Hochwasserschutz zu widmen. Das wird mühsame Verhandlungen kosten mit den betroffenen Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern. Das wird auch nicht ohne eine entsprechende Abgeltung gehen. Ich halte es aber für absolut notwendig, wenn wir einen ehrlichen Hochwasserschutz in Zukunft wirklich forcieren wollen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Es hat sich gezeigt, dass in Oberösterreich, wo Rudi Anschober für diesen Bereich verantwortlich zeichnet, dass dort ein derartiges Modell gewählt wurde, dass Flächen bereitgestellt wurden, die am Anfang von allen fast für überzogen gehalten worden sind, wirklich riesige Hochwasserflächen. Da hat er heftige Kritik einstecken müssen. Heute kann man in Oberösterreich sagen, dass die Schäden auf ein Fünfundzwanzigstel zurückgegangen sind. Das heißt, dass diese ursprünglich fast als zu groß eingeschätzten Retentionsflächen absolut notwendig waren und sich bewährt haben.

Das heißt, ich glaube, wir sollten Ähnliches in Niederösterreich beginnen. Und ich denke, dass der Gipfel, zu dem Landesrat Pernkopf am 26. Juni 2013 ja eingeladen hat, uns Gelegenheit geben wird, über diese vorbeugenden Maßnahmen ausführlich zu sprechen.

Was die zahlenmäßigen Auswirkungen der Hochwasserkatastrophe betrifft, da glauben wir, dass es heute – Sie haben es ja selber gesagt –,

dass es heute noch zu früh ist, das gesamte Ausmaß der Schäden abzuschätzen. Ich glaube, wir werden nicht nur mit den Reparaturmaßnahmen bei Häusern, bei Werksanlagen zu kämpfen haben, sondern ich höre jetzt auch, dass sich eine Wasserproblematik ergeben wird: Dadurch, dass so viele Tiere durch das Hochwasser umgekommen sind, im Boden lebende Tiere, haben wir bereits jetzt eine sehr deutliche Belastung des Grundwassers. Und Sie wissen, dass es etliche Ortschaften gibt, die nach wie vor sehr stark auf Grundwasser angewiesen sind. Und da, glaube ich, gibt es höchsten Handlungsbedarf, den Gesundheitsschutz zu wahren und gleichzeitig aber auch dort pro futuro zu schauen, dass wir dieses Problem wieder in den Griff bekommen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ökonomisch wird uns das Hochwasser weit länger zu schaffen machen als die Aufräumarbeiten. Sie finden ja jetzt noch im Zahlenwerk des Landes Verbindlichkeiten, die auf das Hochwasser von 2002 zurückgehen, nämlich 153 Millionen Euro. Und daher stehen wir nach wie vor auf dem Standpunkt, und zwar in aller Seriosität und mit großer Ruhe und Besonnenheit, dass wir sagen, es wäre wohl redlich gewesen, das Ausmaß der Schäden voll zu erfassen, und dann auch die Frage, wie bekommen wir das ökonomisch in den Griff, so im Zahlenwerk zu verpacken, dass wir erst dann, wenn das alles geschehen ist, über das Budget und den Voranschlag zu einer Beschlussfassung kommen.

So gibt es natürlich gewisse Bereiche, die in der Disposition der Landesregierung stehen. Ich glaube nur, es wäre gerade auch bei der Transparenz, die Sie ja immer wieder apostrophiert haben, angemessen gewesen, diese Frage, wo nimmt man welche Mittel her, gemeinsam mit dem Landtag zu diskutieren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Einen zweiten Bereich möchte ich ansprechen, nämlich die Prioritätensetzung im Budget. Da scheint es uns nicht der Realität Rechnung tragend, was die ökologischen Prioritäten betrifft. Es gibt mit Sicherheit natürlich nicht so kleine und engräumige Zusammenhänge, dass ich sagen kann, eine unterlassene Umweltmaßnahme führt direkt zu einer Vermehrung der extremen Wetterereignisse. Aber das ist eben eine Summe von einer Politik, wie sie insgesamt sehr stark, leider immer noch, herrscht, die nicht nachhaltig ist. Und ich denke mir, auch auf der europäischen Ebene, die Sie ja auch apostrophiert haben, sind es vor allem konservative Kräfte, die nach wie vor meiner Meinung nach nicht erkannt haben, dass der Bereich einer vorausschauenden Umweltpolitik ein absolutes wirtschaftliches Gebot ist.

In diesem Sinn müssen wir klar sagen, wir müssen aus den fossilen Energien aussteigen! Aussteigen ist kein Prozess, der von heute auf morgen geht. Aber aussteigen heißt auch nicht, dass man andauernd sagt, ja in der Zwischenzeit brauchen wir aber immer noch die fossilen ... Und es geht ein Vielfaches mehr in den Ausbau der fossilen, etwa wenn ich an die riesigen und sehr ökologisch zerstörenden Gasleitungen Südschiene und Westschiene denke, als in dem Bereich der erneuerbaren.

Dort ist es so, dass es bei den Solarförderungen immer sofort einen Deckel gibt. Manchmal sind diese Förderungen nach wenigen Minuten ausgeschöpft. Da sitzen die Leute am Computer und versuchen gerade noch hineinzukommen in die Aktion. Obwohl wir doch alle sagen, wir wollen die Solarenergie! Also warum die Solarenergie deckeln und den Gaskonsum einfach so wachsen lassen, wie er wächst? Das ist keine ökologisch nachhaltige Politik! *(Beifall bei den GRÜNEN. – Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

In diesem Zusammenhang natürlich auch erneut unsere Kritik am De facto-Stopp für neue, große Solaranlagen und Windkraftanlagen für die Dauer eines Jahres. Das ist nicht nachhaltig! Man kann dem Landschaftsschutz, dem Ortsbildschutz mit dem heutigen Instrumentarium absolut Rechnung tragen. Wir brauchen nicht neue Anträge einfrieren. Das ist unserer Meinung nach die falsche Politik.

Ebenso sagen wir ein klares Nein, und das vermisste ich eigentlich noch in dieser Deutlichkeit, zum Schiefergasabbau! Das ist erstens einmal erneut wieder der Zugriff auf eine fossile Ressource und damit nicht zukunftssträchtig. Und zum Zweiten sind die Risiken, die damit verbunden sind nicht abschätzbar. Und drittens, wir brauchen es nicht!

Wenn ich Ihnen die Größenordnungen vor Augen führe, da muss ich Ihnen sagen, da stimmt vieles nicht. Wir haben hier ein krasses Missverhältnis zwischen den Bereichen, die letztlich zu einer Vermehrung der CO₂-Situation führen statt zu der Investition in die erneuerbaren. Schlagwort etwa Verkehrssektor.

Auch hier vermissen wir eine nachhaltige, zukunftsorientierte Politik, die sich zumindest einmal drauf versteht, dass wir die gesamte Eisenbahninfrastruktur, auch wenn sie heute im schlechten Zustand ist, erhalten, schützen und nicht mehr in Frage stellen sollten. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Das heißt, wir brauchen nicht Radwege statt alter Bahntrassen, sondern wir können gerne auch in die touristische Infrastruktur investieren. Wir sind selbstverständlich auch für Radtrassen, aber neben den Gleisen und nicht anstatt der Gleise! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und das ist absolut finanzierbar! Nehmen Sie sich einen einzigen Wert nur vor Augen. Wir streiten etwa bei der Erhaltung oder Nicht-Erhaltung der Ybbstalbahn, wo man jetzt offenbar mutwillig drangehen will, die Gleise herauszureißen, die wir dringend brauchen werden in näherer oder weiterer Zukunft. Dort streiten wir um ein paar Millionen Euro. Gehen die Schätzungen auseinander, 6 bis 10 Millionen. Und die sind nicht da. Während eine einzige Umfahrung, etwa die Umfahrung Maissau 70 Millionen Euro gekostet hat! Das sind Größenordnungen, die sind nicht nachhaltig. Und so ein Budget können wir nicht akzeptieren!

Ein letzter Bereich, den ich natürlich auch nicht völlig auslassen will, ist der Bereich der Spekulationen, der Veranlagungen. Sie haben immer wieder die Transparenz angesprochen. Wir sagen, wir erkennen diese Transparenz nicht. Wir haben sehr einfache Fragen gestellt. Wir wollen die Fondsberichte sehen. Wir wollen die Unterlagen sehen, was ist in den Fonds Niederösterreich 1 bis 4? Wir wollen auch wissen, warum hat man welche Rechtsform gewählt. Rechtsformen, die sich ökonomisch nicht erklären lassen. Rechtsformen wie etwa die Gründung kleiner GesmbHs, die wiederum im Eigentum der Privatstiftungen stehen. Stiftungen mit einem Kapital von einer Million Schilling. Was soll das ökonomisch? Sinn macht das ökonomisch nicht. Das kostet der niederösterreichischen Bevölkerung sehr viel Geld. Das ist sinnlos ausgegebenes Geld. Das hat den einzigen Sinn ... Ich sehe, Sie wissen genau wovon ich rede. Das hat den einzigen Sinn, die Kontrolle durch die Opposition zu verhindern.

Diese Privatstiftungen, da haben wir ja mehrere im System. Die wirken wie eine Firewall, dass man nicht sieht, was sich dahinter tut. Und es ist auch nicht mehr in der politischen Disposition, was dort geschieht. Wir haben auch sehr konkrete Fragen gestellt. Und wieder stelle ich die Relation her zum Umweltbereich, die Relation zur Katastrophenvorbeugung.

Das Land Niederösterreich hat noch oder die ausgegliederten Gesellschaften, die hier in der Veranlagung tätig sind, sie haben noch Mitte 2008, als alle bereits gesehen haben, wohin diese Geschäfte des mittlerweile als Betrüger verurteilten Herrn Madoff hinlaufen, noch Mitte 2008 ist gutes

niederösterreichisches Geld dorthin geflossen. 40 Millionen Euro verloren! Na, da könnte man aber leicht und satt die ganze Eisenbahnstruktur erhalten!

Warum geben Sie keine Aufklärung? 40 Millionen Alpha prime verloren. Auf Sand gesetzt. Auch im Vergleich zur Hochwassersoforthilfe würde ich meinen, ist das eine Relation, die unschön aussieht. 10 Millionen für die Hochwasserschädigten als Soforthilfe und ein wesentlich höherer Betrag, der einfach so verloren worden ist.

Was da rundherum sich noch an Gehältern und so weiter getan hat, das sagt man uns ja seit geraumer Zeit nicht.

Daher: Wenn wir von Nachhaltigkeit reden, dann müssen wir sehr viel mehr über Umweltschutz und über ökologische Kennzahlen reden. Dann müssen wir aber auch über ehrliche Transparenz reden. Und dann muss sich dieses Sammelsurium, dieses Geflecht aus diversen Gesellschaften, die nur der Verheimlichung wegen gegründet worden sind, aufhören.

Das kann so kein nachhaltiges Budget ergeben! Und ich halte es eigentlich, wenn man insgesamt ein Volumen, das mehr ist als ein Jahresbudget des Landes Niederösterreich, wenn man das einfach ausgliedert, der politischen Kontrolle vollkommen entzieht, dann halte ich das für verfassungswidrig. Selbst wenn dort in diesen Gremien Verfassungsrichter aus Niederösterreich sitzen sollten.

Das ist nicht nur unschön, sondern meiner Meinung nach rechtswidrig. Und wenn wir das nicht beheben, werden wir auf Dauer nicht zu einem wirklich nachhaltigen Budget kommen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster Redner in der Generaldebatte kommt Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Aber heute vor allem: Herr Finanzreferent! Dieses Budget ist eine Katastrophe. Dieses Budget ist eine vorsätzliche Katastrophe. Es ist grauslich. Es ist geprägt von sozialer Kälte, es ist familienfeindlich und es ist wirtschaftsfeindlich.

Mehr Geld für sich selbst, weniger Geld für Familien, weniger Geld für Wirtschaft, weniger Geld für Arbeitsplätze. Dieses Budget ist der politische

Wille. Der politische Wille von ÖVP, von SPÖ und dem Großteil vom Team Stronach. Dieser politische Wille besteht darin, die Bürger zu bestrafen. Neue Schulden zu machen. Und der politische Wille dieses Budgets ist wieder einmal 300 Millionen Euro vom Familiensilber, vom Sparbuch abzuheben, Vermögen der Bürger zu verschern.

Bestätigt durch den Landesrechnungshof, dass diese Einmaleffekte auf keinen Fall ein Budget langfristig sanieren werden, den Budgethaushalt von Niederösterreich langfristig nicht auf einen grünen Zweig bringen werden, sondern das nur als Einmaleffekt gewertet werden kann. Man muss strukturell in einem Budget versuchen, hier ausgleichen zu budgetieren.

Und die anderen Parteien, es sind zwei, die gegen dieses Budget stimmen werden, erkennen hier diesen Weg als den falschen Weg. Und es war auch den Medien zu entnehmen, „Das Sparbuch als Joker beim Achtmilliardenhaushalt“ oder „Niederösterreich zapft erneut seine Reserven an“, „Spekulationen machen Nulldefizit möglich“. All das zeigt, dass dieses Budget tatsächlich eine Katastrophe ist. Und es ist auch wahrlich eine Katastrophe, dass jetzt plötzlich die SPÖ in diesem Landtag, obwohl es nicht anders aussieht, dieses Budget, als das vom Vorjahr, zustimmt. Sogar dem Rechnungsabschluss, der noch schlechter ist wie der Voranschlag, der voriges Jahr abgelehnt wurde, wird heuriges Jahr zur Kenntnis genommen.

Auch die Wohnbaugeldveranlagung ist dafür kein Hindernis mehr. Man spricht davon bei der SPÖ, viele Punkte dieses Budgets sind es, in denen man die Handschrift der SPÖ findet. Ist es die soziale Kälte, die Familienfeindlichkeit, liebe Kollegen der SPÖ, die ihr hier wiederfindet? Oder die Wirtschaftsfeindlichkeit? Oder generell die vielen Grauslichkeiten in diesem Budget?

Man kann schon feststellen, wo der Weg in den nächsten fünf Jahren hingehen wird. An die Grenze des Machbaren ist man gegangen, so argumentiert die SPÖ, dass man im Liegen umgefallen ist und jetzt einen Fünfjahres-Kuschelkurs damit beginnt, bereits das zu bestätigen, was man im Vorjahr noch abgelehnt hat: Einen Rechnungsabschluss, der voriges Jahr beim Budget berechtigterweise von euch kritisiert worden ist. Und jetzt, obwohl man den Zahlen nach feststellen kann, dass es schlimmer gekommen ist, wird hier zugestimmt.

Das kann nichts damit zu tun haben, dass eine Person oder zwei Personen sich geändert haben. Denn ihr Abgeordnete sitzt ja noch da, die voriges

Jahr gewusst haben dass dieses Budget grauslich ist. Und diese Abgeordneten sagen heute, na, das ist nicht mehr so, jetzt tun wir ein bisschen kuscheln. Das ist letztendlich eine Katastrophe! Ich möchte euch nicht als Katastrophenpartei bezeichnen, zu denen komme ich jetzt, wenn ich da weiter schaue, wer diesem Budget zustimmen wird. *(Abg. Rosenmaier: Gottfried, ich erzähl dir dann eh ein bissl was, damit du es verstehst!)*

Da gibt's eine Partei in diesem Haus, wo der Gründer gesagt hat, wir verpflichten unsere Mandatare, ausschließlich einem ausgeglichenen Haushalt zuzustimmen. Dies gilt auch für Niederösterreich. Das hat er beim Kochen erzählt.

Dann wurde er gefragt, wieso ... Es ist nicht ausgeglichen, das wird man wissen, ... 300 Millionen müssen wir vom Sparbuch nehmen und 152 Millionen gehen ab, das hast du heute uns ja auch bestätigt. Aber warum stimmt man jetzt tatsächlich vom Team Stronach zu? In der Regierung hat man ja zugestimmt, im Ausschuss hat man es abgelehnt. Jetzt kann man sagen okay, man ist noch nicht lange im Landtag. Aber jetzt geht's irgendwann ans Eingemachte. Jetzt muss man dann schön langsam wissen, was man möchte.

Und jetzt hören wir, dass es ein Splitting gibt. Vier Personen werden dem zustimmen, obwohl sie sich verpflichtet haben, dagegen zu stimmen laut Parteigründer Stronach. Und einer stimmt dagegen, weil er die Zahlen kennt. Ein Rechnungshofbeamter kennt Zahlen, der weiß, ob es ausgeglichen ist oder nicht ausgeglichen. Klubobmann Laki weiß, dass dieses Budget nicht ausgeglichen ist. Und er sagt okay, unser Gründer hat gesagt, wir dürfen das nicht und daher halten wir uns daran.

Aber, was sagt der Frank Stronach dazu? Wir sind eine junge Partei und haben viele Fehler gemacht. Es sind Leute dabei aus verschiedensten Gründen. Und für mich war immer wichtig die Bundesregierung, Bundeswahl. Fürs Land habe ich immer gesagt, wenn sich da welche finden – das ist nicht sehr positiv, euch gegenüber – die kandidieren wollen, dann geb ich ihnen Geld.

Naja, ist schon in Ordnung dass er das so gesagt hat. Aber politische Verantwortung schaut anders aus als, wenn sich ein paar finden, gibt man ihnen Geld. Und das Erste, was diese Personen machen in diesem Landtag, sie stimmen Grauslichkeiten zu. Grauslichkeiten, wirtschaftsfeindlichen Budgetzahlen, arbeitsplatzvernichtenden Budgetzahlen, weniger Geld für Familien.

Meine Damen und Herren! Um es auf den Punkt zu bringen: Man muss auch über die Budgetwahrheit nachdenken. Ist dieses Budget so budgetiert dass es tatsächlich auch den Grundsätzen hier stand hält? Wenn man zum Beispiel bei der Behebung von Katastrophenschäden, zu denen ich heute noch kommen werde, tausend Euro budgetiert. Tausend Euro! Obwohl man weiß, dass man immer um die 6, 7 Millionen ohne große Katastrophen gebraucht hat. Hier setzt man tausend Euro ein, alibimäßig, obwohl man weiß, dass man mit dem nie auskommen wird. Heuriges Jahr wird man leider viel mehr brauchen.

Das heißt, dieses Budget, das heute hier beschlossen wird, von dem weiß man schon, dass das ein „Käse“ ist. Dass das nie halten wird. Denn tausend Euro für die Behebung von Katastrophenschäden ist wahrlich eine Katastrophe für die Menschen, die hier Hilfe erwarten würden. So ernst nimmt man es mit der Budgetwahrheit.

Und wir sagen, wenn wir über den politischen Willen sprechen, ganz offen und ehrlich, wie wir es meinen. Wir würden an der obersten Stelle eines Budgets anstatt der Grauslichkeiten unsere Familien stellen. Die Kinder, die Pensionisten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Für uns würde in diesem Budget Priorität 1 sein, die sozial Schwächeren in diesem Land zu unterstützen. Hier ein eindeutiges Signal zu setzen. Die Familien werden in Zukunft diejenigen sein, die uns in vielen Problemen helfen können. Aber diesen Familien müssen wir jetzt helfen. Wir müssen sie unterstützen. Und wir müssen jene Menschen unterstützen - und das sieht dieses Budget nicht vor -, die sich das Leben leider nicht mehr leisten können. Die nicht wissen, wie sie mit den paar hundert Euro, die ihnen übrig bleiben, die Miete bezahlen sollen. Ob sie Essen kaufen sollen damit oder die letzte Tankfüllung damit bezahlen. Dieses Budget geht auf diese Menschen, auf unsere sozial Schwächeren, in keiner Weise ein.

Dieses Budget geht aber auch nicht auf jenen Bereich ein, der für uns in der Priorität auch ganz oben angesiedelt ist. Das ist der Bereich der Wirtschaft, der Arbeitsplätze. Es ist die Wirtschaft, die hier für ein Steueraufkommen garantiert. Und es ist die Wirtschaft, die hier Arbeitsplätze zur Verfügung stellt. Arbeitsplätze, die wir dringend benötigen. Und jeder der gestern und heute die Medien verfolgt hat, weiß jetzt schon, was auf uns zukommen wird, österreichweit, wenn der zweitgrößte Bauriese in Österreich Konkurs anmeldet.

Es sind hier wieder die Menschen, die Arbeitnehmer, die Arbeiter am Bau, die darunter leiden. Die plötzlich ihre Arbeit verloren haben. Ob jetzt unbedingt der europäische Gedanke der Grund war, dass man hier glaubt, man muss europaweit tätig sein und dann den Spaniern ausgeliefert ist, ist eine andere Frage. Uns ist wichtig, dass wir hier jene Menschen nicht vergessen, die jetzt auf der Straße stehen und keine Arbeit haben. Und das sind diese Arbeitnehmer. Es sind letztendlich wieder die Bürger. Und damit kann ich in der Prioritätenreihung davon sprechen, es geht uns hier um die Bürger. Sie stehen bei uns an oberster Stelle. Die Hilfestellung für diese Bürger ist bei uns im Vordergrund.

Auch in einer aktuellen Situation, wo wir vor leider Gottes über einer Woche mit einer riesen Katastrophe, mit der Flut, konfrontiert waren, wo tausende Menschen unsere Unterstützung brauchten: Die Opfer dieser Flut, aber auch die vielen Freiwilligen, die Blaulichtorganisationen. Und es waren viele Menschen, die mir in einem persönlichen Gespräch gesagt haben, muss denn immer erst etwas passieren dass die Politik dann aufwacht und plötzlich das alles fordert, was sie längst schon erfüllen hätte können.

Die Flutopfer, deren Haus bis zur Fensterhöhe des ersten Stocks abgesoffen ist, diese Menschen wollen nicht darüber streiten ob es die Kompetenz der Gemeinde, des Landes oder des Bundes war warum hier noch kein Hochwasserschutz vorhanden ist. Denen ist das egal. Die wollen, dass geholfen wird! Diese Streitereien sind tatsächlich zu unterlassen.

Ich hab mit einem an der Donau gesprochen. Ein Unternehmer, der vor einigen Jahren seinen Betrieb enorm vergrößert und viel Geld investiert hat. Und er hat dann auf Grund dieser hohen Investitionen versucht, selbst einen Hochwasserschutz zu errichten um sich selbst zu schützen. Die Förderung wurde ihm abgelehnt, weil irgendwann in nächster Zeit der Hochwasserschutz durch die öffentliche Hand errichtet wird. Ja, für ihn war es zu spät. Er ist jetzt abgesoffen. Der hat nichts davon wenn jetzt plötzlich alle politischen Mandatare öffentlichkeitswirksam sagen, was alles notwendig ist. Bis zu dem, dass man jetzt plötzlich weiß, wie viel an Gerätschaften die Freiwilligen Feuerwehren noch zusätzlich brauchen. Das hättet ihr mich schon lange fragen können. Ich habe in jeder Landtagsdebatte gesagt, was wir brauchen und benötigen. Und daher verstehe ich jene Menschen, die sagen, warum muss immer wieder erst etwas passieren?

Und diese Menschen leiden deswegen darunter, weil sie wissen, dass spätestens ein paar Wochen später das alles wieder in der Öffentlichkeit verschwindet. Die streiten dann weiter, die Gemeinde mit Land oder Bund, wie tatsächlich in Zukunft hier ein Hochwasserschutz entstehen könnte.

Wir sagen, ein Budget, der politische Wille, ist dann in Ordnung und dem könnten wir dann zustimmen, wenn die Menschen im Vordergrund stehen. Wenn dieses Budget sicherstellen würde, dass man jenen Menschen hilft. Aber dieses Budget sieht es nicht vor.

Dieses Budget sieht aber mehr Geld für Kultur vor. Wir würden hier einsparen, ja! Ein glattes Einsparen. Wir stehen dazu! Wir würden auch, weil es Bereiche gibt, wo man auch darüber diskutieren kann, wo man Geld einsparen kann. Man kann auch bei den Kammern einsparen. Ich denke hier an einen Ansatz im Budget, es wird von uns dann noch Anträge dazu geben, die Landwirtschaftskammer.

Die Landwirtschaftskammer hat von den öffentlichen Zuwendungen, so ein bisschen über 10 Jahre her, um 50 Prozent mittlerweile mehr Geld im Budget als vor 10 Jahren. Eine Aufstockung von damals knappen 12 Millionen Euro auf 18 Millionen Euro. Von dem haben die Bauern nichts! Aber in der gleichen Zeit hat sich in vielen Sparten die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe halbiert. Insgesamt weit über ein Drittel weniger an Landwirten. Ja, wo geht denn da der Weg hin, in welche Richtung? Immer weniger Bauern und immer mehr Geld für Kammern? Da schmeißt die ÖVP und jetzt mit Unterstützung der SPÖ, das Geld hinaus. Obwohl die SPÖ immer gesagt hat, dass das der falsche Weg ist, trägt sie diese Dummheiten nun mit.

Und wenn wir gehört haben, dass die Regierung als Soforthilfe, weil im Budget ja nichts war, 7 Millionen für die Flutopfer beschlossen hat, dann ist das gut. Es wird nicht reichen. Aber dieses Budget sieht zeitgleich für das Spielzeug von unserem Finanzreferent, für das ökologische Gartenland 5 Millionen Euro vor. Und ich würde sagen, in so einem Jahr tun wir einmal nicht Karten spielen, lieber Herr Finanzreferent, sondern geben wir dieses Geld den Flutopfern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir werden bei dieser Debatte sehr viel anregen. Und zeigen, wie unser politischer Wille aussehen wird. Ob es der Antrag ist betreffend der Hilfestellung für die Hochwasseropfer, wo wir auch sagen, wir wollen sämtliche Hilfszahlungen an EU-

Staaten einstellen und das Geld im eigenen Land für die eigene Bevölkerung ausgeben. Aber wir wollen auch zusätzliche Mittel aus dem EU-Solidaritätsfonds. Und wir wollen einen sofortigen Bau weiterer Hochwasserschutzmaßnahmen um einen vollständigen Hochwasserschutz sicherstellen zu können.

Wir wollen aber auch eine Absicherung der Blaulichtorganisationen. Wir diskutieren dieses Thema bereits über ein Jahrzehnt in diesem Landtag. Es gibt noch immer keine Befreiung der Umsatzsteuer beim Ankauf von Fahrzeugen und Gerätschaften. Der AKM-Beitrag für Veranstaltungen ist noch immer aufrecht. Und es gibt noch immer keine rechtliche Absicherung einer Entschädigungszahlung für Arbeitnehmer, die im Einsatz ihren Urlaub opfern müssen. Wurde viel diskutiert. Wir werden genau prüfen und wir werden hier einen Antrag dazu einbringen, wie wir tatsächlich diesen Blaulichtorganisationen langfristig helfen können.

Wir werden eine Wohnbauoffensive starten, die anders aussieht als diejenige, die LHStv. Sobotka präsentiert. Wir wollen eine Umstellung auf eine Subjektförderung. Wir wollen, dass auch jene Menschen eine Wohnbeihilfe erreichen, bekommen können, die nicht in geförderten Wohnungen sind. Das ist eine Ungleichstellung sondergleichen. Und wir wollen, dass das Geld, das bei den Wohnbaugesellschaften angehäuft ist, auch jetzt für diese Offensive verwendet wird. Und nicht zur Unterstützung von Parteien Nahestehenden und Parteifinanzierungen von roten und schwarzen Wohnbaugenossenschaften.

Und wir wollen mit der Einführung eines niederösterreichischen Familienschecks tatsächlich die Familien langfristig absichern. Und wenn es um die Ärmsten geht bzw. um die Schwächsten, zum Beispiel um unsere Kinder, dann wollen wir, und das wird auch ein Antrag von uns sein, eine Initiative, eine lückenlose medizinische Versorgung für Kinder aus sozial schwächeren Verhältnissen sicherstellen.

Dass eine Zahnsperre künftig sich auch jene Kinder leisten dürfen und die Familien leisten können, die aus schlechteren finanziellen Verhältnissen kommen. Da diese Kinder sonst durch den Rost fallen würden. Das ist auch bei orthopädischen Hilfestellungen und bei vielem anderen mehr so.

Das heißt abschließend: Diesen Grauslichkeiten, die wie jetzt vorgesehen sind, können und werden wir nicht zustimmen. Wir werden aufzeigen

in diesen zwei Tagen, wo wir vieles anders machen würden. Und wir werden aufzeigen mit unseren Initiativen und unseren Redebeiträgen, dass der Bürger, dass die Familie, dass die Wirtschaft bei uns an oberster Stelle steht und nicht, so wie in diesem Budget, Grauslichkeiten, soziale Kälte, Familienfeindlichkeit und Wirtschaftsfeindlichkeit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Der nächste Redner in der Generaldebatte ist Herr Klubobmann Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrter Finanzreferent!

Vorher ein Wort zum Klubobmann Waldhäusl. Ich glaube, wir sind auf Basis des österreichischen Verfassungsrechtes, das freie Mandat, das steht ja einem jeden zu und das üben wir aus. Der Klubzwang ist zwar üblich, aber ist eigentlich nicht Verfassung.

Aber jetzt zu unserem Thema, zur Budgetdebatte. Wir haben natürlich verschiedene Kritikpunkte gesehen im Rahmen des Budgets. Denn wenn es gute Finanzen gibt, dann kann man natürlich viel machen für die Familien, für die Jugend, für die Ausbildung, für die Senioren und verschiedenes mehr. Und die Basis sollte natürlich im Haus, in Niederösterreich, aber auch in allen anderen Budgets geschaffen werden. Wir haben natürlich auch gesehen, wie die Zeitung „Presse“ schreibt „Niederösterreich zapft Reserven“ an. Auch 2014 wird das Land mehr ausgeben als einnehmen. Scharfe Einsparungen in einzelnen Ressorts und massive Umschichtungen sieht das Budget nicht vor.

Ich nutze aber die Gelegenheit, die heutige Budgetdebatte 2014, zu begründen, weshalb es nicht reicht, den jetzigen Pfad, der eigentlich seit 40 Jahren besteht, fortzusetzen. Es sind drei Punkte für gesunde Finanzen, die ich meine, die zu berücksichtigen sind. Es ist einerseits die Verwaltungsreform betreffend die teuren außerbudgetären Verwaltungseinheiten. Die gehören unbedingt in den Kosten reduziert und als Ganzes reduziert um Transparenz zu schaffen.

Zweitens natürlich der gesamte spekulative Bereich. Es sind natürlich im Haushalt die Jahresumsätze verbucht, insbesondere bei den Derivatengeschäften. Eine Aufstellung, eine Vermögensrechnung, gibt es also nicht. Da haben wir erhebliche Blackbox-Sorgen drinnen, weil, was man in Salzburg erlebt hat, das hoffe ich, nirgends mehr in

der Republik zu erleben. Aber Kontrolle ist da natürlich sehr gefragt.

Und drittens: Dieser Budgetpfad geht in allen Ländern weiter, die nicht eine Schuldenbremse eingeführt haben. Die Schweizer, die Deutschen haben das eingeführt und bis zur Ära Kreisky hatten wir auch in Österreich eine Schuldenbremse. *(Abg. Razborcan: Dann ist der Aufschwung gekommen!)*

Na ja, der Aufschwung ist an und für sich schon vorher gekommen. Und ich glaube, dass die Schweizer, die jetzt das Budgetdefizit reduzieren, nicht von einem Abschwung reden können. Ich komme noch darauf zurück, dass diese Schuldenentwicklung nicht unendlich geht.

Aber zu den internationalen Rahmenbedingungen der letzten Jahre: Die spielen natürlich auch in Niederösterreich hinein, das kann man natürlich nicht übersehen. Vor zwei Jahren stand der Euro-Raum vor dem Zusammenbruch, nicht zuletzt wegen der Schuldenkrise. Die öffentlichen Schulden in den reichen Ländern befinden sich in einem so hohen Stand wie in Kriegszeiten, sagt die Chefin des internationalen Währungsfonds, Christine Lagarde. Und die weiß, wovon sie spricht. Die immense Verschuldung der öffentlichen Haushalte sei laut IWF die größte Gefahr für die Weltwirtschaft. Bereits jetzt sollen die Schulden im Schnitt 110 Prozent des BIP betragen.

In Österreich betragen die Schulden inklusive der grauen Finanzschulden in der Gegend schon um 90 Prozent des BIP und ich glaube, das ist schon eine sehr hohe Quote.

Ein Hinweis noch: Der Ökonom Reinhart Rogoff zeigt in einer Untersuchung aus 2010 eine verheerende Folge für überschuldete Volkswirtschaften. Bei staatlichen Schuldenstandsquoten von 90 Prozent ist die Wachstumsrate des BIP durchschnittlich 4 Prozentpunkte niedriger als bei niedrigeren Schuldenstandsquoten. Wird nicht gehandelt, wird die Zinslast immer höher, die politische Handlungsfähigkeit immer kleiner, die Konjunktur immer schlechter. Und die Arbeitslosigkeit höher! *(Beifall bei Abg. Naderer.)*

Und genau diesen Punkt haben wir jetzt. Jetzt müssen wir entscheiden, welche Wegkreuzung wir gehen. Wir stehen im Augenblick wirklich knapp davor. Diese Entscheidung müssen wir treffen.

Aber kommen wir zu Niederösterreich. Natürlich zeigt der Voranschlag des Landes ein strukturelles Defizit und neue Höchststände. Anerkannterweise kommen natürlich die Defizite deutlich

zurück, was natürlich auch zu betonen ist. Hier gibt es aber einige Punkte, die man natürlich bei einer Analyse betrachten muss. Einerseits ist das die Flucht aus dem Budget und andererseits ist das natürlich die Verquickung mit den Gemeindebudgets und den untergeordneten Körperschaften.

Der Transferbericht des KDZ in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Städtebund weist nach, dass auf Ebene der Länder und Gemeinden 52.000 Transferbeziehungen abgewickelt wurden mit Transaktionskosten von 100 Millionen Euro. Und weiter wird ausgeführt, dass in den letzten 10 Jahren die Nettotransferzahlungen der Gemeinden an die Länder von 404 auf 1.171 Millionen Euro pro Jahr gestiegen sind. Der Verdreifachung der Transfers steht ein Anstieg der Gemeindeertragsanteile von lediglich 30 Prozent gegenüber.

Im Jahr 2002 mussten die Gemeinden 30 Prozent der Ertragsanteile an die Länder zurückgeben, 2011 waren es bereits 40 Prozent. Daran sieht man schon, dass diese Budgets des Landes und der Gemeinden wie kommunizierende Gefäße funktionieren. Durch die vielfältigen Transferbeziehungen zwischen den Ländern und den Gemeinden entstehen nicht mehr nachvollziehbare Umverteilungseffekte. Es kommt zu Verstößen gegen das Prinzip der Autonomie sowie der Konvexität von Aufgaben und Finanzierungsverantwortung.

Im Hinblick auf die Ausführungen des KDZ habe ich mir die Nettotransfers in Niederösterreich genau angesehen. Und zwar im Hinblick auf den Gemeindeförderungsbericht. Und da ist es ebenfalls zu massiven Verschiebungen gekommen von den Gemeinden zu den Ländern. Seit 1995 entwickeln sich die Transfers schleichend aber stetig zugunsten des NÖ Landesbudgets. Der Nettosaldo zwischen gegebenen und erhaltenen Transfers betrug zugunsten des Landes in diesem Zeitraum immerhin 3,17 Milliarden. Das muss den Bürgermeistern in unserem Haus zu denken geben, denn die haben immer mehr Finanzprobleme und sind gezwungen, Ausgliederungen vorzunehmen. Ausgliederungen in hohem Maße!

Im Jahr 2011 betrug dieser Transfer von den Gemeinden zum Land, der Nettotransfer, 368 Millionen Euro. Das ist ein erheblicher Betrag, der ist wesentlich höher als das ausgewiesene Defizit. So gesehen muss man erkennen, dass eigentlich durch diese Transfers auch eine Schuldenverschiebung hin zu den Gemeinden stattfindet.

Und dort kommen wir zum nächsten Problem. Nämlich, dass also die Gemeinden, wenn sie hier ein Problem haben, die Schulden zu finanzieren,

den Weg der Ausgliederung gehen. In Österreich haben wir in der Größenordnung von 3.000 Ausgliederungen solche außerbudgetäre Einheiten. Niederösterreich ist in etwa mit 300 Ausgliederungen vertreten. Man kann wohl sagen unterdurchschnittlich, aber immerhin beträchtlich. Und bei diesen Ausgliederungen kommt es natürlich zu erheblichen Kontrolldefiziten, zu erheblichen Demokratiedefiziten und zu erheblichen, zusätzlichen Kosten, die in der Zukunft meiner Meinung nach einzusparen wären.

Darüber hinaus haftet natürlich für diese Gesellschaften die öffentliche Hand. Sowohl für die Schulden, für die gesamte Gebarung, aber auch für die Geschäftsführung. Und dazu kommt ein nächster entscheidender Punkt, der sehr problematisch ist bei der Beurteilung der gesamten Finanzen. Nämlich das Maastricht-Defizit und die Maastricht-Verschuldung. Das ist eine Pseudokennzahl, die eigentlich keine Dokumentation und Steuerfunktion wahrnimmt, weil hier nur ein Teil der öffentlichen Hand, der öffentlichen Schulden, des öffentlichen Defizits erfasst ist.

Neuerdings wurde diese Definition wiederum geändert. Der Schuldenstand im nächsten Jahr wird sich für Österreich zusätzlich und schlagartig um 15 Milliarden erhöhen, weil ein Teil der ASFINAG-, ÖBB- und BIP-Schulden jetzt nach Weisung von Brüssel plötzlich dazuzurechnen sind.

Das heißt, wir haben in Österreich jahrelang über diese Maastricht-Kennzahlen die Budgets gesteuert und dadurch erhebliche Fehlentwicklungen ausgelöst und in Kauf genommen. Die Ursache der ganzen Ausgliederung war ja seinerzeit 2001, 2002 dass man gesagt hat, Ausgliederung, dann sind die Schulden nicht mehr in Maastricht zu erfassen und dann haben wir natürlich wesentlich günstigere Budgetkennzahlen. Einige Länder in der EU haben das natürlich übertrieben. Ich erwähne hier nur Griechenland. Dort sind nachträglich Zahlen zutage gekommen, die für die gesamte Gemeinschaft der EU unerträglich waren.

Ein weiteres Problem kommt natürlich hinzu bei den Schuldengesellschaften, dass dort den Gemeinden gesagt wurde und zum Teil auch durchgeführt wurde, eine Umsatzsteuerrückvergütung. Nicht gesagt wurde, dass diese Umsatzsteuerrückvergütung vom eigenen Topf, nämlich von den gemeinschaftlichen Bundesabgaben bezahlt wird und sich die Gemeinden natürlich das alles selbst bezahlt haben.

Also diese Ausgliederung, das ist ein Verwaltungsreformthema in Niederösterreich, das wir

selbst in die Hand nehmen können. Und ich glaube, im Hinblick auf diese negativen Aspekte, die diese Ausgliederungen gebracht haben, ist es höchste Zeit, daran zu gehen, diese Ausgliederungen wieder zurückzuholen in den Haushalt und erhebliche volkswirtschaftliche Kosten zu ersparen. Nämlich die Schulden! Dem Steuerzahler ist es egal, wo diese Schulden sind, wenn er haftet. Und wenn ich sie besser verwalten kann und natürlich einen besseren Überblick habe, dann ist es vernünftiger, das Ganze kompakt in einzelnen Budgets zu haben und einen Überblick.

Wir müssen endlich beginnen, diese Verwaltungsreformaspekte umzusetzen. Natürlich gibt es darüber hinaus viele, viele Ansatzpunkte noch der Verwaltungsreform. Aber das sind Themen des Bundes und nicht des Landes.

Ich möchte aber doch einen Punkt erwähnen, wie dramatisch diese Verschuldung ist. Ich habe es bei einer Debatte bereits erwähnt, dass wir in etwa 10 Milliarden Zinsen zu zahlen haben in Österreich. Und 20 Prozent der Zinsen natürlich, weil 20 Prozent Bevölkerungsanteil die Niederösterreicher zahlen, dass wir eigentlich zwei Milliarden Wohlstandsverlust pro Jahr zu verzeichnen haben. Das ist natürlich auf die Dauer unerträglich und wir müssen dringendst schauen, dass wir diese Schulden, das geht natürlich nur über einen mittelfristigen Zeitraum von 10, 15 Jahren, wieder hinunter bekommen.

Die Frage ist, machen wir jetzt einen Schnitt, machen wir jetzt eine Schuldenbremse? Denn die Frage ist, wie weit wollen wir sonst das Rad noch drehen? Also ich appelliere wirklich an die Abgeordneten, beginnen wir sofort mit der notwendigen Verwaltungsreform! Schaffen wir sofort die notwendige Transparenz im eigenen Haus! Holen wir diese Schuldengesellschaften größtenteils zurück in den Haushalt und verwalten wir sie wesentlich effizienter als bisher.

Machen wir darüber hinaus, und das ist der nächste Punkt, ein transparentes Rechnungswesen, das eine Steuerung der Haushalte ermöglicht. Wir haben derzeit etwa tausend Haushalte in Niederösterreich. Wir brauchen einen einheitlichen Kontenrahmen, einheitliche Standards. Und wir brauchen auch eine Steuerung, die einer Steuerungsfunktion und einer Dokumentationsfunktion über alle Haushalte in Niederösterreich dienlich ist.

Nehmen wir wieder die bis zu Kreiskys Zeiten beispielsweise geltende Schuldenbremse des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltes. Bis zu Kreisky wurden Schulden nur aufgenommen für

den außerordentlichen Haushalt, für den Investitionshaushalt. Der seinerzeitige Staatssekretär Seidl hat die Seidl-Formel erfunden und da hat man gesagt, wir brauchen diese Schuldenbremse nicht mehr. Und seither explodieren diese Schulden exorbitant.

Das zweite ist natürlich das Thema der Spekulationen, das ist schon sehr ausgelutscht. Aber inzwischen, glaube ich, ist allen Abgeordneten klar, dass das ein Irrweg war. Wir sollen uns eigentlich nur darum kümmern, die Daseinsvorsorge für die Bürger zur Verfügung zu stellen und ich glaube, das ist der entscheidende Punkt einer jeden Budgetpolitik.

Das gegenständliche Budget stellt leider nach wie vor, weil keine Schuldenbremse, weil keine Reform der Eingliederung außerbudgetären Einheiten in Angriff genommen wurde, die Fortsetzung der bisherigen Haushaltspolitik dar. Ich appelliere dringendst: Gehen wir diese Dinge an und machen wir eine Schuldenbremse. Und reduzieren wir in den nächsten 10, 20 Jahren ähnlich wie andere Länder, wie die Schweiz, wie Deutschland, wie Schweden die Quote auf ein erträgliches Maß. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Liebe Abgeordneten Kolleginnen und Kollegen!

Herr Klubobmann, lieber Gottfried! Es ist nicht immer die Quantität, die im Leben was ausmacht. Es ist auch die Qualität, die für mich immer ganz einfach bestimmend war. Weil du gesagt hast, es ist eine Katastrophe, dem Budget zuzustimmen. Ist Gott sei Dank nur unsere Katastrophe. Wir sehen das ein bisschen anders.

Und betreffend der Veranlagungen kann ich dir sagen, dass man da eine Arbeitsgruppe installiert hat, die schon einige Male getagt hat. Und wir sind da auf einem sehr, sehr guten Weg. Und wenn man weiß, wie es wirklich hinter den Kulissen aussieht, dann ist man im Herzen etwas beruhigter. Und der „Kuschelkurs“ und der „Umfallerkurs“, das war eigentlich was, was ich mir gestern, wie ich unter der Brause gestanden bin und mich abgetrocknet habe, überlegte, was ich dir darauf heute sage. Weil das ist eine ganz einfache Geschichte. Es ist so schön bei dir, dass du eigentlich so berechenbar bist. Darum wundert es mich, dass ihr nicht mehr gewählt worden seid. Weil Berechenbarkeit ist ein

Kriterium bei jeder Wahl, sage ich einmal ganz offen. *(Abg. Waldhäusl: Ihr schon!)* Wir waren in den letzten Jahren nicht so ganz berechenbar.

Aber lieber Gottfried! Ich sage einmal, wir sind für die Realpolitik und nicht für die Parteipolitik in dem Fall. Ganz im Besonderen für das Budget 2014. Und das wird uns auch in den kommenden fünf Jahren so begleiten. Und wir werden sicherlich nicht einmal den Versuch unternehmen, politisches Kleingeld auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger zu wechseln. Denn für uns gilt, und das für die nächsten fünf Jahre bestimmt Folgendes: Wer mitgestalten will, muss auch mitverantworten! Und das werden wir auch tun. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Herr Dr. Laki! Sie haben natürlich vollkommen Recht: Wir sind alle frei gewählte Mandatäre. Man kann dann durchaus die Meinung sich selbst ausgestalten, dass man sagt, man kann auch ein Eigenleben zu Tage bringen. Das ist schon richtig. Die Grundschule der Politik ist die Kommunalpolitik. Das kann man ganz offen sagen.

Ich war, als ich 1996 Bürgermeister geworden bin, eigentlich nur dazu bereit dieses wunderschöne Amt anzunehmen, wenn es keinen Klubzwang gibt. Aber mir ist es bis zum heutigen Tag bei jeder Sitzung gelungen, 100 Prozent unseres Klubs hinter mich zu scharen. Und ich würde meinen, dass es für einen Klubobmann durchaus von hohem Interesse sein sollte, seinen Klub hinter sich zu wissen. Das gibt schon ein bisschen Kraft, sage ich einmal ganz offen. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Mag. Schneeberger und LR Dr. Bohuslav.)*

Aber gestatten Sie mir einmal etwas für mich sehr Wichtiges festzuhalten. Es tut ganz einfach gut, in einem Bundesland wie Niederösterreich leben zu dürfen. Nicht nur dass man sich wohl und geborgen fühlt, man weiß etwas ganz, ganz Wichtiges. Nämlich, dass einem geholfen wird wenn man in Not ist. Das sind Werte, welche uns verbinden. Das sind Werte, welche in anderen Teilen der Welt erst gesucht werden müssen. Und das sind Werte, die man selten findet.

Denn eines kann man hier in unserem Bundesland schon mit sehr viel Stolz sagen: Es ist beispiellos, wie man sich hier bei der Jahrhundertflut über alles Trennende hinweg gemeinsam um die Bewältigung der Sachschäden, um das Seelenwohl der Betroffenen bemüht hat und bemüht ist.

Und es tut schon gut, wenn man sieht, dass es in einem Bundesland eine Struktur gibt, welche von vielen Freiwilligen, unseren Feuerwehren, dem Roten Kreuz, dem Samariterbund, allen Hilfsorganisationen, dem Bundesheer, den Gemeinden und natürlich auch im Besonderen vom Land Niederösterreich getragen wird. Dafür gibt's von dieser Stelle aus nur eines zu sagen: Ein herzliches Dankeschön und ein Vergeltsgott! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Welt in der wir leben ist nicht einfacher geworden. Sie ist sehr schnelllebig. Was heute noch gilt ist morgen bereits Geschichte. Wir leben in einer sehr spannenden Zeit, nämlich in einer Zeit, wo gerade wir als Politiker, als Volksvertreter, im Brennpunkt jeder Auseinandersetzung, aber auch jeglicher Veränderung stehen.

Einerseits ist die Welt durch die Globalisierung sehr klein geworden. Andererseits sind die Herausforderungen der Finanzwelt, des Arbeitsmarktes, der Energiepolitik und der damit verbundene Klimawandel zu einer gewaltigen Herausforderung für uns alle gewachsen. Eine Herausforderung, welche klare politische Entscheidungen und rasches Handeln zwingend macht. Es ist daher unsere Aufgabe als Abgeordnete dieses Hohen Hauses, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Das heißt, auf Fragen, welche sich auftun, auch die richtigen Antworten zu finden und anstehende Aufgaben rasch einer Lösung zuzuführen.

Ein wichtiger Teil, die Zukunft zu gestalten ist natürlich das Budget. In Zahlen gegossen wird hier der eingeschlagene Weg unseres Bundeslandes sehr klar vorgegeben. Der Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014 ist natürlich von den Grenzen der Machbarkeit landes- und bundes-spezifischer Rahmenbedingungen einerseits geprägt und andererseits natürlich in einem sehr engen Korsett vorgegeben.

Man muss schon klar erkennen, dass der Voranschlag unter einem schwierigen wirtschaftlichen Hintergrund, der bereits Jahre andauert, erstellt wurde. Die Vorgaben für das Budget 2014, geschätzte Damen und Herren, waren einerseits vom Abbau der Schulden und andererseits von der Erreichung des Nulldefizits 2016 geprägt. Dazu ist es natürlich notwendig, das möchte ich hier auch ansprechen, auch ein durchaus radikales Programm zu fahren. Ein Programm ohne Wenn und Aber. Ein Programm, welches uns 2016 eine Punktlandung betreffend Nulldefizit auch garantieren wird. Nur so

wird es möglich sein, den notwendigen Erfolg zu haben.

An dieser Stelle möchte ich anmerken, meine geschätzten Damen und Herren, dass hier für mich etwas ganz Wichtiges passiert. Dass im Gegensatz zum europäischen Negativbeispiel – damit meine ich Griechenland, wo man wirklich versucht hat, ein Budget rein mit Sparen zu sanieren. Dort ist man mittlerweile an einem Punkt angelangt, wo man wirklich versucht, den Nackten auszuziehen.

In unserem Bundesland, geschätzte Damen und Herren, wird das etwas anders gemacht. Nämlich so, dass, was man wirklich annehmen kann und es wird passieren, das Erfolg verspricht. Nämlich Sparen wo es notwendig ist. Sparen wo es möglich ist und parallel dazu – und das ist das Wichtigste – alles daran zu setzen, die Wirtschaft zu stärken.

Geschätzte Damen und Herren, wenn man ein bisschen über sechs Jahrzehnte zurückblickt - war zwar nicht ganz uneigennützig -, hätte es in den Nachkriegsjahren den Marshallplan nicht gegeben, würde Europa heute nicht so sein wie es ist. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Denn geschätzte Damen und Herren, wenn diese Balance aus dem Gleichgewicht kommt, die Balance zwischen Sparen und zwischen Wirtschaften, dann Gnade uns Gott. Und gerade das ist das Medikament, um einerseits 2016 das dringend notwendige Nulldefizit zu erreichen, aber auch ganz, ganz wichtig, den Wohlstand – und das liegt uns Sozialdemokraten besonders am Herzen – unserer Bürgerinnen und Bürger abzusichern.

Und ja, liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses, es liegt natürlich auch in der Natur der Sache, dass die Zugänge der verschiedenen Fraktionen, aber auch die Lösungsansätze und Meinungen natürlich völlig verschiedene sind. Gerade das wird sich in den nächsten beiden Tagen der Budgetdebatte, davon gehe ich aus, auch kräftig widerspiegeln.

Eines möchte ich von dieser Stelle aber auch klar sagen. Wir in Niederösterreich sind ganz gut aufgestellt. Das ist auf die Leistung unserer Landesbürgerinnen und Landesbürger, der Arbeitnehmerinnen und der Arbeitnehmer, aber natürlich auch der heimischen Wirtschaft zurückzuführen. Und zu verdanken, dass unser Land so ist wie es ist, haben wir es vor allem den tausenden engagierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern in Vereinen, in Organisationen und Initiativen. Und all jenen, die sich Tag für Tag engagieren für Sicherheit, für Kul-

tur, für Bildung, für Soziales und natürlich auch für Sport und Freizeit.

Natürlich spielt auch das Land Niederösterreich im Konzert der Gemeinsamkeit hier eine ganz, ganz wichtige und eine tragende Rolle. Denn unsere Aufgabe wird und muss es sein, Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, die optimal genutzt werden können. Und das, geschätzte Damen und Herren, das tun wir mit viel Engagement und auch, der Meinung bin ich, punktgenau.

Das vorliegende Budget 2014 weist Ausgaben von 8,5 Milliarden Euro und Einnahmen von 8 Milliarden Euro aus. Hier gilt es, die Tatsache auch hervorzuheben, dass die Schuldentilgung mit 639 Millionen Euro die Nettoaussgaben von 489 Millionen Euro klar und deutlich übersteigt. Dadurch entsteht auf rechnerischer Basis inklusive Rückzahlung von Schulden aus Mitteln der NÖ Wohnbaugeldveranlagung ein Überschuss von 150 Millionen.

Ein wichtiges Instrument zur Steuerung der Wirtschaft sind natürlich die öffentlichen Finanzen, wie zum Beispiel Steuern und Abgaben, Haushaltspläne, finanzielle Anreize, öffentliche Aufträge und natürlich im Besonderen Investitionen. Und das, geschätzte Damen und Herren, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort eingesetzt, das ist das Medikament zum zukünftigen Erfolg.

Denn eines sollte hier im Hohen Haus unbestritten bleiben: Eine vernünftige und maßvolle Budgetpolitik kann Impulse für Wachstum und Beschäftigung geben. Denn Entlastungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sowie Familien mit kleinen Einkommen dienen nicht nur der Steuergerechtigkeit, welche uns natürlich persönlich sehr am Herzen liegt, sondern sie sorgen auch für wichtige Impulse, vor allem auf der Nachfrageseite. Und das wird auch wichtig für die Wirtschaft sein.

Somit, geschätzte Damen und Herren, schließt sich der Kreis einer funktionierenden Wirtschaft. Wenn wir die Budgetpolitik des Landes beleuchten, so ist es für uns Sozialdemokraten natürlich auch eine Selbstverständlichkeit, in einem Atemzug auch die finanzielle Situation und die Rahmenbedingungen unserer Gemeinden zu nennen. Auf Dauer lässt sich der aktuelle Zustand nicht halten. Denn Länder und Gemeinden bekommen immer mehr Aufgaben übertragen, erhalten aber immer weniger Budgetmittel und natürlich auch in konjunkturrell schlechteren Zeiten weniger Steuereinnahmen.

Auch wenn die Kommunen sich zur Zeit ein wenig erholt haben, bleibt die budgetäre Situation

mehr als angespannt. Denn eines kann man schon klar erkennen: Städte und Gemeinde fallen in Niederösterreich als Auftraggeber immer mehr zurück. Vergaben die niederösterreichischen Kommunen in Zeiten guter Konjunktur jedes Jahr rund 1 Milliarde an Aufträgen, so ist die Summe im Jahr 2012 auf rund 200 Millionen Euro zusammengeschrumpft. Und die Tendenz zeigt zur Zeit leider weiter nach unten. Hier gilt es natürlich Maßnahmen zu setzen, gilt es, eine gemeinsame Kraftanstrengung durchzuführen, welche den Konjunkturmotor Kommunen in Zukunft wieder voll zum Laufen zu bringen hat.

Geschätzte Damen und Herren! Um bis zum Jahr 2016 ein Nulldefizit zu erreichen, mussten natürlich in verschiedenen Bereichen Einsparungen vorgenommen werden. Dennoch ist es gelungen, die für die Entwicklung Niederösterreichs wichtigen Budgetposten ausreichend zu dotieren. Für uns Sozialdemokraten war es wichtig, uns in den Bereichen Gesundheitswesen, Soziales, Pflege, Arbeitsmarkt, Bildung, Wohnbau, im Besonderen für Kinder und Familien und natürlich auch beim Verkehr wiederzufinden. Indem wir zeitgerecht und ausreichend bei der Erstellung des Budgets eingebunden waren und unsere Anliegen, soweit es möglich war, ihren Niederschlag gefunden haben, werden wir diesem Budget für 2014 unsere Zustimmung geben. Dies unter dem Motto „wer mitgestalten will, muss auch mitverantworten“. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Der letzte Redner in der Generaldebatte ist Klubobmann Mag. Klaus Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung!

Vor mehr als drei Monaten wurde unsere Arbeit der letzten Jahre von den Wählerinnen und Wählern bewertet. Und unser Weg wurde eindrucksvoll mit 50,8 Prozent bestätigt. Diese Bestätigung durch den Wähler ist in Wahrheit ein Auftrag, den Weg, den eingeschlagenen Weg der letzten 20 Jahre, wenn ich die Periode unseres Landeshauptmannes als Maßstab nehme, fortzusetzen.

Das morgen zu beschließende Budget ist das erste Budget nach der Wahl und in Wahrheit ein ganz wesentlicher Maßstab, wie wir mit den Ankündigungen vor der Wahl umgehen. Die Wähler können quasi erkennen, was hat die Mehrheit in diesem Haus vor der Wahl gesagt und wie verhält sie sich nach der Wahl. Und ich kann nur eines

sagen: Wir haben ein Prinzip: Was vor der Wahl versprochen wird, wird selbstverständlich nach der Wahl gehalten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein eindrucksvoller Beweis dieses Verhaltens ist dieses Budget 2014. Lassen Sie mich drei wichtige Aussagen vor der Wahl am Budget 2014 festmachen. Zum Ersten die Reduktion des Schuldenstandes. Zum Zweiten die Verkleinerung des strukturellen Defizits und zum Dritten in Anbetracht der kontroversiellen Diskussion die Hinterfragung, wie richten wir uns mit der Veranlagung zukünftig aus.

Wenn ich den Budgetpfad 2014 hernehme, dann sind diese Vorgaben auf Punkt und Beistrich eingehalten. Der Schuldenabbau ist im Budget ablesbar, die Verkleinerung des Defizits sichtbar.

Wir haben in guten Zeiten, wie es Landeshauptmannstellvertreter Sobotka angeführt hat, im Wege der Veranlagung Möglichkeiten gefunden, um entsprechende Rücklagen zu bilden. Er nennt es Sparbuch, wir nennen es das blau-gelbe Sparbuch. Um basierend auf diesen Rücklagen entsprechend unseren Weg in die Zukunft zu setzen.

Wenn ich heute die Wortmeldungen der Oppositionsparteien mir vor Augen führe, dann wird immer nur von den Schulden gesprochen. Aber geflissentlich werden die offenen Forderungen und wird das Geldvermögen nicht erwähnt. In Wahrheit sind es wir als einziges Bundesland, die hier aufzeigen können, dass eben durch eine entsprechende Politik der letzten Jahre die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einen entsprechenden Bonus haben, auf den wir zurückgreifen können. Und das ist nicht Verschern von Familiensilber, sondern das ist eine ganz logische Aktivität, wenn es ein bisschen kritisch wird, dass man auf seine Rücklagen zurückgreift um eben nicht einschneidende negative Maßnahmen dem Bürger zuzumuten.

Und es ist schon grotesk, wenn über Schulden so unterschiedlich gesprochen wird wie vor und wie nach der Wahl. Da passiert es sogar, dass man die inneren Darlehen zu den Schulden dazu zählt. Ich mein, was Groteskeres gibt's ja gar nicht! Jetzt stelle ich mir vor, ich zahle meinem Sohn von meinem Geld 10.000 Euro zu seinem Auto dazu. Damit hat er von mir ...

Was ist los, Herr Präsident? Ist das zu wenig? Dann gib ich ihm 15.000. Gib ihm diese 15.000, der Präsident hat mir gesagt, 15.000 sei richtig. Ist die Familie dadurch verschuldet worden? Nein! Ich habe es von einer Tasche der Familie in die andere

Tasche gegeben. Der Vermögensstand ist ein gleicher geblieben. Und nichts anderes sind diese inneren Darlehen im Land Niederösterreich. Es haben Bereiche Rücklagen gebildet, andere Bereiche haben einen Bedarf. Und von der Rücklage des einen Bereiches wird in den anderen Bereich ein Darlehen gegeben. Und wenn man es dann braucht, dann werden wir schauen, wie man es finanziert. Aber das hat nichts mit einer Verschuldung eines Landes zu tun! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bin daher froh, dass mit Kollegen Meißl und mit dir im Hintergrund die Länder auf Linie gebracht werden können. In deiner Nicht-Emotionalität wird ja das gelingen. Nämlich insofern, als wir eines zu erreichen haben: Dass alle vom Selben reden! Dass wir wirklich vergleichbare Situationen haben. Wir haben mit 1. Jänner 2008 alle Krankenanstalten in die Landeshand genommen. Und damit, mit einem Schlag, über 800 Millionen Schulden übernommen.

Andere haben weiter die Krankenhäuser ausgelagert und daher diesen Betrag oder den jeweiligen Schuldenbetrag nicht in ihrem Budget. Das heißt, der Vergleich aller dieser Statistiken hinkt. Und daher ist es wichtig, dass hier entsprechende Kennzahlen definiert werden und dass man hier entsprechend gemeinsam vorgeht. Und ein einschlägiger Resolutionsantrag soll dein Bemühen unterstützen.

Veranlagung: Heute des Öfteren angesprochen. Ich komm dann noch auf meine Vorredner zu sprechen. Sie können das noch so oft behaupten, dass hier Verluste geschrieben wurden. Wir schreiben mit heutigem Tag über 900 Millionen Gewinn. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dass sich die Situation am Finanzmarkt international seit 2002 geändert hat, hat unser Außenpolitiker, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, in seiner Budgetrede perfekt dargestellt. Aber wir werden natürlich, basierend auf diesen Fakten, unseren Weg wie die Veranlagung künftighin zu handhaben ist hinterfragen.

Und wenn jetzt die SPÖ hier mittut, dann sehe ich das als positives Signal. Wie der Klubobmann es gesagt hat: Sie ist Regierungspartei. Und für mich hat eine Regierungspartei einen Auftrag, mit Verantwortung zu tragen! *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Aber nicht nur in der finanziellen Frage des Landes halten wir am blau-gelben Erfolgsweg fest, sondern wir haben auch drei Stoßrichtungen, die ich nur anführen möchte, was die politische Vor-

gabe unseres Landeshauptmannes anlangt. Nämlich den weiteren Ausbau der sozialen Modellregion, die Weiterentwicklung des Forschungs- und Wissenschaftsstandortes Niederösterreich und die Stärkung des Standortes Niederösterreich.

Beim Ausbau der sozialen Modellregion, da tun wir uns schon ein bisschen schwer. Warum? Weil wir schon sehr sozial sind. Man muss das einmal mit anderen Ländern vergleichen. Unser Sozialstatus, unser Sozialstandard ist auf höchstem Niveau. Das können wir uns aber nur deshalb leisten, weil wir auch wirtschaftlich hervorragend unterwegs sind. Wenn ich an alle Aktivitäten denke, die uns gelungen sind in den letzten Jahren, den Wirtschaftsstandort Niederösterreich entsprechend aufzubauen, dann ist das die Basis für unseren sozialen Standort und für unseren sozialen Standard.

Dazu gehört selbstverständlich auch das Sich Leisten Können des Wohnens. Und ich bin dankbar, dass Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka die Initiative Junges Wohnen ergriffen hat. Denn gerade hier ist es notwendig, den entsprechenden Akzent zu setzen, nämlich jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, in einer Qualität eines Umfeldes entsprechend aufzuwachsen bzw. ihre Familie zu gründen.

Dass man in Niederösterreich in Würde älter werden kann, das wissen wir alle. Es ist eine Freude, in unsere Pensionistenheime zu gehen. Das ist Hotel-Standard. Nachdem sie kein Hallenbad haben Klasse 3. Aber höchstes Niveau. Aber nicht nur was die Infrastruktur anlangt, sondern was noch viel wertvoller ist: Der Zugang der Bediensteten zu den Menschen.

Und die Aufgaben werden immer schwieriger und die Herausforderungen für unsere Bediensteten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer höher.

Ich möchte in diesem Zusammenhang allen, die sich diesen Menschen widmen in unseren Heimen und in jenen Heimen, die privat geführt sind mit unserer Unterstützung, im Namen aller ein herzliches Vergeltsgott sagen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Dass wir in Bildung, in Wissenschaft und Forschung vorne sind, ich glaube, jedem schlägt das Herz höher, wenn er an die ISTA Klosterneuburg denkt. Wenn er an die Bildungsstruktur im Lande Niederösterreich denkt, an die hervorragende Qualität unserer Pflichtschulen. Und ich halte es auch für einen ganz wesentlichen Wink in Richtung Zu-

kunft, dass der Herr Landeshauptmann den Auftrag gegeben hat – Wolfgang Sobotka hat es schon erwähnt – ein Bildungsressort zu schaffen.

Erstens um zu signalisieren, wie wichtig uns Bildung ist. Zweitens um hier wirklich die entsprechende Vernetzung stärker zu gewährleisten. Und drittens allen Angriffen zentraler Stellen Paroli zu bieten die unser System konterkarieren.

Für uns ist eines klar: Wir wollen weiter in jeder politischen Kommune unsere Bildungseinheit. Wir wollen weiter, dass unsere Pflichtschulen auf

höchstem Niveau gehalten werden. Und wir wollen weiter, dass die Langform des Gymnasiums erhalten bleibt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich hätte noch einige Punkte vor, über die politischen Leitlinien Sie näher damit zu konfrontieren. Wenn ich es nicht tue, dann deswegen, weil Wolfgang Sobotka in seiner Tour d'Horizon alle Punkte wesentlich beleuchtet hat. Aber was er nicht gemacht hat - das ist meine Aufgabe - sich nämlich mit jenen auseinanderzusetzen, die diese Politik kritisieren, schlecht machen und immer wieder skandalisieren.

Ich beginne einmal bei den Grünen. Eure Politik ist keine Politik des Aufdeckens. Eure Politik ist eine Politik des Vernaderns! Eure Politik ist keine Politik des Aufzeigens, eure Politik ist eine Politik des Anzeigens! Und eure Politik ist nicht eine Politik der Aufklärung, sondern des Kriminalisierens.

Ein paar Beispiele: Anzeigen wegen der Veranlagung. Anzeigen wegen der Volksbefragung. Anzeigen beim Verfassungsgerichtshof wegen der Landtagswahl und dem Verlust des Bundesrates. Alles was ihr beim Wähler nicht erreichen könnt, wollt ihr beim Gericht erreichen. Das ist der falsche Weg! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und da ist es schon lustig das Wortspiel von der Frau Kollegin Petrovic, es wäre redlicher gewesen, das Budget im Herbst zu beschließen. Redlichkeit ist keine Tugend der Grünen in Niederösterreich. Wenn die erneuerbare Energie hier als wesentliches Ziel der Grünen angesprochen wurde von unserer Frau Petrovic und das Aussteigen aus der fossilen Energie und der Schiefergasabbau wieder als Verunsicherung in den Raum gestellt wurde von der Frau Kollegin Petrovic, dann ist das eine Politik, die ihnen bei der Wahl schon gezeigt hat, dass sie nicht erfolgreich ist.

Und wenn Sie von der fehlenden Transparenz in der Veranlagung sprechen, wenn Sie hinterfra-

gen, welche Inhalte, warum diese Rechtsformen, und dass die Veranlagung der politischen Kontrolle entzogen ist, dann frage ich mich: Warum nehmen Sie nicht die Angebote des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Sobotka wahr? Der Ihnen anbietet, dass der Geschäftsführer Kern Ihnen alle Details entsprechend näher bringt. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das haben wir eh gemacht!)* Kollegin Krismer, nicht den Kopf schütteln! Es ist so! *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wir haben einen Termin! Ich werde das nicht dem Herrn Klubobmann Schneeberger sagen wenn ich jetzt einen Termin habe!)*

Na Gott sei Dank nehmen Sie einen Termin wahr! Ich hoffe, Sie werden es auch verstehen, was Ihnen der Kollege sagt. Aber die Grünen als ökonomisch darzustellen wäre, dem Blinden die Farbe zu erklären. Und das ist bei euch nicht ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Madoff, Alpha-Prime!)* Was für ein prime? Ich kann nicht spanisch. Tut mir leid, Frau Kollegin! *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Olé!)* Na „olé“ könnt ihr nicht sagen. Höchstens „oho“. Aber das ist schon alles.

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Arg ist, wenn der Klubobmann Waldhäusl vom Budget spricht und von der vorsätzlichen Katastrophe. Ich glaube, du hast dich geirrt! Eine vorsätzliche Katastrophe ist die Situation in der FPÖ Niederösterreich. Das ist so! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist ja wirklich grotesk, dass du in deiner Rede die Beurteilung der anderen Fraktionen vornimmst. Ich mein, mit einem hast Recht. Ich gebe dir selten Recht, aber mit einem hast du Recht. Also Kollege Laki! Wenn 30, wenn 28, wenn 25, wenn 10 meiner Abgeordneten das Gegenteil dessen tun was ich will, dann gibt's mich nicht mehr als Klubobmann! Das ist in Wahrheit eine ganz logische Geschichte. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dass gerade der Herr Laki von einer Demokratie spricht. Bitte, das ist ja wirklich das Groteskeste. Weil bei euch gibt's nur eine Stimme und die ist auch nur da wenn sie von Kanada herfliegt. Da wird ja Demokratie mit beiden Beinen getreten! Da wird alles einstimmig gemacht, nämlich das, was eine Person sagt. Bei uns gibt's zwar den Klubzwang, und ich stehe dazu. Aber dem Klubzwang geht etwas voraus. Ganz was Wichtiges: Die Meinungsfindung in der Gemeinde. Die Meinungsfindung unter den Kolleginnen und Kollegen. Und dann das Finden eines gemeinsamen Nenners. Das ist Politik. Und diese Politik hat Niederösterreich so weit gebracht wie es heute ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn der Kollege Waldhäusl - wieder zurück zu ihm - von sozialer Kälte spricht, von Familienfeindlichkeit, von Wirtschaftsfeindlichkeit, wo geht der Weg in die nächsten fünf Jahre hin? Herr Kollege Waldhäusl! Dort, wo er die letzten 20 Jahre hergeführt hat, in ein erfolgreiches Niederösterreich. Und wir sind deswegen so erfolgreich, weil ihr nicht mitreden könnt. Das ist so. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn du sagst, viel zu viel Geld für die Kultur ... Ich verstehe das, dass das für dich zu viel Geld ist. Weil wenn ich deine Auftritte hernehme im Landtag, so fehlt denen jegliche Kultur. Tut mir leid, es ist so. Du bist nicht nur ein Gegner der Kultur im Lande, sondern du hast auch keine verbale Gesprächskultur, zumindest hier am Rednerpult. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe es auch nicht gern wenn man das eine gegen das andere ausspielt in der Politik. Das ist nicht gut und es spricht auch nicht dafür, wenn man zum Beispiel hergeht, wie du und sagt, verzichten wir einmal auf das ökologische Gartenland Niederösterreich und geben das Geld für die Hochwasseropfer aus. Das ist sehr populistisch, das klingt auch gut. Wir machen es nicht so. Wir geben den Opfern selbstverständlich jegliches Geld, das notwendig ist. Aber nicht auf Kosten anderer erfolgreicher Initiativen Niederösterreichs. Das ist nicht die Politik im Land Niederösterreich. Wir haben Rücklagen. Wir haben die Veranlagung. Wir können aus der Veranlagung entsprechend Geld herausnehmen um eben zu helfen. Andere haben das nicht.

Und wir werden nicht 120.000 Kunden des Gartenlandes Niederösterreich vor den Kopf stoßen. Wir werden nicht drei Millionen Touristen, die in unsere Schaugärten Niederösterreichs kommen sagen, tut mir leid, wir können heuer nichts machen. Wir sind imstande, durch eine seriöse, verantwortungsvolle Politik der letzten Jahre hier auch in schwierigen Situationen, und die Hochwassersituation war und ist eine schwierige, nicht in vielen Bereichen den Rotstift ansetzen zu müssen, trotzdem helfen zu können. Und jenen zu helfen, die unserer Hilfe bedürfen.

Und wenn du davon sprichst, dass in diesem Land eure Politik so ausgerichtet ist, dass man den Menschen in Not helfen muss, ... Wir machen das seit es die ÖVP, einen ÖVP-Landeshauptmann gibt, seit der Zweiten Republik, Tag für Tag. Wir helfen jedem Menschen in Niederösterreich, der in Not geraten ist! Das ist unsere Politik! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Dann vergesst ihr aber viele! Zuerst musst einmal ein „Schwarzer“ sein!)*

Herr Kollege Waldhäusl! Das ist nicht die Politik des Landes Niederösterreich. (*Abg. Waldhäusl: Das ist eure Politik!*)

Und schon gar nicht die Politik des Landeshauptmannes. 267.000 Stimmen, Persönlichkeitsstimmen, die der Landeshauptmann auf sich vereinen konnte, sind der beste Beweis dafür, dass es in Niederösterreich nur eine Farbe gibt: Blau-gelb! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Wir werden nunmehr in den nächsten Tagen, heute und morgen, über das Budget des Jahres 2014 diskutieren. Es ist ein Budget das alle Vorgaben enthält, allen Vorgaben Rechnung trägt, die wir im Land Niederösterreich als politische Ziele definiert haben. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit bei den Damen und Herren der Beamten-schaft bedanken: Bei Hofrat Meißl, Kollegen Stöckelmayer und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dass sie in einer Art und Weise dieses Budget in Zusammenarbeit mit der gesamten Beamtenschaft so gestaltet haben, dass wir unter der politischen Führung des Landeshauptmannes und der Mitglieder der Landesregierung sagen können, wir haben den Pfad für die nächsten Jahre wieder gelegt. Das Land Niederösterreich ist auf gutem Wege, all das umzusetzen was uns weiter auf der Überholspur hält. Ich möchte mich speziell bei dir, Wolfgang, bedanken für deine Umsichtigkeit und für deine Geradlinigkeit, gerade was deine Finanzpolitik anlangt. Das war nicht immer leicht, das wird auch in Zukunft nicht leicht sein. Aber ich kann dir versprechen, der Klub, nicht nur der Klubobmann, der Klub der NÖ Volkspartei steht hinter dir und damit hinter dem Budget 2014! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste der Generaldebatte ist erschöpft. Der Bericht-erstatte verzichtet auf das Schlusswort.

Bevor ich in die Spezialdebatte eingehe, darf ich die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Sitzenberg-Reidling mit ihren Pädagoginnen recht herzlich auf der Galerie begrüßen. (*Beifall im Ho-hen Hause.*)

Ich beabsichtige, bei der Spezialdebatte, die nun folgt, die Beratung und Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlages sowie des Dienst-postenplanes 2014 durchzuführen und im An-schluss über den Voranschlag des Landes 2014 als Ganzes im Rahmen des Antrags des Wirtschafts-und Finanz-Ausschusses abstimmen zu lassen.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Grup-pen gibt es folgende Vorgangsweise: Zunächst werden allfällige Abänderungsanträge abgehandelt, dann die Gruppe selber und schließlich allfällige Resolutionsanträge. Die Gegenstände werden in folgender Reihenfolge zur Beratung gelangen: Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemein Ver-waltung. Und ich bitte folgende inhaltliche Reihen-folge einzuhalten: Gemeinden, EU, Verwaltungs-reform aus Sicht Niederösterreichs.

Bei der Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Si-cherheit, die Reihenfolge Feuerwehr und Freiwilli-genwesen und dann Sicherheit in Niederösterreich. Bei der Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, thematisch zunächst Bildung, dann Kindergarten, Wissenschaftsbereich und Sport. Dann die Gruppe 3, Kunst, Kultur, Kultus. Gruppe 4 soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, inhaltlich in der Reihenfolge Familienpolitik, Sozialpolitik, Arbeitsplatz Niederösterreich und schließlich Wohnbauförderung. Bei der Gruppe 5, Gesundheit, zunächst den Themenbereich Gesundheit und dann den Umweltschutz. Bei der Gruppe 6, Stra-ßen- und Wasserbau, Verkehr, zunächst den öf-fentlichen Verkehr und dann Wasserver- und Ab-wasserentsorgung. Bei der Gruppe 7 zunächst die Wirtschaft und dann die Landwirtschaft. Gruppe 8, Dienstleistungen, Gruppe 9 Finanzwirtschaft.

Sollten zu einzelnen Gruppen Anträge auf ge-trennte Abstimmung über einzelne Budgetansätze geplant sein, ersuche ich zur Vereinfachung des Verfahrens, diese Budgetansätze jeweils schriftlich vorzulegen. Ich werde dann bei der getrennten Abstimmung auf diese schriftliche Vorlage verwei-sen. Sie werden dann wie Resolutionsanträge be-handelt.

Ich ersuche daher bei der Gruppe 0 den Herrn Abgeordneten Kasser, über Gruppe 0, Vertretungs-körper und allgemeine Verwaltung, zu berichten.

Berichterstatte Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesregie-rungsmitglieder! Hohes Haus!

Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allge-meine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregie-rung, Amt der Landesregierung, Bezirkshaupt-mannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung.

Ausgaben von 738,215.400 Euro stehen Ein-nahmen von 99,586.200 Euro gegenüber. Der An-

teil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 8,65 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, mit Ausgaben von 738,215.400 Euro und Einnahmen von 99,586.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für die Berichterstattung und den Antrag. Ich bitte, inhaltlich noch einmal zunächst die Gemeinden, dann die Europäische Union und dann die Verwaltungsreform abzuhandeln.

Zunächst zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser. Er ist Hauptredner der ÖVP. Ihm stehen daher 15 Minuten zur Verfügung.

Ich darf noch kurz zur Kenntnis bringen, dass das Team Stronach in der Gruppe 0 alle ihre Redner zurückgezogen hat.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich spreche zur Gruppe 0, Vertretungskörper, allgemeine Verwaltung. Es geht hier um die Gemeinden. Ich verstehe den Rückzug der Namensnennung vom Team Stronach. Denn 50 Gemeinden zahlen sich wahrscheinlich nicht aus darüber zu reden. Das ist zu wenig. Daher ist die Wortmeldung zurückgezogen. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN.)*

Liebe Damen und Herren! In den Gemeinden draußen gibt es Manager, Visionäre, Gestalter und Problemlöser. Wer ist das alles? Ich würde sagen, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind das alles in einer Person. Das haben die Kommunalvertreterinnen und Kommunalvertreter, ob im Gemeinderat, im Gemeindevorstand, die Vizebürgermeisterinnen und Vizebürgermeister, insbesondere aber die Bürgermeister, sehr, sehr gut verstanden. Ein gutes Beispiel war nämlich hier die Hochwassersituation.

Wohin gehen die Menschen wenn sie jemanden brauchen? Natürlich zunächst einmal zum Generalmanager der Gemeinde, zum Bürgermeister. Und ich würde sagen, die Bürgermeister haben hier ihre Aufgabe wirklich gut gemacht. Und man darf hier von dieser Stelle aus natürlich allen danken, die in den Organisationen geholfen haben, ob im Bereich der Feuerwehr, des Rettungswesens,

der Straßenmeistereien, der Bediensteten, die in den Gemeinden geholfen haben, in vielen Bereichen. Die vielen einzelnen Freiwilligen. Aber ich glaube, die zentral Verantwortlichen, die gemeinsam mit den Organisationen das draußen mitorganisiert haben, die Krisenmanager waren, diejenigen, die vor allem mit dem Landesführungsstab und mit dem Krisenstab des Landes Niederösterreich permanent kommuniziert haben, das waren die Bürgermeister, die ihre Sache wirklich gut gemacht haben. Ein großes Lob an diese kommunalpolitischen Vertreter. Ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unsere Gemeinden müssen natürlich auch entsprechend finanziert werden.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Entschuldigung, Herr Abgeordneter Moser. Ich habe leider einen Fehler begangen. Das Team Stronach hat nur die Reihenfolge auf Grund der Themen geändert und nicht die Redner zurückgezogen. Es war mein Fehler. Sie haben sie gestrichen, weil sie die Reihenfolge verändert haben. Nicht gestrichen, sondern nur eine Änderung der Reihenfolge. Bitte um Fortsetzung.

Abg. Moser (ÖVP): Danke, Herr Präsident. Ich brauche wegen deines Fehlers meine Aussage nicht zu korrigieren. Sie ist trotzdem richtig.

Und würde daher meinen, dass die Gemeinden eine ganz, ganz wesentliche Aufgabe für die Bürgerinnen und Bürger haben. Denn sie sind nahe beim Bürger und die Gemeinden schauen ganz einfach, dass die Lebensqualität für die Bürger auch funktioniert.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Für die Finanzierung der Gemeinden ist natürlich vor allem im Großen und Ganzen das Ergebnis des Finanzausgleiches wichtig und die gemeinschaftlichen Bundesabgaben. Hier muss man schon auch eines klar sagen: Wir sind zwar ein föderaler Staat, aber wenn nur ein Drittel Richtung Länder und Gemeinden geht und nur etwas mehr als 11 Prozent die Gemeinden bekommen, dann, glaube ich, geht's vor allem darum, dass die föderale Aufgabe der Gemeinden dennoch wahrgenommen wird. Und deswegen auch wahrgenommen werden kann, weil in vielen Bereichen, ob im Bereich des Fonds, der Ausgleichsmaßnahmen, das Land und die Gemeinden ganz einfach zu dieser Finanzierung – Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wir bedanken uns – auch ein guter Partner ist.

Die Gemeinden im ländlichen Raum sind also die größten Investoren der öffentlichen Auftraggeber. Insgesamt gesehen nach der Landwirtschaft die zweitgrößten Investoren. Denn die größten Investoren sind die Landwirte in Summe in den ländlichen Gebieten. Aber die Gemeinden haben hier eine sehr, sehr große Aufgabe. Und trotzdem wissen wir, dass ein Drittel der Gemeinden mit steigender Abwanderung zu kämpfen haben. Und das muss man, glaube ich, gerade in der Situation einmal auch wirklich deutlich beleuchten. Denn einerseits werden die Probleme in den Ballungsräumen mehr und zugleich steigen die Probleme auch in den dort dünner werdenden Gebieten.

Mit den Ertragsanteilen ist ganz einfach auf Dauer all das nicht zu finanzieren. Und es geht darum, dass wir schon auch festhalten müssen, dass in unserem Lande die kleineren Gemeinden das gleiche Service für die Bürgerinnen und Bürger erbringen als die großen Städte. Und das ist auch eine große Aufgabe aller Gemeindebediensteten, wofür wir Danke sagen dürfen.

Wir brauchen aber vor allem, und das muss man deutlich machen, um diese Schieflage zwischen ländlichem Raum und Ballungsraum etwas auszugleichen und abzuflachen, ganz einfach wirklich eine Charta für den ländlichen Raum, die das alles ressortübergreifend noch stärker berücksichtigt.

Wohnen am Land ist ein wesentliches Thema. Natürlich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, für Abwanderungsgemeinden ganz im Besonderen. Das heißt, wir müssen bei der Wohnbauförderung durchaus einige Punkte in diese Richtung überdenken. Das ist auf der einen Seite die Frage der Energie, die ländlichen Gebiete sind vorbildlich mit erneuerbarer Energien, mit nachwachsenden Rohstoffen, mit Biomasseheizungen und vieles mehr. Hier muss man ganz einfach überlegen, ob dann noch die Energiekennzahl bis unter 20 und weiter darunter noch sinnvoll ist, ist in dieser Form weiterzuentwickeln.

Zum zweiten Punkt glaube ich, dass wir auch überlegen müssen im Bereich der Wohnbauförderung, ob das bisherige Modell in dieser Form aufrecht bleiben soll. Nämlich vor allem, wenn in jenen Gebieten, wo die Baugrundpreise bis ins Unendliche steigen, das gleiche Fördermodell angewendet wird als dort, wo wir wirklich Abwanderung haben.

Ich denke, dass die Wohnbauförderung der Zukunft vor allem auch den Bereich der Abwanderungsgebiete und –gemeinden stärker berücksichtigt

gen muss um diese Balance zu halten und dort auch entgegenzuwirken.

Eines ist völlig klar: Wohnen ist ein Grundrecht eines Menschen, ob in der Stadt oder am Land. Es ist in Niederösterreich dieses Grundrecht stark verankert und wird auch durch die NÖ Wohnbauförderung entsprechend umgesetzt.

Wichtigster Punkt für die Zukunft ist vor allem die Frage des Finanzausgleiches. Ich würde sagen, dass die Mehrkosten der Fläche bei dünnerer Besiedelung ganz einfach zukünftig stärker und besser ausgeglichen werden müssen.

Es kommt immer wieder die Frage, was können die Gemeinden noch tun um effizienter zu sein? Das Thema Gemeindekooperation ist natürlich ein wichtiges. Und ich darf hier ein paar Zahlen sagen. Wir wissen, dass der Kooperationscheck von Bedeutung ist für die Förderung der Entwicklung der Kooperationen. Wir wissen, dass die Gemeindeverbände auch Deutliches geleistet haben. Ich sage Ihnen ein Beispiel: Wir haben 40 Gemeinden im Bezirk Melk, die seit 35 Jahren intensiv zusammenarbeiten. Zehn Altstoffsammelzentren wurden für 40 Gemeinden geschaffen. Grundsteuer wird für 31 Gemeinden gemeinsam eingehoben. Kanalgebühren für 36 Gemeinden. Wassergebühren für 17 Gemeinden. Gebrauchsabgabe für 29 Gemeinden. Kommunalsteuer für 41 Gemeinden, weil auch eine Gemeinde eines anderen Bezirkes hier mit dabei ist.

Interessentenbeiträge für 40 Gemeinden. Nächtigungstaxe für 28 Gemeinden. Heizkesselüberprüfung für 40 Gemeinden. Das heißt, es gibt hier seit vielen Jahren eine ganz vorbildliche Einrichtung, wo ein Gemeindeverband für eine Vielzahl von Gemeinden diese Aufgaben übernimmt. Und ich würde sagen, das ist beispielgebend!

Nächster Punkt: Der Kommunalgipfel ist ganz einfach der Finanzausgleich des Landes Niederösterreich. Und ich bedanke mich bei Präsident Riedl, dass er vor allem dafür sorgt, dass zukünftig die Ausgabensteigerungen den Einnahmenangleichungen stattgegeben wird. Das heißt, dass die Ausgabensteigerungen nicht größer sind als die Steigerung der Einnahmen. Sonst wird die Schere aufgehen und die Gemeinden können sich das auf Dauer nicht leisten. Ein wichtiger Punkt, der hier im Kommunalgipfel vor allem im Bereich der Sozialbudgets zu verhandeln ist.

Ich muss hier festhalten, die Transferzahlungen, das ist in den letzten Jahren zu Lasten der Gemeinden gegangen. Natürlich hat das Land ge-

holfen bei der Übernahme der Krankenanstalten. Aber man muss festhalten, dass die Pro-Kopf-Belastung für die Gemeinden alleine bei den Transfers in den letzten 10 Jahren pro Kopf um 100 Euro gestiegen ist, was die Gemeinden mehr bezahlen als das der Fall war.

In der Umlagensituation wirkt sich das noch krasser aus zulasten der Gemeinden mit etwa 150 Euro mehr pro Kopf. Wobei es vor allem darum geht, die Sozialhilfe, die Jugendwohlfahrt, NÖKAS und Ähnliches zu finanzieren. Ich denke, es geht vor allem darum, dass die Gemeinden auch im

Zusammenhang mit dem Angebot der Europäischen Union ihre Chancen genutzt haben. In der Prioritätsachse 1 und Prioritätsachse 2 hat es hier viele positive Ergebnisse für die regionale Entwicklung gegeben.

Ich darf daher hier abschließend einige Maßnahmen vorschlagen. Fünf Maßnahmen, die mir persönlich besonders wichtig sind für die Zukunft unserer Gemeinden.

Erstens: Der abgestufte Bevölkerungsschlüssel ist abzuschaffen und durch einen Finanzausgleich mit aufgabenrelevanten Finanzierungsschlüssel zu ersetzen. Wir müssen wissen, dass selbst durch eine Weiterentwicklung des abgestuften Bevölkerungsschlüssel zugunsten der Gemeinden mit unter 10.000 Einwohner der Mittelabfluss auf Grund der demografischen Bevölkerungsentwicklung, der Reduzierung der Bevölkerung, nicht ausgeglichen werden kann.

Zweiter Punkt: Die Infrastruktur muss im ländlichen Raum gestärkt werden. Wir brauchen bedarfsorientierte Nahverkehrslösungen. Hier wird permanent daran gearbeitet. Anrufsammeltaxis und ähnliches. Rad- und Freizeitwege, gerade auch in den ländlichen Gebieten, nicht nur an den Donauachsen. Hier ist wichtig, diese Infrastruktur weiter zu schaffen.

Man muss eines sagen: Der Bund und die Bundesbahnen müssen aber auch ihrer regionalpolitischen Verantwortung gerecht werden. Und ich denke, das ist auch ein staatspolitisches Erfordernis, die Bundesbahnen in dieser Richtung aufzufordern. Es kann nicht sein, dass sich der Bund vom öffentlichen Nahverkehr ständig zurückzieht und diese Aufgaben an das Land und insbesondere an die Gemeinde überträgt. Das ist so nicht tragbar von den Gemeinden!

Dritter Punkt: Ich glaube, die Wirtschaft muss durch Regionalpolitik weiter gestärkt werden. Europa muss den Fokus stärker auf den ländlichen Raum legen. Die gemeinsame Agrarpolitik ist unverzichtbar für Beschäftigungseffekte im ländlichen Raum. Wir wissen, dass selbst in der Landwirtschaft mehr als 50 Prozent des Einkommens außerhalb der Landwirtschaft verdient wird. Hier brauchen wir viele Arbeitsplätze um den ländlichen Raum lebendig und lebensfähig zu halten. Wir brauchen eine verstärkte Unterstützung der KMUs. Europa muss sich vor allem der Kleinunternehmer hier verstärkt widmen, weil die Arbeitsplätze in den ländlichen Gebieten, dort, wo man auch wohnen, leben und arbeiten kann, eben die Arbeitsplätze dazu entsprechend gegeben sind und geschaffen werden müssen.

Vierter Punkt, Nahversorgung. Ich denke, dass die Nahversorgung gerade für den ländlichen Raum ein sehr, sehr wichtiges Thema ist in der medizinischen Versorgung beispielsweise. Wir liegen hier sehr gut. Wir haben also wirklich die Krankenanstalten erhalten, ausgebaut. Die Entfernungen sind sehr gering für die Bevölkerung. Wir brauchen aber durchaus auch einen Anreiz für Landärzte. Die landärztliche Versorgung zu erhalten ist wichtig. Kinderbetreuung. Wir müssen auch in Zukunft die Raumordnung gerade in den Ballungsräumen anders sehen und mit anderen Begleitmaßnahmen versehen als das in den Abwanderungsgebieten, in den ländlichen Gebieten ist.

Und der fünfte Punkt: Wohnen am Land darf nicht nur eine scheinbare Idylle des Wohlfühlens sein, sondern muss mit einer echten Gleichwertigkeit verbunden sein. Ich denke, dass Kinderbetreuungs-, Bildungseinrichtungen wichtig sind um die Lebensqualität im ländlichen Raum entsprechend zu halten, weiterzuentwickeln und auszubauen.

Wir brauchen daher, zusammenfassend festgehalten, erstens eine Charta für den ländlichen Raum, die wirkungsvoll und Ressourcen übergreifend und bereichsübergreifend diese Lösungen für den ländlichen Raum anbietet. Wir brauchen einen Masterplan für die Gemeinden, damit die Menschen mit Freude, mit Lebensqualität und mit Glückindex im Lande verweilen können. Und das kommt jener Beispiele dadurch zum Ausdruck, dass die Menschen ja zum Kind sagen.

Ich denke, wir sind im Land innovativ, schneller und sozialer und können die Zukunft gestalten. In Partnerschaft von Gemeinden und Land wird das für die Bevölkerung gut möglich sein. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Landesräte! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages!

Danke dass wir diese Reihenfolge jetzt wieder etwas korrigieren konnten. Mein Thema ist jetzt nur leider nicht „Gemeinden“, sondern eher allgemeine Verwaltung. Und ich darf auch noch einmal auf eine Betrachtungsweise des Budgets zurückkommen, die vielleicht eine eigene ist. Die Beschreibung

eines Landesbudgets als eine in Zahlen gegossene Politik ist als Metapher heute nur sehr bedingt anwendbar. Obwohl sie den Bewegungsspielraum für politische Lenkungsmaßnahmen ganz gut beschreibt. Nämlich die ist starr oder zumindest ziemlich starr. Starr vor Ohnmacht gegenüber grundlegenden Reformen in Verwaltung und Krankenhäusern. Starr vor Angst gegenüber Eingriffen in lieb gewonnene Privilegien der so genannten Klientel Lehrer und Beamte. WIFO-Chef Aiginger heute Morgen in Ö1 im Morgenjournal hat uns das relativ ähnlich bestätigt. Und starr vor der Macht des Faktischen, dass alle öffentlichen Einrichtungen viel mehr ausgeben als sie einnehmen und die geringen Einnahmen aus Steuern und Gebühren in Niederösterreich gewaltige Kunstgriffe in die Gussform des Landeshaushaltes notwendig machen.

Dennoch gibt es Spielraum im fertigen Objektbudget, ein wenig formbares Plastilin, das für politische Eingriffe, für politische Lenkungsmaßnahmen Flexibilität zulässt. Deutsch ist ja hier eine wahrhaft dankbare Sprache: Die Steuer als das Steuer. Mit dem Steuer lenken wir ja. Ein Hauptwort – zwei Artikel, zwei unterschiedliche Bedeutungen. Aber in der Politik eben stark aneinander gekoppelt.

Eingenommene Steuergelder jetzt nicht für politische Lenkungsmaßnahmen und Reformen zu verwenden ist fahrlässig und gegenüber den arbeitenden Menschen, die diese Steuern erwirtschaften, verantwortungslos und respektlos, meine Damen und Herren. *(Beifall bei FRANK.)*

Lassen Sie mich deshalb ihr Kunstwerk noch näher untersuchen und ein bisschen am Lack oder vielleicht besser an der Patina kratzen.

Die Ausgaben gliedern sich in Pflichtausgaben und Ermessensausgaben. Die Pflichtausgaben mit der Abdeckung von Personal- und Sachaufwand lassen nur wenig Gestaltungsmöglichkeit. Und die grundsätzlichen Änderungen der Rahmenbedin-

gungen für diese Ausgaben, siehe eben Schulreform, werden woanders mitentschieden. Bleibt der eigentliche politische Gestaltungsspielraum bei den Ermessensausgaben.

Diese finden sich quer durch das Budget in allen Gruppen mit unterschiedlicher Gewichtung. Wir wissen, dass im Straßen- und Wasserbau, im Sozial- und Gesundheitsbereich, in der Landwirtschaft sowie bei Wirtschafts- und Tourismusförderung ein wirklicher Gestaltungsspielraum vorhanden ist. Im Bildungswesen schon wieder weniger, trotz der hohen Summen, die hier hauptsächlich als Personalaufwand verschoben werden.

Das Bildungssystem ändert sich nicht. Das liegt aber jetzt nicht an Ihnen, weil das Lehrerdienstrecht ist ja auch nicht wirklich Ihre Angelegenheit. Ein gewisser Fritz Neugebauer hat da ein paar Monate lang ein gewichtiges Wort mitgeredet. *(Abg. Waldhäusl: Jetzt haben wir die Gruppe O!)* Er rührt ein bisschen am Beton und bekanntlich ist er starrer als dieser Beton.

Es ist jedoch erfreulich, wie jener Teil der Verwaltung, der direkt am Bürger agiert, laufend evaluiert wird. Er wird laufend angepasst und verbessert. *(Abg. Maier: Kommst du irgendwann zum Thema?)*
Danke, Herr Maier!

Hier führen die Ermessensentscheidungen zu Einsparungen, zur Beschleunigung und dadurch zu mehr Komfort. Aber das ist halt das Geschäft der Landesverwaltung. Wenn ihr das nicht versteht, glaube ich, müssen wir sowieso zusperren.

In anderen Bereichen, im Krankenhausbereich, in der Kinderbetreuung, in der Bildung sieht es ja, wie schon erwähnt, ein bisschen anders aus. Obwohl die Ausgaben steigen und steigen, sinken Qualität und Verfügbarkeit der Leistung, damit die Zufriedenheit der Leistungsempfänger.

Im Bildungsbereich entwickelt sich eine Situation, die das über Generationen erfolgreich angewandte Bildungskonzept der dualen Berufsausbildung gefährdet. Ein hoher Prozentanteil von Berufsschülern kann nicht sinnerfassend lesen. Das ist ein Armutszeugnis für eine Pflichtschulpolitik, meine Damen und Herren! Da brauch' ich keine PISA-Studie. Da geh ich in eine Berufsschule oder ich geh zu einem Handwerker, gib einem Lehrling eine Gratiszeitung „heute“ oder „Österreich“ und lass ihn einen Artikel aus dieser Zeitung vorlesen. Die meisten verweigern das, weil sie rot werden dabei. Und meine Reaktion diesmal, richtig, ich erstarre vor Entsetzen.

Womit wir wieder bei Ihrem Budget wären. Als gäbe es das vorhin angeführte alles nicht, schlummert daher in einer harten, starren Schale ein weicher Kern, ein wahrer Plastilinkern im tiefsten Inneren des Zahlenkunstwerkes. Jener Budgetbereich mit dem höchsten Ermessensanteil: Der für Kunst, Kultur und Kultus – nona ned – satte 95 Prozent. Das zerrinnt einem förmlich zwischen den Fingern. Satte 95 Prozent oder 110 von 117 Millionen liegen im Ermessen der Budgethoheit, sage ich jetzt einmal überspitzt. Viele davon wichtig, eigentlich äußerst wichtig, im Grunde genommen vital für die regionale Identität, das bestreite ich keinesfalls.

Soziales Gefüge im ländlichen Raum ist etwas ganz, ganz Notwendiges. Bewahrung wertvoller kultureller Traditionen, das wissen wir. Einige allerdings sehr kunstvoll verpackt und beschriftet, stets griffbereit für Kunstsäger.

Keine Angst, ich habe nichts dagegen, dass dieses Budget vom Herrn Landeshauptmann verwaltet wird – ganz im Gegenteil. Sehr wohl bin ich aber aus der jüngeren Vergangenheit ein wenig irritiert, wenn derselbe Landeshauptmann zu einem Europaforum lädt, während gleichzeitig in Europa eine Diskussion entbrennt, inwieweit künftig die USA bei eben solch europäischer Kunstförderung kräftig mitreden möchte. Die USA sind ja bekanntlich gegen jegliche Art von Förderung oder sie sind die weitaus besseren Verpackungskünstler.

Ich habe weder bei noch am Rande dieses Europaforums in Göttweig irgendeinen kritischen Kommentar unseres Herrn Landeshauptmannes in die Richtung der Verhandler in Brüssel vernommen, irgendeine Form der Verteidigung dieses Kunst- und Kulturbudgets.

Das Phänomen das hier zutage tritt ist wahrscheinlich eine Art vorausseilende Unterwürfigkeit vor diesem anstehenden Superprojekt des gemeinsamen Wirtschaftsraums EU, USA. Ich weiß schon, das ist ein bisschen Wahlkampf, Herr Klubobmann. *(Zwischenruf bei Abg. Waldhäusl. - Abg. Präs. Gartner: Das ist seine erste Rede im Landtag! Erste Budgetrede!)*

Wir sind relativ neu, denke ich. Und wir haben es entsprechend ... *(Abg. Waldhäusl: Auch wenn man Fußball spielt gibt es Regeln!)*

Das stimmt schon! Das stimmt schon! Als Fußballtrainer weiß ich das auch, ja?

Okay. Der Herr Klubobmann ist nicht so tolerant. Aber dieses Phänomen das hier auf uns hereinbrechen möchte, wird sich auch in vielen Dingen unseres Lebens wirklich widerspiegeln. Dieser große Wirtschaftsraum EU – USA wird Nebenwir-

kungen haben. Die kommen dann nach der Eini-gung und auch nach den Wahlen. Und damit das Ende der überverwalteten bäuerlichen Landwirtschaft, Supermarktregalen mit gentechnisch veränderten Lebensmitteln und dem Verschwinden von Wirtshauskultur.

Wenn ich als Politiker diesem Phänomen noch so machtlos gegenüberstehe, für die Wirtshäuser werde ich kämpfen. Und auch für ihre Förderung durch Projekte, wie sie eben in ihrem Budget zu finden sind. Immerhin war ich 28 Jahre Weinhändler und deshalb ist mir das ein Anliegen. *(Abg. Ing. Hofbauer: Jetzt nicht mehr?)*

Der Frank Stronach hat einmal gesagt, zuerst Weinhändler, dann Autotandler und jetzt passt es in Niederösterreich, vielleicht Schmähändler. Also das ist jetzt nur so ...

Auf alle Fälle ... *(Abg. Moser: Das ist euer Zugang zur Politik?)*

Nein! Das war ein Scherz! *(Abg. Moser: Was nicht in einem steckt, kann nicht rausrutschen!)*
Okay.

Auf alle Fälle sind viele dieser Wirte jetzt meine Freunde und ich will sie nicht gegen Fastfood-Restaurants tauschen die uns und unsere Kinder mit Gen-Silage abfüllen. Nur damit wir das jetzt so präzisiert haben.

Aber alles werde ich Ihnen deshalb nicht unterschreiben, meine Damen und Herren. Danke sehr! *(Beifall bei FRANK.)*

Dritter Präsident Gartner: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, ersuche ich wirklich, auf die Spezialdebatte einzugehen und keine Generaldebatten grundsätzlich abzuführen. Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auf Grund der Wortmeldung des Herrn Präsidenten erspare ich mir jetzt meine Wortmeldung zum Abgeordneten Naderer. Ich hab einen Gusto bekommen. Den Gusto auf ein Gulasch nämlich. Nur leider ein Gulasch ohne Saft, muss ich dir aus-sprechen.

Also an sich ist es so, dass, wenn wir eben zu den Gruppen sprechen, uns wirklich darauf beziehen und nicht eine Generaldebatte 2 abhalten. Aber ich nehme an, du wirst dich heute gar nicht mehr zu Wort melden oder auch bei den anderen

Gruppen nicht zu Wort melden, weil du ohnedies schon alles gestreift hast.

Geschätzte Damen und Herren, ich darf mich zu dem Thema Gemeinden zu Wort melden. Und hier im Speziellen auf die Gemeindekooperationen eingehen. 2012 haben wir einen umfassenden Landtagsbeschluss gefasst an die Landesregierung für umfassende Gemeindekooperationen in Niederösterreich. In diesem haben wir die Landesregierung ersucht, und das ist auch dann umgehend passiert, die Gemeinden zu motivieren, ein Programm letztendlich zu schnüren, das die Gemeinden motiviert, gemeinsam in Kooperation viele Bereiche anzugehen.

Ich habe hier eine tolle Liste von vielen Projekten, die bereits begonnen wurden. Und auch das ist etwas, was sich jetzt im Budget fördermäßig widerspiegelt. Wir haben zum Beispiel viele, viele Kooperationen im Bereich der Verwaltung mittlerweile auf dem Papier und auch in Umsetzung. Das beginnt bei kleinen Gemeinden bis hin zu den großen. Das beginnt bei zwei Gemeinden und geht über fünf, sechs Gemeinden.

Das geht weiter damit, dass es Kooperationen gibt beim digitalen Baumkataster, bei Wildbachbetreuungen, bei der gemeinsamen Lohnverrechnung, bei Bauhofkooperationen wo letztendlich die Anträge auch immer mehr werden. Bei der Gemeindekooperation im Allgemeinen, natürlich im Touristischen. So wie wir es bisher auch schon gewohnt waren im Land Niederösterreich und aus der Praxis ja schon viele Jahre kennen, dass in vielen, vielen Bereichen, etwa bei Wasserverbänden und Abwasserverbänden, die Gemeinden ja schon kooperiert haben.

Wir haben im Jahr 2012 und 2013 bereits die ersten Fördervergaben gehabt. Und diese Förderungen sind mit Beratung der Gemeindeabteilung passiert. Die Abrechnungen erfolgen laufend. Und bei diesen Verwaltungskooperationen taucht aber jetzt immer mehr ein Thema auf, wozu ich dann letztendlich auch einen Resolutionsantrag einbringen möchte. Nämlich, die Problematik der Verpflichtung der Gemeinden zur Entrichtung der Umsatzsteuer bei Gemeindekooperationen ist nach wie vor nicht gelöst.

Und ich darf dahingehend auch einen Resolutionsantrag einbringen. Wir haben durch eine getroffene Entscheidung auf Bundesebene die Situation, dass der Weg der Gemeindekooperationen in vielen Fällen erheblich erschwert bzw. in zahlreichen Fällen unmöglich gemacht wird.

Das hat zur Folge, dass Kooperationen zwischen den Gemeinden, die nicht in Form von Gemeindeverbänden nach Gemeindeorganisationsrecht oder, in der Praxis unrealistischen Leistungsvereinbarungen erfolgt, rückwirkend mit 1. April 2012 in den meisten Fällen mit der Umsatzsteuer belastet wird. Das macht es natürlich unattraktiv, das macht es natürlich nicht praktikabel.

Durch diese derzeitige Rechtsansicht, die besteht, entstehen den Gemeinden und damit natürlich den Bürgerinnen und Bürgern und den Steuerzahlern mehr Belastungen welche den erfolgreich eingeschlagenen Weg der Gemeindekooperationen gefährdet und untergraben. Und wir vertreten hier die Meinung, dass wir letztendlich auch dazu aufrufen sollten, dass man diesen Zustand ändert.

Und deshalb auch ein Antrag, ein Resolutionsantrag zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014 (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Maier und Dworak zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, betreffend Ermöglichung von Gemeindekooperationen.

Das Bundesland Niederösterreich ist federführend bei der Umsetzung von Gemeindekooperationen. Neben den über 400 Schulgemeinden und den weit mehr als 200 Gemeindeverbänden bestehen eine Vielzahl von Kooperationen in den Bereichen allgemeine Verwaltung, Kindergärten, Sameltaxis/Discobus, Straßenreinigung, gemeinsame Nutzung von Geräten, Ferienbetreuung von Kindern, Ankauf von verschiedensten Materialien, Bezirksalarmzentralen, Notversorgungen im Bereich des Wassers oder im Altstoffsammelbereich.

Die Vereinbarungen zu Kooperationsprojekten der Gemeinden sind getragen von mehr BürgerInnenservice und dem sparsamen Einsatz der finanziellen Mittel für den Verwaltungsbereich und tragen zu einer Entlastung der SteuerzahlerInnen bei. Die Gemeinden verwirklichen damit das politische Ziel der Verwaltungsvereinfachung und eines Abbaus von Bürokratie zum Wohle der GemeindebürgerInnen. Durch die Änderung der Bundesverfassung – mit den damit verbundenen Erleichterungen für mehr Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinden - im Jahr 2012 wurden die Gemeindekooperationen in Niederösterreich weiter forciert.

Durch eine in weiterer Folge getroffene Entscheidung auf Bundesebene wird der eingeschlagene Weg der Gemeindekooperationen jedoch

erheblich erschwert und in zahlreichen Fällen unmöglich gemacht.

Diese hat zur Folge, dass Kooperation zwischen Gemeinden, die nicht in Form von Gemeindeverbänden (nach Gemeindeorganisationsrecht) oder (in der Praxis unrealistischer) Leistungsvereinigung erfolgt, rückwirkend mit 1. April 2012 in den meisten Fällen mit Umsatzsteuer belastet ist.

Seit Herbst 2012 wurden - aufgrund der resultierenden Rechtsunsicherheit und der negativen finanziellen Folgen für die kommunale aber auch die staatliche Verwaltung insgesamt - von den Gemeinden und den ebenfalls betroffenen Ländern Gespräche und schriftliche Korrespondenz mit dem Finanzministerium geführt. In den letzten Verhandlungen auf Beamtenebene am 10. April 2013 konnte diesbezüglich keine Einigung erzielt werden. Durch die derzeitige Rechtsansicht entstehen den Gemeinden finanzielle Mehrbelastungen, welche den erfolgreich eingeschlagenen Weg der Gemeindekooperationen - und damit auch den Finanzausgleich 2008, wo zur Unterstützung der Bildung von Kooperationen sogar Mittel bereitgestellt wurden - untergraben.

Der Niederösterreichische Landtag vertritt die Meinung, dass diese Situation der Zurückdrängung von Verwaltungskooperation durch eine EU-rechtlich nicht angeordnete Umsatzsteuerbelastung keinesfalls im Interesse der Gebietskörperschaften liegen kann. Deshalb soll die Bundesregierung aufgefordert werden, eine Erweiterung zu den bereits bestehenden Ausnahmeregelungen im § 6 Abs. 1 Z 28 UStG 1994 vorzunehmen - so wie sie bereits jetzt für die Bereiche von Banken, Versicherungen oder Rechtsanwälte besteht - um künftigen Gemeindekooperation den Weg freizugeben, damit die öffentliche Verwaltung einen effizienten Mitteleinsatz ohne Verkomplizierungen zum Wohle der GemeindebürgerInnen sicherstellen kann.

Auf diese Weise sollen sinnvolle Gemeindekooperationen in den unterschiedlichsten Bereichen (Bauhof, Buchhaltung, Schneeräumung, etc.) die durch die jetzigen Umsatzsteuerregelungen unmöglich gemacht werden, von der Umsatzsteuer befreit werden, das gewerbliche Anbieten von Leistungen durch Gemeinden aber wie bisher behandelt werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, im Sinne der Antragsbegründung alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, dass Gemeindekooperationen, soweit Gemeinden nicht gewerblich tätig werden, von der Umsatzsteuerpflicht befreit werden.“

In dem Sinne bitte ich um Unterstützung bei diesem wichtigen Thema für die Gemeinden, für die Gemeindekooperationen und für diesen Weg, den wir eingeschlagen haben im Jahr 2012, um diesen positiv fortzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber, Hauptrednerin in dieser Gruppe der Grünen. Redezeit 15 Minuten.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung, die schon wieder geht. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Der von Jürgen Maier gestellte Antrag wird unsere Unterstützung haben. Mein Punkt ist jetzt auch, ich möchte gern ein paar Minuten über Gemeinden reden. 573 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister stehen tagtäglich - einige sind hier -, stehen tagtäglich für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Und es gibt einen großen Unterschied zwischen diesen 573 Personen und der NÖ Landesregierung. Sie sind haftbar mit allem was sie tun. Und sie werden, müssen ... Baumkataster war so etwas, ist zuerst von Karl Moser erwähnt worden, glaube ich, oder von Jürgen Maier. Wir wissen alle, den Baumkataster mit den ÖNORMEN, den muss man haben. Passiert irgendwas, stehst du vorm Kadi.

Ich möchte zum Ausdruck bringen, dass diese Personen mutiger sind als so manch andere in Regierungen und auch auf Bundesebene. Die sind nämlich wirklich vor Ort und halten auch ihren Kopf hin und müssen ganz unmittelbar die Verantwortung und die Haftung für das übernehmen was sie tun oder eben auch nicht tun. Und das ist einen Applaus wert. *(Beifall bei den GRÜNEN, Abg. Moser, Abg. Dworak.)*

Im Moment ist die Stimmung keine sehr gute in den Gemeinden. Wenn ich mir das anschau, was den Vorschuss der Ertragsanteile betrifft aktuell, wir liegen hinter dem letzten Jahr. Viele Gemeinden haben wirklich den Zwang der Konsolidierung, sehr, sehr viele sind extrem bemüht. Und wenn ich mir anschau, Rechnungsabschluss 2012, dann steht eben auch drinnen, dass gerade im Bereich der Transfers Jugendwohlfahrt, Soziales die Gemein-

den mehr an das Land abgeliefert haben als quasi, ja, ein Plus geschrieben hat das Land. Da muss ich schon sagen, es wäre fast redlicher gewesen und wäre mir auch lieber gewesen, wenn wir das bei den Gemeinden gelassen hätten. Weil die Gemeinden brauchen das auf Grund der budgetären Situation sehr, sehr notwendig und sie wissen auch, was sie damit tun.

Ich möchte dem Kollegen Moser Recht geben, und ich habe genau zugehört, wenn er meint, man wird sich darüber unterhalten müssen ob die Bedürfnisse in den urbanen Räumen und in den ländlichen Räumen mit demselben quasi Rasenmäher und damit derselben Methode ermöglicht werden können.

Ich frage mich das auch ständig. Und glaube auch, dass man wirklich in einigen Materien nachjustieren muss, weil die Bedürfnisse und Notwendigkeiten in der Tat im urbanen Raum mit allen auch gesellschaftsverändernden Bedingungen andere sind als am Land. Und da muss man unterschiedlich steuern können um auf das auch besser einzugehen.

Wir wissen auch, dass kaum eine Gemeinde mehr sowohl den ausgeglichenen Haushalt einerseits oder andererseits ohne Bedarfszuweisungen ein Projekt abwickeln kann. Also gerade in Hinsicht darauf, was ein Projekt betrifft, sehe ich das nicht immer als, man ist am Gängelband des Landes, sondern auch durchaus positiv. Wenn zwei miteinander ein Projekt, ja, durchbesprechen, dann stehen sie auch letztendlich dahinter oder es wird sogar noch ein bisschen was korrigiert.

Aber wie gesagt, der budgetäre Zwang ist einfach enorm. Ich habe auch zugehört wenn es heißt, die Wohnbauförderung muss den neuen Anforderungen mehr Rechnung tragen. Ich weiß nicht, wie das jetzt genau gemeint ist. Aber die Grünen haben da eine relativ klare Position. Wenn Karl Moser meint, man muss die Energieeffizienz, die man irgendwie auch limitiert indirekt mit der Wohnbauförderung, hinterfragen, wo pendelt man sich da ein, dann sind die Grünen relativ klar. Wir sagen, in der Bauordnung und in der Bautechnikverordnung muss man sich einfach einmal ganz klar „comitten“ in Niederösterreich, was möchte man.

Ist es nach wie vor möglich, jetzt sage ich, in bester Lage Badens, ein Herr Stronach, ein Herr von der Novomatic, dürfen die dort völlig energieineffiziente Bauten hinstellen, einfach weil sie das Geld haben? Oder ist das einfach asozial, nach heutigem Stand der Technik solche Bauten hinzustellen? Ich möchte in einem Land so, wo man

ganz klar sagt, wer in Niederösterreich baut, hat sich an diese und diese und diese Energieeffizienzkriterien zu erhalten.

Die Wohnbauförderung, die mittlerweile ein Sammelsurium ist aus Energieeffizienz und Sozialem, muss entrümpelt werden! Die Wohnbauförderung hat den sozialen Auftrag, und zwar neu festzulegen. Und damit, glaube ich, ist es auch ein Werkzeugkoffer, wie man den Notwendigkeiten, den unterschiedlichen, im urbanen und ländlichen Raum Rechnung tragen kann. Aber was das Gebäude betrifft, so muss die Energieeffizienz in einer Stadt dieselbe sein wie am weiten Land. Es gibt nur ein Maß, wie wir in Niederösterreich bauen. Und das hätte ich ganz gern, dass da die Regierung endlich da mutiger wird. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Der Herr Landeshauptmann hat vor einigen Wochen gesagt, es wird im Bereich Verwaltung Einsparungen geben. Ich sehe sie jetzt so nicht großartig drinnen. Auch nicht im Dienstpostenplan. Aber ich glaube auch, dass wir in Niederösterreich, insbesondere was die Bezirkshauptmannschaften betrifft, an einem Limit sind.

Ich weiß das von uns aus dem Bezirk Baden. Es geht nicht an, wenn man große Betriebe hat, die haben Auflagen und niemand kommt mehr nach im Amt, die Auflagen zu kontrollieren. Und dann haben wir einen, oft auch Umweltskandal nach dem anderen. Also daher eher zu schauen, was kann man da im Bereich der Verwaltungsreform tun? Alles längst bekannt. Hier müssen aber Länder und Bund endlich an einem Strang ziehen, dass die, die vor Ort sind – und da gibt's gute Beamte und Beamtinnen – nicht ständig überfordert sind und dem, was sie tun sollen, eigentlich schon gar nicht mehr nachkommen, weil sie nur noch durch die Gegend hecheln.

Der Voranschlag 2014 unterscheidet sich maßgeblich von den Voranschlägen der letzten Jahre. Warum? Das ist kein ÖVP-Budget, heißt es. Es ist ein Budget von ÖVP und SPÖ. Der Kollege Kainz nickt. *(Abg. Kainz: Ihr könnt euch einmal einklinken!)*

Ich habe bis heute ... Also, ich habe es auch nicht gehört was Herr Klubobmann Rosenmaier hier gesagt hat, ja? Wo sind die Akzente der SPÖ in diesem Voranschlag? Ich sehe sie nicht! Ich sehe sie weder in der Arbeitsmarktpolitik ..., ich sehe sie nirgends. Das ist nach wie vor ein Budget der ÖVP. Die SPÖ duldet das. Und ich habe heute schon gemeint, da kann ich dem Herrn Klubobmann Rosenmaier vielleicht doch einmal zum Ehrenmitglied der ÖVP Niederösterreich machen.

Zumindest würde ich einmal so einen Antrag gerne stellen. Das ist ... Ich verstehe es nicht was die SPÖ treibt, indem sie das tut.

Und ich habe auch hingehört was der Klubobmann genau gesagt hat. Herr Klubobmann Rosenmaier hat gemeint, er schläft jetzt wieder ruhiger und gut weil er weiß, was hinter den Kulissen abläuft. Ja, Kollege Rosenmaier, das ist ja genau die Kulissenpolitik von der ich immer geglaubt habe, dass die SPÖ das nicht mehr möchte. Wegräumen diese Kulissen, Transparenz der Dinge, ja? Das ist die Notwendigkeit, ja? *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wenn man die Anfragebeantwortungen der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Karin Renner liest, für Gemeinden zuständig, und die Anfragebeantwortung de facto die Aussage, na keine Ahnung, weiß ich nicht. Ja, liebe Frau neue Landeshauptmann-Stellvertreterin, jetzt wird's aber schon Zeit dass Sie sich einarbeiten, was in den Gemeinden los ist.

Genau Sie sollten wissen wo die Finanzskandale sind. Die sind nämlich in Niederösterreich schon vor allem in den großen roten Hochburgen. Wir haben das Problem in St. Pölten, wir haben das Problem in Bruck a.d. Leitha. Und wenn man das alles weiß, kommt man zum Schluss, warum die SPÖ brav das ÖVP-Budget mitträgt. Ihr könnt nicht anders! Ihr seid jetzt Meister! Die Kulisse der ÖVP wird für euch noch verstärkt, damit ja niemand sieht was da dahinter abgeht. *(Abg. Rosenmaier: Ich bin so glücklich darüber dass du dir über alles Sorgen machst!)*

Herr Kollege Rosenmaier! Ihr müsst das ja mittragen! Wenn ich eine rote Stadt wie Schwechat habe und ich schaffe es, dass ich die fast einnahmestärkste Gemeinde in Niederösterreich an die Wand fahre mit einem Prestigeprojekt „Multiversum“, ja - eher ein Multidesaster mittlerweile, ja -, das muss man schaffen als SPÖ, eine Gemeinde an den Rand des Ruins treiben, und eben all diese Dinge zusammen, dann ist das keine Verschwörungstheorie der Grünen. Dann versteht man, warum die SPÖ so aufgestellt ist wie jetzt. Daher das Neue an dem Budget 2014 ist, dass die SPÖ es hier mitträgt. Dass wir hier ein Proporzbudget haben, das irgendwie aus den 60er Jahren ist. Die SPÖ, glaube ich, hat sich in den 60er Jahren auch nicht anders verhalten als jetzt. Das ist und bleibt ein ÖVP-Budget.

Abschließend noch zu einem Abänderungsantrag, den Kollege Königsberger einbringen wird. Dieser Abänderungsantrag ist unterstützt von zwei grünen Kolleginnen und Kollegen. Da geht's um

Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung. Nur, damit die Verwirrung wieder perfekt ist: Die Grünen unterstützen das aus demokratiepolitischen Gründen. Die Grünen werden aber diesem Antrag nicht die Zustimmung geben. Warum?

Die Einsparung bei Verwaltung und Repräsentationen der Landesregierung, das ist ein schon öfter von der FPÖ gestellter Antrag. Da hat sich bei uns ja nichts geändert. Wir haben eine geradlinige Haltung. Das ist nach wie vor ein populistischer Antrag. Aber der Landtag möge darüber befinden wie er zu dem steht.

Wir können dem Antrag auch nicht zustimmen, und damit schließe ich den Kreis zu unsere 573 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in diesem Land. Mir geht's nicht um das Geld Repräsentationen in der Regierung. Mir geht's darum, dass die Personen, die mit Milliarden in diesem Land herumspekulieren, wie die Bürgermeister, wenn es eisig ist und es fällt jemand hin, auch endlich in diesem Land Verantwortung übernehmen müssen. Und darum geht es. Und daher werden wir dieser Gruppe natürlich nicht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Nachdem wir im Moment einen sehr geduldierten Präsidenten am Vorsitz haben, möchte ich die Chance nutzen und mich auch von hier bei allen Freiwilligen, die in den letzten Wochen hervorragende Arbeit für Niederösterreich und für seine Bürger geleistet haben, ganz herzlich bedanken. Egal ob in irgend welchen Organisationen. Es ist ein tolles Zeichen, wie unser Land zusammensteht, indem auch wirklich nicht organisierte Freiwillige geholfen haben. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Gemeinde ist die kleinste Einheit, die kleinste politische Einheit. Hier sind wir als Politiker direkt vor Ort, hier sind wir direkt beim Bürger. Hier bekommen wir unser Feedback über die Politik, die wir im Land machen, aber auch die wir in den Gemeindestuben ausführen. Die Verwaltung in den Gemeinden ist ganz wichtig.

Es ist aber auch ganz wichtig, dass Gemeinderäte zusammengestellt sind aus verschiedenen Fraktionen. Denn wichtig ist auch in der kleinsten

Einheit eine entsprechende Kontrolle, ganz besonders in den Mehrheitsgemeinden. Daher mein Dank an alle Gemeinderäte, die ihre Freizeit zur Verfügung stellen um für die Gemeindebürger da zu sein. Ganz besonders, die im Prüfungsausschuss tätig sind. Denn hier ist es eine ganz besondere Aufgabe, tätig zu sein. Denn hier stellen sich die Aufgaben der Kontrolle auf Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Gesetzmäßigkeit. Das ist nicht immer einfach. Aber eine sehr wichtige Aufgabe.

Denn in vielen Gemeinden wurde in den letzten Jahren ein verfehelter Weg eingeschlossen. Hier wurde spekuliert, teilweise sogar auf Pump spekuliert. Da wurden Gemeindeämter verkauft, zurückgeleaset, das Geld eingesetzt und spekuliert. Da wird die Wasserversorgung verkauft um damit zu spekulieren. Hier muss man ein klares Zeichen setzen. Hier muss es klar heißen, und das ist unser Auftrag hier, nein, mit Steuergeld spekuliert man nicht! Und ganz schlimm ist es wenn man noch auf Pump spekuliert. Das Problem, das sich in diesem Land stellt, ist einfach, dass die oberste Aufsichtsbehörde sozusagen, der Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, es den Gemeinden vormacht. Und unser Steuergeld, unser Landesvermögen verspekuliert hat.

Daher, endlich nicht darüber diskutieren, was schon seit Monaten oder Wochen passiert, sondern endlich ein Verbot, ein Spekulationsverbot, das auch dem Namen Rechnung trägt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Gleichzeitig wird auch der Gemeindebericht diskutiert. Es ist wichtig, dass unsere Gemeinden vom Land unterstützt werden und auch kontrolliert werden. Aber es darf nicht so sein, dass alle paar Jahre die Gebarungseinschau in den Gemeinden missbraucht wird um Gebühren zu erhöhen oder Gebührenerhöhungen anzuordnen bzw. hier einfach einen Freibrief für eine Abzocke der Bürgermeister zu erstellen.

Es darf nicht sein, dass Bedarfszuweisungen nur auf die guten Beziehungen nach St. Pölten abhängig sind, die Höhe. Sondern es muss einfach sein, dass wirklich hier Transparenz einkehrt und dass eine Gebarungseinschau eine Beratungsleistung für die Gemeinden ist und nicht ein Freibrief oder eine Aufforderung zum Abzocken bei Müll, Kanal und Wasser.

Denn was hier in Niederösterreich einzigartig ist: Am 6. November 2003 ist beschlossen worden, dass man das Doppelte der Erfordernisse einheben kann. Und hier wird regelmäßig bei der Geba-

rungseinschau darauf hingewiesen, dass mit Bedarfszuweisungen nur zu rechnen ist, wenn das auch eingehalten wird.

Dem Fass den Boden schlägt es aber dann aus, wenn vor einigen Wochen das damalige Regierungsmitglied, Mag. Mikl-Leitner, in einer Presseaussendung die Abzocke über Gebühren fordert: Das ist eine Sauerei, dem muss endlich Einhalt geboten werden! *(Abg. Kainz: Das ist gut so!)*

Sie ist Spitzenkandidatin für die Nationalratswahl der ÖVP in Niederösterreich. Sie hat 2003 diesen Beschluss, wo als einzige Fraktion der FPÖ dagegen gestimmt hat, mitgetragen. Und macht jetzt wieder Showpolitik - wahrscheinlich in Niederösterreich gelernt - dass man jetzt bei den Gebühren die Bürger nicht belasten soll.

Daher eine klare Forderung von uns: Nehmen wir diesen Gesetzesbeschluss vom 6. November 2003 zurück und sorgen wir dafür, dass wirklich nur das eingehoben wird, was benötigt wird. Und zocken wir die Bürger nicht mit dem Doppelten ab. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eine weitere wichtige Sache ist auch, das ist vom Kollegen Moser schon angesprochen worden, dass wir uns Sorgen machen müssen um den ländlichen Bereich. Hier kommt es auch immer wieder ... Ich glaube, wichtig wäre dort, dass man auch den privaten Wohnbau ein bisschen mehr fördern würde und dass man endlich bei der Wohnbauförderung wieder zurückkommt auf eine Subjektförderung bzw. nicht schon den jungen Häuslbauern die erste Hürde in den Weg legt, wenn man sich bei Bürgermeisterstammtischen so meistens beim Mostheurigen bei uns in der Gegend, da rausläuft, okay, ich brauch ein bisschen mehr Geld in meinem Gemeindebudget, ich möchte gern die Aufschließungsabgabe erhöhen. Aber wenn ich das als einzelne Gemeinde mach, dann werde ich ein bisschen Schwierigkeiten haben. Sind wir eh lauter Umlandgemeinden oder wir haben eh alle ein bisschen ein Problem in der Kassa, machen wir es gemeinsam und sagen wir, das haben wir da in der Kleinregion ausgemacht. In St. Pölten haben sie uns auch wieder Druck gemacht durch die Gebarungseinschau. Wenn wir uns da zusammenreden, dann könnten wir die Aufschließungsabgabe gleich einmal saftig erhöhen. Und das ist bei uns im Mostviertel passiert. Von 325 Euro will es der eine jetzt auf 450 Euro. Ich glaube, das ist kein Zeichen dafür, dass wir Wohnbau im privaten Bereich im ländlichen Raum fördern wollen. Auch hier ein Nein zu diesen Bürgermeisterstammtischen wenn nur solche Sachen herauskommen.

Daher unsere Forderung: Bei Wohnbauförderung zurück zum Ursprung. Schauen wir, dass privater Wohnbau gefördert wird. Dass es nicht zu versteckten Zuwendungen, wie heute auch schon angesprochen wurde, über so parteinahe Wohnbaugesellschaften kommt. Denn hier, glaube ich, wäre dringend Aufklärung notwendig. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Weil wenn wir dann diese Inserate in diesen Hochglanzbroschüren ganz besonders in Wahlzeiten sehen, dann stellt sich schon die Frage, ob da hier nicht das Geld in die falschen Kassen kommt.

Zum Abschluss nochmals unsere Forderungen: Ja zu Förderungen und Unterstützung der Gemeinden. Gemeinde ist eine wichtige Einheit. Das ist die kleinste Einheit. Aber ganz wichtig ist ein Ja auch zur Kontrolle der Gemeindefinanzen. Ein Ja zu unseren Gemeinden.

Aber eines auch ganz klar gesagt: Nein zur Abzocke mit Gebühren in der doppelten Höhe als benötigt, nein zu versteckter Parteienfinanzierung über den Genossenschaftswohnbau und ganz dringend notwendig ein Nein zum Spekulieren mit Steuergeld. Hier ein „Spekulationsverbot sofort“!

Zum Abschluss noch zum Antrag des Abgeordneten Maier, Gemeindekooperationen. Natürlich sind Gemeindekooperationen ein notwendiges Mittel. Aber wenn man das dann wieder steuer-technisch vermischt und es damit wieder zu Auslagerungen kommt und wieder Gemeindevermögen in andere Gemeinden verschiebt, dann können wir dem nicht zustimmen.

Somit wünsche ich unseren Gemeinden, dass sie fair behandelt werden, dass Bedarfszuweisungen nicht politisch motiviert, sondern nach Bedarf zugewiesen werden, dann hat Niederösterreich eine Zukunft. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak, Hauptredner in dieser Gruppe. Redezeit 15 Minuten.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Zur Kollegin Krismer, weil natürlich das nicht unbeantwortet bleiben kann, wo sich die Politik der SPÖ in diesem Budget, in der Politik Niederösterreichs widerspiegelt. Kollegin Krismer: Diese Politik wird sich widerspiegeln in einem Spekulationsverbot, das dieser Landtag im Oktober erlassen muss, weil die Grünen auf Bundesebene verhindern, dass

hier eine bundesverfassungsrechtliche Einigung zustande kommt.

Sie gehen hier nur raus und predigen Wasser. Und trinken selber Wein, indem Sie auf Bundesebene aus rein parteitaktischen Gründen eine bundesverfassliche Regelung verhindern! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Und wenn Sie wissen wollen, wo sich unsere Politik weiterhin hier in diesem Haus wiederfindet, dann schauen Sie vielleicht auch einmal in den Bereich Gesundheit und Krankenanstaltenausbau. Weil wir uns dazu bekennen, dass wir den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern nicht nur die Krankenhäuser, sondern auch die bessere Gesundheitsversorgung in diesem Bundesland sichern wollen.

Dann schauen Sie vielleicht auch in den Bereich der Pflege, wo wir uns dazu bekennen, dass wir bis 2018 tausend zusätzliche Pflegebetten bekommen, die unsere älteren Menschen brauchen um auch im hohen Alter dieses Alter würdig erleben können.

Und schauen Sie auch in den Bereich der institutionellen Kinderbetreuung, wo wir uns dazu bekennen, dass unsere Kinder die besten ganztägigen Betreuungsformen brauchen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und noch etwas, liebe Frau Kollegin Krismer: Machen Sie sich bitte keine Sorgen um die Stadt Schwechat! Ich würde mir in Ihrer Funktion als Vizebürgermeisterin vielmehr Sorgen um die eigene Stadt Baden machen und nicht auf andere Städte und Gemeinden hinhauen. Sondern immer erst vor der eigenen Tür kehren. Ich glaube, da haben Sie in Baden genug Arbeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und noch etwas, weil es dazu passt und weil Sie ja immer wieder sagen, naja, was tun wir Grünen, wir sind nirgends eingebunden. Die Grünen könnten heute in Niederösterreich einen Bürgermeister stellen. Es war Ihr Kollege Fasan, der das Angebot der SPÖ abgelehnt hat, Bürgermeister in seiner Heimatstadt Neunkirchen zu werden. Der vom Fasan zum „Fluchthendl“ geworden ist, weil ihm eben die Packelei mit den Blauen im Gemeinderat von Neunkirchen lieber war. Und das ist die Wahrheit, die muss man hier auch von dieser Stelle einmal sagen dürfen. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Riedl.)*

Aber nun vielleicht zu dem kommend, was wichtig ist: Die Gruppe 0, der Bereich Gemeinden.

Die gute Nachricht ist, die Gemeinden haben als einzige Gebietskörperschaft im Jahr 2012 nicht nur eine Trendwende geschafft, sondern sie haben ihre Haushalte auch weitreichend konsolidiert. Und ich glaube, das sieht man auch in der Anzahl der Abgangsgemeinden die wir von 50 auf 32 reduzieren konnten.

Ich glaube auch, an den Zahlen, die wir österreichweit als Kommunen vorlegen können, indem wir voriges Jahr erstmals einen Überschuss in der Gebarung von 480 Millionen Euro erwirtschaften konnten.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich wäre ein Jubel hier verfrüht, wenn man sich die Gründe für dieses Ergebnis anschaut. Zum Einen, weil natürlich die Einnahmen aus Steuern aus den Bundesertragsanteilen gerade in den Jahren 2011/2012 übermäßig gut gestiegen sind. Zum Zweiten aber, auch weil die Kommunen natürlich bei den Investitionen den Sparstift angesetzt haben um dieses erfreuliche Ergebnis zustande zu bringen.

Und ich glaube, da müssen wir auch hier den Hebel ansetzen und sagen, die Gemeinden sind mit über 85 Prozent der größte öffentliche Investor in dieser Republik. Es muss daher dringend notwendig sein, dass wir in diesen Bereichen der Bauwirtschaft wieder das Geld bekommen um Projekte umzusetzen. Projekte, die in diesen Jahren die internationalen Finanz- und Weltwirtschaftskrise hintangestellt wurden.

Schlussendlich sichern wir mit dieser Tätigkeit ja auch Tausende von Arbeitsplätzen im Bereich des Bau- und Baunebengewerbes. Und ich glaube, es ist daher anzustreben, dass die Gemeinden wieder jene Finanzkraft erhalten um investieren zu können.

Zum Zweiten natürlich ist auch hier positiv zu bewerten, dass wir in diesem Finanzbericht sehen, dass auch die Schulden der Gemeinden nicht angestiegen sind, sondern erstmals 2012 wieder zurückgehen. Und ich glaube auch, dass wir auch zur Kenntnis nehmen müssen, dass wir aber Probleme haben: Die freie Finanzspitze ist zurückgegangen. Und die freie Finanzspitze ist gerade im Gemeindebereich ein wichtiges Signal, geht es uns gut oder haben wir mit weiteren Problemen zu kämpfen.

Dennoch glaube ich, dass, wenn wir diese positive Stimmung hier mitbringen dürfen, es kein Grund zur Euphorie ist. Sondern dass wir sagen, es hat sich die Lage entspannt, aber die Prognosen

gerade für das Jahr 2014 und 2015 werden von den ganzen Wirtschaftsforschungsinstituten nach unten revidiert.

Und ich glaube auch – und das ist ganz wichtig – dass auch die Aufgaben, unsere Pflichtaufgaben in den nächsten Jahren, nicht geringer werden. Und ich möchte hier einige Fakten bringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist den Gemeinden erstmals seit 1985 gelungen, wie gesagt, das Schuldenniveau um 0,4 Prozent zu drücken. Und ich darf hier nochmals den Gebärungsüberschuss nennen, der für uns wichtig war. Und dafür danke ich natürlich hier gerade im Landtag, weil wir auch sehr viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister als Vertreter in einer gesetzgebenden Körperschaft haben, für diese Anstrengungen. Weil auch die Gemeinden dadurch ein verlässlicher Partner gegenüber den Ländern und dem Bund sind, um diesen Stabilitätspakt zu erfüllen.

Und, was ganz, ganz wichtig ist, wir erfüllen nicht nur diesen Stabilitätspakt, sondern haben uns auch als einzige Gebietskörperschaft seit 2011 einem Nulldefizit verschrieben, während Bund und Länder hier noch bis 2016 Zeit haben, ein Nulldefizit zu erreichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die nicht steuerbaren Transfers gerade im Bereich der Pflege, im Bereich des Gesundheitswesens, sind es aber auch, die uns Sorge bereiten. Es ist trotzdem den Gemeinden gelungen, sich finanziell gut aufzustellen. Aber dennoch sehe ich hier natürlich Probleme. Deshalb ist es wichtig, dass wir wieder Geld bekommen. Weil wir Investitionen abbauen müssen, ich sage, in vielen Bereichen: Sanierung von Gebäuden, um energieeffizient zu sein, im Bereich des Straßenbaus, im Bereich der Sanierung von Schulen und Kindergärten, aber auch im Bereich vieler Liegenschaften. Wobei ich glaube, dass die Gemeinden hier sehr, sehr sorgfältig mit den Steuergeldern umgehen, aber nunmehr auch das Geld brauchen, um hier wieder nachzuziehen.

Ich sage dies deshalb, weil das Investitionsprogramm nicht nur ein klares Signal ist, sondern auch die Zahlen, die Investitionen sind bundesweit um 9,2 Prozent zurückgegangen. Und das ist natürlich ein Zeichen, dass der Wirtschaftsmotor Gemeinde hier an Schwung verloren hat.

Aber schauen wir uns doch an, weil immer von der Opposition die Kritik kommt Richtung Gemeinden, wie wir mit dem Geld der Bürgerinnen und

Bürger umgehen. Ich halte hier fest, dass Niederösterreich keine Vergleiche zu scheuen braucht! Wenn wir uns den Schuldenstand der niederösterreichischen Gemeinden anschauen: Ein Rückgang um 24,05 Prozent. Das ergibt eine Pro-Kopf-Verschuldung von 176 Euro. Im Vergleich mit anderen Bundesländern, Vorarlberg 223 Euro, Oberösterreich 172 Euro und selbst die Steiermark 153 Euro, viel, viel geringer. Wenn wir uns aber dafür anschauen, was wird investiert, so ist Niederösterreich hier Spitzenreiter. Mit einer Investitionssumme von 466 Millionen oder 290 Euro pro Kopf. Oberösterreich bringt es auf 201 Euro, die Steiermark auf 173 und selbst das reiche Vorarlberg nur auf 266 Euro. Der Österreich-Durchschnitt liegt bei 227 Euro. Doch die niederösterreichischen Gemeinden investieren pro Kopf 290 Euro! Das ist ein Zeichen, dass wir durchaus wirtschaftliche Kraft haben und nicht nur Schulden machen.

Aber auch beim Vergleich im Verwaltungsaufwand, glaube ich, können wir sehr stolz sein. Der Verwaltungsaufwand kostet den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern pro Kopf 496 Euro. Und auch hier sind wir eigentlich Staatsmeister, wenn es darum geht, sparsam zu wirtschaften. Österreich-Durchschnitt 561 Euro, Oberösterreich 511 Euro, die Steiermark 747 Euro und selbst Vorarlberg, die uns immer hier erzählen, wie sparsam sie sind, investieren 658 Euro pro Kopf für die Verwaltung.

Das heißt, die niederösterreichischen Gemeinden arbeiten gut im Bereich der Verwaltung und im Bereich des Personaleinsatzes.

Vielleicht auch das, was der Kollege Moser gesagt hat, weil es wichtig ist. Natürlich müssen wir uns trauen, Reformen anzusprechen. Deshalb ein Kommunalgipfel, um den Landesfinanzausgleich in den Bereichen Spitalsfinanzierung und NÖKAS-Finanzierung, im Bereich der Pflegefinanzierung und Entwicklung der Sozialhilfeumlage, aber auch wenn es darum geht, die Dotierung des Schul- und Kindergartenfonds zu beraten, des Wasserwirtschaftsfonds, aber auch, um das Umlagesystem generell hier zu diskutieren. Schlussendlich geht es um die Zukunft der Kommunen, um die Zukunft der Niederösterreicherinnen und Niederöreicher.

Ganz wichtig ist natürlich hier für mich auch zu betonen, dass es uns am Herzen liegen müsste, die Finanzen der Gemeinden langfristig abzusichern, wozu natürlich hier Reformschritte notwendig sind. Und, was hier eine Forderung ist, die wir nicht nur im Gemeindebund aufstellen, sondern auch in den Ländern, dass wir beginnen, diese Transfergeflechte zu entwirren, um eine klare Auf-

gaben- und Kompetenzverteilung für die Gemeinden zu bekommen.

Eine wichtige Forderung dabei ist, dass die Transferleistungen, sprich die Finanzierung der Pflege und der Krankenanstalten, nicht über die Ertragssummen gehen kann und deshalb wichtig ist, dass wir diese Ausgabenschere in den Griff bekommen und auch hier entsprechende Verhandlungen einsetzen.

Wichtig ist für uns auch vom Landtag her, wir stehen zu dieser Aussage. Es kann diese Eisenbahnkreuzungsverordnung so nicht zur Kenntnis genommen werden! Es können nicht Gemeinden dafür verantwortlich gemacht werden und für die Sanierung von Eisenbahnanlagen zur Kasse gebeten werden. Ich sage auch, wichtig wird auch sein, im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen über die Dynamisierung der Grundsteuer zu diskutieren, aber auch über die Steuererleichterung im Bereich der Kooperationen. Hiezu wurde ja ein gemeinsamer Antrag eingebracht. Weil es ja keinen Sinn macht, wenn hier Gemeinden kooperieren, sparsamer werden und dann diese Leistungen innerhalb der Gemeinschaft umsatzsteuerpflichtig werden.

Schlussendlich darf ich hier Dank sagen allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern Niederösterreichs, nicht nur, weil sie in den letzten Wochen Krisensicherheit und Krisenfestigkeit im Zuge der Hochwasserschutzmaßnahmen bewiesen haben, sondern weil sie auch ein wichtiger Faktor sind gegenüber dem Land als Partner. Als verlässlicher Partner, aber auch als eine Institution, die die Lebensqualität der Menschen in diesem Bundesland sichert. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Mag. Riedl und Abg. Dr. Michalitsch.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Balber.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied! Hoher Landtag!

Niederösterreich ist das führende Bundesland in Österreich. Auch dank der guten Zusammenarbeit mit den Gemeinden. Natürlich war es eine große Herausforderung, die Finanzkrise zu bewältigen. Doch wir haben es geschafft. Und diese Finanzkrise hat natürlich Spuren hinterlassen. Aber die Ertragsanteile zeigen, dass es wieder etwas bergauf geht.

Die umfangreiche Arbeit in unseren Gemeindestuben dank unserer hervorragenden Bürgermeister ist natürlich sehr kostenintensiv. Die Erhaltungsmaßnahmen beginnen ja nicht nur jetzt bei den Straßen und diese Kosten, die der Gemeinde entstehen, die sind ja durchgerechnet. Und ich denke hier an die Gehsteige, an die Straßenbeleuchtung und natürlich an die Straßeninstandsetzungen bzw. auch im Winterdienst. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*
Ja, das ist eher der Fall.

Also jetzt ist es so, dass natürlich das Ganze kostenintensiv ist, diese Instandhaltung. Und vor allem im ländlichen Raum hier sind natürlich die Wegentfernungen dementsprechend größer als in den Ballungsräumen. Und dadurch ist das natürlich für alle Gemeinden eine Herausforderung.

Diese rund 30 Gemeinden, die hier Sanierungsbedarf haben, sind natürlich mit den Konsolidierungsmaßnahmen betraut gewesen und dementsprechende Wertanpassungen wurde gemacht mit Beratung der Fachabteilungen. Und natürlich sind auch für diese Gemeinden zusätzliche Mittel, Bedarfszuweisungen, zur Verfügung gestellt worden. Im Jahre 2012 waren dies an Hilfe zum Haushaltsausgleich € 11,724.000 und die Sanierungsbedarfszuweisungen in der Höhe von 15 Millionen Euro.

Wenn man bedenkt, dass insgesamt 146 Millionen hier in Niederösterreich verwendet wurden und für Straßen- und Brückenbau zum Beispiel 61 Millionen, sind das natürlich schöne Beträge, die im ländlichen Raum für unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zur Verfügung stehen.

Es sind aber auch diese Konsolidierungsmaßnahmen nicht immer ganz einfach zu bewältigen. Wenn man bedenkt die Gemeindegemeinschaften 1972 als hier aus fünf Katastralgemeinden vielleicht eine Gemeinde wurde und noch Gebäude dementsprechend vorhanden sind wie Volksschulen oder Kindergärten, ist es natürlich dass für die Gebäudeerhaltung dementsprechende finanzielle Mittel notwendig sind. Und es ist ja nicht einfach, diese Gebäude abzustößen. Weil auch das Vereinsleben hier im ländlichen Raum entsprechend ausgebaut werden muss, sei es jetzt die Blasmusikkapelle oder die Landjugend oder der Pensionistenverband oder die Seniorenbünde.

Wenn natürlich dieses Vereinsleben nicht funktioniert in den Gemeinden, dann stirbt eine Gemeinde! Daher ist es notwendig, diese Gebäude zu erhalten und dementsprechend zu sanieren und auch den Vereinen eine gewisse Betriebsein-

nahme, Betriebsmittel etc. auch zur Verfügung zu stellen.

In diesem Sinne darf ich allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern alles Gute wünschen. Und wir werden natürlich für eine weitere gute Zusammenarbeit gerne zur Verfügung stehen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Der Schwerpunkt Gemeinden in der Gruppe 0 ist abgeschlossen. Wir kommen zur Europäischen Union. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Mandl, das Wort zu ergreifen.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 0 gehört auch die Dimension der Europäischen Union. Und von einem Budget sagt man ja, es sei in Zahlen gegossene Politik. Man muss halt dann auch aus den Zahlen die Politik wieder herauslesen können. Und ich möchte das zum Thema der Europäischen Union tun, mit einem Beispiel. Mit einem Beispiel das vielleicht mehr aussagt als viele Zahlen aussagen können und das letztlich auf ein Ereignis hinausläuft, das erst wenige Tage in unserem Bundesland Niederösterreich zurückliegt.

Ab meinem 10. Lebensjahr - ich bin Jahrgang 1979 -, ab meinem 10. Lebensjahr gab's kaum einmal TV-Nachrichten, in denen nicht über blutrünstige Auseinandersetzungen im Balkanraum berichtet wurde. Ab meinem 10. Lebensjahr war es selbstverständlich für mich, dass, wenn die Älteren über die große Politik diskutieren, auch die Jugoslawienkriege, wie das genannt wurde, oder die Jugoslawienkrise eine Rolle spielen.

1994, ich war knapp 15, hat am 12. Juni die Volksabstimmung zum Beitritt Österreichs zur Europäischen Union stattgefunden. Für mich war das das erste Mal dass ich mich in einer Kampagne engagiert habe. Weil ich damals als sehr junger Mensch überzeugt war davon, da bricht etwas auf, da werden die Horizonte erweitert, das hat einen Sinn!

Ich glaube, heute können wir noch viel mehr und eben auch mit Zahlen belegt sagen, dass das einen Sinn gehabt hat, dass Österreich mit Niederösterreich damals zur Europäischen Union gekommen ist. Und wir können sehen, was die Europäische Union bringt, wenn wir uns in der Europäischen Union, so wie wir es damals für den Beitritt getan haben, wenn wir uns in dieser Europäischen

Union auch engagieren. Wenn wir die Möglichkeiten, die sich uns dort bieten, gut nützen.

Vor etwa einem halben Jahr war ich in Priština, der Hauptstadt des Kosovo. Ich bin dort zusammengetroffen mit angehenden Politikerinnen und Politikern aus ganz Mittel- und Osteuropa. Der einzige, der nicht angereist ist, war der Vertreter von Serbien, weil er befürchtet hat, in Kosovo nicht willkommen zu sein. Und vice versa haben die kosovarischen Vertreterinnen und Vertreter dort auch bestätigt, umgekehrt reisen sie auch nicht gerne nach Serbien und würden das eher vermeiden wollen.

Doch jetzt, vor wenigen Tagen, beim Europaforum Wachau mitten in unserem schönen Niederösterreich, haben die Regierungschefs von Kosovo und Serbien, die Regierungschefs, die echte Regierungsspitze, einander gezeigt, dass sie das Gemeinsame über das Trennende stellen wollen. Dass sie gemeinsam als Nachbarländer in eine friedliche Zukunft gehen.

Möglich geworden ist das auf Einladung unseres Landeshauptmannes Erwin Pröll und unseres Außenministers Michael Spindelegger nach Österreich, nach Niederösterreich, nämlich zum Europaforum Wachau. Und das zeigt, dass Niederösterreich eine Bühne sein kann, auf der Frieden geschlossen und Frieden gelebt wird. Eine Bühne, eine Plattform der Freiheit und des Friedens!

Es wäre aber nicht Niederösterreich und es wäre nicht unser Landeshauptmann Erwin Pröll, würde nicht das eine mit dem anderen zusammenkommen. Und das ist das Beispiel, auf das ich hinaus will: Unser Landeshauptmann hat nämlich genau dasselbe Europaforum Wachau auch dafür genutzt, in Anwesenheit des Kommissars Hahn und anderer Spitzenvertreter auch europäischer Nationalstaaten einzufordern, dass die Europäische Union ihre supranationale Verantwortung ernst nimmt und auch in Sachen Hochwasserschutz etwas tut.

Ein deutlicheres Beispiel dafür, dass man das eine tun muss ohne das andere zu lassen, ließe sich fast nicht finden. Dass man zum Frieden beitragen kann für ganz Mitteleuropa, zu Freiheit und Frieden, und gleichzeitig dazu beitragen muss, dass in Zukunft weniger Wohnzimmer, Betriebsstätten, Landschaften, Ortschaften von Hochwasser betroffen sein werden, auch auf der europäischen Bühne. Und das lässt sich in Zahlen gießen. *(Abg. Waldhäusl: Das ist seine Arbeit! Das ist selbstverständlich! Schon vor Jahren hätte das passieren*

müssen, das hätte schon längst gebaut werden müssen!)

Dritter Präsident Gartner: Bitte keine Einzeldiskussionen!

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Herr Klubobmann Waldhäusl! Ich sage Ihnen ein Beispiel aus meinem Heimatbezirk Wien-Umgebung, wo in Fischamend vor drei Jahren der Hochwasserschutz erst fertiggestellt worden ist mit Unterstützung des Landes Niederösterreich. Mit Unterstützung unseres Landeshauptmannes. Und wo heuer im Gegensatz zum Jahr 2002 verhindert werden konnte, dass die Ortschaft unter Wasser gestanden ist. Sie wäre wie 2002 unter Wasser gestanden. Erklären Sie einmal Ihre Polemik den Bewohnerinnen und Bewohnern von Fischamend, wenn Sie hier sitzen und alles torpedieren, was gemacht wird! Wenn wo was gelingt, dann müssen auch Sie das anerkennen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unser Klubobmann hat es schon erwähnt heute: Es ist kein Wunder, und es sei Ihnen zugestanden, dass Sie, wie Sie es wörtlich gesagt haben, bei der Kultur sparen wollen und bei der Kultur sparen würden, hätten Sie etwas zu reden. Sie sparen ja auch schon bei der Kultur, und zwar in den eigenen Debattenbeiträgen und in allen Debattenbeiträgen aus Ihrer Fraktion!

Wenn ich mir das so anschau, was die Auftritte der Freiheitlichen bisher heute in der Budgetdebatte gezeigt haben, dann kann ich nur noch hinzufügen, wir dürfen ja nicht aufhören, in Niederösterreich in die Kultur zu investieren solange es solche Auftritte gibt von Ihrer Seite in diesem Landtag. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Hahaha! Du bist ein Kasperl! Ein schwarzer Kasperl!)*

Niederösterreich und Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll tun das eine ohne das andere zu lassen. Niederösterreich hat die Funktion einer Drehscheibe für Freiheit und Frieden und sorgt mit den europäischen Instrumenten für den Hochwasserschutz. Und nicht nur für den Hochwasserschutz, sondern für vieles, das in Niederösterreich wirksam wird. Und zwar damit, dass Niederösterreich aus Brüssel, aus Quellen der Europäischen Union mehr Geld ins Land holt als es dorthin zahlt.

122 Millionen Euro hat Niederösterreich als Bundesland an Mitgliedsbeitrag an die Europäische Union gezahlt im Vorjahr, 2012. Für von der Europäischen Union geförderte Projekte in Niederösterreich hat Niederösterreich 106 Millionen dazu gezahlt. Wenn man das addiert, macht das 229 Millio-

nen Euro Aufwand für Niederösterreich. Doch dem stehen 466 Millionen Euro von der Europäischen Union für Projekte in Niederösterreich und 243 Millionen Euro, die vom Bund fließen im Zusammenhang mit europäischen Projekten gegenüber, macht 480 Millionen Euro Plus als Saldo für Niederösterreich. Das kann sich sehen lassen!

Diese niederösterreichische Europapolitik kann sich sehen lassen. Das Gewicht Niederösterreichs in Europa, und ja, man muss es sagen, auf der Welt kann sich sehen lassen. Und wenn das im Jahr 2014 mit einem neuen Landesbudget 2014 so fortgesetzt werden kann, dann wird Niederösterreich diese starke Rolle behaupten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Rosenkranz.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Herr Abgeordneter Mandl, Sie haben jetzt wirklich eindrucksvoll dargelegt, was alles falsch rennt in unserem Verhältnis zur EU und warum es falsch rennt. Sie sind hier gestanden und haben, ich darf schon sagen, in grandioser Selbstüberschätzung ... - ich liebe mein Bundesland, ich liebe mein Heimatland, aber am Balkan, da war die Weltpolitik engagiert um hier halbwegs einen Frieden zu machen. Da hat das Wachau-Forum nicht gereicht.

Wie Sie hier in einer gewaltigen Selbstüberschätzung ... Ich weiß was am Balkan war und Sie wissen auch, dass es dort das Dayton-Abkommen gebraucht hat ... In einer gewaltigen Selbstüberschätzung stellen Sie die Dinge in einem Licht dar, da geht Ihnen ja keiner mit! Darum ist es ja schon längst zu dieser gewaltigen Differenz zwischen Ihnen als Vertreter der politischen Klasse und dem Volk gekommen. Das ist das eine, diese Differenz, diese Kluft! Sie leben ja in einem Paralleluniversum. Das haben Sie jetzt wirklich deutlich gezeigt.

Und zum Zweiten: Sie nehmen die tatsächlichen Gefahren nicht wahr. Wir haben Gottseidank seit 1945 mit Ausnahme der Balkankrise ... *(Abg. Mag. Mandl: Waren Sie in Göttweig? Sie waren gar nicht dort!)*

Jetzt rede ich über ... Horchen Sie einmal zu und machen Sie dann einmal eine Replik zu dem was ich da sage. Das wäre schon interessant, weil ich beziehe mich übrigens dann auch auf Ihren Antrag, der lustig ist.

Sie verkennen damit ja auch die Gefahren, die herrschen. Wir haben seit 1945 mit Ausnahme des

Balkans, habe ich gesagt, bevor Sie wieder dreingeredet haben, Frieden. Nur, wie es weiter gehen wird, was sein wird, wenn die sozialen Spannungen noch weiter zunehmen ... 55 Prozent der unter 25-Jährigen in Spanien sind arbeitslos! Da würde ich nicht die Sache so im rosa Licht darstellen. Das muss einem den Schlaf rauben!

Es ist das erste Mal seit 1945, dass die deutsche Bundeskanzlerin, ein hoher deutscher Politiker eben, mit Hakenkreuz-Binden auf Boulevard-Zeitungen in anderen Ländern gezeigt wird. Ich wäre nicht so zuversichtlich, dass alles so ruhig und rosig bleibt wie es ist. Es wäre gut, einen realistischen Blick auf die Lage zu werfen. Sie werden so auf die Dauer nicht durchkommen.

Ich habe hier auch den Antrag, und darauf beziehe ich mich jetzt einmal gleich, der dann vom Abgeordneten Hofbauer eingebracht wird. Der sich damit beschäftigt, Vereinfachung des EU-Abwicklungssystems in der Periode 2014 bis 2020. Und Sie sagen da, das ist doch alles reichlich kompliziert. Also hoher Komplexitätsgrad. Das ist auch so ein richtig guter „Politik-Sprech“, wenn ich so sagen soll. Und Sie meinen, man müsste das ein bisschen durchsichtiger machen, denn so ist es nicht so gut. Dies, die hohe Komplexität, schränkt die Sicherheit und die Akzeptanz der Europäischen Union bei der Bevölkerung in Niederösterreich massiv ein.

Immerhin ein gewisser Zweifel, das ehrt Sie. Und wenn ich sehe, wie EU-euphorisch Sie sind, dann zeichnet das auch jemanden aus, der nachdenken kann. Es ist auch ein Selbstzweifel. Und Sie haben Recht, dass sie hier zweifeln. Denn man hört ja immer so viel von Effizienz und Nachhaltigkeit. Und wenn man sich diese Förderungen nach Effizienz und Nachhaltigkeit anschaut, dann können einem schon die Tränen kommen. Vor allem wenn man sieht, wo dieses Geld nämlich dann auch fehlt. Weil die Kofinanzierung, Sie haben die Zahl genannt, ist ja bei Gott nicht billig.

Ich habe da nur ein Beispiel, das ist mir aus meiner Heimatregion so im Kopf noch gewesen ist, rausgesucht, die Kulturlandschaft Paasdorf, Teil des EFRE-Programms. Sie können sich erinnern, diese Autobahn, einen halben Kilometer oder so ähnlich war das, die dann versandet ist. Und da steht dann hier, kann man also darüber nachlesen was das sein soll: In der hügeligen Landschaft Paasdorfs unweit des Ortskerns entstand zwischen 1994 und 2000 in enger Kooperation mit der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich ein Kunst- bzw. Landschaftsprojekt von internationaler Bedeutung. Das ist so ähnlich selbstüberschätzend

wie Ihre Rede vorher, seien Sie mir nicht böse!
(Beifall bei der FPÖ.)

Das ist ja völlig lächerlich! Sie erinnern sich daran. Das ist nicht aufrüttelnd, ist nicht revolutionär, ist nicht einmal anstößig. Solche Sachen haben Sie auch im Programm. Es ist nur einfach kindisch. Kindisch! Und zu Recht ärgern sich die Leute darüber dass sie dafür mit Steuermitteln aufkommen müssen. Effizient und nachhaltig ist es nicht!

Und was diese Programme sonst noch auszeichnet, ist natürlich, dass sie in gewisser Weise auch für die heimische Bevölkerung sehr oft kontraproduktiv sind. Nämlich dann, wenn es darum geht, dass Förderungen nur dann vergeben werden, wenn sie grenzüberschreitend sind. Es ist gut, mit den Nachbarn gute Kontakte zu haben. Aber das zu erzwingen, und zwar auf Kosten der eigenen Bevölkerung, ist oft auch nicht sehr angebracht.

Wenn ich also denke, zwei Beispiele erwähne ich: Das eine ist, wir bringen es zwar nicht zusammen, dass wir im Sozial- und Gesundheitsbereich einen Ausgleich zwischen Wien und Niederösterreich machen. Ein ständiges Problem ist ja ein Wiener, der in Niederösterreich ins Pflegeheim möchte. Fährt dann zwar 50 km retour ins Land, so hätte er nur 2 km, aber da gelingt es uns nicht, dass sich diese beiden Gebietskörperschaften darüber verständigen, dass es einen Finanzausgleich gibt.

Aber zwischen Gmünd und der tschechischen Ortschaft vis a vis, da machen wir es. Da investieren wir ganz viel Geld, dass das im Gesundheitsbereich geht. Das ist ziemlich unsinnig eigentlich!

Und zum Zweiten: Es geht ja auch darum, Firmen nur dann mit Förderungen zu bedenken, ...
(Abg. Razborcan: Mit Stacheldraht werden wir es nicht lösen!)

Nein, nein! Wir werden es ja wohl zwischen Wien und Niederösterreich zusammenbringen vorher. Und das schlage ich auch vor. (Abg. Razborcan: Das widerspricht sich in sich selber Frau Kollegin, was du da sagst!)

Da funktioniert es nicht! Nein, nein! Ich meine ... Nein, nein! Ich widerspreche mir nicht. Ich habe nur eine völlig andere Ansicht als Sie. Selbstverständlich Priorität für Wien und Niederösterreich! Überhaupt keine Frage! Das müssen wir vorher zusammenbringen, dann können wir uns über andere Projekte erst den Kopf zerbrechen.

Und zum Zweiten, wenn es darum geht, dass Betriebe gefördert werden, aber nur dann, das ist

also die grenzüberschreitende Förderung, wenn sie bestimmte Produktionen oder Produktionsbereiche über die Grenze auslagern. Auch fein für den heimischen Arbeitnehmer! Sind Sie so begeistert davon dass dann Arbeitsplätze dort geschaffen werden und unsere entweder zu günstigeren – für die Firma günstigeren, für sie selber ungünstigeren – Löhnen drüben arbeiten müssen oder halt darauf verzichten. Finden Sie das gut als Vertreter der Arbeitnehmer? Finden Sie das gut als Sozialdemokrat? Ich täte es an Ihrer Stelle schlecht finden und würde mich dagegen verwehren! (Abg. Razborcan: Ja, aber das stimmt ja nicht!)

Das stimmt aber natürlich ganz besonders! Haben Sie sich das EFRE-Programm angeschaut? Das ist natürlich auf jeden Fall so.

Und dann diese Mär, wir kriegen so viel zurück. Weil wir als Niederösterreicher, als Gebietskörperschaft, eben 229 Millionen Euro hineinzahlen und 400 und irgendwas zurückbekommen. Es gibt kein 10. Bundesland Bund! Wir zahlen als Bundesbürger, als Bürger dieser Republik Österreich einen unglaublich hohen Beitrag nach Brüssel. Sind Nettozahler. (Abg. Mag. Mandl: Aber wir sind jetzt schon in der Legislative von Niederösterreich!)

Ja, ja schon! Aber Sie sind ja nicht nur Niederösterreicher und irgendwo gibt's ein 10. Bundesland. Jeder Niederösterreicher ist natürlich Österreicher und zahlt als solcher über seine Steuern den Nettobeitrag. Wir sind natürlich Nettozahler! Also reden Sie den Leuten und vor allem sich selber nicht ein, dass das ein Geschäft wäre. Es ist kein Geschäft! Wenn wir unsere Beiträge reduzieren würden, dann könnten wir locker auf alle diese Förderungen verzichten. (Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei der SPÖ und ÖVP.)

Zum Abschluss noch ein grundsätzliches Wort. Was Sie hier so deutlich zeigen, ist, dass Sie auch überhaupt nicht verstehen, was mit dieser Regionalförderung eigentlich passiert. Oder vielleicht wollen Sie es. Ich sage für uns ganz klar: Wir sind natürlich überzeugte Europäer. Nur, wir wollen ein Europa der Vaterländer, der Nationen! Und wenn ich hier jetzt eben höre, der Finanzreferent hat den Robert Menasse zitiert und hat ihm bescheinigt, dass er einer wäre, der den Föderalismus hochhält, dann hat er ihn in einem Zusammenhang zitiert, der erkennen lässt, dass Sie nicht wissen, was da passiert. Dass der Robert Menasse ein wilder Verfechter des zentralistischen EU-Staates, des Supranationalen, natürlich für diese föderalen, scheinbar föderalen, jedenfalls Regionalisierungen ist, ist ja klar. Denn der Nationalstaat wird von zwei Seiten in die Zange genommen: Zum Einen durch Souveränitätsverzicht und zum Anderen durch die Aushöhlung von unten! Und das sagt er ja eigent-

lich auch. Und das muss man wissen. Das kann man wollen. Wir wollen es nicht! Und da jetzt ganz klar auch ein Bekenntnis zum Nationalstaat und Demokratie. Weil diese beiden Dinge sind ja nicht zufällig – 1848, übrigens die Wurzel unserer, meiner Bewegung –, nicht zufällig historisch zeitgleich entstanden. Das bedingt ja einander!

Ein Volk das politisch sozusagen zur Nation wird und sich selbstbestimmend einen Staat gibt und ein Territorium, das ist es! Und nur so, in diesem Rahmen, und da scheitert es ja an der EU, so wie sie jetzt verfasst ist, ist Demokratie und Selbstbestimmung möglich.

Gottseidank gibt's andere, wie die Franzosen, die sich ihre Nation und ihren Nationalstaat nicht so leicht ruinieren lassen wie Sie das hier bereit sind zu tun.

Und noch einmal: Das, was Sie hier vorschlagen, führt nicht zu dem was Sie eigentlich behaupten, dass Sie es wollen - ein Europa der Vaterländer hört man ja von Ihnen auch immer wieder –, Demokratie und Freiheit. Sondern was hier sich anbahnt, und diese EU-Förderpolitik ist ein ganz entscheidendes Vehikel dafür, ein bürokratisches Großraumprojekt, um das herzustellen: Den bürokratischen Zentralstaat. Was Sie hier haben, ist das Gegenteil davon.

Es beeinträchtigt mittlerweile auch schon die Demokratie. Und wenn Sie den Robert Menasse ..., der sich auch in einer grandiosen Selbstüberschätzung in Anklang an Georg Büchners Hessischen Landboten mit dem Büchl, das er da jetzt „Europäischer Landbote“ nennt, versucht, irgendwie in die Debatte einzudringen. Der wettet ja auch schon gegen die Demokratie. Haben Sie das gelesen? Lesen Sie es einmal. Da sagt er, die Demokratie also so, des Zuschnitts, wie wir sie kennen, ist überholt. Man muss sie stoßen damit sie falle.

Dritter Präsident Gartner: Frau Abgeordnete, das Schlusswort bitte!

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Jetzt hätte ich mich fast in Rage geredet. Kehren Sie um! Europa der Vaterländer statt bürokratischen Zentralstaat! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine

sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Landtages!

Ich gehöre zu jener Generation, die das Jahr 1989 sehr bewusst erlebt hat. Als Bewohner, und ich habe das hier schon einmal gesagt, einer Grenzstadt in Niederösterreich, durfte ich miterleben, was es bedeutet hat, dass der Eiserne Vorhang gefallen ist. Dass Niederösterreich neue 400 Kilometer neue Grenze, offene Grenze, erhalten hat.

Und ich durfte das Jahr 1995 erleben, als Österreich Mitglied der Europäischen Union geworden ist. Wenn ich diese Zeiträume heute vergleiche, dann verstehe ich meine Vorrednerin nicht. Die muss aus einem anderen Land kommen, sie kann in keiner Weise eingebunden sein in die Politik in Niederösterreich. Sie stellt sich hierher und behauptet, Förderungen aus der Europäischen Union gäbe es für Betriebe nur dann, wenn sie im Nachbarland investieren. Das ist eine glatte Lüge! Und das ist nicht würdig, dass ein Abgeordneter des Landtages versucht, uns hier etwas zu erklären, was ganz einfach nicht stimmt.

Wir sind froh, dass wir Betriebe haben in unserem Land, die auch in den Nachbarländer investieren, die Arbeitsplätze, neue Kompetenzzentren, neue Schwerpunkte schaffen, wo wir als Niederösterreicher genauso partizipieren.

Und eines, glaube ich, darf ich hier auch noch anmerken. Sie stellen in Frage das Projekt Healthacross, wo es möglich ist, dass jene Patienten, die auch in der Vergangenheit im Krankenhaus Gmünd bereits behandelt wurden, nur in den Jahren des Eisernen Vorhanges war es nicht möglich, jetzt ist mit Mitteln der Europäischen Union möglich, dass Bewohner des Nachbarortes České Velenice - Sie haben vorhin den Namen nicht aussprechen wollen oder können - auch im Krankenhaus in Gmünd behandelt werden.

Und die Akzeptanz dieser Maßnahme ist offensichtlich so groß und so angenommen in der Bevölkerung, dass dort der Wähleranteil der Freiheitlichen Partei bei der Landtagswahl der niedrigste in ganz Niederösterreich war. (*Beifall bei Abg. Razborcan.*)

Gottseidank sind die Leute mit ihrer Begeisterung für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit besser als Sie das hier im Haus uns erklären wollen. (*Beifall bei der ÖVP und Abg. der SPÖ.*)

Mit dem Fall des Eisernen Vorhanges sind wir Niederösterreicher von der Randlage zum Zentrum Europas geworden. Unsere Wirtschaft in Nieder-

österreich hat plötzlich neue Exportmärkte, neue Nachbarländer gefunden, wodurch es möglich ist, Wirtschaftskontakte zu knüpfen. Heute sieht Niederösterreich komplett anders aus. Und ich möchte mir nicht mehr vorstellen, dass wir an einem Eisernen Vorhang als Insel in Europa liegen, sondern dass wir ein Teil, ein wichtiger Teil dieses vereinigten Europas sind.

Heute haben wir in Niederösterreich knapp 600.000 unselbständig Erwerbstätige. Wir haben vorhin gehört, wir haben über 7 Millionen Nächtigungen. Der Tourismus in Niederösterreich ist auf der Überholspur. Wir haben eine Natur, eine Umwelt, die von den landwirtschaftlichen Familienbetrieben in hervorragender Weise unterstützt und betrieben wird. Landwirtschaftsbetriebe, die eine wirtschaftlich gute Existenz haben. Und bei all diesen Bereichen hat uns das neue gemeinsame Europa geholfen.

Ich möchte die Zahlen von Lukas Mandl nicht wiederholen, aber ich möchte nur einige Punkte hier kurz anführen. Es gibt auf der einen Seite die

von der Europäischen Union unterstützte Regionalförderung. Hier wurden Projekte, wenn ich namentlich hier erwähnen darf nur einige davon: Moorbad Harbach, die größte Kuranstalt in Österreich in einem Grenzgebiet, in einem Gebiet, wo sich wirklich jeder Arbeitsplatz bezahlt macht, indem die wirtschaftliche Entwicklung nicht einfach ist.

Ein anderes Projekt, das mit regionalen Mitteln unterstützt wurde, sind die Erlebnispfade von Kittenberger. Tausende Leute kommen dort jedes Jahr hin, erleben Natur, Garten und bekommen damit auch einen neuen Bezug zur Gartengestaltung.

Ich denke an den Holzverarbeitungsbetrieb Maresch, der nicht nur ein Holzverarbeiter ist, sondern ein wichtiger Absatzmarkt für Holz von österreichischen Bauern. Ich denke an das Technologiezentrum in Tulln. Und ich könnte die Liste noch mit vielen, vielen anderen Projekten fortsetzen.

Wichtig für mich in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, und da sehe ich überhaupt keinen freiheitlichen Politiker in dieser Gruppe, sondern hier gibt es eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der Österreichischen Volkspartei und der Sozialdemokraten. Die Freiheitlichen stellen sich ja dann nur hin und kritisieren. Wenn ich die Projekte im so genannten Kleinprojektfonds, wo es Projekte sind, die mit ungefähr

20.000 Euro gefördert werden können, die grenzüberschreitend entstehen, dann lade ich euch alle ein, sich das einmal vor Ort anzuschauen. Ob das jetzt mit Niederösterreich und Südböhmen, mit Vysočina oder Südmähren ist oder auch mit der Slowakei.

Das sind Projekte, wo die Menschen über die Grenze hinweg optimal und bestens zusammenarbeiten, wo neue Partnerschaften und Freundschaften entstehen. Und das ist genau das, was wir in der Friedenspolitik in Europa brauchen.

Ich denke hier auch an Projekte, zum Beispiel Senior Plus. Wir wissen, dass die niederösterreichische Bevölkerung in ihrer Altersstruktur nach oben hin zunimmt. Hier gibt es neue Perspektiven, auch in der Betreuung der Senioren, ein gemeinsames Projekt mit dem Kreis Vysočina.

Ich denke an die Zusammenarbeit in den Europaregionen, sei es Weinviertel, Südmähren und Slowakei oder sei es das Waldviertel mit Südböhmen. Oder sei es auch die neue europäische Region Donau-Moldau mit den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, auf tschechischer Seite Südböhmen, Vysočina und Pilsen, auf bundesrepublikanischer Seite die Oberpfalz und Niederbayern. Hier haben sich Regionen entlang des ehemaligen Eisernen Vorhanges gefunden, um in ihrer zukünftigen Entwicklung sehr eng zusammenzuarbeiten. Niederösterreich ist hier federführend dabei. Und wir wollen mit diesen Aktivitäten wirklich auch die österreichische Wirtschaft in Zukunft nachhaltig fördern.

Ich darf mich an dieser Stelle bei der Frau Landesrätin Barbara Schwarz herzlichst bedanken dass sie uns bei diesen Aktivitäten intensiv unterstützt. Und ich denke auch an kleine Sachen, die hier immer wieder umgesetzt werden. Ob es jetzt eine Buslinie ist, die touristische Gäste aus Telč nach Raabs oder umgekehrt transportiert. Ich denke an Schüleraustausch, ich denke an gemeinsame Feuerwehrrübungen zwischen tschechischen und niederösterreichischen Feuerwehren. Ich denke an den grenzüberschreitenden Ausbau der Radwege, Wallfahrerwege, Sportveranstaltungen, Sprachenausbildungen oder an die junge Uni in Raabs, wo im Sommer über mehrere Wochen Studenten aus den Nachbarländern mit niederösterreichischen Studenten gemeinsam arbeiten und gemeinsame Projekte entwickeln.

Das sind Projekte, die die Grundlage für das neue Lebensgefühl in Niederösterreich bringen. Wir fühlen uns wohl, wir haben die Angst vor dem Eisernen Vorhang verloren. Wir fühlen uns in unse-

rem Land wohl und wollen auch in Zukunft mit unseren Nachbarn, die wir als echte Nachbarn zwischenzeitlich akzeptieren, gut leben.

Eines wollen wir in dieser Zeit auch. Wir wollen möglichst einfach bei der Abwicklung dieser Projekte arbeiten. Und daher darf ich als Verbesserungsmaßnahme für die kommende Programmperiode einen Resolutionsantrag einbringen der Abgeordneten Ing. Hofbauer und Razborcan zur Gruppe 0 des Voranschlages betreffend die Vereinfachung des EU-Abwicklungssystems in der Periode 2014 – 2020. Wir wollen hier Vereinfachungen einführen oder haben. Wir wissen, dass auch im eigenen Haus hier vielleicht das eine oder andere noch rascher und effizienter gemacht werden könnte. Insbesondere aber sollte auf Bundesebene die Abrechnung der ETZ und europäischen Mittel vereinfacht werden. Ich darf daher den Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Hofbauer und Razborcan zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, LT-43/V-1-2013, betreffend Vereinfachung des EU-Abwicklungssystems in der Periode 2014-2020.

In der derzeit noch laufenden EU-Programmperiode 2007 bis 2013 ist das EU-Abwicklungssystem durch einen hohen Komplexitätsgrad gekennzeichnet, der eine effiziente Umsetzung – insbesondere der aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung – geförderten Programme (Regionalprogramm, Europäische Territoriale Zusammenarbeit) erschwert. Dies schränkt die Sichtbarkeit und die Akzeptanz der Europäischen Union bei der Bevölkerung in Niederösterreich massiv ein.

Gleichzeitig sind die Vorbereitungsarbeiten für die neue EU-Programmperiode 2014 bis 2020 derzeit in allen Förderbereichen und auf allen Ebenen (Europäische Union, Bundes- und Landesebene) voll im Gange. Die absehbaren EU-Vorgaben zur Abwicklung der EU-Förderprogramme lassen nur eingeschränkt Vereinfachungen in der Umsetzung für die beteiligten Bundes- und Landesstellen sowie für die potentiell Begünstigten (Projekträger) erwarten. Eine Situation, der aus niederösterreichischer Sicht rechtzeitig und vehement entgegen gewirkt werden sollte.

Für eine erfolgreiche Umsetzung der EU-Programme sind daher gemeinsame Anstrengungen des Bundes und der Länder von entscheidender Bedeutung. Es wird gefordert, die zwischen Bund und Ländern bereits gestarteten Reformschritte

nicht nur weiterzuverfolgen, sondern auch dementsprechend zu konkretisieren. Wesentliche Aspekte sind vor dem Start der Programmperiode 2014 bis 2020 einer

Umsetzung zuzuführen, die dazu notwendigen Vorkehrungen sind möglichst zeitnah zu treffen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung aufzufordern, die gemeinsamen Schritte zur administrativen Vereinfachung der aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanzierten EU-Programme (Regionalprogramme, Europäische Territoriale Zusammenarbeit) gemeinsam mit den Ländern unverzüglich fortzusetzen und auch für eine entsprechende Umsetzung zu sorgen.“

Ich darf bitten, dass diesem Antrag zugestimmt wird.

Das Budget des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014 schafft die Grundlage, dass wir gemeinsam als eine Region in Europa die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf hohem Niveau fortsetzen können. Und wir gehen davon aus, dass auch in der kommenden Programmperiode von 2014 diese Projekte fortgesetzt werden können. (*Beifall bei der ÖVP und Abg. Razborcan.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Frau Abgeordnete Rosenkranz zu Wort gemeldet.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Abgeordneter Hofbauer hat gesagt und verstanden, dass ich gesagt hätte, die EU würde nur Projekte fördern, die grenzüberschreitend sind. Das habe ich nicht gesagt. Ich berichtige tatsächlich, ich habe auf den Charakter der grenzüberschreitenden Förderungen hingewiesen. Ich weiß aber natürlich, dass es auch andere Förderungen gibt.

Dritter Präsident Gartner: Dankeschön für die Berichtigung. Ich darf nun das Wort erteilen dem Abgeordneten Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Vertreter der Landesregierung! Hohes Haus!

Vorab einmal das Wesentlichste: Auch wenn es das eine oder das andere gibt was innerhalb der

Europäischen Union kritisch hinterfragt werden muss, die EU ist und bleibt eine Erfolgsstory! Und Österreich hat die Aufgaben innerhalb dieser Europäischen Union hervorragend gemeistert. Europa hat Österreich nicht nur Frieden gebracht oder dem europäischen Raum, sondern auch wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand.

Ich möchte am Anfang meiner Wortmeldung ein bisschen eingehen auf meine Vorredner. Möchte dem Kollegen Hofbauer hier absolut Recht geben. Es ist ganz einfach notwendig, und deswegen sind wir auch auf diesen Antrag draufgegangen, dass es bei den Abläufen das eine oder andere zu verbessern gibt bzw. Vereinfachungen vorhanden sein sollten.

Zum Kollegen Mandl. Schade, dass er jetzt rausgegangen ist, er wird das nicht oft hören. Ich muss ihm in diesem Fall bei der Wortmeldung inhaltlich vollkommen Recht geben. Ist ganz einfach so, dass sich die Europäische Union vor allem in Niederösterreich zur Erfolgsstory entwickelt hat. Er hat die Zahlen genannt, ich möchte sie jetzt nicht

wiederholen. Aber es ist wirklich gelungen, einen Euro, den wir nach Brüssel bezahlen, dreifach wieder zurückzubekommen, sogar ein bisschen mehr als dreifach.

Die so genannten Kofinanzierungen: Ich glaube, wenn man selber bereit ist, ein bisschen Geld in die Hand zu nehmen, das dann noch gefördert bekommt von der Europäischen Union, dann muss man schon auch bereit sein, was beizutragen.

Eine Wortmeldung, die hat mir persönlich ein bisschen weh getan, war die des Finanzlandesreferenten Sobotka in seiner Budgetrede, wo er auf diese Bodenverkehrsdienste eingegangen ist. Es hat ja einen Zwischenruf gegeben, aber ich möchte jetzt, jetzt habe ich die Gelegenheit, ein bisschen näher darauf eingehen.

Natürlich gibt's innerhalb der Europäischen Union Geschäftsstücke, Vorschläge von Kommissionen, die hinterfragt werden müssen. Und es ist überhaupt keine Frage, dass in diesem Fall bei den Bodenverkehrsdiensten es auf vielen Flughäfen zu Verbesserungen gekommen ist. Und deswegen hat es auch eine Mehrheit dafür gegeben. Nämlich nicht nur von der S&D sondern auch von der Konservativen in Europa getragen, von einem Teil der Sozialdemokraten.

Aber dann sich da herzustellen und zu sagen, ja, da hat's einen gegeben von der österreichischen Delegation und der hat sozusagen sein Heimatland verraten ... Ja, der ist halt einmal Fraktionsvorsitzender und hat seine Abstimmung dort auch im Sinne der Fraktion wahrzunehmen. Aber eines hat er vergessen zu sagen. Es gibt eine ÖVP-Abgeordnete, die Bäuerin in dieser Delegation, die Parlamentarierin Köstinger. Und die spielt ein Doppelspiel. Und das ist noch viel ärger! Weil die hat nämlich bei dieser Abstimmung sehr wohl mit der Liberalisierung mitgestimmt. Und das zählt dann auch. Ist dann hingegangen und hat gesagt, ja, ich würde gerne meine Stimme verändern, was sie dann auch getan hat, dass sie in der Öffentlichkeit besser da steht. Aber das ist halt das Typische, dass man zuerst einmal so stimmt dass es zählt, dann hingeht und dann gut dastehen möchte. Wir haben das auch dementsprechend den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Flughafen kommuniziert und die wissen schon, was sie davon zu denken haben.

Zur Kollegin Rosenkranz: Ich glaube, das richtet sich eh ziemlich von selber, ihre Wortmeldungen, die sie im Bereich der europäischen Debatte, Europadebatte da abgegeben hat. Es ist ganz einfach so, dass dieser Frieden schon etwas sehr Wichtiges ist. Dass er nicht von selbst kommt, sondern dass man daran arbeiten muss. Und eines weiß ich ganz genau: Ein Stacheldraht hat noch nie dazu beigetragen, Frieden in Europa zu sichern!

Und wenn man sich jetzt anschaut, natürlich profitiert Niederösterreich im höchsten Ausmaß von dieser Europäischen Union. Österreich, wenn man es nur von den Zahlen her betrachtet, ist Nettozahler.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Aber Tatsache ist, Österreich gehört zu den reichsten Ländern in der EU. Und als drittreichstes Land in der EU sind wir an 10. bzw. an vorletzter Stelle dieser Nettozahler. Und man muss es sich auch realpolitisch anschauen. Weil seit dem EU-Beitritt ist das Niveau des realen Bruttoinlandsproduktes um 9,7 Prozent gestiegen, jährlich sind 13.000 zusätzliche Arbeitsplätze entstanden. Das ausländische Direktinvestitionsvolumen hat um das Dreifache zugelegt, und so weiter und so fort. Der Anteil der Exporte nach Europa ist von 32,9 Prozent im Jahr 1980 auf 57,3 Prozent im Jahr 2011 gestiegen. Warenexporte sind gestiegen und so weiter und so fort.

Durchschnittlich fließen zirka zwei Drittel der österreichischen Exporte in die 26 Mitgliedstaaten.

Seit der Ostöffnung 1989 hat sich das Bruttoinlandsprodukt um 3,6 Prozent gesteigert. Insgesamt 77.000 neue Arbeitsplätze sind geschaffen worden. Also wenn man sich das alles vor Augen hält, dann muss man auch den Nettobeitrag, den Österreich rein von den Zahlen her gesehen hat, relativieren.

Und eines, und das sei auch in Richtung der FPÖ gesagt, wenn man auf der einen Seite hergeht und Förderungsmittel, wie das Klubobmann Waldhäusl getan hat, wie es um den Hochwasserschutz gegangen ist, von der Europäischen Union auf der einen Seite einfordert, auf der anderen Seite aber austreten will und sich sehr „staatlich“ zeigen will, dann funktioniert das halt auch nicht.

Und ich darf euch sagen, wenn ihr es vielleicht nicht wissen solltet, es hat ja diesen europäischen Fonds gegeben und der ist installiert worden 2002. Österreich hat in dieser Zeit seit 2002 149 Millionen Euro bekommen. Bei dem großen Hochwasser 2002 134 Millionen. Es hat 2005 noch gegeben. 2012, bei dem Hochwasser wo das Lavanttal einiges an Förderungsmitteln bekommen hat. Also ich glaube, wenn man auf der einen Seite dieses Europa nicht will, dann darf man aber nicht hingehen und dann schreien, wenn es notwendig ist.

Insgesamt wissen wir schon, diese helfenden Hände, es waren sehr viele österreichische helfende Hände, mehr als 50.000 Menschen haben sich bei diesem Hochwasser beteiligt, 4.000 Projekte waren betroffen. Aber das ist das, was wir selber leisten können. Da gilt es, ein großes Dankeschön zu sagen an alle, die da geholfen haben. An alle Organisationen, an die Feuerwehren, an alle Vereine, die dazu beigetragen haben. Aber insgesamt wird auch, das ist keine Soforthilfe dieser Solidaritätsfonds, sondern das wird schön langsam aufgebaut werden. Es müssen einmal die Schadenssummen geklärt werden. Aber ich bin zutiefst davon überzeugt, dass auch in diese Richtung wieder Geld nach Österreich fließen wird und das ist auch gut so.

Ja, insgesamt merkt man in diesem Sitzungssaal, wo die Europäer sind. Und man merkt eindeutig, wo die Nicht-Europäer sind. Ich glaube aber, dass es notwendig ist, und das wäre wirklich jetzt ein Appell an die ÖVP, es ist ganz einfach so, wenn man darüber redet – und der Kollege Mandl hat das getan – Europaforum Wachau, Bühne für Europa und so weiter und so fort. Ich glaube, es wäre höchst an der Zeit ... Es hat sich ja was geändert in der letzten Periode unter Kollegen Heuras. Wir haben einmal eine Arbeitstagung in Brüssel gemacht, es hat Arbeitssitzungen gegeben. Wir haben die Institutionen in Brüssel angeschaut.

Was für mich nach wie vor nicht nachvollziehbar ist, dass wir für die Europa-Abgeordneten es nicht schaffen, im NÖ Landtag ein Rederecht einzuführen. Da geht's nicht darum, dass die jedes Mal da sind und dass die jedes Mal das Wort ergreifen. Aber ich denke einmal, wenn es um Europa-Fragen geht, wenn's ums Europa-Budget geht, wenn es um den Finanzbericht geht von Europa, sollte man vielleicht einmal über den Schatten springen können. Wir haben ja zwei engagierte Europäer in Europa sitzen. Kollege Karas, immerhin Vizepräsident von Europa, glaube ich, ist ein Niederösterreicher, könnte da diese Bühne sehr gut nützen. Damit wir auch Europapolitik hier in den Landtag bringen können, verstärkt bringen können. Und die Abgeordnete Kadenbach kennen ja alle, sie war ja lang genug im Landtag tätig, war sogar Landesrätin. Also ich denke einmal, wir bräuchten keine Angst zu haben, dass da irgendwas passiert. Daher verstehe ich die Haltung der ÖVP nicht. Weil nämlich deswegen genau dann solche Parteien, wie wir sie links von mir sitzen haben. Ich müsste mich jetzt umdrehen: Die Rechten hier herinnen.

Nicht ganz gescheit, was da diese ÖVP abhält. Ich will mir heuer ersparen, wieder einen Antrag zu stellen, weil ich weiß was passiert damit, wenn wir einen Antrag in diese Richtung stellen. Ich würde aber die ÖVP ersuchen, noch einmal darüber nachzudenken. Danke! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Waldhäusl: Dürft ihr keinen mehr stellen?)*

Präsident Ing. Penz: Letzter Redner zum Thema Europäische Union ist Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Lieber Herr Kollege Razborcan! Deine Wortmeldung was das Thema Europaabgeordnete hier in diesem Plenum betrifft, kann ich durchaus im Kleinen nachvollziehen. Ich denke aber, wie das mein Nachbar Karl Moser gesagt hat, es gibt mit Sicherheit andere Möglichkeiten. Da müssen wir jetzt nicht die Europaabgeordneten zu uns nach Niederösterreich holen und wenn es um Regionalthemen geht, wir nach Brüssel fahren. Sondern ich glaube, da gibt's viele andere Möglichkeiten. Eine dieser Möglichkeiten haben wir schon in den vergangenen Jahren genutzt und haben uns gemeinsam zusammengesetzt und gemeinsam diskutiert. Und ich glaube, auch auf diesem Wege kommen wir dementsprechend auf allen Ebenen weiter.

Jetzt zu meiner Wortmeldung. *(Abg. Razborcan: Wo war das? Wo habt ihr euch zusammengesetzt?)*

Wald-, Weinviertelsaal. Ihr ward alle dabei. Zumindest ward ihr eingeladen. Ihr seid ja dann leider sehr schnell abgezogen und sehr zaghaft dabei gewesen. Doch!

Jetzt zu meiner Wortmeldung. Eigentlich will ich mich mit dem Thema LEADER Bilanz, LEADER Programm der laufenden oder noch laufenden Periode beschäftigen. *(Zwischenruf bei Abg. Dworak.)* Ich hab jetzt nicht auf die Landwirtschaft hingehaut. *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

LEADER ist ein bedeutender Teil des Programms der ländlichen Entwicklung, nämlich mindestens 5 Prozent sollen dafür aufgewendet werden. Und das passiert hier in Niederösterreich mit über 90 Millionen Euro. Unterbrecht mich nicht, sonst wird es mit meiner Zeit sehr knapp.

Die lokale Aktionsgruppe, der auch ich angehöre, hat diese lokale Entwicklungsstrategie in den letzten Jahren erarbeitet. Und dieser LEADER-Ansatz soll in der ländlichen Entwicklung folgende Ziele verfolgen: Zum Einen die Land- und Forstwirtschaft wettbewerbsfähiger zu machen. Zum Anderen die Landschaft und Umwelt zu erhalten bzw. zu verbessern. Und zum Dritten die Lebensqualität und Wirtschaft im ländlichen Raum zu fördern. Und mögliche Themenbereiche dazu im Rahmen von LEADER sind eben Landwirtschaft, Wegebau, Verarbeitung, Vermarktung, Tourismus, Beratung von Kleinstunternehmen, erneuerbare Energie als ein sehr neues Thema, Qualifizierung und Weiterbildung als ein sehr wichtiges Thema. Nur ein Beispiel: Lernende Regionen und vieles andere mehr.

Wir haben in Österreich 85 verschiedene LEADER-Regionen, in Niederösterreich davon 18 an der Zahl. Regionen von 30.000 bis 112.000 Einwohnern in Niederösterreich mit über 90 Prozent der Landesfläche, das sich hier im LEADER-Gebiet befindet. Über 70 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im LEADER-Gebiet.

Seit Beginn, und jetzt komm ich zur Bilanz, seit Beginn sind hier mehr als 4.300 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 158 Millionen Euro umgesetzt und bewilligt worden. Und der Auszahlungsstand in Niederösterreich beträgt derzeit, oder besser gesagt zum Stand vom 7. Mai 2013, über 92 Millionen Euro.

Und als ein Vertreter der lokalen Aktionsgruppe Weinviertel Ost, eine Aktionsgruppe, eine LEADER-Gruppe, die sich über 3 Bezirke, über 57 Gemeinden, erstreckt, darf ich ein paar Beispiele, sehr positive Beispiele, bringen, die hier in den letzten Jahren beispielgebend umgesetzt worden

sind. Vieles dreht sich hier in dieser Region, speziell natürlich im Weinviertel alles, um das Thema Wein und dessen Projekte und Themen dazu. Es wurden hier zu 22 Projekte im Bereich Ausbau von Heurigenbetrieben umgesetzt. Hier wurden 3,5 Millionen Euro investiert und über 800.000 Euro an Förderungen ausbezahlt.

Ein tolles Projekt des Weinbaubezirksverbandes Poysdorf: Der so genannte Flying Winemaker. Hier wurde wirklich durch intensive Beratungs- und Schulungstätigkeit versucht, die Betriebe noch fitter für die Zukunft sozusagen vom Weingarten bis zum Keller zu machen. Hier wurden 43.000 Euro an Investitionsvolumen ausgelöst. Und es gibt heute noch sehr Vieles an Schulungen in diesem Gebiet rund um Poysdorf.

Ein weiteres tolles Projekt ist das Projekt in Wildendürnbach am „Golinbia“ (*Galgenberg*), wie man bei uns so schön sagt. Eine der schönsten Kellergassen des Weinviertels. Muss man unbedingt einmal besuchen. Ich kann euch nur raten, kommt einmal zur „Ostergrea“ am Ostermontag vorbei, „gebt“ euch das Ambiente dort und schaut euch diese Förderungen, diese Projekte dort an, die dort wirklich passiert sind. Es ist sensationell kann ich nur sagen. *(Zwischenruf bei Abg. Razborcan.)* Ich freue mich, lieber Gerhard.

Es wurde hier intensiv mit der Bevölkerung versucht, die Kellergasse, so wie sie ist, als Kulturgut zu erhalten und nicht Einzelprojekte zu fördern, sondern die Kellergasse als Gesamtes zu unterstützen. Und eben diese historische Bausubstanz, dieses historische Kulturgut für die Zukunft zu erhalten. Hier wurden 22 Presshäuser im Außenbereich saniert und über 300.000 Euro investiert.

Und ein ganz tolles Projekt im Zuge der NÖ Landesausstellung, die gerade läuft 2013, hier im Weinviertel, „Brot und Wein“, ist das Regionspartnerprogramm über die Jahre 2012/2013 und 2014. Wo versucht worden ist, nein, nicht nur versucht worden ist, sondern wo es auch gelungen ist von allen Partnerbetrieben, der NÖ Landesausstellung, sich gemeinsam auszutauschen, sich selbst kennenzulernen, um den Gästen die positiven Aspekte, die positiven Momente, die Schönheiten der Region vermitteln zu können. Als Partnerbetriebe seien hier genannt die Gastronomie- oder Heurigenbetriebe, die Beherberger, Winzer, die landwirtschaftlichen Produzenten, Direktvermarkter bis hin zu den gewerblichen Produzenten und andere regionale Partnerbetriebe.

Ein sensationelles Projekt! Hier haben über 200 Betriebe mitgemacht, haben sich fit gemacht

für die NÖ Landesausstellung um eben gemeinsam die Region auf Vordermann zu bringen. Und das in die gleiche Richtung! Hier wurden 130.000 Euro investiert in dieses Projekt.

Meine geschätzten Damen und Herren! Die LEADER-Regionen tragen sehr wesentlich zur Nettobilanz, die heute schon angesprochen worden ist, sehr wesentlich bei. Hier wurden und werden immer wieder Impulse für die Wirtschaft gesetzt. Hier werden Grenzregionen und strukturschwache Landesteile fit gemacht und gestärkt. Die ländlichen Regionen sind das Rückgrat unserer Gesellschaft. Packen wir es gemeinsam an und stellen wir uns den zukünftigen Herausforderungen! Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf entsprechend unserer Geschäftsordnung nach § 14 Abs.3, wonach die Klubs ihre Obmänner und deren Stellvertreter dem Präsidenten bekannt zu geben haben, eine Mitteilung machen, dass der Klub der Liste Stronach als Klubobmann gewählt hat Ernest Gabmann und als seine Stellvertreter Dr. Herbert Machacek und Frau Dr. Gabriele Von Gimborn. Bitte um Kenntnisnahme.

Wir kommen nunmehr in der Gruppe 0 zu den Themen Verwaltungsreform aus Sicht Niederösterreichs. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Sidl.

Abg. Mag. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrtes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die zweite Sitzung, schon sehr spannend. Ich möchte in meiner Ausführung zur Gruppe 0 auf den Bereich Landesverwaltung eingehen, aber auch Parteienförderungen und Repräsentationskosten ansprechen. Die Effizienz und Bürgernähe der Verwaltung ist im direkten Zusammenhang zu sehen mit dem Aspekt, wie die Politik in der Lage ist, ein Land zu führen. Daran messen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, wie die Verantwortungsträger jenen Bereich managen können, mit dem man als Bürgerin und Bürger direkt zu tun hat. Die Verwaltungsstruktur in unserem Bundesland ist vor allem von der Devise gekennzeichnet, „nahe beim Menschen“. Ein Grundsatz, den es in vielen Ländern Europas auch auf Grund leerer Kassen nicht mehr gibt. Und daher kann man durchaus zufrieden sein, welche Struktur in Niederösterreich gegeben ist. Und man muss auch sagen, welche Struktur wir uns in Niederösterreich leisten.

Dennoch gilt es immer, die Verwaltung auf die Höhe der Zeit zu bringen. Trends und Entwicklungen zu berücksichtigen und nicht das Bewahren alter Traditionen oder ein reines Besitzstandsdenken auch im Personalbereich in den Vordergrund zu stellen. Das heißt nicht, wertvolle Kolleginnen und Kollegen, das möchte ich gleich hier festhalten, nicht etwa das Schließen von Bezirkshauptmannschaften.

Sondern es geht darum, aktuelle Gegebenheiten in unserem Bundesland auch auf die Verwaltung umzulegen. Und damit einerseits dem budgetmäßigen und finanziellen Ansprüchen Genüge zu tun, aber auf der anderen Seite auch – und das ist sehr, sehr wichtig – die Devise in den Vordergrund zu stellen, noch näher bei den Bürgerinnen und Bürgern zu sein. Die Politik kann zwar der Verwaltung den Rahmen geben, aber entscheidend ist das Engagement und die Tätigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Verwaltung tätig sind. Die im direkten Kontakt mit den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern stehen, die sich mit einem Anliegen an die Verwaltungseinheiten wenden oder wo die Verwaltung hoheitliche Aufgaben übernehmen muss. Und daher gilt ein großes Dankeschön auch im Namen meiner Fraktion an all jene, die hier in der NÖ Verwaltung tätig sind. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn man sich die einzelnen Budgetposten durchsieht, so sticht natürlich der Bereich Landesregierung, Ehrungen und Auszeichnungen ins Auge, wo man meiner Ansicht nach wirklich in Zukunft den Budgetvorgaben auch Rechnung zu tragen hat.

Hoher Landtag! Fast 5 Millionen Euro im Voranschlag für die Landtagsklubs, rund 16,5 Millionen Parteiförderung. Unser demokratisches System wird von Parteien getragen und das ist gut so. Mit ihren entscheidenden Funktionen der Personalrekrutierung für die Politik und der Themenselektion, auch wenn in der heutigen Zeit das Image der Parteien oftmals nicht dem entspricht wie es in Wirklichkeit ist und manche sie für alle Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft verantwortlich machen, so muss uns allen bewusst sein, was es heißen würde, die Parteien und die Landtagsklubs finanziell auszuhöhlen und auszuhungern. Das bedeutet nämlich, dass nur jene Politik machen können, die es sich auch leisten können. Und daher muss zu dieser Entwicklung von uns Demokratinnen und Demokraten in Niederösterreich auch ein klares Nein kommen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der Wettstreit um Ideen für unser Land auf Basis von Gesinnungs- und Wertegemeinschaften und

auch Basis von Ideologien darf nicht ersetzt werden durch die Interessen einiger weniger, denen es nicht um das Land und nicht um die Bürgerinnen und Bürger geht, sondern im Endeffekt und hinter der Fassade nur um ihre eigenen Interessen und ihren eigenen Profit.

Daher heißt Parteienförderung auch Demokratieförderung. Und das muss uns allen etwas wert sein. Und dem, was wir mit dem Budgetvoranschlag zur Förderung der Parteien und der Landtagsklubs hier heute festschreiben und beschließen werden, wird auch diesbezüglich Rechnung getragen. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Unser Land ist auf einem guten Weg und wir haben einige Bereiche auch gesehen, wo gute Projekte und Initiativen unser Land weiter vorwärts bringen. Mir kommt es darauf an, bei der Gruppe 0 auch festzuhalten, dass der Landesdienst, der öffentliche Dienst, an diesem guten Kurs des Landes einen wesentlichen Anteil hat. Klubobmann Schneeberger hat vom Wirtschafts- und Sozialstandort und auch vom Standard gesprochen. Und ich denke, beides. In allen beiden großen Bereichen die unsere Lebensqualität im Land sichern, hat die Verwaltung einen großen Anteil.

Und ich glaube, dass wir hier im Bundesland Niederösterreich stolz darauf sein können, dass die Verwaltungsreform, von der auf der Bundesebene immer wieder gesprochen wird, dass wir diese Verwaltungsreform eigentlich seit vielen Jahren schon im Vorfeld mit dem Landeshauptmann Ludwig und jetzt auch natürlich mit Landeshauptmann Pröll, dass wir das leben. Und daher ist, glaube ich, die Aufgabenverteilung, die wir im Landesdienst haben, nämlich dass 52 Prozent unserer Mitarbeiter in den Krankenhäusern arbeiten, 14,5 Prozent in den Heimen – da ist übrigens eine Steigerung von 0,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr gegeben – 10 Prozent in den Kindergärten, 9 Prozent in der Straße und nur 14,5 Prozent in der Verwaltung – das waren im Vorjahr noch 15 Prozent –, das ist, glaube ich, eine Verteilung, auf die man stolz sein kann.

Das zeigt nämlich, soviel Hoheitsverwaltung wie notwendig und soviel soziale Sorge um den Bürger in Krankenhäusern, Heimen, in den Kindergärten und Bildungsaufgaben wie nur möglich.

Ich denke, wir haben unsere Hausaufgaben gemacht! Ich erwähne kurz die Besoldungsreform 2006 und die Pensionsreform. Wir sind leistungsorientiert, die Arbeitsplätze sind bewertet, es ist ein übersichtliches und motiviertes Arbeiten auf Grund dieser Systematik möglich.

Die Bürger honorieren das. Ich nehme aus einer Umfrage über die Landesverwaltung nur einen Aspekt heraus. Einfache, unkomplizierte Abwicklung. Das sehen 86 Prozent derer, die mit uns, mit der Verwaltung, zu tun haben. Während für umständlich und kompliziert nur ein Zehntel sind.

Das ist, glaube ich, ein Spitzenwert. Und ich hoffe sehr, dass das nach der Umstellung jetzt im System bei den Landesverwaltungsgerichten – das ist eine große Aufgabe die auf uns zukommt –, dass wir diese großen Zufriedenheitswerte auch in diesem Bereich halten können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade das aktuelle Hochwasser hat gezeigt, welche hohe Qualität in unserer Verwaltung vorhanden ist. Das sind Dinge, die man sonst oft gerne wegschiebt. Aber Sicherheit und Katastrophenschutz sind elementare Staatsaufgaben. Ich glaube, hier hat man gezeigt, dass die Qualität, von den technischen Abteilungen über die naturwissenschaftli-

chen bis hin zu den juristischen, dass hier wirklich hohe Qualität herrscht, im Zusammenarbeiten mit dem Freiwilligenwesen. Daher möchte ich allen Mitarbeitern im öffentlichen Dienst für ihre Arbeit ein herzliches Dankeschön sagen. Dass es auch im Landesdienst gut weiter gehen kann, dafür ist das Budget 2014 eine gute und solide Grundlage. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Thumpser zu Wort.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

In der Gruppe 0 einige Bemerkungen zum Thema Konsumentenschutz bzw. zum Landesrechnungshof. Zum Thema Konsumentenschutz: Meine Vorredner haben ein paar Mal das Hochwasser der letzten Tage und Wochen angesprochen, und damit sind wir beim ursprünglichsten Element des Konsumentenschutzes. Nämlich dann, wenn es um den Bereich der Lebensmittel und deren Kontrolle und im anderen Bereich um das Trinkwasser für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher geht.

Konsumentenschutz im Bereich der Lebensmittel beginnt nämlich bei der Kontrolle der im Umlauf gebrachten Lebensmittel. Und wir erleben es in den letzten Wochen, Monaten, oder man muss sogar sagen Jahren, immer wieder, dass diese Lebensmittel nicht das halten, was sie auf den Verpackungen versprechen. Ich erinnere nur an den berühmten Pferdefleischskandal. Ausgeführt wird das durchaus durch die vielfach selbstgestrickten und dadurch unübersichtlichen, irreführenden und scheinbaren, unter Anführung gesetzten „Gütesiegeln“.

Konsumentenschutz beinhaltet aber auch den Bereich Textilien und Spielzeug für unsere Kinder, wenn es darum geht, die verwendeten Materialien und die Einhaltung dessen, was auf der Verpackung steht, zu überprüfen. Und es geht in diesem Bereich, und es wurde heute schon einige Male darüber gesprochen, auch um die Nachhaltigkeit.

Im Konsumentenschutz geht es um Telekommunikationsprodukte, deren Vergleichbarkeit und um die Aufklärung der Gefahren, die im Internet lauern. Und nicht zuletzt, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, betrifft der Konsumentenschutz auch – und mir wurden in den letzten Wochen, Monaten und Jahren diese Schicksale oft vor Augen geführt – es betrifft auch den ganzen Versicherungs- und Finanzproduktebereich.

Bei all diesen Bereichen spielt der Konsumentenschutz eine wesentliche Rolle. Unsere neue, für den Konsumentenschutz zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin Karin Renner hat diese verantwortungsvolle Tätigkeit vor kurzem übernommen und ist sich ihrer Verantwortung bzw. der Tragweite und Bedeutung dieses Bereiches bewusst. Und hat deshalb auch die ersten Schwerpunkte in diesem Bereich wie folgt formuliert:

Der erste Schwerpunkt liegt im Bereich der Lebensmittel. Nämlich in der Frage der Regionalität und der Herkunftsbezeichnung, so unter dem Motto Echtheit und Transparenz, sowie dem bewussten Umgang mit den Lebensmitteln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man auf der einen Seite von Ernährungsgewohnheiten der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher spricht, dann muss man im Konsumentenschutzbereich sicherlich auch – und wer die Mülltonnen oft betrachtet, sieht es – die Wegwerfgewohnheiten der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gerade im Bereich der Lebensmittel hinterfragen. Und in diesem Bereich bewusstseinsbildende Maßnahmen zu setzen und auf der anderen Seite Überprüfungen im Bereich der

Lebensmittel durchzuführen, ist, wie angeführt, einer der Schwerpunkte unserer für den Konsumentenschutz zuständigen Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Ein Wort noch kurz zu dem Bereich der Gütesiegel, weil ich glaube, dass das einer der wesentlichen Punkte ist, in dem den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern den Konsumentinnen vieles suggeriert wird, was nicht in diesen Lebensmitteln enthalten ist. Man könnte oft sagen, die Marketingabteilungen der Großkonzerne arbeiten sehr originell um original etwas zu verkaufen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt genügend Beispiele dazu. Es gibt die Liste vom VKI, es gibt die Liste der Arbeiterkammer, der Konsumentenschutzabteilung der Arbeiterkammer, wo man sieht, welche irreführenden Werbemaßnahmen hier gesetzt werden. Da steht auf Verpackungen drauf, Rezept aus Österreich. Da wird mit einer Flagge von Österreich Werbung betrieben. Und nicht ein Körnchen des Produktes ist aus Österreich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein Wort noch zum Thema Lebensmittel und Internet. Wir wissen, dass der Handel und der Kauf von Lebensmitteln über Internet zusätzlich zunimmt. Wir glauben aber auch, dass gerade dieser Bereich in Zukunft einer wesentlichen Regelung und einer Kontrolle unterliegen muss. Und in diesem Zusammenhang darf ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachabteilungen des Landes Niederösterreich sowie bei den Konsumentenschützerinnen und Konsumentenschützern der Arbeiterkammer Niederösterreich recht herzlich für ihre Arbeit bedanken. Und ich denke mir, dass gerade im Bereich des Konsumentenschutzes dieser einer ist, der immer wichtiger wird und gerade deshalb bei Landeshauptmann-Stellvertreterin Karin Renner in den besten Händen ist.

Zum Thema Landesrechnungshof in aller Kürze. Es ist heute schon so viel über Effizienz und Nachhaltigkeit gesprochen worden. Und gerade beim Landesrechnungshof kann man diese Effizienz und Nachhaltigkeit durchaus nachvollziehen. Und es ist durchaus gelungen, nach vielen Anläufen, den Ansatz für das Personal im Bereich des Landesrechnungshofes um zwei Budgetposten zu erhöhen. Das ist noch nicht ganz das, was sich der Landesrechnungshof des Landes Niederösterreich vorgestellt hätte. Schon vor zwei oder drei Jahren haben wir von drei Dienstposten mehr diskutiert. Aber es ist ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Und liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Wenn ich zum Landesrechnungshof spreche, dann möchte ich auch diese Gelegenheit nutzen, dafür Werbung zu machen, dass wir in Zukunft alle Berichte, die der Landesrechnungshof uns übermittelt, auch in diesem Landtag hier diskutieren. Das sind auch die Rechenschaftsberichte des Landesrechnungshofes für das Jahr 2012. Wir werden die Initiative in Zukunft ergreifen, damit wir auch diese Berichte in diesem Hohen Hause in Zukunft hier diskutieren können. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger. Er ist Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Zur Gruppe 0. Ich beginne mit den Repräsentationskosten. Da feiern wir wieder einmal einen schwarzen Marmeladentag, wie jedes Jahr. Mit dem Unterschied, dass den heuer auch die Sozialdemokratie mitträgt. Man hat wie immer keinen Genierer wenn es um die Repräsentationskosten der schwarz-roten Landtagskoalition geht. Man hat keinen Genierer wenn es um die Kosten ... *(Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)*

Kollege Karner, du kennst dich bei der Sicherheit nicht aus und bei der Verwaltung und bei der Repräsentation auch nicht!

Man hat keinen Genierer, Kollege Karner, wenn es um die Repräsentationskosten der Landesregierung geht. *(Weiterhin Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)*
Könnt ihr den ÖVP-Dobermann an die Leine nehmen, bitte! Ich würde darum bitten.

Während ihr den Menschen da draußen ein Belastungspaket nach dem anderen umhängt, während die Menschen da draußen an Abgaben, an der Gebührenkralle ausgesetzt werden, sich die Energie- und Spritpreise nicht mehr leisten können. Herr Kollege Karner! 500.000 Pendler haben wir in Niederösterreich. Während bei den Familien, bei den Pensionisten die Geldbörsen leer sind, da zieht ihr ihnen das Geld aus der Tasche anstatt hier endlich einmal umzudenken, liebe Freunde der ÖVP und auch der SPÖ.

Und, meine Damen und Herren von Schwarz und Rot, es ist immer so: Wenn es um euch selber geht, habt ihr eben keinen Genierer. Da legt ihr die Rüstung der Raubritter an, wie immer. Da poliert ihr eure Harnische und dann zieht ihr den Familien das

Geld aus dem Taschl. Ihr macht das bei den familienpolitischen Maßnahmen so. Ihr macht das bei der Kinderbetreuung. *(Abg. Mag. Karner: Genau dieselbe Rede hast du vor einem Jahr auch gehalten! Nur habt ihr da zwei mehr gehabt!)* Ihr macht es bei der Hilfe für betagte Menschen. Ihr setzt den Sparstift bei den Familien, bei den Kindern, bei den Pensionisten an. Da wird gekürzt, da wird gespart, da wisst ihr auch, was sparen heißt.

Aber wenn es um euch selber geht, wenn's ums Festl-Feiern geht, wenn's ums Repräsentieren geht, Kollege Karner, da ist Sparen ein Fremdwort für euch. Fast eine Million Euro verschlingt die liebe Repräsentation unserer Landesregierung. Eine Million Euro! Während sich viele Menschen nicht einmal die Butter aufs Brot streichen können. Schämt euch!

Das ist impertinent, das ist großkotzig, wenn man so mit dem Geld der Steuerzahler umgeht und das so beim Fenster hinaus schmeißt. Und ihr kürzt auch noch die Wirtschaftsförderungen massiv. Dafür schmeißt ihr den Blutschmierern und anderen abartigen Aktionskünstlern die Millionen nach. So seid ihr! Das ist beschämend, Kollege Karner! Das ist ein Affront gegenüber unseren Familien! Das ist ein Affront gegenüber unseren betagten Menschen! Das ist ein Affront gegenüber unseren Unternehmen! Ihr dreht den Unternehmen die Spritleitung zur Aufrechterhaltung des Motors ab. Auch das bringt dieses Budget, Kollege Karner.

Man kann die Ansätze in der Gruppe 0 wirklich auf einen Punkt herunterbrechen. Festln feiern, Geld fürs eigene Ego rausschmeißen. Ein bisschen die Verwaltung aufblähen, ein paar fette Posterl im Sinne der Vetternwirtschaft implementieren. So schaut eure Politik aus! So schaut die schwarze Politik aus, woran jetzt Rot auch beteiligt ist. Und das ist eine Verhöhnungspolitik und die lehnen wir ab, Kollege Karner! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich spreche da bewusst von einer Verhöhnungspolitik. Weil der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka hat ja wie immer die Budgetansätze so nach dem Motto, wir repräsentieren, wir jubilierten, gestellt, während er nebenbei ungeniert die Sparbüchse unserer Kinder ausräumt und das Familiensilber verscherbelt. Anständig wäre ein anderes Motto gewesen, nämlich „unser Geld für unsere Leute“ und nicht „euer Geld für unsere Repräsentation“. Anständig wäre gewesen, diese Kosten der schwarz-roten und der strohsackfarbigen Riege in der Landesregierung zu kürzen. Anständig wäre es gewesen, diesen eingesparten Betrag für sozial Schwache, für Bedürftige und für

familienpolitische Maßnahmen zu verwenden, meine Damen und Herren.

Aber das Wort „Anstand“ finde ich in dem Budget ebenso nicht wie den Sparwillen. Und da sagt der Landeshauptmann immer: Geht's den Menschen gut, dann geht's dem Land gut. Das sagt der Landeshauptmann. Und ich gebe ihm Recht dem Herrn Landeshauptmann. Aber es geht den Menschen nicht gut in unserem Bundesland, das geht an euch vorbei. Den Menschen geht's mehr schlecht als recht da draußen. Und da hätte ich mir schon ein Budget erwartet, das dafür Sorge trägt, dass es den Menschen in diesem Land wieder gut und wieder besser geht, meine Damen und Herren und Herr Kollege Karner.

Ich hätte mir ein Budget erwartet das sozial ausgewogen ist. Ein gerechtes Budget hätte ich mir erwartet und keines für den schwarz-roten Pomp und Prunk! Das hätte ich mir nicht erwartet. *(Abg. Razborcan: Na, na, na! – Abg. Mag. Karner: Wo lebst du? Das ist wirklich tief!)*

Den Familien, den Pensionisten, denen schnallt ihr den Gürtel enger. Ihr schnallt ihn so eng, dass sie keine Luft mehr bekommen. Bei euch selber nehmt ihr es nicht genau. Bei der Eigenwerbung, da seid ihr großzügig. Aber Sekt und Wein muss nicht sein, Kollege Karner! Die Finanzlage des Landes ist katastrophal. Es ist das Abfeiern im warmen Kämmerlein nicht angebracht, wenn sich

die Leute das Heizen nicht mehr leisten können. *(Abg. Mag. Karner: Gegenseitig könnt ihr euch beschimpfen, aber das Land braucht ihr nicht beschimpfen!)*

Es ist nicht angebracht, Sekt zu trinken wenn die Leute die Wasserrechnung nicht zahlen können. Angebracht und anständig wäre hier, selber einmal mit gutem Beispiel voranzugehen und einmal den Sparstift bei sich selbst anzusetzen. Ich bringe daher dazu jetzt folgenden Abänderungsantrag *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Rosenkranz, Ing. Huber, Weiderbauer und Enzinger zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, Ltg. 43/V-1-2013, betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentation der Landesregierung.

Der Voranschlag des Jahres 2014 sieht in der Gruppe 0 keine Einsparungen vor. Angesichts ei-

nes Bruttoabganges beim gesamten Voranschlag 2014 von 489,1 Mio. Euro scheint bei diesen Ausgaben mehr als Sparsamkeit angebracht.

Es ist aber in keiner Weise ein Sparwille ersichtlich, im Gegenteil, es wird hier wieder um rund 12 Mio. Euro mehr Steuergeld projiziert als im Voranschlag 2013.

Auf der anderen Seite werden die niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger ständig mit steigenden Belastungen konfrontiert. Viele können sich das tägliche Leben, vor allem die eklatant gestiegenen Kosten bei Wohnraumbeschaffung und Mieten nicht mehr leisten. Speziell Familien mit mehreren Kindern sowie jene, die täglich auf das Auto angewiesen sind, steuern de facto auf die Armutsfalle zu. Die NÖ Landesregierung ist daher gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Sparstift bei sich selbst und den Repräsentationsausgaben anzusetzen, und das dabei ersparte Geld für sozial Schwache und Bedürftige, sowie kinderreiche und armutsgefährdete Familien einzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Budgetposten Gruppe 0 soll in der Höhe des Rechnungsabschlusses 2007 von ca. 600 Mio. Euro eingefroren werden. Der Budgetposten für Repräsentation soll um 50 % gekürzt werden. Die eingesparten Beträge sollen für sozial Schwache und Bedürftige, sowie für familienpolitische Maßnahmen verwendet werden.“

Ich komme jetzt noch kurz zur Verwaltung. Auch hier schlägt die ÖVP kräftig die Werbetrommel für Reformen, für geschehene Reformen, für künftige Reformen.

Ich denke mir, Verwaltungsreform bedeutet für mich einmal erstens Steigerung der Effizienz, zweitens ein besseres Service für den Bürger und drittens vor allem eine Reduktion der Kosten. Und, meine Damen und Herren der ÖVP, ich habe bei Ihrem Verwaltungsrückschritt keinen dieser drei Punkte erkennen können. Sie haben bei keinem dieser drei Punkte ins Schwarze getroffen. Sie haben bei allen drei Punkten die Zielscheibe weit verfehlt. Sie haben eine Verwaltungsverunstaltung begangen, die ist nicht effizient, sie bringt eine Schlechterstellung und eine Entrechtung der Bürger mit sich. Und vor allem, sie bringt keine Einsparungen mit sich. Ich weiß nicht, ihr werdet ja euer eigenes Budget kennen.

Was ist denn das für eine Verwaltungsreform, die keine Einsparungen bringt? Was versteht ihr unter dem Begriff Reform? Reform muss ja eine Kostenwahrheit haben und mit sich bringen. Die Verwaltung muss effizienter, die muss schlanker und kostengünstiger werden. Nämlich kostengünstiger für unsere Bürger und Steuerzahler. Denn die erhalten mit ihrem Geld diesen Moloch und müssen den finanzieren.

Ich finde aber bei keinem Budgetansatz im Bereich der Verwaltung, weder im Bereich des Amtes der NÖ Landesregierung, noch bei der allgemeinen Verwaltung Einsparungen. Nämlich das Gegenteil ist der Fall! Das Gegenteil ist der Fall: Statt Kostenreduktion bringt diese schwarze Verwaltungsreform bis dato lediglich mehr Kosten für den Bürger. Und noch dazu eine Schlechterstellung.

Und da weiß ich schon heute, was man in den nächsten Rechnungshofberichten lesen wird. Aber das nehmt ihr eh, wenn es euch nicht passt, nicht zur Kenntnis. Und dann wollt ihr den Rechnungshof wieder zum Gutachterhof umreformieren.

Aber mir ist schon klar, meine Damen und Herren der ÖVP, mit dem Reformieren da habt ihr es auch nicht so wirklich. Bei der Verwaltung heißt einerseits reformieren für euch teurer machen. Andererseits habt ihr die Nebenbahnen zu Tode reformiert.

Und Herr Klubobmann Schneeberger ist jetzt leider nicht herinnen. Er hat heute davon gesprochen, was die ÖVP vor der Wahl verspricht, das wird auch nach der Wahl gehalten. (*Abg. Mag. Karner: Deshalb war das Wahlergebnis auch so wie es war!*) Genau, Kollege Karner! Das ist völlig richtig!

Mir fällt dazu nur kurz ein, wir kommen ja im Laufe dieser zwei Tage noch drauf. Nur heute, heute fällt mir kurz zum Halten ein, zum Halten der Versprechen fallen mir ein die Nebenbahnen. Zum Halten der Versprechen fällt mir ein der Pendler-Euro. Das erkläre ich euch dann morgen in der Gruppe 6, was aus dem geworden ist. Da fiel mir noch viel ein. So hält die ÖVP ihre Wahlversprechen. Da gibt's nur hopp oder dropp. Einen goldenen Mittelweg suchen/finden, gibt's keinen, das ist euch noch nie gelungen. Wenn ihr reformiert wird es entweder teuer oder ruiniert.

Alleine wenn man sich das anschaut, die Änderung vom Katastrophenhilfegesetz und des Einsatzopfergesetzes ist ebenso eine Katastrophe. Sie haben den Menschen den Zugang zum Recht mas-

siv verschlechtert. (*Abg. Präs. Mag. Heuras: Also ich würde überhaupt auswandern!*)

Das ist Verwaltungsvereinfachung nach dem ÖVP-Modell. Unsere Bürger werden in ihren Rechten immer mehr beschnitten. Dafür habt ihr im Vorjahr ein ganzes Füllhorn mit einem Bündel an Rechten für Drittstaatsangehörige ausgeschüttet.

Ihr habt eine Reform gemacht, die den Bürger, die unsere Bürger entrechtet. Ihr habt eine Reform gemacht, die zur Verringerung von Aufsicht und Kontrolle im Land geführt hat. Und ihr habt eine Reform gemacht, die Ausländern mehr Rechte einräumt als unseren Staatsbürgern. Und deshalb haben wir die auch abgelehnt. Wir haben die abgelehnt, wie wir auch diese überholten Kosten für Repräsentation und Verwaltung in diesem Budget ablehnen werden. Ein klares Nein der Freiheitlichen Partei zu dieser schwarz-roten Geldverschwendung auf Kosten unserer Bürger. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Gruppe 0 finden wir auch das wichtige Kapitel des Tierschutzes. Und hier ist vor allem sicherlich auch zur Freude das Budget entsprechend aufgestockt worden, nämlich um 120.000 Euro. Wir haben den Tierschutz auch ganz genau definiert. Hier werden nämlich alle Aktivitäten des Menschen bezeichnet, die darauf abzielen, den Tieren ein artgerechtes Leben ohne Zufügung von unnötigen Leiden, Schmerzen und Schäden zu ermöglichen.

Für uns selbst in Niederösterreich hat der Tierschutz eine große Bedeutung. Und ein wichtiger Beitrag ist sicherlich auch die Finanzierung der Umsetzung des niederösterreichischen Tierheimkonzeptes, das aussagt, dass wir in jedem Viertel ein entsprechendes Tierheim haben, nach modernen Gesichtspunkten auch eingerichtet. Und zwar nach rechtlichen und fachlichen Vorgaben. Es hat ja bereits einen Neubau gegeben der Tierheime in Krems und in St. Pölten, 2007 und 2008. Und die Neuerrichtung des Tierheimes in Wr. Neustadt ist in Planung.

Ein wichtiger Anwalt des Tierschutzes ist sicherlich Tierschutzombudsfrau, nämlich Frau Dr. Giefing, zu der man mit den Angelegenheiten des Tierschutzes jederzeit gehen kann. Es ist ihre Auf-

gabe, die Interessen des Tierschutzes zu vertreten und sie unterliegt in der Ausübung ihres Amtes keinerlei Weisung.

Aber auch die Europäische Union hat die Mittel zur Bekämpfung von Tierseuchen erhöht. 2013 stehen über 199 Millionen Euro zur Verfügung. Und zwar gibt es da wirklich gute Programme zur Bekämpfung von Zoonosen. Insgesamt wurden hier von der EU-Förderung 137 Programme zur Bekämpfung von Tierseuchen ausgewählt, die Auswirkungen auf die Gesundheit von Mensch und Tier sowie auch auf den Handel haben.

Mit den Mitteln aus dem EU-Haushalt sollen die nationalen Behörden bei der Ausrottung dieser Krankheiten unterstützt werden. Auch sollen damit Impfprogramme und eine bessere Überwachung finanziert werden um einen frühen Ausbruch dieser Krankheiten zu erkennen.

Wir können sagen, dass sich die Republik Österreich zu dem Tierschutz bekennt. Dieser Satz steht auch in der österreichischen Verfassung. Und nach dem einheitlichen Bundestierschutzgesetz wurde eben mit diesem Vermerk in der österreichischen Verfassung ein weiterer wichtiger Punkt des Tierschutzvolksbegehrens umgesetzt. Daher glaube ich, dass wir gerade auch beim Tierschutz auf gutem Wege sind. Auch in unserem Bundesland Niederösterreich! Wobei es natürlich immer wieder notwendig ist, hier mit wachem Auge vorzugehen und auch zu erkennen, wenn Gefahren für die Tiere oder deren Behandlung drohen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Laki. Er ist Hauptredner seiner Fraktion.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete!

Ich möchte Ihnen noch ganz kurz beim Thema Gemeinden zu diesen Transferzahlungen, Nettotransferzahlungen, einige Informationen übermitteln. Weil ich mir die Mühe gemacht habe, mit dem Institut der Technischen Universität das durchzurechnen und Frau Dr. Krismer-Huber ja da eindringlich dargetan hat, wie es den Gemeinden finanziell geht.

Auf der einen Seite natürlich die Ertragsanteile, die sinken. Und auf der anderen Seite ist das Land, das immer mehr Geld zusammenhält vom Bund und von den Gemeinden. Diese Transfers, die Nettotransfers von den Gemeinden haben sich entwickelt, 1995/96 waren es in etwa 11 Euro pro

Kopf, die zusätzlich zum Land gewandert sind. Das ist dann angestiegen bis 2005 auf 99 Euro pro Kopf, was die Länder mehr bezahlt haben netto. Und ist dann bis 2011 auf 230 pro Kopf gestiegen. Das heißt, im Zeitraum 2005 bis 2011 haben sich diese Nettotransfers um 130 Prozent erhöht. 2005 waren das 158 Millionen und 2011 bereits 368 Millionen.

Ich glaube, das ist ein Thema für die Bürgermeister, mit dem Land in entsprechende Verhandlungen zu gehen und zu schauen, ob diesen Transfers auch entsprechende Leistungen gegenüberstehen. Ich glaube, die Gemeinden sind jene Einrichtung, jene Körperschaft, die am nächsten bei der Bevölkerung ist und wo das Geld am Besten aufgehoben ist. Was in den Ländern passiert, das sehen wir ja.

Zum zweiten Thema, die Frau Dr. Krismer-Huber hat auch urgiert, dass die Auflagen besser kontrolliert werden sollten. Nun, ich habe vor einigen Jahren einmal die mittelbare Bundesverwaltung, das ist das Anlagenrecht, das vom Land, von den BHs und von den Gemeinden umgesetzt wird, kontrolliert, wie hoch der Vollzugsgrad ist bei diesem ganz wichtigen Vollzugsthema. Und Sie werden es nicht glauben, der effektive Vollzugsgrad, gemessen am Gesetzesauftrag, war 25 Prozent. 25 Prozent des Gesetzesauftrages wurde dokumentiert mit einem ordentlichen Bescheid, wo auch der Stand der Technik und alles eingehalten wurde. 75 Prozent haben nicht dem Gesetzesauftrag entsprochen. Also in diesem Bereich sind so enorme Verwaltungsreformmaßnahmen notwendig, das kann man sich kaum vorstellen.

Man muss aber eines dazu sagen, dass das Legalitätsprinzip für die Verwaltung viel zu eng greift und mit den Rechtsmittelinstanzen, die wir alle in der Republik haben, ist es kaum möglich, den Gesetzesauftrag wirklich zu erfüllen. Man muss sich hier vom System her einiges überlegen, sonst wird man da nicht zu Rande kommen.

Aber es ist natürlich sehr, sehr bedenklich, wenn hier ein Vollzugsgrad von 25 Prozent vorliegt. Und gerade in ganz wichtigen Bereichen, dem Anlagenrecht in der mittelbaren Bundesverwaltung. Ich würde meinen, dass hier enormer Reformbedarf und dass es sinnvoll ist, in diesem Bereich wirklich Reformkommissionen einzusetzen. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich möchte mich im Rahmen der Debatte des Budgets 2014 mit dem Kernbereich der Bauordnung, Raumordnung und Raumplanung befassen. Die Leitziele der Raumordnung sind im Raumordnungsgesetz 1976 sehr gut dargestellt. Ich zitiere aus dem § 1 Abs.1: Raumordnung ist die vorausschauende Gestaltung eines Gebietes zur Gewährleistung der bestmöglichen Nutzung und Sicherung des Lebensraumes unter Bedachtnahme auf die natürlichen Gegebenheiten, auf die Erfordernisse des Umweltschutzes sowie die abschätzbaren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse seiner Bewohner und der freien Entfaltung der Persönlichkeiten in der Gemeinschaft, die Sicherung der lebensbedingten Erfordernisse, insbesondere zur Erhaltung der physischen und psychischen Gesundheit der Bevölkerung.

Der § 1 des Raumordnungsgesetzes wurde von mir deshalb zitiert, da die Festlegungen darin sehr gut widergeben, dass es in erster Linie um die Bedürfnisse der Natur und um uns Menschen geht. Und dies auch in der Raumordnung zu berücksichtigen ist.

Bei der Änderung des Raumordnungsgesetzes 1976 betreffend der Windkraftanlagen sollten auf alle Fälle die Gemeinden aktiv in die Festlegung der Zonen mit eingebunden werden und die oberösterreichische Regelung als Beispiel dienen. Des Weiteren sollten auch Möglichkeiten von Retentionsflächen und Rückbaumaßnahmen entlang der Flüsse in einem Maßnahmenplan festgelegt werden. In Zukunft müssen wir uns intensiver mit der Raumplanung beschäftigen um die Entwicklung der Gemeinde und der Städte auch weiterhin gewährleisten zu können. Über Rückwidmungen von Bauland, das nicht zur Verfügung steht, muss man auch nachdenken.

Zum Punkt der Raumordnung möchte ich weiters anmerken, dass die vor einem Jahr eingeführte Widmungssteuer den Gemeinden keine Erträge bringt, sondern nur zur Verteuerung von Baugrundstücken führt.

Abschließend möchte ich noch zur NÖ Bauordnung 1996 anmerken, dass eine Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften, die ÖIB-Richtlinie 1-5 in Niederösterreich noch nicht umgesetzt wurde. Ich ersuche daher unsere Frau Landesrätin Kaufmann-Bruckberger um baldige Umsetzung. *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Hintner und Abg. Ing. Hofbauer.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich darf mich im Rahmen der Debatte in der Gruppe 0, die wir jetzt diskutieren, mit der Landesverwaltung, im Konkreten mit den Bezirksverwaltungsbehörden als Kompetenzzentren, befassen. Die Arbeit der niederösterreichischen Verwaltung ist innerhalb der Bevölkerung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auf breiter Ebene anerkannt. 98 Prozent sind mit dem Service der Bürgerbüros zufrieden. 92 Prozent stellen ein positives Zeugnis aus über die Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und dieses Zeugnis wird in den Medien oder schlägt sich in den Medien mit Schlagzeilen wie in den „Niederösterreichischen Nachrichten“, „gute Noten für Beamte“, in der Tageszeitung „Österreich“: „Image der Landesbehörde ist top, Lob für Servicetempo und Nettigkeit“. Und in der „Kronen Zeitung“: „Landesbeamte geben Gas“. Und die Bürgerinnen und Bürger wissen das zu schätzen.

Es schlägt sich als positives Echo nieder. Daher, Kollege Königsberger, frage ich mich, ob du lesen kannst. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich höre das auch tagtäglich, wenn ich bei den Menschen in meiner Heimat, in meinem Heimatbezirk im Gegensatz zu anderen Kolleginnen und Kollegen, die es ja nicht mehr gibt, bei den Menschen unterwegs bin. Ich höre das tagtäglich. Die Bezirkshauptmannschaften, und ich traue mich das auf Niederösterreich umlegen, die Bezirkshauptmannschaften sind top. Vor allem in Neunkirchen höre ich das tagtäglich, vom Bürgerbüro über das Gewerbeamt, über das Forstwesen bis hin zum Sozialen.

Und ich glaube, das ist auch eine klare Antwort an all jene, die sie Punkt 1 schlecht reden wollen und Punkt 2, auch an all jene Kräfte, die noch vor geraumer Zeit die Bezirkshauptmannschaften abschaffen wollten oder in die Magistrate eingliedern.

Hohes Haus! Insgesamt verzeichneten die Bürgerbüros pro Jahr rund 3,5 Millionen Bürgerkontakte und 90 Prozent zeigen sich mit dem Tempo, Herr Kollege Königsberger, und 90 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zeigen sich mit dem Tempo der Verwaltung zufrieden. Und ich meine auch, das markiert klar und deutlich, in Niederösterreich hat Service für den Bürger oberste Priorität. Und es zeigt auch beeindruckend glasklar die Leistungen der Landesbe-

diensteten und wurde heute schon dankenswerterweise vom Vorredner angeführt.

Geschätzte Kollegen! In Niederösterreich ist die Verwaltungsreform längst Realität. Wir sind ständig dabei, alle Bereiche zu prüfen um Mittel der Verwaltung zu den Bürgerinnen und Bürgern zu transferieren und mit der Installierung – und sie ist ja bereits voll angelaufen – der Kompetenzzentren für Sachfragen in den Bezirkshauptmannschaften zeigt sich, dass unsere Landesverwaltung von einer ständigen Weiterentwicklung geprägt ist.

Und ich glaube auch, dass die Verwaltungsreform in Niederösterreich ein Faktum ist und es in Niederösterreich einfach funktioniert. Dank einer verantwortungsvollen und umsichtigen Politik unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll sowie des Finanzreferenten, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka. Aber auch gleichzeitig deswegen, weil es eine Politik der Zusammenarbeit und der Kooperation gibt mit der Personalvertretung. An dieser Stelle auch ein Danke an den Obmann der Landespersonalvertretung, Dr. Hans Freiler, sowie den Obleuten der Dienststellenpersonalvertretung. Und es ist auch deswegen möglich, weil es eine engagierte, motivierte Arbeit der Landesbediensteten gibt. Und an dieser Stelle stellvertretend für all jene Bediensteten ein herzliches Dankeschön auch an den Landesamtsdirektor Dr. Werner Seif. Sie tragen diese Reformen mit.

Dass es in Niederösterreich so gut geht, daran hat unsere Verwaltung auch einen sehr hohen und intensiven Anteil. Und die niederösterreichische Verwaltung hat ein gutes Image. Sie arbeitet schlank, schnell und präzise. Lieber Herr Kollege Königsberger! Von dir bin ich ja schon allerhand gewohnt. Du hast ja damals im Winter auch gesagt, der Straßendienst, da schläft alles. Während du im warmen Betterl warst, haben die schon geräumt. Und jetzt versuchst hier auch noch die Verwaltung in Niederösterreich schlecht zu machen. Ich wiederhole sehr gerne: 90 Prozent zeigen sich mit dem Tempo zufrieden, 89 Prozent sind mit dem Service zufrieden und 92 Prozent sind einfach auch mit der Freundlichkeit zufrieden.

Lieber Herr Kollege Königsberger! Ist der IQ nicht allzu groß, reicht es nur mehr zum Nörgler bloß.

Meine Damen und Herren! Ohne unserer Landesverwaltung wäre Niederösterreich nicht dort wo es ist, nämlich vorne. Lieber Kollege Königsberger, wenn man sich die Vorzugsstimmen anschaut, 487 im Bezirk, du auf Landesebene 335. Spitzenkandidatin der FPÖ 29.000 Vorzugsstimmen, Landes-

hauptmann Dr. Erwin Pröll rund 270.000. Ich glaube, das sagt auch aus, wer bei den Menschen ist. In diesem Sinne werden wir diesen Teil des Budgets sehr gerne zustimmen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl zu Wort.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zur Gruppe 0 und im Wesentlichen als Gemeindevertreter natürlich zu Gemeinden. Ich möchte vorwegschicken, wir brauchen nichts schön reden und wir brauchen auch nichts gesund beten. Aber wir brauchen schon gar nichts krank jammern. Und ich denke, dass das Budget sehr wohl ein Pakt für Niederösterreich, aber vor allem auch ein Pakt für das Land und die Gemeinden, für unsere Landsleute ist.

Und ich möchte auch ein bisschen darauf zurückkommen in Kennzahlen, was ich damit auch meine. Wenn wir den letzten Finanzbericht, und das ist auch schon angedeutet worden, ehrlich und genau lesen, so sind wir nach einer sehr, sehr schwierigen finanziellen Situation in den letzten Jahren in eine gewisse Erholungsphase gekommen. Wir haben im Vorjahr erstmals wieder Schulden abbauen können. Und zwar als niederösterreichische Gemeinden mit 192 Euro pro Einwohner, weit mehr als die anderen Bundesländer. Auch das ist ein gewisses Signal. Der Durchschnitt sind 148 Euro je Einwohner.

Wir haben wiederum uns eine positive, freie Finanzspitze erarbeitet mit 153 Millionen. Auch das ist sozusagen etwas, was uns Spielraum gibt für künftige Aufgaben, für künftige Investitionen. Und dass wir die Sparmeister der Nation sind, das ist ja schon einmal angekündigt worden.

Das heißt, die Sparmeister der Nation, dass wir in der Regel oder in der Lage sind, das Wichtigste zuerst zu machen. Und die Effizienz unserer sozusagen uns anvertrauten Mittel beachtlich einzusetzen. Und da freut es mich, erstens einmal sagen zu dürfen, wir sind nun einmal weiterhin die größten öffentlichen Investoren. Auch trotz der schwierigen Situation.

Und Niederösterreich investiert pro Einwohner und Gemeinde wiederum die höchste Quote aller Bundesländer mit 290 Euro. Über 20 Prozent über dem österreichischen Schnitt. Und, man höre und staune, am Schluss liegt Kärnten mit nicht einmal

200 Euro. Und wenn ich das jetzt sage, so ist es keine Anschuldigung, sondern eine Tatsachenfeststellung. Das ist nun einmal das blau-orange oder Wendehalsgruppen-Erbe, das Kärnten jetzt zu tragen hat.

Und wenn der Herr Dr. Laki, jetzt nicht mehr Klubobmann und ich komm dann noch darauf zurück, über die Transferbeziehungen redet, dann sage ich in aller Offenheit, wir haben in der Analyse der Transferbeziehungen, glaube ich, eine ganz wichtige Aufgabe. Wir sind zur Zeit in sehr verschiedenen, sehr intensiven Verflechtungen in unserer Aufgaben- und Ausgabenverantwortung. Es bringt unterschiedliche Zahlungsströme, die wir auch selbstverständlich durchleuchten wollen und auch durchleuchten werden. Weil wir glauben, dass eine Entflechtung hier eine Effizienzsteigerung bringen kann und bringen wird.

Aber man muss auch da genau dahinter schauen. Wenn sich das Land Oberösterreich rühmt, dass es so großartig die Gemeinden unterstützt, und trotzdem sind in Oberösterreich zwei Drittel der Gemeinden, jetzt hätte ich bald gesagt, kaputt, aber in Wahrheit wirtschaftlich am Limit. Und in Niederösterreich hat man zu einigen Themen auch die Gemeinden krankgejammt und weiß Gott wieviel hundert Gemeinden sozusagen wirtschaftlich totgesagt. In Wahrheit haben wir Sanierungsgemeinden in einem überschaubaren Ausmaß. Und, um es ehrlicherweise zu sagen, von denen sind 20, 30 fast, also mindestens die Hälfte, ehrlich keine Sanierungsgemeinden, sondern in Ungunstlagen, die gar nicht in der Lage sind, auszugleichen. Das unter Sanierung zu bezeichnen, ist einfach auch unkorrekt.

Aber wenn ich jetzt Oberösterreich noch einmal und Niederösterreich vergleiche, dass die Zahlungen in der Sozialhilfe in Oberösterreich als Transferzahlung an die Gemeinden gedacht sind oder gerechnet sind, und in Niederösterreich die Zahlungen der Gemeinden an das Land, weil die Bestellerleistung beim Land liegt, dann ist das ein- und dasselbe, aber auf zwei verschiedenen Vorzeichen und ganz unterschiedlich beurteilt. Das ist für mich einer besonderen sozusagen Erläuterung wert, wenn man über Transfers und wenn man über die Veränderungen von Transfers redet.

Die wirklichen Probleme, meine Damen und Herren, die liegen für uns beim Bund. Da liegt mittlerweile ein Finanzausgleichsgesetz in der Vorlage vor, das ist eine Lex Steiermark, dort wollen die Zentralisten ganz einfach etwas verändern, was bei

uns 202 Verlierergemeinden bedeutet. Und das ganz auf die Schnelle.

Wir haben in der Finanzzuweisung einen Finanzkraftausgleich auf der Bundesebene, die einen Sockel ergeben hat pro Gemeinde. Wenn man das auf Kopfquoten umlegt, verlieren alle Gemeinden unter zweieinhalbtausend. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Dort sind unsere wahren Problemstellungen. Das geht ganz eindeutig zu Lasten des ländlichen Raums.

Und wenn wir uns die Verhinderungspolitik des Finanzministeriums zur Kooperation und zur Gemeindekooperation anschauen in der Frage der Leistungsverrechnung, des Leistungsaustausches und der Steuerpflicht, dann müssen wir dort unter Anführungszeichen „den Hebel ansetzen“.

Und wenn wir uns anschauen in der Frage der Abrechnung kofinanzierter Projektförderungen, dass unsere Landesregierungsmitglieder – danke Frau Landesrätin, weil Sie hier anwesend sind, für das Schreiben an das Bundeskanzleramt – klarzumachen, wenn ihr die Prüfungspflicht nicht einhält, wenn ihr sozusagen einen personellen Engpass für uns bedeutet, dass wir aus Brüssel das Geld nicht bekommen, dann kümmert euch bitte auf der Bundesebene, wo es hingehört! Und macht es nicht das Land madig und das Land schlecht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist, meine Damen und Herren, gelebte Partnerschaft. Und wir haben auch Ideen wie wir vielleicht strukturell eingreifen können zum Wohle aller. Wir haben keinen Stopp im Ausbau der erneuerbaren Energieanlagen. Wir haben keinen Stopp in der Windkraftausbausituation. Sondern wir haben ganz einfach die Notwendigkeit, diese The-

men, die da emotional auftauchen, zu ordnen. Und da gehört auch ein interkommunaler Ausgleich dazu, dass nicht jeder gegen jeden sozusagen sich käuflich in irgendeiner Form artikulieren darf. Dass wir uns nicht gegenseitig auseinanderdividieren lassen.

Und siehe da, jetzt auf einmal, wenn es darum geht, das kreativ und inhaltlich neu zu strukturieren, da bröckeln alle, die nur kritisieren wollen, alle, die nur streiten wollen, alle die nur schlecht machen wollen, wieder weg. In den Arbeitsgruppen finde ich nur mehr die Gemeindevertreter und die zuständigen Abteilungen der Sozialdemokraten und der ÖVP. Da frage ich mich ganz offen. Da ist auch nachher keinerlei Kritik angebracht.

Und daher noch einmal zu dem Thema, das heute in der Generaldebatte angesprochen wurde. Er ist leider jetzt gerade gegangen, der Herr Dr. Laki. Ich kann ihn nicht einmal mehr als Klubobmann anreden. Ich denke mir, also langsam wird ja da wahrscheinlich sogar eine Strategie erkennbar, dass es ein Rotationsprinzip gibt. Und ich muss auch hinterfragen, weil ich mir da die Frage gestellt habe, warum dieses Rotationsprinzip? Wenn ich im Vorhinein am Monatsersten die Gage bekomme fürs ganze Monat? Ich hoffe, dass das dann auch in irgendeiner Form aliquotiert werden muss. Weil sonst hätten wir da einen beachtlichen Grund, warum er das so macht. Aber das war jetzt nur sozusagen eine Anmerkung, die mir so aufgestoßen ist weil es einfach passiert ist. *(Abg. Waldhäusl: Wie der Schelm ist, so denkt er!)*

Herr Klubobmann! Zu dir darf ich ja wenigstens Klubobmann sagen. Es haben ja alle anderen dir schon die Antworten gegeben. Aber dem Herrn Dr. Laki, für das, dass er Rechnungshofprüfer war, hat er ein beachtlich großes Wahrnehmungsdefizit. Ich sage das ganz offen wie ich das verspürt habe. Und zwar deswegen, erstens einmal dürfte Ihnen nicht nur entgangen sein, dass es mehr Gemeinden gibt als so veröffentlicht wahrgenommen wurde. Der neue Klubobmann kann ja jetzt zu Hause fragen. Da geht's ja einfacher, da kommt ja das alles zutage was bisher nicht zutage gekommen ist. Aber wir haben in den Fragen der Kontrollrechte, in den Fragen sozusagen der Demokratiedefizite, die Gemeindeordnung geändert. Dr. Laki hat offensichtlich versäumt alle diese Grundlagen, die da geschaffen wurden, um das abzustellen. Wir haben eine Prüfungspflicht, die weit über das Unternehmensrecht hinausgeht. Wo heute schon viele jammern, warum wir so überbordend sozusagen die Pflichten eingeführt haben. Genau das ist etwas, was es halt auch nur in Niederösterreich gibt.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Der Transfersaldo, meine Damen und Herren, der ist für uns aus meiner Sicht einer genauen Analyse wert und dem Herrn Dr. Laki stehen wir gerne zur Verfügung, dass auch zum Beispiel die Übernahme der Krankenanstalten den Saldo verändert hat ohne dass wir das kritisieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Hohes Haus! Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 0. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl u.a. vor betreffend Einsparung bei Verwaltung und Repräsentationen der Landesregierung. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die

Abgeordneten der FPÖ, FRANK. Damit hat dieser Abänderungsantrag keine Mehrheit gefunden.

(Nach Abstimmung über die Gruppe 0:) Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und FRANK. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Ich lasse zunächst über den Antrag der Abgeordneten Maier und Dworak betreffend Ermöglichung von Gemeindegemeinschaften abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN, nicht die Abgeordneten der FPÖ und FRANK. Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Hofbauer und Razborcan betreffend Vereinfachung des EU-Abwicklungssystems in der Periode 2014 – 2020. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen alle Mitglieder des Hohen Hauses mit Ausnahme der FPÖ. Dieser Resolutionsantrag ist angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Regierung! Hohes Haus! Ich berichte zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.

In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehrewesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung. Ausgaben von 31,633.200 Euro stehen Einnahmen von 4,707.200 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,37 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 31,633.200 Euro und Einnahmen von 4,707.200 Euro zu genehmigen.

Ich bitte dich, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für den Bericht. In der Gruppe 1 werden die Themen in folgender Reihenfolge zur Beratung kommen: Feuerwehr und Freiwilligenwesen und danach Sicherheit in Niederösterreich. Zu Wort gelangt zum Thema Feuerwehren und Freiwilligenwesen Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer. Er ist Hauptredner.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Über dieses Kapitel könnte man als Überschrift setzen „Niederösterreich ist eines der sichersten Länder dieser Welt“. Und zwar Sicherheit in allen unseren Lebensbereichen. Niemand braucht sich in unserem Bundesland im Stich gelassen fühlen. Das beginnt in der Jugend. Wir haben für die Kinder, die Kleinkinder die Ausbildungsplätze in den Kindergärten, in der Schule. Wenn jemand krank wird, hat er einen sicheren Platz in einem niederösterreichischen Krankenhaus. Es gibt Sicherheit für die Person und das Eigentum. Im Katastrophenfall gibt es Pläne und Helfer. Und wenn man alt ist, hat man auch die Gewähr, einen Pflegeplatz in einem Landes-Pensionistenheim zu bekommen.

Und dieses System der Sicherheit in Niederösterreich, insbesondere im Katastrophenfalle, basiert auf der einen Seite auf der Zusammenarbeit zwischen Behörden und Verwaltung, den Blaulichtorganisationen, dem Österreichischen Bundesheer, aber auch unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung. Und auf der zweiten Seite ist es die Eigenvorsorge, die jeder von uns treffen sollte. Und wenn das nicht ausreicht, dann hat er die Gewähr, dass ihm die Freiwilligen in unserem Bundesland helfen.

Wir haben in den letzten Tagen sehr viel über die Hochwasserkatastrophe in Österreich und in ganz Europa gehört. Und jene, die mit diesen Ereignissen sehr eng in ihren Funktionen verbunden waren, werden festgestellt haben, es hat einen Unterschied gegeben vom Hochwasser 2002 jetzt zu 2013.

Wo waren die Unterschiede, die großen? Natürlich hat es brutale Überschwemmungen gegeben und Situationen, die man kein zweites Mal haben will, aber in vielen Bereichen hat es andere Situationen gegeben. Es wurden technische Schutzmaßnahmen in sehr großem Umfang aufgebaut, seit 2012 mit 570 Millionen. Und im Zuge der Katastrophe wurden Bundesmittel und mit Landesunterstützung bis 2019 weitere 218 Millionen sichergestellt.

Und auf der zweiten Seite haben sehr viele Gemeinden ihre Katastrophenschutzpläne, ihre Vorbereitungen, ihre Schutzmaßnahmen, bestens ausgeführt. So wurden in bereits 546 Gemeinden neue Katastrophenschutzpläne auf digitalisiertem System aufgebaut und in 219 Gemeinden diese Systeme bereits weiterentwickelt.

Der NÖ Zivilschutzverband hat hier mit den Organisationen das vorbereitet. Aufgefallen ist uns, dass in diesem Katastrophenfall im Grunde ge-

nommen Ruhe bewahrt wurde. Selbst die Frau Klubobfrau Petrovic hat heute festgestellt, die Menschen sind nicht in Panik geraten, sondern haben Ruhe bewahrt. Und das ist eine der wichtigsten Aufgabe, dass im Katastrophenfall nicht zusätzlich Panik ausbricht, sondern dass Ruhe bewahrt wird und die richtigen Entscheidungen getroffen werden.

Damit diese Ruhe in so einem Katastrophenfall gewahrt wird, ist es notwendig, dass man entsprechend geschult und ausgebildet wird. Und hier darf ich nochmals den Zivilschutzverband in Niederösterreich zitieren, der sich mit seinen Schulungen bei der Jugend, bei Kindersicherheitsolympiaden, bei den Sicherheitsinformationszentren, aber auch bei entsprechenden Vorbereitungen in öffentlichen Einrichtungen sehr darum bemüht, das Wissen in der Bevölkerung zu vertiefen und die Menschen zu mehr Eigenvorsorge zu bringen.

Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nehmen dieses Angebot sehr gerne an. Und wenn die Eigenvorsorge nicht mehr reicht, dann können wir uns in unserem Bundesland darauf verlassen, dass jemand da ist, der hilft.

Ich möchte nochmals auf das Hochwasser der letzten Tage zurückkommen. Das waren die tausenden Männer der Freiwilligen Feuerwehr, das waren die Kräfte des Österreichischen Bundesheeres. Und wir haben uns im Jänner dieses Jahres als Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch klar zur Beibehaltung der Wehrpflicht bekannt. Damit ist sichergestellt, dass wir in Zukunft auf diese Kräfte in ausreichender Menge zurückgreifen können.

Dass Polizei, Rettung im Einsatz waren und ihre Arbeit bestens geleistet haben, ist fast eine Selbstverständlichkeit. Mit dem Team Österreich ist eine neue Gruppe von Freiwilligen da, die bei entsprechender Organisation und Eingliederung in die Systeme wertvollste Arbeit leistet. Bis hin zur Berg- und Wasserrettung.

Ich bin überzeugt, dass mit den Budgetansätzen für das Jahr 2014 die Grundlage geschaffen ist, dass wir auch in Zukunft auf unsere vielen Freiwilligen setzen können, die dann helfen, wenn die Eigenvorsorge nicht mehr ausreicht. Und damit ist auch für die Zukunft sichergestellt, dass Niederösterreich auch in Zukunft zu den sichersten Ländern dieser Welt gehören wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic. Sie ist Hauptrednerin der Grünen.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Geschätzter Herr Landesrat!

Ich bringe zunächst einmal gleich einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Gottfried Waldhäusl, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2014, LtG.- 43/V-1-2013, betreffend gesetzlich verankerte Freistellung von freiwilligen Hilfskräften im Katastrophenfall.

Die Hochwasserkatastrophe der letzten Wochen hat nicht nur finanzielle Schäden unwahrscheinlichen Ausmaßes angerichtet sondern auch den Einsatzkräften- zum größten Teil freiwillige HelferInnen- alles abverlangt.

Die NÖ Landesbedienteten erhielten bzw. erhalten anlässlich des aktuellen Ereignisses für den Fall, dass sie auf Grund der Hochwasserkatastrophe den Dienst nicht antreten konnten, weil sie privat betroffene Unwetteropfer sind oder privaten Hilfeinsatz geleistet haben bis zu 5 Tagen Sonderurlaub. Mitglieder von Hilfsorganisationen erhalten bis zu 8 Tagen Sonderurlaub. Dies bringt den Betroffenen immense Erleichterung, jedoch sollte die Freistellung von Mitgliedern von Freiwilligenorganisationen im Katastrophenfall zum Zwecke der Rechtssicherheit gesetzlich verankert werden, sodass nicht nur Landesbedientete sondern alle Freiwilligen die Möglichkeit haben bei Bedarf Sonderurlaub in Anspruch zu nehmen. Da sich jedoch zahlreiche Betriebe den tagelangen Ausfall von MitarbeiterInnen nicht leisten können, sollen ArbeitgeberInnen, welche ihre Angestellten zum Zwecke des Hilfeinsatzes freistellen, eine Entschädigung für die dabei geleisteten Entgeltfortzahlungen beantragen können. Durch arbeitsrechtliche Verankerung bestünde Sicherheit sowohl für ArbeitnehmerInnen wie auch ArbeitgeberInnen sodass im Falle zukünftiger Katastrophen die Teilnahme an Hilfeinsätzen bedingungslos möglich ist.

Daher stellt die gefertigte Abgeordnete folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert sich im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung für die Verankerung eines Sonderurlaubes von bis zu 8 Tagen in arbeitsrechtlichen Vor-

schriften für alle Berufsgruppen einzusetzen. Diesen Sonderurlaub sollen Mitglieder von freiwilligen Hilfsorganisationen im Katastrophenfall zum Zwecke der Teilnahme an Hilfeinsätzen in Anspruch nehmen können.“

Die Begründung für diesen Antrag liegt auf der Hand. Er soll eine rechtliche Klarheit schaffen und eine eindeutige arbeitsrechtliche Grundlage, damit solche Einsätze möglich sind. Und das Argument, naja, das könnte bei Kleinbetrieben oder so zu Schwierigkeiten führen, das lasse ich wirklich nicht gelten! Denn alle, alle mir bekannten kleineren Gewerbebetriebe hier in Niederösterreich oder auch in der Bundeshauptstadt, und ich kenne wirklich eine Fülle davon, sind so, dass die Leute einfach wissen was möglich ist, was geht. Und wenn es zum Beispiel die einzige Schlüsselkraft ist in einem Kleinbetrieb, die auch Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr zum Beispiel ist, dann wird die wissen, in welchem Rahmen eine Teilnahme an einem Hilfeinsatz möglich ist. Und ich habe den Eindruck, dass es in all unseren Betrieben so zugeht, dass man das tatsächlich auch ausmachen kann.

Wenn das aber eben arbeitsrechtlich gesichert ist, dann ist ja auch für die Fälle das Rundherum, eben die Situation und der rechtliche Status bei so einem Einsatz, klarer.

Wir wollen das seit geraumer Zeit. Und ich glaube, jetzt, wenn ein zweites Mal in so einem kurzen Zeitraum ein derartig dramatisches Hochwasser eintritt, wäre es wirklich ein guter Zeitpunkt, diese Absicherung auch zu vereinbaren.

Ansonsten, denke ich, dass die Bereitschaft, einander zu helfen bei derartigen Katastrophenfällen wirklich sehr groß ist. Es ist auch so, dass es hier überhaupt keine Unterschiede gegeben hat. Das, was oftmals so als Thema zur Polarisierung hergezogen wird, ethnische, religiöse Herkunft, wir haben gemerkt, dass diese Themen keine Themen sind, wenn es um ein gemeinsames Sicherheitsanliegen geht. Und das ist etwas, was man gar nicht positiv genug betonen kann.

Wir werden weiters dem Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Rosenkranz, Ing. Huber, ebenfalls die Zustimmung geben. Denn hier geht es um die Möglichkeit der Blaulichtorganisationen, auch im Rahmen von Veranstaltungen Spenden zu sammeln. Und ich glaube überhaupt hier, jetzt reden wir einmal primär bei diesem Kapitel natürlich über die Sicherheit und über die entsprechenden Organisationen. Aber ich würde mir das beispielsweise auch für große Vereine wünschen,

dass man beim Veranstaltungswesen und bei diversen Gebühren und Beiträgen eine entsprechende Sonderregel schafft. Ich weiß das aus eigener Wahrnehmung, dass diese Gebühren und Abgaben ansonsten wirklich zu unüberwindlichen Hürden werden können.

Nicht hingegen stimmen wir dem SPÖ-Antrag zu. Und zwar auf Grund der Bestimmung oder des Vorschlags drinnen, eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation. Ich denke, es gibt viele Bevölkerungsgruppen, die in ihrer Lebenssituation es nicht eben leicht haben, Beschäftigung zu finden. Und da gibt es darunter auch Bevölkerungsgruppen, ich denke, was weiß ich, an alleinerziehende Personen, alleinerziehende Mütter, seltener auch Väter, oder an Personen, die behinderte oder ältere Menschen betreuen, die auch es nicht leicht haben, eine Beschäftigung zu finden. Und wir möchten unbedingt vermeiden, dass es dann in so einer Situation vielleicht zu einem Abwägen kommt, wer ist der Wichtigere? Der, der vielleicht beim Hochwasser geholfen hat oder die alleinerziehende Mutter, die sich tagtäglich mit ihren Kindern durchs Leben schlägt.

Da brauchen wir nicht abwägen. Beide Gruppen sind in ihrer Leistung unschätzbar und beides ist wichtig! Und ich denke mir, öffentliche Einrichtungen sollten bei der Einstellung umfassend die Lebenssituation berücksichtigen. Man sollte nicht die parteipolitische Verflechtung berücksichtigen. Hier alles starr zu regeln und zu sagen, der Punkt ist jetzt wichtiger als jener, ich glaube nicht, dass wir damit den Blaulichtorganisationen einen guten Dienst erweisen würden.

In diesem Sinn ersuche ich um Ihre Zustimmung zu unserem Resolutionsantrag und lege Ihnen noch einmal die Begründung nahe. Ich glaube, es ist ein Antrag, den wir gemeinsam unterstützen können. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Kollegen des Landtages!

Eine Diskussion zu den Freiwilligen, zur Sicherheit, zu unseren Feuerwehren. In einer Zeit, wo wir nicht anstehen dürfen, und es hat viele Wortmeldungen schon gegeben, uns zu bedanken. Und ich glaube, dass man zusätzlich zu den politischen Beiträgen es auch wirklich oft genug machen muss: Dank an all jene Freiwilligen aussprechen, die in

den letzten Tagen und Wochen für das Land Niederösterreich, für die Menschen im Einsatz waren.

Deswegen ein aufrichtiges Dankeschön, weil es nicht selbstverständlich ist, dass Menschen, Mitglieder von Feuerwehren, von anderen Blaulichtorganisationen ehrenamtlich mehr leisten als andere. Ehrenamtlich mehr leisten heißt, für unser Bundesland, für die Menschen da zu sein.

Danke für 24 Stunden am Tag! Danke für 365 Tage im Jahr! Diese Freiwilligen und speziell unsere Feuerwehrmitglieder haben bei der jüngsten Katastrophe gezeigt, dass sie zur Stelle sind. Dass sie gut organisiert sind. Dass sie vom obersten, neuen Feuerwehrchef, von Didi Fahrafellner bis über die Bezirksorganisationen, Bezirkskommandanten bis zu den Abschnittskommandanten bestens vernetzt sind. Und das unpolitisch.

Und ich glaube, das ist wichtig, es auch so sagen zu können. Denn ein Feuerwehrmann, ein Mitglied einer Feuerwehr, auch eine Feuerwehrfrau, denkt daran, helfen zu können und denkt nicht parteipolitisch. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Gabmann.)*

Wo ich tatsächlich wiederum gestaunt habe, war, wieviel tatsächlich bereit sind, hier Hand anzulegen, auch aus der Bevölkerung. Die sich einfach gemeldet haben um 8 Uhr in der Früh beim Feuerwehrhaus und gesagt haben, wo, bitte, kann ich mithelfen? Sich eingegliedert haben und hier mitgeholfen haben.

Und auch wir seitens der Politik können und sollen mithelfen. Ständig, jedes Jahr beim Budget, jedes Jahr, wenn wir über Leistungen von Freiwilligen reden, wenn wir Verbesserungen einfordern. Und eben nicht nur, wenn leider Gottes wieder eine Katastrophe unser Bundesland heimgesucht hat.

Viele Versprechungen waren Tags darauf bereits aus den Medien zu entnehmen vom hochrangigsten Bundespolitiker bis zum Landespolitiker. Viele Versprechen, viele Ankündigungen waren zu hören und zu lesen. Und ich habe selbst mitgeholfen und habe auch zugehört. Nur zugehört. Was wollen die Freiwilligen und was sagen sie dazu? Der Grundtenor war: Versprecht nicht immer soviel, kündigt nicht soviel an, macht es einfach! Braucht es schon wieder eine Katastrophe dass ihr jetzt erst draufkommt, dass wir zu wenig Pumpen haben? Obwohl wir es sagen, dass die Gerätschaften verbessert werden müssen. Das werdet ihr doch wissen. Warum muss immer etwas passieren, dass dann die Politik plötzlich sagt, das und das muss sofort geändert werden?

Wir diskutieren in diesem Landtag bereits über 10 Jahre über solche Dinge. Wir diskutieren darüber, wie es aussieht mit der Abschaffung der Mehrwertsteuer beim Ankauf von Gerätschaften und Fahrzeugen.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Wir diskutieren darüber, wie es bei Veranstaltungen bürokratisch besser gehen würde. Und wir diskutieren schon über 10 Jahre darüber, auch mit einstimmigen Beschlüssen, wie wir eine Regelung finden können, dass diejenigen, die freiwillig helfen und auch ihren Urlaub opfern, hier unterstützt werden. Und auch die Betriebe.

Und da verstehen eben diese freiwilligen Helfer dann nicht, dass jetzt wieder bis zur Bundespolitiker, von Bundeskanzler über Vizekanzler abwärts jetzt das alles eingefordert wird. Und ich sage es noch einmal: Die Wortmeldungen der Freiwilligen dort waren: Macht! Tut! Warum habt ihr nicht längst getan? Und ich habe mir die Frage auch gestellt. Woran ist es denn bisher wirklich gescheitert? Im eigenen Wirkungsbereich, im Bundesland Niederösterreich hätten wir schon sehr viele Dinge regeln können.

Wie war das bei so Wahlentscheidungen? Die Bürger sollen klare Verhältnisse wählen, damit dann klare Entscheidungen getroffen werden. Ja, die klaren Verhältnisse wären da. Warum hat die ÖVP gewisse Dinge in Niederösterreich nicht schon längst geregelt? Nur Ankündigungen, Versprechen und dann lässt man die Freiwilligen im Regen stehen. Das ist unfair! Und das verurteile ich.

Und wenn ich jetzt zum Bund komme: Warum scheitern gewisse Dinge im Bund? Wer ist da schuld, dass im Bund nichts passiert? Die Grünen? Nein, die sind nicht in der Bundesregierung. Das Team Stronach ist auch noch nicht in der Bundesregierung. Die FPÖ ist auch nicht in der Bundesregierung. Ja, wer ist denn verantwortlich in der Bundesregierung? Wer könnte bei der Abschaffung der Mehrwertsteuer hier vorangehen?

Die Finanzministerin zum Beispiel gehört der ÖVP an. Der Bundeskanzler kann sich auch einsetzen, nicht nur über die Medien, dass hier etwas geschieht. Warum ist nichts geschehen? Tun wir nicht so als dass irgendwer schuld wäre. Der Grund, dass die Freiwilligen hier gewisse Dinge seit Jahrzehnten nicht geregelt haben, der Grund liegt bei Schwarz und Rot. Das sind die Pharisäer und die Verräter im Freiwilligenwesen! Die zwar herumfahren, die wollen, dass Schläuche weggeräumt

werden, damit sie zu einem Foto kommen. Und wenn es darauf ankommt ... *(Unruhe bei den Abgeordneten Hinterholzer, Kainz und Mag. Karner.)* Du wirst es ja wissen.

Seid ihr in der Regierung, lieber Kollege? Habt ihr in Niederösterreich eine Mehrheit? Warum habt ihr noch nichts gemacht? Sag mir, warum hast du noch nichts getan? Warum habt ihr, der Landeshauptmann abwärts, warum habt ihr nicht längst diese Forderungen erfüllt? Wisst ihr was schäbig ist? Wenn jemand, der eine Mehrheit hat, fordert, der soll tun, der soll es machen. Und darum sage ich: So wie ihr, die ÖVP, euch in Niederösterreich den Freiwilligen gegenüber verhält, das ist schäbig und mies! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir haben es immer ernst gemeint. Und ich sage es auch heute. Wir werden jeden Antrag, der, egal wie weit er geht, den Freiwilligen zugute kommt, der es gut meint, den werden wir unterstützen. Da ist es egal, welche Partei ihn einbringt. Denn, das habe ich auch versprochen wie ich dort war schaufeln: Mir ist die Parteipolitik egal wenn es um die Freiwilligen geht. Und hätten wir eine Mehrheit in diesem Land, dann hätten wir das alles schon längst erledigt, wo die Schwarzen zu faul oder zu feige dazu sind.

Ich bringe daher einen Antrag ein auf Absicherung der Blaulichtorganisationen. Der eben diese Punkte hier einfordert, die Befreiung der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen, die Abschaffung des AKM-Beitrages und auch eine rechtliche Absicherung für eine Entschädigung für Arbeitnehmer im Einsatz, eine Regelung auch für die Betriebe *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Rosenkranz und Ing. Huber zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, Ltg. 43/V-1-2013, betreffend Absicherung der Blaulichtorganisationen.

Besonders Extremsituationen, wie das Hochwasser 2002 und heuer führen uns vor Augen, wie wichtig und wertvoll die Arbeit der niederösterreichischen Freiwilligenorganisationen ist. Es sind dies Tage und Wochen vermehrter medialer Berichterstattung und auch politischer Präsenz vor Ort. Kaum sind die Katastrophenschäden beseitigt, versiegt auch das Interesse an unseren Blaulicht-

organisationen. Viele politische Ankündigungen und Versprechen werden aufgeschoben und nach geraumer Zeit ad acta gelegt. Was in diesem Zusammenhang oft vergessen wird ist, dass unsere Blaulichtorganisationen nicht nur in Krisenzeiten gefordert sind, sondern tagtäglich Einsätze abzuwickeln haben und so einen unschätzbar hohen und wertvollen Dienst an der Gemeinschaft leisten. Bei den niederösterreichischen Freiwilligenorganisationen wird die anfallende Arbeit sowie die materielle Anforderung täglich mehr, die finanziellen Mittel hingegen weniger. Die bereits bestehenden Geld- und Personalprobleme gefährden die wichtige Arbeit dieser lebensnotwendigen Institutionen. Forderungen nach einer steuerlichen Erleichterung für private Unternehmen, die Freiwillige beschäftigen, eine Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen sowie die Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen durch Blaulichtorganisationen liegen nach wie vor am Tisch. In die Tat umgesetzt wurde bis heute keine einzige Maßnahme, die unseren freiwilligen Helfern die Arbeit erleichtern würde. Darüber hinaus würden oben genannte Maßnahmen auch dazu beitragen, sich wieder vermehrt ehrenamtlichen Blaulichtorganisationen anzuschließen. Ebenso einer allgemeinen Regelung bedarf die Entgeltfortzahlung für unsere freiwilligen Helfer im Einsatz, bezahlter Sonderurlaub für Landesbedienstete ist zwar sehr begrüßenswert, birgt aber die Gefahr, dass man dies in der Bevölkerung als ‚Zwei-Klassen-System‘ den anderen Helfern gegenüber auslegt. Es muss daher eine Lösung zur Entschädigung aller Arbeitnehmer gefunden werden, die vom Arbeitgeber für ihren Einsatz nicht freigestellt werden und so ihren Urlaub opfern müssen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung in Verhandlungen mit der Bundesregierung folgende Punkte sicher zu stellen:

- 1) Befreiung von der Umsatzsteuer beim Ankauf von Fahrzeugen und Gerätschaften
- 2) Abschaffung des AKM-Beitrages für Veranstaltungen
- 3) rechtliche Absicherung für eine Entschädigungszahlung für Arbeitnehmer im Einsatz.“

Nichts Neues! Wir haben das alles hier in diesem Landtag schon mehrmals, oftmals beschlossen. Ich wiederhole noch einmal: Seit über 10 Jahren diskutieren wir und es ist leider Gottes nichts geschehen! Und daher sage ich zwar Danke, Danke für alle Freiwilligen ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Darum habt ihr auch weniger Stimmen bekommen, richtig.

Danke allen Freiwilligen! Danke an alle Freiwilligen und an alle Helfer außerhalb dieser Blaulichtorganisationen! Aber ein Danke der ÖVP kann ich nicht sagen, weil das war schäbig, was ihr gemacht habt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Gabmann. Er ist Hauptredner des Teams Stronach.

Abg. Gabmann (FRANK): Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Auch wir wollen uns bei der niederösterreichischen Bevölkerung bedanken. Bedanken für diesen hervorragenden Einsatz, für diesen selbstlosen Einsatz, den sie in diesen letzten Wochen erbracht hat. Niederösterreich hat sich wieder einmal ausgezeichnet als Land der Freiwilligen.

Diese letzten Wochen haben bewiesen, wie stark unsere Landsleute zusammenhalten, wenn es darauf ankommt. Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich denke, die Leute draußen, die überflutete Häuser und Keller haben, die erwarten sich auch diese konstruktive Zusammenarbeit bei uns hier im Hohen Haus. Und dafür stehe ich. Und dafür bitte ich auch in der kommenden Gesetzgebungsperiode.

Ich sehe die veranschlagten 8,232.000 Euro für die Feuerwehrschohlen als Garant dafür, dass dieses hervorragende Niveau, das unsere niederösterreichischen Feuerwehren haben, sie auch halten können. Ich sehe die zuständigen Personen, an der Spitze Hofrat Bernhard Schlichtinger und den Leiter der Feuerweherschule Franz Schuster, die ich persönlich kenne und schätze, als ausgesprochene Experten an. Und sie sind von unserer Seite aus immer völlig zu unterstützen.

Der überwiegende Teil der Mittel in diesem Bereich läuft in den veranschlagten Posten Katastrophendienst, Katastropheneinsatzgeräte. Mit 7,100.000 Euro, glaube ich, ist das ein wenig zu niedrig gegriffen. Ich glaube, der Abschluss für dieses Jahr bzw. auch die Annäherungswerte, die

sich herausstellen werden, werden bessere Anhaltspunkte geben.

Vor allem möchte ich aber auch für den Mut, für die Investitionen, für eine große Infrastrukturmaßnahme danken. Und zwar betrifft das nicht nur den aktuellen Landesrat Pernkopf, sondern seine Vorgänger im Amt, Landesrat Plank, der den Mut gehabt hat, Niederösterreich als eines der ersten Bundesländer hin in eine Modernisierung des Funknetzes zu bewegen. Ich denke, das war ein großer, guter Schritt. Und die Feuerwehren nutzen dieses System eifrig und ich glaube, sie sind auch damit sehr zufrieden. Somit fasse ich zusammen: Wir bedanken uns bei den Freiwilligen! Sehen Niederösterreich fürwahr als das Land der Freiwilligen und werden selbstverständlich dieser Gruppe zustimmen. *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schagerl. Er ist Hauptredner der SPÖ-Fraktion.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Die letzten Wochen haben gezeigt, wie wichtig unsere Freiwilligen Feuerwehren, das Rettungswesen, die Exekutive und unser Bundesheer bei der Bewältigung von Katastrophen, der Hochwasserkatastrophe, sind.

Ihnen allen gilt unser Dank für ihre freiwillige Hilfe, die sie den in Not geratenen Menschen entgegengebracht haben. Durch den mustergültigen Einsatz konnte den Menschen vor Ort geholfen werden. Die Zusammenarbeit von allen Organisationen funktionierte hervorragend.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Dieses zeigt wiederum, wie wichtig es ist, eine Freiwillige Feuerwehr in allen unseren Gemeinden zu haben. In Niederösterreich gibt es 1.642 Freiwillige Feuerwehren sowie 90 Betriebsfeuerwehren, die unsere Unterstützung seitens des Landes Niederösterreich für die Bewältigung ihrer Aufgaben, siehe auch das NÖ Feuerwehrgesetz, brauchen. Es muss gewährleistet sein, dass der derzeitige Stand der Ausrüstung auch in Zeiten des Sparens gehalten werden kann. Die Hochwässereinsätze haben gezeigt, dass auch technisches Gerät, wie zum Beispiel Schlammumpfen, Hebezeug und Seilwinden, erforderlich ist und entsprechend gefördert werden muss.

Wir sehen es als sehr positiv, dass für die Anschaffung von Feuerwehrgerätschaften die Bun-

desgelder von 88 Millionen auf 95 Millionen Euro für ganz Österreich angehoben wurden. Die niederösterreichischen Freiwilligen Feuerwehren erhalten davon 1,4 Millionen Euro. Geld, das für notwendig gewordene Anschaffungen dringend gebraucht wird.

Betreffend unserer Forderung der Entgeltfortzahlung für Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer und die bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation für Mitglieder von Blaulichtorganisationen wird von uns durch den Abgeordneten Schagerl, Waldhäusl und Gabmann folgender Resolutionsantrag eingebracht *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schagerl, Waldhäusl und Gabmann zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, Ltg. Zl. 43, betreffend Unterstützungsmaßnahmen für Blaulichtorganisationen.

Gerade in Zeiten der jüngsten Hochwasserkatastrophe mit den verheerenden Auswirkungen wie diesen wird uns einmal mehr vor Augen geführt, welch wichtige Stütze das Engagement der Blaulichtorganisationen für das Land NÖ darstellt.

Freiwilligenarbeit ist eine Leistung, die freiwillig und ohne Bezahlung für Personen außerhalb des eigenen Haushaltes erbracht wird. Freiwilliges Engagement leistet einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt speziell auch bei uns in Niederösterreich, wo sich ein überproportional hoher Anteil der Bevölkerung in Freiwilligenorganisationen - speziell in Blaulichtorganisationen - engagiert.

Die Vielfalt der Bereiche, in denen Freiwilligenarbeit geleistet wird, spiegelt die große Bedeutung dieser Tätigkeit wider. Österreich zählt zu den Europameistern beim ehrenamtlichen Engagement. Mehr als 3 Millionen Menschen bzw. rund 44 Prozent der Bevölkerung engagieren sich regelmäßig in ihrer Freizeit, ohne dafür Geld zu verlangen. Viele Bereiche des gemeinschaftlichen Lebens wären ohne die Arbeit ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer undenkbar. Die Leistungen, die von Freiwilligen erbracht werden, entsprechen knapp 14,7 Millionen Arbeitsstunden pro Woche bzw. einer fiktiven Arbeitsplatzzahl von 425.000 Vollzeitstellen pro Jahr.

Die Würdigung dieser verdienstvollen Tätigkeiten darf sich allerdings nicht nur auf den Dank seitens der öffentlichen Hand und der Gebietskör-

perschaften beschränken, sondern es muss auch das Bestreben sein, optimale Rahmenbedingungen für die Ausübung der Freiwilligentätigkeit zu gewährleisten.

Allen voran das Feuerwehr- und Rettungswesen beruht zum größten Teil auf dem Einsatz freiwilliger Helfer. In vielen Bereichen würden Hilfeleistungen ohne den unentgeltlichen Einsatz der Blaulichtorganisationen kaum möglich sein. Daher benötigen die Blaulichtorganisationen nicht nur die ihnen zweifellos zustehende Anerkennung, sondern auch zusätzliche Unterstützung. Es müssen Angebote geschaffen werden, um vor allem jungen und auch älteren Menschen Anreize zu bieten, die sie dazu veranlassen, sich in die Gesellschaft in Form des Freiwilligendienstes einzubringen.

Im beruflichen Umfeld ist es sowohl für die ArbeitgeberInnen als auch ArbeitnehmerInnen schwierig, die beruflichen Verpflichtungen mit den freiwilligen Hilfsleistungen vereinbar zu machen, insbesondere dann, wenn Einsätze über einen längeren Zeitraum andauern, wie dies bei Katastropheneinsätzen der Fall ist. Eine längerfristige Freistellung bei gleichzeitiger Lohnfortzahlung stellt vor allem für mittlere und kleinere Betriebe eine große finanzielle Belastung dar. Durch die Einführung eines Fonds des Landes Niederösterreichs zur teilweisen Abgeltung der Lohnkosten an die betroffenen ArbeitgeberInnen bei längeren Einsätzen können diese finanziellen Risiken reduziert werden. Zur Deckung des Aufwandes soll nach oberösterreichischem Vorbild jährlich 1% des Landesanteils an der Feuerschutzsteuer zweckgebunden sichergestellt werden.

Oftmals ist die freiwillige Tätigkeit bei einer Blaulichtorganisation für einen Arbeitgeber sogar

ein Hinderungsgrund bei der Aufnahme neuer Arbeitskräfte, da er befürchtet, bei Einsätzen auf seine Arbeitnehmer verzichten zu müssen. Es scheint daher gerechtfertigt, in diesem Bereich Anreize und Bonifikationen für ArbeitgeberInnen sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich zu schaffen, damit die Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit für den Betroffenen keinen Nachteil gegenüber dem/der ArbeitgeberIn darstellt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. an die Bundesregierung heranzutreten,

a) damit in den arbeitsrechtlichen Bestimmungen des Bundes eine Verpflichtung zur Gehalts-

bzw. Lohnfortzahlung für DienstnehmerInnen vorgesehen wird, die auf Grund von Einsätzen bei Blaulichtorganisationen vom Dienst abwesend sind oder ihre Dienststelle verlassen müssen,

b) dass im öffentlichen Dienst des Bundes Voraussetzungen für eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation für Mitglieder von Blaulichtorganisationen bzw. für den Privatwirtschaftsbereich steuerliche Bonifikationen bei der Aufnahme von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen geschaffen werden

und

2. im eigenen Bereich

a) gleichartige Regelungen in den arbeitsrechtlichen Bestimmungen zu erlassen,

b) im Landes- und Gemeindedienst Grundlagen zu schaffen, dass eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen im öffentlichen Dienst ermöglicht wird,

c) einen Einsatzfonds zu schaffen, der DienstgeberInnen einen nachgewiesenen Aufwand für Entgeltsfortzahlungen an Bedienstete, die einsatzbedingt von ihrem Arbeitsplatz abwesend waren, abdeckt.“

Ich bin überzeugt, dass wir alle wissen, wie wertvoll unsere Freiwillige Feuerwehr, unsere Blaulichtorganisationen für unsere Bevölkerung sind. Und daher gebührt ihnen unsere ganze Unterstützung.

Den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber können wir Sozialdemokraten nicht mittragen, da er für uns nicht weitreichend genug ist.

Zum Thema Sicherheit ist es jedenfalls notwendig, dass der Personalstand an Polizistinnen und Polizisten und die Anzahl der Polizeiinspektionen gehalten wird. Die fehlenden Polizistinnen und Polizisten, die auf Grund von Karenzierungen, Teilzeitbeschäftigungen oder Zuteilung in Sonderkommissionen nicht in den Polizeiinspektionen Dienst versehen, sind nachzubersetzen.

Die Schaffung eines Dorfpolizisten nach burgenländischem Vorbild, dieses Modell sieht die intensive Präsenz in den Gemeinden, den verstärkten Kontakt mit den Menschen und den politischen Verantwortlichen vor, wird von uns befürwortet. Es wird jedoch zusätzliches Personal erforderlich sein.

Abschließend möchte ich sagen, dass das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung immer größer wird und es daher zu keinen Kürzungen des Personalstandes der Polizistinnen und Polizisten kommen darf. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich glaube, es wurde schon mehrmals angesprochen, die Freiwilligen leisten in unserem Bundesland wirklich Besonders. Ich glaube, an dieser Stelle darf man wirklich allen, die sich als Freiwillige in unserem Lande engagieren, einen großen Dank sagen. Denn in Wahrheit leisten diese eine unbezahlbare Leistung, man muss es einmal so deutlich sagen, in den vielen Bereichen. Nicht nur während des Hochwassers, sondern das ganze Jahr hindurch in den vielen Organisationen, des Rettungswesens, der Feuerwehr, in vielen privaten Bereichen wird freiwillig Unheimliches geleistet. Und in Wahrheit hängt die Lebensqualität ganz, ganz stark von diesen freiwilligen Leistungen ab. Daher darf ich an dieser Stelle einmal allen Freiwilligen hier ein herzliches Dankeschön sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Besonders wurde diese Freiwilligenleistung natürlich im Zusammenhang mit der Hochwasserkatastrophe in Niederösterreich sichtbar. Ich habe das vorhin schon beim Bereich Gemeinden angesprochen, wie sehr die Bürgermeister an der Koordination tätig waren und tätig sind. Ich denke, dass vor allem beim Donauhochwasser sich wiederum bewährt hat, dass der Hochwassergipfel, der bereits 2002 durch den Herrn Landeshauptmann einberufen wurde, sich bewährt hat. Wir haben von allen, auch internationalen und objektiven Persönlichkeiten gehört, dass die Professionalität, die in Niederösterreich vorgeherrscht hat, bei der Abwicklung dieser Hochwasserkatastrophe eigentlich durch nichts überboten werden kann. Es war jetzt wirklich perfekt von der Prognose, die Umsetzung der Prognose, die Berechnungen, auch technisch hat der Hochwasserschutz gehalten. Und es ist hier wirklich allen, die hier insbesondere in der Feuerwehr, aber auch in allen anderen Bereichen Verantwortung tragen, mitwirken, mitarbeiten, wirklich insofern zu danken, dass wir mit Stolz sagen können, auch innerhalb – Österreich ist hier überhaupt weit vorne – aber auch innerhalb der Bundesländer sind die niederösterreichischen Feuerwehren am Besten organisiert, am professionellsten organisiert. Und die Einsatzbereitschaft ist wirklich spitze.

Ein herzliches Dankeschön allen Feuerwehren! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Enzinger MSc.)*

Liebe Damen und Herren! Es ist natürlich auch wichtig, dass die Feuerwehren Rückhalt haben. Nämlich vor allem vom Führungsstab des Landes Niederösterreich ausgehend, wo hier klar die Zielsetzungen erarbeitet wurden. Wenn wir bedenken, dass hier etwa 40.000 Personen insgesamt alleine im organisierten Bereich freiwillig tätig waren um zu helfen, alleine davon 26.000 im Rahmen der Feuerwehr, und das Bundesheer und viele andere, dann ist das natürlich eine derartige Leistung, wo man ganz einfach sagen muss, das Land Niederösterreich hat einerseits durch diese perfekte Organisation und andererseits auch durch die rasche Bereitstellung der ersten Beträge dafür gesorgt, dass die Sicherheit für die Bevölkerung im hohen Maße gegeben ist. Und ich darf hier wirklich sagen, die vielen Betroffenen, wenn also 1.600 Personen direkt gerettet werden konnten, wenn also Personen über den Hubschrauber gerettet wurden, wenn die Objekte, 4.000 Familienhäuser sozusagen oder Wohnungen hier betroffen waren, dann wissen die alle was es heißt, dass hier professionelle Arbeit vom Land angeboten wird, mit all den Kräften, die draußen gearbeitet haben.

Und ich darf hier wirklich sagen, das verbaute Material mit 1.200 Tonnen Grädenmaterial, mit 30.000 Tonnen Sand, 2.000 Lkw-Ladungen, 250 km Schlauchleitungen, da heißt es ganz einfach, stark und intensiv zu koordinieren. Und ich darf dafür, und vor allem, dass die Feuerwehren in Niederösterreich insgesamt gut aufgestellt sind ... Wir haben 1.729 Feuerwehren, wir haben 98.000 Mitglieder, 5.400 Feuerwehrjugendliche. Und ich denke da wirklich an viele gemeinsame Veranstaltungen und Unterstützungen, den Feuerwehrführerschein, der erfolgt ist, die Ausstattungsförderung bei den Feuerwehrautos. Es ist ja mit der Drittförderung, glaube ich, auch eine sehr gute Förderung für die Feuerwehren gegeben, bis hin zur Bekleidungsaktion und dem ganz besonderen Einsatz beim Hochwasser. Da dürfen wir, glaube ich, stellvertretend für das gesamte Feuerwehrwesen hier unserem Landesrat Dr. Stephan Pernkopf ein herzliches Dankeschön sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Diese professionelle Hilfe – und da muss ich natürlich schon eines einmal deutlich sagen: Herr Kollege Waldhäusl, wenn du die Leistungen des Landes, die hier international anerkannt wird, wenn du dich hier herausstellst und sagst, es ist alles was die ÖVP hier macht, schäbig und mies, dann disqualifiziert sich das von selber. Schäbig und mies ist das, was du hier dargeboten hast, Kollege

Waldhäusl! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Machen! Nicht fordern!)*

Eines muss ich deutlich sagen, vor allem zur Lohnfortzahlung. Mich haben viele Betriebsführer persönlich angesprochen und haben gesagt, weißt was? Ich kann persönlich nicht helfen. Aber ich habe meinen Arbeitern, dem einen zwei, dem anderen drei Tage frei gegeben. Das ist mein Beitrag dazu. Mit Stolz und Dankbarkeit haben mir Unternehmer gesagt, ich habe da mitgeholfen. Weil diejenigen Mitarbeiter, die auf der einen Seite betrieblich möglich sind, dass man sie dorthin entsendet, andererseits aber auch bei der Feuerwehr sind und fachlich geeignet sind. Es ist ja nicht bei jedem Menschen so der Fall, das muss man deutlich sagen. Da sind die Betriebsführer sehr, sehr stolz. Und ich glaube, diesen Unternehmerfamilien gebührt auch ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Damen und Herren! Zum Anschluss an meine Ausführungen zu diesem Thema darf ich den Resolutionsantrag stellen.

Es ist vielleicht eines hier auch deutlich hervorzuheben. Am 11. Juni 2013 fand aus Anlass der Hochwasserkatastrophe ein Blaulichtgipfel auf Einladung von Bundesministerin Mikl-Leitner, gemeinsam mit Bundesminister Hundstorfer statt. Dazu waren die Vertreter der Landesregierungen, der Blaulichtorganisationen wie der Feuerwehr, der Präsident des Bundesfeuerwehrverbandes, die Landesbranddirektoren, Bundesheer, Polizei usw. eingeladen. Von den Vertretern der Einsatzorganisationen wurde mit Ausnahme des Präsidenten des Bundesfeuerwehrverbandes das vorrangige Ziel, die langfristige finanzielle Absicherung der freiwilligen Einsatzorganisationen gesehen. Vom Präsidenten des Bundesfeuerwehrverbandes wurde darüber hinaus die Entgeltfortzahlung bei Katastropheneinsätzen thematisiert. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass alle anderen Vertreter der Freiwilligenorganisationen diese Forderung nicht mitgetragen haben und vorrangig das Thema der zukünftigen Finanzierung angesprochen haben.

Ganz einfach deswegen, weil die wissen, Freiwilligenarbeit ist Freiwilligenarbeit und ist nicht berufliche Tätigkeit. Und da muss man, glaube ich, deutlich unterscheiden. Die Begründung ist hier noch fortgesetzt. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Moser und Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, LT-43/V-1-2013, be-

treffend Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsätze der Freiwilligenorganisationen.

Die aktuellen Hochwasserereignisse haben wieder einmal deutlich gezeigt, welchen Stellenwert die Freiwilligenorganisationen für die Sicherheit unseres Landes haben. Ohne den unermüdlichen Einsatz der freiwilligen Helfer wäre eine erfolgreiche Bewältigung dieses Jahrhundert-Hochwassers nicht möglich gewesen.

Der Landtag von NÖ hat bereits in zahlreichen Anträgen, zuletzt mit Beschluss zu Ltg.-1405-1/A-2/48-2012, Forderungen an den Bund gestellt, um die Rahmenbedingungen für die Freiwilligenorganisationen zu verbessern.

Am 11. Juni 2013 fand aus Anlass der Hochwasserkatastrophe ein Blaulichtgipfel über Einladung von Frau BM Mikl-Leitner gemeinsam mit Herrn BM Hundstorfer statt. Dazu eingeladen waren Vertreter der Landesregierungen und der Blaulichtorganisationen wie Feuerwehr (Präsident des Bundesfeuerwehrverbandes, Landesbranddirektoren), Bundesheer, Polizei, Rotes Kreuz, ASBÖ, Bergrettung, Hunderettung, Höhlenrettung, Vertreter der Arbeiterkammer und Landwirtschaftskammer.

Von diesen Vertretern der Einsatzorganisationen wurde mit Ausnahme des Präsidenten des Bundesfeuerwehrverbandes als vorrangiges Ziel die langfristige finanzielle Absicherung der freiwilligen Einsatzorganisation gesehen. Vom Präsidenten des Bundesfeuerwehrverbandes wurde darüber hinaus die Entgeltfortzahlung bei Katastropheneinsätzen thematisiert. In

diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass alle anderen Vertreter der Freiwilligenorganisationen diese Forderung nicht mitgetragen haben und vorrangig das Thema der künftigen Finanzierung angesprochen haben.

Weiters wurde betonte, dass

- Solidarität der Wirtschaft mit den Freiwilligen besteht und gelebt wird,
- Personelle Engpässe bei Katastrophenereignissen bis dato nicht festgestellt werden konnten und
- die Zeitgemäße Ausrüstung und deren finanzielle Planbarkeit zur Sicherheit der Freiwilligen im Vordergrund stehen sollte.

In Zusammenhang mit dem letztgenannten Punkt geht es vor allem um die einmalige Aufsto-

ckung der Fördergelder aus dem Katastrophen-Fonds von € 88 Mio. auf € 95 Mio. und deren Indexanpassung. Dabei wurde bei der anschließenden Pressekonferenz zugesagt, dass diese Aufstockung bis zum Jahr 2017 gelten soll. Eine Valorisierung ist nicht vorgesehen.

Des Weiteren wurde thematisiert:

- Beitrag des Bundes zum Versicherungsschutz der Freiwilligen
- Steuerliche Begünstigungen für ehrenamtliche Tätigkeit
- Pensionsanrechnung für ehrenamtliche Tätigkeit
- Schaffen von Voraussetzungen, dass bei Stellenausschreibungen im öffentlichen Dienst Mitglieder von Freiwilligenorganisationen bevorzugt behandelt werden

Den Freiwilligen Organisationen entstehen bei der Abhaltung von Veranstaltungen (AKM Beitrag) und beim Ankauf von Geräten und Fahrzeugen (Umsatzsteuer) oft sehr hohe Kosten. Durch den Entfall des AKM Beitrages und einer Umsatzsteuerbefreiung könnten die Freiwilligen Organisationen zusätzlich geholfen werden.

Es ist daher notwendig, bei der Bundesregierung neuerlich darauf zu drängen, dass die zugesagten Maßnahmen sowie die noch offenen Forderungen rasch umgesetzt werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung darauf zu drängen,

a) dass die am 11.6. 2013 zugesagten Maßnahmen, sowie die noch offenen Forderungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsätze der Freiwilligenorganisationen wie beispielsweise a. die gesetzliche Verankerung der zugesagten Mittel in der Höhe von € 95 Mio. für die Freiwilligen Feuerwehren,

b) dass für freiwillige Organisationen eine Befreiung

a. von der Umsatzsteuer für den Ankauf von Geräten und Fahrzeugen

b. vom AKM-Beitrag für Veranstaltungen

rasch umgesetzt wird.“

Ich darf diesen Antrag hier einbringen und darf den Herrn Präsidenten bitten, dass er dann im Anschluss an diesen Tagesordnungspunkt diesen Antrag auch zur Abstimmung bringen möge. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet zum Thema Sicherheit Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Als Sicherheitssprecher ist es mir natürlich eine besondere Freude, mich wieder bei dieser Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, auch zu Wort zu melden. Zu Recht wurde heute den vielen Blaulichtorganisationen und Freiwilligen, praktisch von allen Rednern heute bereits gedankt. Ich darf mich daher in meinem Teil auf den Bereich innere Sicherheit konzentrieren und möchte meinen Dank beginnen daher mit dem Dank an unsere Exekutive. Unseren Dank an die Polizistinnen und Polizisten, die in diesem Land in Niederösterreich großartige Arbeit leisten.

Egal ob das im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung ist, was eine sehr schwierige Aufgabe ist – und ich durfte erst vor wenigen Tagen bei einer Ehrungsfeier des Vereins der Freunde der Förderer der Exekutive dabei sein, wo Exekutivbeamte, Kriminalisten ausgezeichnet wurden, weil sie eben unter besonders schwierigen Bedingungen zur Aufklärung von besonders schwierigen Kriminalfällen beigetragen haben. Und das wurde eben entsprechend gewürdigt.

Oder im Bereich der Verkehrssicherheit, wo unsere Polizistinnen und Polizisten im Einsatz sind. Ein oft sehr undankbarer Bereich, aber letztendlich sie dazu da sind, um für unsere Sicherheit auf den Straßen zu sorgen. Und das oft unter sehr, sehr gefährlichen Umständen wenn man sich manche Situationen, vor allem im höherrangigen Straßennetz, auf den Autobahnen, ansieht.

Oder auch jetzt zuletzt, auch das soll erwähnt werden, die Arbeit der Polizei beim Hochwasser, wo natürlich die Hauptarbeit durch Feuerwehr und Bundesheer erledigt wurde, aber natürlich auch die Polizei hier immer wieder entsprechende koordinierende Aufgaben hatte. Und Sie haben das in ganz bewährter Art und Weise gemacht.

Mein Dank gilt aber auch der zuständigen Bundesministerin für Inneres, Mag. Johanna Mikl-Leitner. Hier wurde heute gemeinsam mit der Exe-

kutive ein großartiger Erfolg bekanntgeben, nämlich dass eine Fälscherbande ausgehoben wurde mit 12 Mitgliedern durch Hausdurchsuchungen in den Bundesländern Wien und Niederösterreich, wo über 200 Exekutivbeamte im Einsatz waren und diese Damen und Herren dingfest gemacht werden konnten.

Oder die Initiative Dorfpolizist, die bereits vom Kollegen Schagerl angesprochen wurde. Sie ist eine sehr, sehr wichtige sozusagen für die Nahversorgung im Bereich der Sicherheit. Und Faktum ist eben, weil gerade leider von mancher Seite und vor allem immer wieder von der FPÖ die Sicherheitspolitik für parteipolitische Diskussionen missbraucht wird, auch zur Kriminalstatistik ein paar klare Worte auch zu sagen.

Faktum ist, wir haben im Bereich der Kriminalität einen kontinuierlichen Rückgang in der Entwicklung. Das ist Faktum. Das sind einfach die nackten Tatsachen. Wenn ich mir ansehe, vor 10 Jahren hatten wir knapp 95.000 angezeigt Fälle, 2012 hatten wir knapp 79.000 angezeigte Fälle.

Oder: In den letzten fünf Jahren ist es Gottseidank der Exekutive, der Polizei, gelungen, in besonders sensiblen Bereichen auch einen Rückgang herbeizuführen. Bei den Raubdelikten 2007 252 Delikte, 2012 182. Oder Einbruchsdiebstähle in bewohnte Einfamilienhäuser. Ein Rückgang in fünf Jahren von 2.835 auf 1.660. Wenngleich wiederum in diesem Bereich bei den Einfamilienhäusern es in den letzten Jahren eine Steigerung wiederum gab. Auch das soll hier klar angesprochen werden.

Daher ist es notwendig, wird es notwendig sein, dass in diesem Bereich die Exekutive, die Polizei, auch entsprechende Schwerpunktmaßnahmen setzen wird. Besonders erfreulich Gottseidank der Rückgang im Bereich der Kfz-Einbrüche und Kfz-Diebstähle in den letzten fünf Jahren. Nur zwei Zahlen dazu: Im Jahr 2007 hatten wir fast 1.200 Kfz, die hier gestohlen wurden. Im Jahr 2012 hatten wir 321 Diebstähle.

Also hier ist durch konsequente Ermittlung, durch beinharte Arbeit der Exekutive, wirklich Beachtliches gelungen. Und das verdient wirklich auch unsere Anerkennung was hier die Polizei im letzten Jahr, in den letzten Wochen und Monaten, geleistet hat.

Neben dem Dank ist es aber auch wichtig, und das wurde angesprochen, dass die Exekutive natürlich auch entsprechend personell ausgestattet ist. Gottseidank ist es so, dass die Schulen in Niederösterreich, die Polizeischulen, voll sind. Und es

ist notwendig, dass es hier Nachbesetzungen gibt. Derzeit sind 10 Grundausbildungslehrgänge im Laufen. 2013 werden noch drei ausgemustert, 2014 weitere sieben Lehrgänge ausgemustert. Damit hier eben das entsprechende Personal vor Ort da ist. Das ist notwendig im Kampf für mehr Sicherheit.

Prävention als Stichwort. Auch hier ist das Land unterstützend unterwegs mit der Aktion Sicheres Wohnen, Förderung von Sicherheitstüren, Alarmanlagen oder Videoüberwachung. Dann das Projekt Sicherheit in unserer Gemeinde, wo Aufklärung vor Ort betrieben wird. Wie mache ich auch mein Haus, meine Umgebung sicherer? Das ist auch wichtig letztendlich, dass die Bevölkerung hier ein Bewusstsein bekommt. Erst gestern eine Aktion des Kuratoriums für Verkehrssicherheit, gemeinsam mit dem Landespolizeidirektor, was die Fahrraddiebstähle betrifft. Dass die Fahrräder, ist halt einmal so, ordentlich gesichert werden müssen, weil in diesem Bereich sehr, sehr viele Diebstähle auch stattfinden.

Zu den so genannten repressiven Maßnahmen die letztendlich die Polizei hier durchzuführen hat und wo sie eben unsere Unterstützung verdient. Das sind eben beispielsweise Sonderermittlungsgruppen, spezialisiert auf Moldawien, Rumänien, Ex-Jugoslawien, Albanien sowie Georgien und die ehemaligen GUS-Staaten.

Wo Strukturermittlungen hier gezielt verfolgt werden, damit eben diese Banden und es sind halt oft Banden aus diesem Bereich, die die Einbrüche durchführen, dass die eben dingfest gemacht werden. Es gibt Schwerpunktaktionen gemeinsam, bundesländerübergreifend mit Wien und Burgenland. Auch länderübergreifend mit den Nachbarstaaten werden immer wieder Schwerpunktaktionen durchgeführt. Ich sage das immer wieder an dieser Stelle: Die Kriminalität ist grenzüberschreitend. Daher ist es einfach absolut notwendig, dass auch die Bekämpfung der Kriminalität grenzüberschreitend hier auch entsprechend stattfinden muss.

Strukturanalyse, AGM-Ausgleichsmaßnahmen, so genannte Schleierfahndungen, alles das sind Maßnahmen, die letztendlich auch dazu geführt haben, dass wir Gottseidank in vielen Bereichen einen Rückgang verzeichnen konnten. Wir wissen aber auch, dass in manchen Bereichen die Steigerung sehr hoch ist. Ich habe es gesagt. Zum Beispiel ist Cyberkriminalität eben eine neue Form der Kriminalität, auf die die Exekutive sich entsprechend einzustellen hat.

Die Videoüberwachung möchte ich noch in aller Kürze ansprechen, die ja auf Initiative von Lan-

deshauptmann Erwin Pröll hier durchgesetzt wurde. Nämlich im Jahr 2010. Und wir haben hier über 400, rund 500 positive Treffer. Durch fixe, durch mobile Geräte, die hier eingesetzt werden. Weil wir eben wissen, dass die Täter schwerpunktmäßig auf diesen Bereichen unterwegs sind. Und ich habe zuerst gesagt, gerade im Bereich der Kfz-Diebstähle sind tolle Erfolge gelungen, weil es eben auch die entsprechenden Maßnahmen dazu gegeben hat.

Ich möchte mich daher wirklich sehr bei unseren Polizistinnen und Polizisten bedanken, die, wie gesagt, oft eine sehr, sehr schwierige Aufgabe haben. Vor allem oft eine sehr gefährliche Aufgabe auch haben. Und dass sie unter Lebensgefahr ihre Einsätze oft auch fahren müssen. Und Herr Klubobmann Waldhäusl, oder wenn der Herr Kollege Königsberger dann darauf eingehen wird: Ich halte es wirklich für schäbig und mies, und das machen die Blauen, die FPÖ in diesem Land eben ständig, dass diese Arbeit der Exekutive schlecht geredet wird. Das hat sich die Polizei in diesem Land nicht verdient! Die Polizei hat sich unseren Dank verdient, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das ist ja ein Blödsinn was du sagst! Dich haben sie sich nicht verdient!)*

Und ich kann Ihnen daher abschließend versprechen: Die Volkspartei wird auch in Zukunft Partner und nicht Gegner wie die Blauen, Partner unserer Exekutive sein. Und daher werden wir auch folgenden Resolutionsantrag einbringen, der sich sehr stark oder im Wesentlichen mit der persönlichen Sicherheit unserer Polizistinnen und Polizisten auseinandersetzt, nämlich mit den entsprechenden Überziehschutzwesten. Nämlich Überziehschutzwesten, weil die Gespräche mit der Exekutive gezeigt haben, dass das die viel praktikableren Lösungen letztendlich sind. Nicht Unterziehschutzwesten, sondern Überziehschutzwesten. Weil die von den Kollegen auch gewünscht werden! Daher ist an eine entsprechende Beschaffungsvorgabe im Innenministerium auch da. Wir wollen das entsprechend unterstützen, weil das für die Kolleginnen und Kollegen praktikabel ist.

westen, sondern Überziehschutzwesten. Weil die von den Kollegen auch gewünscht werden! Daher ist an eine entsprechende Beschaffungsvorgabe im Innenministerium auch da. Wir wollen das entsprechend unterstützen, weil das für die Kolleginnen und Kollegen praktikabel ist.

Wir wollen die Polizisten bei ihrer Arbeit unterstützen und nicht behindern. Daher stelle ich folgenden Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Karner zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, LT-43/V-1-2013, betreffend An-

schaffung von Überziehschutzwesten für Polizistinnen und Polizisten.

Die Niederösterreichischen Polizistinnen und Polizisten leisten tagtäglich ausgezeichnete Arbeit im Dienste der Sicherheit unserer Mitbürger. Vor allem im Bereich des Exekutivdienstes kann dieser oft unter persönlicher Gefahr erbrachte Einsatz gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Deswegen verdienen die Polizistinnen und Polizisten für den Einsatzfall auch eine qualitativ hochwertige Ausrüstung zu ihrem persönlichen Schutz.

Deswegen wird die Ausrüstung der Polizistinnen und Polizisten, u.a. die Anschaffung von Überziehschutzwesten, seitens des Bundesministeriums für Inneres laufend direkt mit den Anwendern besprochen und diskutiert. Diese bieten im Gegensatz zu Unterziehschutzwesten, die in der polizeilichen Praxis kaum getragen werden, deutliche Vorteile. Überziehschutzwesten bieten durch ihre höhere Schutzfläche eine höhere Schutzwirkung und können für den Einsatzfall rasch bereitgestellt und angelegt werden.

Die Anschaffung von Überziehschutzwesten ist seitens des Bundesministeriums für Inneres bereits im Laufen und sollte rasch vollendet werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung zu ersuchen, die bereits in die Wege geleitete Anschaffung von Überziehschutzwesten für Polizistinnen und Polizisten im Einsatz intensiv weiterzuverfolgen und diese in ausreichender Anzahl zur Verfügung zu stellen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Exekutive hat uns als Partner und das wird auch in Zukunft so sein. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Präsident Gartner.

Abg. Präs. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Alle Jahre wieder Diskussion über Sicherheitsfragen. Sicherheitsbudget im NÖ Landtag. Und traditionell melde ich mich zu den Punkten Polizei-

einsatz, Grenzsicherheit und vor allem Asyl- und Integrationspolitik.

Als Vertreter des Bezirkes Baden muss ich positiv berichten, dass die systemisierten Dienststellen derzeit ordnungsgemäß besetzt sind. Wir haben ja jahrelang gefordert, die Polizeidienststellen aufzustocken. Es ist jetzt endlich gelungen auf Grund unserer Forderungen. Sicher ist es gemeinsam gelungen, ich weiß schon. *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Karner.)*

Aber du weißt um unsere Diskussionen der letzten Jahre. Aber es ist gelungen, und das ist das Wichtigste! Und die Bevölkerung ist mit den Einsatzkräften im Bezirk Baden derzeit zufrieden. Es könnten sicher wieder mehr sein, es ist immer zu wenig, das ist ganz klar.

Aber die zusätzlichen Einrichtungen wie in Traiskirchen die SOKO Ost und der Spezialeinheit, die dort stationiert ist, und dazu natürlich auch die Sicherheitsakademie in Traiskirchen, sorgen für ein gewisses Sicherheitsgefühl. Es wäre natürlich erfreulich, wenn alle Bezirke ihre systemisierten Posten ausfüllen könnten und würde auch zum Sicherheitsgefühl bei der Bevölkerung, wie ich schon gesagt habe, beitragen.

Zur Grenzsicherung einige Worte. Es gibt ja immer wieder hier im Raum die Forderung, die Grenzen wieder zu schließen, die Grenzen dichtzumachen. Ich denke, das wäre der total verkehrte Weg. Es sollte das System der offenen Grenzen beibehalten werden. Unsere Polizeieinheiten kontrollieren sehr gut auf der zweiten Ebene und haben auch hier sehr gute Erfolge mit dem Aufgriff von Kriminalität und anderen Tätern.

Und die Spezialeinheiten, die wir haben, machen eine hervorragende Arbeit. Mit der SOKO Ost, habe ich schon erwähnt. Jetzt kommt ja auch eine Einheit, die die so genannten Kupferdiebe endlich stellen soll oder verschärft bekämpfen soll, weil das ist sicher auch ein Problem, das auch wirtschaftlich ein großes Problem derzeit darstellt.

Aber einige Worte auch zum Flüchtlingswesen. Im Budget 2014 sind mehr als 23 Millionen für Flüchtlingsbetreuung und Integration ausgewiesen. Wir alle wissen, dass das Asylwesen wie immer zur Diskussion anregt. Und die Situation der Nachbarländer oder der Länder im Nahen Osten, das trägt zum Mehr an Asylanten bei. Ganz besonders jetzt die Situation in Syrien. Und wir wissen nicht, wie sich die Situation in der Türkei entwickelt. Was passiert dadurch, meine Damen und Herren? Dass die Grenzen noch mehr offen sind aus diesen Ländern. Über Griechenland, Rumänien, Ungarn, auch

über die Slowakei und Tschechien, die fast nicht kontrollieren und fast keine Flüchtlinge oder Asylanten anerkennen, drängt immer mehr nach Mitteleuropa. Und daher werden diese Probleme nicht weniger. Ich denke eher, sie werden noch verstärkt auf uns zukommen.

Und dass sich einige Länder in Europa aus der Asylverantwortung fast verabschiedet haben, brauchen wir auch hier nicht zu beschönigen. Ich denke gerade, es gibt einige Länder, wo ordentliche Asylpolitik betrieben wird. Das sind die skandinavischen Länder, dann Deutschland, Österreich und teilweise sogar Frankreich. Aber beim Rest von Europa sehe ich wenig Begeisterung, sich hier auch einzubringen. Doch Asylbetreuung und Integration ist eine Aufgabe von uns allen.

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wo wir selbst in Europa mit großen Arbeitsplatzproblemen, wir haben es heute bereits einige Male gehört, zu kämpfen haben. Mehr als 20 Millionen Europäer suchen eine Arbeit, davon sehr viele Jugendliche. Daher ist die Chance all jener, die nach Europa hereindrängen, immer schwieriger, dass sie auch hier integriert werden, noch einen Arbeitsplatz finden.

Und die Fragen, wenn man diskutiert über die Asylanten, sagen viele draußen, haben die Menschen überhaupt eine Chance, in Österreich, in Europa integriert zu werden? Haben sie eine Chance auf Ausbildung, auf Weiterbildung? Teilweise kommen sie ja sehr jung zu uns, haben teilweise keine oder wenig Schulbildung. Und daher ist es sehr schwierig, sie dann am Arbeitsplatz zu integrieren oder einen Arbeitsplatz aufzutreiben. Gerade diese Menschen werden daher dann oft in die Illegalität gedrängt und haben auch sehr oft dann Probleme dass sie in die Kriminalität abdriften.

Es gehört entscheidend, die Forderung stelle ich eigentlich jedes Jahr, in den Herkunftsländern über die Situation in Europa klar informiert. Und es ist auch eine Aufgabe der Europäischen Union, dass sie hier entscheidend sich einbringt. Weil es ist so, dass wir nicht nur reden immer von einer Wirtschaftsunion und wir sind eine Sicherheitsunion, auch die Fragen der Asylfragen, der Integration, gehören sicher auch auf europäischer Ebene nicht nur diskutiert, sondern auch vielleicht gelöst.

Wenn es überhaupt eine Lösung gibt. Ich möchte aber deutlich sagen, meine Damen und Herren, dass gerade wir in Niederösterreich unsere Aufgaben in der Asylverantwortung, in der Integration sehr gut erfüllen. Nicht nur weil in Traiskirchen

die einzige, kann man sagen, Asylannahmestelle Ost überhaupt in Traiskirchen steht und für ganz Österreich eigentlich gilt. Die paar, die in Oberösterreich untergebracht werden, das ist ein Tropfen auf den heißen Stein.

Ich möchte nur gleich anmerken, wir haben hier sicher auch mit der Hilfe des Landes, und vor allem der Herr Landeshauptmann und alle Verantwortlichen, muss ich sagen, haben sich bis zum Bundeskanzler ja eingebracht und haben in den letzten Monaten versucht, die Zahlen in der Erstaufnahmestelle zu reduzieren. Ich möchte aber deutlich sagen, dass wir heute bereits wieder nicht auf die 480, die damals besprochen wurden, sondern wieder auf 700 sind. Und die Zahlen sind eklatant steigend, ich muss das jetzt sehr deutlich sagen.

Daher wird es wieder einer Kraftanstrengung aller bedürfen um diese Zahl zu senken. Weil wir wissen, die heiklen Monate der Asylanten, die hereindrängen nach Österreich, kommen ja erst. Und das muss uns klar sein, dass diese Aufgabe nicht alleine auf den Bezirk Baden oder Traiskirchen oder auf einige Gemeinden im Bezirk Baden abgeladen werden darf und kann.

Der Kollege Balber hat ja selbst die gleichen Probleme mit einer Außenstelle in Unterwaltersdorf. Und daher muss man sagen, wir werden weiterhin zu unserer Verantwortung stehen im Bezirk Baden, aber mit Augenmaß und mit Maß und Ziel.

Auch die Frau Innenministerin hat sich ja immer sehr eingebracht, so wie ihre Vorgängerinnen und Vorgänger. Und ich muss sagen, es ist eine Verantwortung aller Bundesländer. Egal welchen politischen Couleurs sind die Verantwortlichen in den Bundesländern aufgefordert, dieses Problem

gemeinsam zu lösen. Einige Bundesländer sind bei der Quotenaufteilung sehr säumig. Und bei jeder Landeshauptmännerkonferenz oder –besprechung, soweit ich weiß, appelliert der Herr Landeshauptmann in die Richtung, dass die Quoten auch erfüllt werden in Zukunft.

Die Frage der Integration, dass 23 Millionen für Asyl und Integration in die Hand genommen werden, das klingt sehr gut. Mir persönlich wäre es lieber, wir bräuchten nur 5 oder 10 Millionen und die Menschen würden in ihren Herkunftsländern ein menschenwürdiges Leben führen können. Dann bräuchten sie nicht in andere Länder ausweichen.

Aber Integration, meine Damen und Herren, Integration ist keine Einbahn. Integration muss von beiden Seiten gelebt werden. Wir als freies Land, als neutrales Land, erfüllen unsere Aufgabe. Aber auch jene, die sich integrieren oder hier bleiben wollen, müssen gewisse Aufgaben oder Hausaufgaben erfüllen. Ich bin da ganz klar dabei, dass sie sich an die Gesetze des jeweiligen Landes halten müssen. Und dazu auch versuchen sollten, sich sprachlich zu integrieren. Ich glaube, dann haben wir auch mehr Verständnis draußen bei der Bevölkerung für diese Menschen zu erwarten, sodass wir gemeinsam an einem friedlichen Europa in der Richtung arbeiten können.

Weil, meine Damen und Herren, umso mehr Illegale hier in Europa in den Ballungszentren leben, umso mehr Sprengstoff haben wir in Zukunft zu erwarten. Und wir dürfen nicht glauben, wenn wir heute lachen, was in Istanbul oder Ankara oder in diesen Ländern passiert, dass das nicht irgendwann in Europa in einer Großstadt passieren kann. Niemals glauben, bei uns passiert sowas nicht!

Versuchen wir auch in Zukunft gemeinsam, Gemeinden, die Bundesländer und die Republik und die Verantwortlichen in diesen Gremien, eine Asyl- und Integrationspolitik zu betreiben, die für die Menschen, die sie brauchen, unsere Hilfe, eine gute Politik ist. Aber auch, dass wir, die wir in Österreich dieses Land gestalten, auch damit leben können und wir nicht nur mit Protestaktionen aus der Bevölkerung konfrontiert sind. Dass die Leute sagen, so kann es nicht weitergehen. Dann gehen vielleicht einmal unsere Leute auf die Straße. Das brauchen wir nicht! Arbeiten wir positiv gemeinsam an diesen Problemen mit unserer Exekutive, mit unseren Verantwortlichen in Land und Bund. Dann, denke ich, werden wir auch diese Probleme in Zukunft im Griff haben. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich darf dem Landtag mitteilen, dass sich Herr Abgeordneter Dr. Laki für den weiteren Verlauf der heutigen Sitzung entschuldigt hat. Wir setzen fort in der Tagesordnung. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Bevor ich zur Gruppe 1, Sicherheit, spreche, möchte ich nur mitteilen, dass Herr Klubobmann Waldhäusl gerne dem Antrag des Abgeordneten Moser beitreten würde.

Ich möchte mich auch einmal vorerst bei den Polizeikollegen bedanken. Die leisten, wie der Herr Kollege Karner schon gesagt hat, hervorragende Arbeit, keine Frage. Und möchte auch eines richtigstellen: Lieber Herr Kollege Karner! Wir machen die Polizei nicht madig, wir gehen auch auf die Polizei nicht los. *(Abg. Mag. Karner: Ständig!)* Ich mach mir nicht ins eigene Nest, Kollege Karner. Wir prangern die Sicherheitspolitik der ÖVP an! Nicht die Arbeit der Polizei, Kollege Karner. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und zwar aus dem Grund, weil seit Jahren schauen eure schwarzen Innenminister dem Treiben der Ostbänden zu, tatenlos zu. Seit Jahren blockiert die ÖVP in Land und Bund das einzige wirksame Mittel um diesem Treiben ein Ende zu setzen, nämlich die Wiedereinführung unserer sofortigen Grenzkontrollen.

Kurz zur Statistik. 2012 80.000 angezeigte Fälle. Anstieg um rund 700 Delikte gegenüber 2011. Der Trend geht im heurigen Jahr weiter. Wir haben eine Zunahme bei den Wohnhaus-, Wohnungs- und Baustelleneinbrüchen zu verzeichnen. Ebenso bei der Gewalt- und Internetkriminalität. *(Abg. Mag. Karner: Habe ich auch gesagt!)* Ich sag ja nichts! *(Abg. Mag. Karner: Nicht immer die Polizei schlecht machen! Das ist meine große Bitte!)*

Der Großteil des Anstieges, Kollege Karner, geht auch auf das Konto der Ostbänden. Hast du auch gesagt, ja. Diese Ostbänden haben sich vor allem auch auf den Diebstahl von Buntmetallen spezialisiert. Haben das tonnenweise aus unserem Land ins Ausland verschafft. Was macht jetzt die Frau Innenministerin? Jetzt, nachdem sie das Land kupferfrei gemacht haben, jetzt, nachdem unsere Eisenbahnen –zigmal stillgestanden sind, weil sie die Blitzschutzeinrichtungen gestohlen haben - ich

red jetzt nicht von den Eisenbahnen in Niederösterreich, da kann man keine mehr stehlen, aber im Bundesgebiet sind die Eisenbahnen stillgestanden. Nachdem jetzt die Kirchen keine Dachrinnen und am Friedhof keine Vase mehr ist, jetzt gründet die Frau Minister SOKO Buntmetall. Jetzt ist es ein bisschen zu spät, Kollege Karner. Wir haben keines mehr. Da hätten wir früher draufkommen können! Und wenn wir jetzt wieder Beamte für SOKO Süd, für SOKO Buntmetall, die wären besser eingesetzt wenn sie die Grenzen sichern und überwachen würden! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn wir gerade über die Grenzen reden. Da hat der Herr Landeshauptmann, Herr Kollege

Karner, noch vor der Landtagswahl, weil die ÖVP hält ja alle Versprechen, die sie vor der Wahl abgibt, angekündigt, acht Grenzkontrollstellen zurückzumieten. Um dort die so genannten Schleierfahndungen durchführen zu können.

Ja, ich bin die dann einmal später abgefahren. Alle acht waren komplett verwaist, da hat man keine Spuren von Polizisten gefunden. Die waren nicht nur verwaist, die waren in einem völlig desolaten Zustand. Die waren verdreckt. Die waren ohne Infrastruktur. Und was ist bis heute dort passiert auf diesen Grenzdienststellen? Gar nichts! Außer eines: Die Dächer werden jetzt abmontiert. Jetzt macht man ihnen endgültig den Garaus. Und soviel zu den Versprechungen der ÖVP. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eine Schmähpolitik! Da werden Wahlzuckerl gemacht und geschmissen. Da werden Versprechungen gemacht und dann wird zugesperrt und abgerissen. Das ist immer dasselbe. Ob es bei der Eisenbahn ist oder an den Grenzen. Zurück bleibt verbrannte Erde.

Es ist eine schwarze Unsicherheitspolitik. Die liefert uns den Ostbänden aus. Und lieber Herr Kollege Karner, es hilft alles schön reden nichts. Die Kriminalstatistik spricht eben eine deutliche Sprache. Obwohl man sie immer wieder aufs Neue zu frisieren versucht. Und was eigentlich ganz, ganz eigenartig ist: Ich habe es gestern noch einmal probiert. Wenn man auf die Homepage vom BMI schaut, findet man keine Kriminalstatistik von 2013. Nicht einmal fürs erste Quartal! Und ich kann mir schon vorstellen warum man die nicht findet. Ich kann mir schon vorstellen warum die versteckt wird. Weil Nationalratswahlen vor der Tür stehen! Und weil diese Zahlen katastrophal sind wahrscheinlich, Kollege Karner. Jetzt hält man sich mit den Zahlen zurück. Zuerst hat man die Bevölkerung falsch informiert, hat die Statistik frisiert, hat 50 Delikte in einer Siedlung als einen Einbruch gewertet. Hat es dann, wenn es aufgeklärt wurde, als 50 aufgeklärte bewertet.

Das wird eh noch lustig. Weil wir werden irgendwann einmal mehr geklärte Delikte als begangene haben, wenn das so weitergeht. Ich bin gespannt, wie es das dann den Leuten erklären werden. Und jetzt fährt ihr eine neue Strategie. Jetzt wird nicht mehr mit frisierten Zahlen jongliert, jetzt sagt man der Bevölkerung gar nichts mehr. Jetzt tut man zudecken und vertuschen bis zur Nationalratswahl. Das ist die neue ÖVP-Variante zur Sicherheit. Ihr hüllt den Mantel des Schweigens über die Verbrechenzahlen, über die aktuellen. So nach dem Motto, wenn wir denen da draußen nichts

sagen, dann hat auch niemand Angst, dann hat niemand Sorgen, dann fürchtet sich keiner. Und dann subventioniert ihr noch ein paar Sicherheitstüren, ein paar Alarmanlagen und die Welt ist für euch in Ordnung. Na, so ist es nicht!

Die Welt da draußen ist punkto Sicherheit überhaupt nicht in Ordnung, Kollege Karner. Und das ist auch die Aufgabe des Staates. Es ist die Pflicht und Schuldigkeit des Staates, für die Sicherheit seiner Bürger zu sorgen und nicht dass sich die Bürger selber was kaufen müssen, dass kein Einbrecher zu ihnen reinkommt.

Und es ist nicht so, und es stimmt auch nicht, was einmal einer gesagt haben soll oder auch gesagt hat, dass nur den Reichen was gestohlen wird, weil die anderen eh nichts haben. Es ist nämlich nicht so! Diese lieben Ostbanden bestehlen auch Familien, die sozial nicht so gut bestellt sind. Und ich kann das aus meiner Zeit bei der Polizei noch erzählen. Ich habe diese Kinderaugen gesehen, die geweint haben, denen sie das Fahrrad gestohlen haben. Den armen Familien. Und die sich kein neues Radl mehr leisten haben können. Und für die Kinderaugen, für die seid ihr verantwortlich, Kollege Karner. Für diese traurigen Kinderaugen ist eure Ministerin verantwortlich! *(Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei Abg. Mag. Karner.)*

Und deshalb bringe ich jetzt einen Antrag ein *(liest:)* Einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Rosenkranz und Ing. Huber *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, LtG. 43/V-1-2013, betreffend Sofortige Wiedereinführung der Grenzkontrollen.

NÖ verzeichnete 2012 mit 79.247 angezeigten Fällen einen neuerlichen Kriminalitätsanstieg, nämlich um fast 700 Delikte mehr als im Jahr 2011.

Dieser negative Trend setzt sich leider auch im heurigen Jahr weiter fort. Die Einbruchsserien in NÖ erreichten einen traurigen Höhepunkt.

Von Jänner bis Mai 2013 ist in NÖ wiederum eine eklatante Zunahme bei den Wohnhaus- Wohnungs- und Baustelleneinbrüchen zu verzeichnen, ebenso bei der Gewalt- und Internetkriminalität.

Der Großteil dieses Anstiegs geht auf das Konto der organisierten Ost-Banden, welche sich vor allem auf den Diebstahl von Buntmetallen spezialisiert haben. Das belegen die Zahlen der ermit-

telten Tätergruppen mit rd. 75% Tatverdächtigen aus dem östlichen Ausland, vorwiegend aus Serbien, Ungarn und Rumänien.

Besorgniserregend ist auch die zunehmende Gewaltbereitschaft der Verbrecherbanden. Die Zahl der in Ausübung ihres Dienstes Verletzten und vor allem schwer Verletzten Polizisten ist vor allem in den letzten Jahren ständig im Anstieg begriffen.

Neben der explodierenden Zahl von Eigentumsdelikten kommt es aber auch im Bereich des Menschenhandels und des Schlepperwesens zu massiven Zuwächsen.

Das zeigt einmal mehr die freie Fahrt von Menschenhändlern in und aus unserem Land in erschreckender Weise auf. In NÖ belasten diese Syndikate dadurch vor allem das Erstaufnahmezentrum Traiskirchen, wo im Vorjahr die Belagszahl oftmals zum 3-fachen überschritten wurde – was bedeutet, dass dort bis zu 1.000 Menschen zu viel untergebracht werden mussten.

Diese Entwicklung wurde bereits vor der Schengenerweiterung am 21. Dezember 2007 vorhergesehen, die Folgen der Grenzöffnung waren bekannt. So erklärte der Chef der EU-Grenzschutzagentur Frontex, Ilkka Laitinen, bereits einen Tag nach der Schengen-Erweiterung: ‚Wir verzichten auf ein sehr wirkungsvolles Instrument im Kampf gegen illegale Einwanderung‘.

Insbesondere Niederösterreich ist durch seine 414 km lange Außengrenze von importierter Kriminalität und illegalen Grenzübertritten stark betroffen. Deshalb ist es höchst an der Zeit, dass sich auch Österreich dieser Problematik stellt. Es müssen auch hierzulande konkrete Maßnahmen getroffen werden, wobei in erster Linie nur die Wiedereinführung von Grenzkontrollen die Sicherheit unserer Bevölkerung garantiert.

Nur mit der Aussetzung des Schengener-Abkommens und einer Wiedereinführung von Grenzkontrollen kann Österreich den Zustrom an illegalen Einwanderern und das Schlepperwesen effektiv eindämmen. Dasselbe gilt auch für die überbordende Ost-Kriminalität und den galoppierenden Anstieg von Straftaten.

Es ist höchst an der Zeit zu erkennen, dass nicht nur Sportveranstaltungen und die politische Klasse bei Gipfeltreffen Anspruch auf derartige Schutzmaßnahmen haben sollten, sondern vor allem, die von illegaler Zuwanderung und Kriminalitätsexplosion geplagte Bevölkerung.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich für einen umfassenden Grenzschutz aus.

2) Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung, insbesondere bei der Frau Innenminister, vorstellig zu werden und einzufordern, das Schengen-Abkommen befristet auszusetzen und die sofortige Wiedereinführung der nationalen Grenzkontrollen an Österreichs Grenzen sicherzustellen.“

Wie schon zuvor gesagt, wir haben eine Zunahme bei den Wohnhaus-, Wohnungs- und Baustelleneinbrüchen. Es steigt aber leider auch die Gewaltbereitschaft, vor allem auch bei Einbrüchen. Und diese Tätergruppen werden nicht nur gegenüber den Opfern immer brutaler, sondern auch gegenüber der Exekutive. Wenn man sich die Zahlen anschaut: 2.173 Polizisten wurden im Vorjahr im Dienst verletzt. Soviele wie noch nie. 209 Kollegen wurden dabei schwer oder schwerst verletzt. 924 Polizisten wurden durch brutale Angriffe verletzt, 61 mussten stationär im Krankenhaus behandelt werden.

Statistisch gesehen werden jeden Tag drei Exekutivbeamte durch Fremdeinwirkung verletzt, die meisten davon in Wien. Aber dann kommt schon Niederösterreich an zweiter Stelle bundesweit. Und im Jahr 2012 waren das 265.

Aus diesem Grund hat die AUF Niederösterreich auch beim BMI um die Zuteilung von ballistischen Unterziehschutzwesten ersucht und diese für jeden Außendienst versehenden Kollegen in Niederösterreich auch eingefordert. Es wäre für den Dienstgeber eigentlich mit fast keinen Mehrkosten verbunden gewesen, weil man ja über den Massafonds, wo man die Polizisten ausrüstet, diese Jacken austeilen hätte können. Naja, jetzt können Sie dreimal raten, wie das Ministerium reagiert hat. Man hat diese Zuteilung mit fadenscheinigen Ausreden abgelehnt. Es wurde darauf hingewiesen, dass eine persönliche Zuteilung von diesen Schutzwesten nicht zweckmäßig sei. Und ich kann dieser Argumentation nur eines abgewinnen, oder ich erkenne da eines: Dass Ihrer Frau Ministerin unsere verletzten Kollegen völlig „wurscht“ sind. Weil sonst kann ich so etwas nicht ablehnen.

Die Damen und Herren im Ministerium werden schon vergessen haben, dass im Jahr 2011 in

Hirtenberg ein junger Kollege ums Leben gekommen ist. Ein junger Kollege ums Leben gekommen ist, weil er nämlich keine Schutzweste hatte, meine Damen und Herren. Hat man das schon vergessen? Und die Damen und Herren im Ministerium nehmen in Kauf, dass wir Rekordzahlen schreiben. Rekordzahlen an verletzten Polizisten jedes Jahr.

Jeder andere Arbeitgeber verschafft seinen Angestellten gute Bedingungen und sichere Arbeitsbedingungen. Aber jene, die täglich ihr Leben für uns riskieren, die lässt das Ministerium im Regen stehen.

Und bevor ich den Antrag dazu einbringe, möchte ich auch zum Antrag des Kollegen Karner Stellung nehmen, dem wir auch natürlich zustimmen werden. Aber ich möchte dem Kollegen Karner den Unterschied Überziehschutzweste und Unterziehschutzweste ganz kurz erklären. Eine Unterziehschutzweste, die wäre für jeden Kollegen, so wie ich es beantrage, vorgesehen. Die ist leicht, die ist ballistisch hemmend und ist auch stichsicher.

Die Überziehschutzwesten, die ohnehin in jedem Funkwagen ..., zwei Stück in Niederösterreich, das weiß der Kollege Karner nicht als Unsicherheitssprecher: Wir haben in jedem Funkwagen in Niederösterreich zwei solcher Überziehschutzwesten bereits vorhanden. Mehr als zwei Leute sitzen nämlich ohnehin in einem Funkwagen nicht drinnen. Und die sind viel, viel besser geeignet für Sonderkommandos, für schwere Einsätze. Das heißt, wenn man in eine Wohnung eindringt, wenn ich Zeit habe, diese Weste anzulegen, wenn ich mich vorher herrichte, dann sprengte ich die Haustüre auf und dann gehe ich zu dem, der dort mit der Pistole drinnen steht, rein.

Eine Unterziehschutzweste kann ich im Funkwagen schon vorher tragen, kann ich den ganzen Tag tragen. Das heißt, wenn ich in ein Gasthaus reingehe, wenn ich aus dem Funkwagen aussteige, bin ich schon geschützt. Daher haben auch die Kollegen in Niederösterreich diese Unterziehschutzwesten haben wollen. Und ich werde sie dabei unterstützen und bringe dazu jetzt folgenden Resolutionsantrag ein (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Rosenkranz und Ing. Huber zur Gruppe 1 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, LtG. 43/V-1-2013, betreffend Anschaffung und Auslieferung von ballistischen Unterziehschutzwesten für alle außendienstversehenden Exekutivbeamten.

In Österreich agierende Tätergruppen, als auch Einzeltäter verhalten sich nicht nur gegenüber den Opfern immer brutaler, sondern auch gegenüber der Exekutive.

2.173 Polizisten wurden im Dienst im Vorjahr verletzt, so viele wie noch nie!! 209 Kollegen wurden dabei schwer und schwerst verletzt. 924 Polizisten wurden durch brutale Angriffe verletzt, 61 mussten stationär im Krankenhaus behandelt werden. Statistisch gesehen werden jeden Tag 3 Exekutivbeamte durch Fremdeinwirkung verletzt, die meisten davon in Wien. Und dann kommt schon NÖ, NÖ liegt bundesweit an zweiter Stelle bei den verletzten Exekutivbeamten, 265 waren es im Jahr 2012.

Im Jahr 2011 wurde ein junger NÖ Exekutivbeamter bei einem Vorfall in Hirtenberg durch Schüsse getötet, weil er keine geeignete Schutzweste zur Verfügung hatte.

Aus diesem Grund hat die AUF-NÖ beim BMI auch die Zuteilung von ballistischen Unterziehschutzwesten für jeden außerdienstversehenden Kollegen in NÖ eingefordert. Mit fadenscheinigen Begründungen hat man diese Zuteilung abgelehnt, es wurde darauf hingewiesen, dass eine persönliche Zuteilung von Schutzwesten nicht zweckmäßig sei. Es kann aber nicht angehen, dass der Dienstgeber Ausrüstungssorten, welche die körperliche Unversehrtheit der ihm anvertrauten Polizeibeamten erhöhen, als nicht zweckmäßig bezeichnet und die Ausfolgung dieser Schutzwesten auch noch ablehnt.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich für die Anschaffung und die Auslieferung von ballistischen Unterziehschutzwesten für jeden außerdienstversehenden Exekutivbeamten aus.

2) Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung, insbesondere bei der Frau Innenminister, vorstellig zu werden und einzufordern, den Ankauf, sowie die Auslieferung dieser Schutzwesten sicher zu stellen.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Ich ersuche Sie alle, meine Damen und Herren, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben zum Schutz unserer Exekutive vor Verletzung, Invalidität und Tod.

Und ich komm noch kurz auf diese Abweisung dieser Westen durch das Ministerium zurück. Da argumentiert das Ministerium, dass man da eine Ausschreibung dazu braucht. Ist ja klar: Bei den Schutzwesten für die Kollegen, da nimmt man es mit der Ausschreibung genau. Bei sich selber schon wieder weniger. Da sagt ein Rechnungshofbericht, der vor kurzem erschienen ist, dass das Bundesministerium für Inneres sage und schreibe 7,2 Millionen für Computerserver und Software ausgegeben hat. Und zwar freihändig und ohne Ausschreibung, hat eine einzige Firma 38 Aufträge vom Innenministerium erhalten. Bei den Schutzwesten sind wir pingelig. Bei sich selbst sind sie es weniger.

Weil diese Herrschaften an den Schreibtischen im Ministerium, die haben kein Verletzungsrisiko. Außer sie stolpern nach einer Feier über den Papierkorb im Büro. Aber sonst haben sie kein Verletzungsrisiko. Und darum ist ihnen auch die Gesundheit der ihnen anvertrauten Beamten so „wurscht“, die Sicherheit in unserem Land.

Und man hat ja auch bei uns überhaupt mehr für die Täter über als für die Opfer. Gefängnisse, die Fünfsternehotels gleichen, 10 verschiedene Menüs pro Tag, Kuschelzellen und dergleichen. Ja, meine Damen und Herren, unser Strafvollzug wird von den Herrschaften aus dem Osten sehr geschätzt. Der wird von den Herrschaften aus dem Osten sehr geschätzt, weil ein paar Jahre in Österreich sitzen gehen, das bringt für die meisten Häftlinge eine gewaltige Erhöhung der Lebensqualität.

Und dieser humane Strafvollzug, der bringt ja auch kuriose Fakten ans Licht. Der bringt kuriose Fakten ans Licht. Ich habe es ja nicht glauben können wie ich gelesen habe in einer Zeitung, dass dieser so genannte Waldmensch ein schwer krimineller Sexualstraftäter, der seine Opfer gefoltert und missbraucht hat, auf der Fahrt zu einer Sozialtherapie seinen Bewachern aus der Schnellbahn entkommen ist. Wissen Sie, wer die Bewacher dieses schwer Kriminellen waren? Ich werde es euch sagen: Eine Sozialpädagogin ist mit dem gefahren, mit dem schwer kriminellen Sexualstraftäter. Kein Justizwachebeamter! Eine Sozialpädagogin, unbewaffnet und ungeschützt, wird einem Verbrecher zur Fahrt zur Musiktherapie mitgegeben. Ja, wo sind wir denn? Was ist denn bei uns los in diesem Land?

Ich traue mich gar nicht daran zu denken, was da alles passieren hätte können. Gottseidank haben den die Kollegen bald wieder gefunden. Aber sowas ist skandalös. Und ich sage, die Frau Justizministerin, die soll die Demission einreichen.

Weil so geht man mit Verbrechern nicht um! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und ich komm dann schon zum Schluss. Für nachhaltige Sicherheitspolitik braucht man, glaube ich, mehr als viel Geld und Personal für SOKOs auszugeben. SOKOs die man macht dass man der Bevölkerung irgendein subjektives Sicherheitsgefühl vorgaukelt, meine Damen und Herren, damit täuscht man die Bevölkerung. Das sind Alibiaktionen und das ist nicht anständig und das ist abzulehnen.

Im Prinzip, wenn man dann die Berichte dieser SOKOs liest, wird eines auch klar: Hier werden unsere Polizisten nur zur Geldeintreibung für unsere maroden Staatsfinanzen missbraucht. Die werden als Geldeintreiber missbraucht, müssen Organmandate schreiben, müssen Anzeigen schreiben. Aber sie sollten ja Verbrecher fangen. Und das wollen ja die Kollegen auch.

Liebe Damen und Herren der ÖVP! Nicht die Autofahrer sind die Verbrecher im Land, die zu jagen sind, sondern jene, die uns alles stehlen was nicht niet- und nagelfest ist! Die sind zu jagen und einzusperren. Nicht auf die Autofahrer losgehen. Das sind anständige Menschen.

Und ich sage Ihnen, auf der einen Seite läuft man da um viel Steuergeld Verbrechern nach, welche durch die Wiedereinführung der Grenzkontrollen gar nicht in unser Land gekommen wären. Wie gesagt, Alibiaktionen schützen nicht. Nur Grenzen sichern heißt auch Heimat schützen. Nur so kann die Sicherheit in unserem Land wieder hergestellt werden. Und die Freiheitliche Partei wird keine Ruhe geben bis die Sicherheit in unserem Land wieder hergestellt ist. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kainz.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Herr Abgeordneter Königshofer, Sie haben sehr eindrucksvoll bewiesen, dass ... Königsberger – Entschuldigung! Aber du hast dich trotzdem angesprochen gefühlt insofern ..., ihr dürftet schon wissen was jetzt kommt. Dass die Freiheitliche Partei die Verunsicherungspartei ist, haben Sie sehr klar und sehr eindrucksvoll jetzt bewiesen. Mit weinenden Kinderaugen zu argumentieren ... (*Abg. Waldhäusl: Es ist ja so!*)
... und als Strategie zur Sicherheitspolitik hier dem

Landtag vorzuschlagen, die Grenzen dicht zu machen und Grenzkontrollen einzuführen, da sieht man ganz klar, dass die FPÖ die Verunsicherungspartei ist und die Österreichische Volkspartei als Sicherheitspartei ihren Stellenwert in diesem Land hat. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Aber meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich zum eigentlichen Kapitel und auch auf das Thema Sicherheit noch eingehen möchte, freue ich mich, dass ich heute hier mit meiner Rede auch die Arbeit im Landtag sozusagen aufnehmen kann. Und freue mich und hoffe auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

Niederösterreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist eine Erfolgsregion in Europa. Und das spüren und wissen die Landsleute auch. Tradition und Heimatverbundenheit auf der einen Seite und Innovation und Zukunftskurs auf der zweiten Seite. Und ich sehe meine Aufgabe als Regionalvertreter des Bezirkes Baden, Projekte gemeinsam auch mit den Kollegen aus dem Bezirk, wenn ich den Kollegen Balber anschau, voranzutreiben. Probleme zu lösen und als Partner für die Bürgerinnen und Bürger, aber letztendlich auch für die Gemeindevertreter und Bürgermeister da zu sein. Als Ansprechpartner sich anzubieten und sich auch dafür einzusetzen.

Deswegen freue ich mich auf diese kommende Landtagsperiode um gemeinsam mit Ihnen allen zum Wohle unseres Heimatlandes Niederösterreich arbeiten zu können und letztendlich auch bei uns im Bezirk Baden gemeinsam einiges vorantreiben zu können.

Aber jetzt zum eigentlichen Thema des heutigen Kapitels, nämlich zum Thema Sicherheit. Ein Thema, das wirklich alle Menschen betrifft und das auf der Prioritätenliste unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger auch ganz, ganz oben steht.

Österreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, zählt zu den sichersten Ländern der Welt. Und im Reigen der österreichischen Bundesländer nimmt Niederösterreich einen wirklichen Spitzenplatz ein. Es gibt das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung, das man durch Maßnahmen auch zweifellos erhöhen kann, nämlich Polizeipräsenz, Maßnahmen zur Sicherheit und viele Dinge mehr. Es gibt aber auch eine klar messbare Struktur und das ist letztendlich auch das Sicherheitsmonitoring bzw. auch die Statistik.

Und wenn ich mir die Häufigkeitszahl der angezeigten Fälle der Bundesländer in Straftaten pro 100.000 Einwohner im Jahr 2012 anschau, so

können wir hier mit dem 6. Platz von allen neun Bundesländern, mit der sechst niedrigsten Anzahl an Fällen, glaube ich, sehr, sehr froh sein.

Obwohl ich, und da glaube ich, stimmen wir auch alle gemeinsam überein, jede Straftat zu viel ist und jede zu verurteilen ist. Aber Niederösterreich liegt unter dem Österreich-Schnitt und Niederösterreich liegt an 6. Stelle. Und ich denke, dass man hier auch danken sagen muss. Und diesen Dank spreche ich vor allem auch, so wie meine Vorredner, der Exekutive aus, den Polizistinnen und Polizisten.

Niederösterreich ist sicher und die ÖVP in diesem Land ist die Sicherheitspartei! Dass die Freiheitliche Partei die Unsicherheitspartei ist, kann man auch daran erkennen, wenn man sich die Plakate der letzten Landtagswahl anschaut. Wo Sie schreiben, das haben wir der Pröll-ÖVP zu verdanken. Nämlich Kriminalität und einen Einbrecher dort zu plakatierten. Ich glaube, die niederösterreichische Bevölkerung hat sehr wohl erkannt, dass Sie hier mit dieser Linie vollkommen falsch liegen und hat das letztendlich auch durch den Verlust zweier Mandate sehr eindrucksvoll Ihnen gezollt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube aber auch, dass unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ein innovativer Sicherheitspolitiker ist. Und ich möchte hier auf das Beispiel dieser Autobahn-Videoüberwachung eingehen. Weil es die Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll im Jänner 2010 war und er letztendlich dieses Thema hochgezogen, vorangetrieben und dann auch umgesetzt hat. Interessant nur, dass bereits im Jahr 2008 der damalige Verkehrsminister Werner Faymann auch dieses Thema einmal angezogen hat, aber letztendlich nicht umsetzen konnte.

Mit den Kameras, die installiert wurden, haben wir, glaube ich, ein gutes, effizientes System, um den Einbrechern mit gestohlenen Pkws auch wirklich auf die Spur zu kommen und diese auch letztendlich zu verhaften.

Ein Ergebnis, das sich auch in Zahlen ausdrücken lässt. Nachdem von Oktober 2010 bis in den Mai 2013 200 positive Treffer an gestohlenen Kfz hier ausfindig gemacht werden konnten. Und wodurch auch die Kfz-Diebstähle, so wie es Sicherheitssprecher Gerhard Karner auch schon gesagt hat, massiv zurückgegangen sind. Wenn ich hier die Statistik hernehme, dann sind wir vom Jahr 2007 mit 1.195 im Jahr 2012 auf 321 gefallen.

Ich glaube, meine sehr geehrten Damen und Herren, die einfache Forderung, einfach nach mehr Polizistinnen und Polizisten zu schreien, ist eine abgedroschene Forderung. Und ist etwas, wo wir froh sein können, dass wir einen so hohen systemisierten Stand haben, auch bei uns im Bezirk. Aber ich glaube, mit Sonderaktionen geben wir die richtigen Antworten. Ich denke auch hier an die SOKO Ost und viele andere Beispiele mehr.

Und ich danke der Frau Bundesministerin Mikl-Leitner für die 10 Ausbildungskurse für zusätzliches Polizeipersonal. Wir waren selber erst vor 14 Tagen, der Abgeordnete Gartner und ich, im Bildungszentrum in Traiskirchen, wo ein E2a Kurs, ein Kurs für Dienstführende, ausgemustert wurde. Und es ist schön zu sehen, wie hoch motiviert diese Polizistinnen und Polizisten an die Arbeit gehen und bereit sind, auch wirklich Verantwortung zu übernehmen.

Einen Punkt möchte ich auch ansprechen, weil das auch ein Beispiel ist, dass die Landespolitik Sicherheitspolitik bedeutet. Das Beispiel der Aktion „Sicheres Wohnen“ ist für mich ein solches Beispiel. Weil ich glaube, zum Thema Sicherheit, das zweifellos eine staatliche Aufgabe ist, darin sind wir uns wohl auch alle einig, aber auch darüber, dass das Thema Sicherheit auch Eigenverantwortung bedeutet.

Und wenn hier das Land im Rahmen der Wohnbauförderung einen Schwerpunkt zum Thema Sicheres Wohnen initiiert und durchführt, dann ist auch diese Initiative eine Erfolgsinitiative. Weil seit dem Jahr 2008 bis 2012 31.200 Wohneinheiten mit Sicherem Wohnen gefördert wurden. Und weil das letztendlich auch einen Wirtschaftsimpuls von 90 Millionen Euro ausgelöst hat.

Zum Schluss möchte ich noch kurz eingehen auf die Initiative der Frau Bundesministerin Mikl-Leitner, nämlich die Gemeindepolizisten, die sich aus drei Punkten zusammensetzen. Ich halte diese Initiative auch für eine gute Initiative. Weil wir als Gemeinden hohes Interesse haben, mit der Exekutive noch enger zusammenzuarbeiten. Und weil das drei Maßnahmen sind, die, glaube ich, in der Praxis auch gut greifen werden, dass die Polizei stärker präsent ist, die Polizei auch sichtbarer wird und dadurch, glaube ich, auch das Sicherheitsgefühl letztendlich erhöht wird.

Aber als regionaler Mandatar kann ich und will ich auch zum Thema Sicherheit nicht sprechen, ohne die Situation in der Asylpolitik anzusprechen. Ich glaube, wir bekennen uns alle zur österreichischen Asylpolitik. Und jeder, der Asyl braucht, weil

er aus religiösen oder politischen Gründen oder sonstigen Gründen verfolgt wird, bekommt in Österreich dieses Asyl. Aber es kann nicht sein, dass wir in Niederösterreich, und vor allem Traiskirchen, die Hauptlast tragen. Daher danke ich auch dem Herrn Landeshauptmann für seine Initiative und die Kraft am Asylgipfel vom 23. Oktober, wodurch die Bundesländer jetzt auch ihre Quote erfüllen. Ein Erfolgsweg, den er vorgeschlagen hat und auch gesetzt hat. Wir haben, alle Bürgermeisterkollegen, vor zwei Tagen einen Brief von der Frau Landesrätin Kaufmann-Bruckberger erhalten, wo sie letztendlich einen neuen Weg hier zu gehen versucht. Wir werden diesen Weg begleiten und sind schon sehr gespannt, wie die Ergebnisse sind und werden sie natürlich auch an diesen Ergebnissen messen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist eine Menge an Maßnahmen zum Thema Sicherheitspolitik und die ÖVP wird diesem Kapitel mit Sicherheit zustimmen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Sidl.

Abg. Mag. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn man in dieser Gruppe auf das Bundesheer eingeht und auf die Partnerschaft des Bundesheeres mit den Städten und Gemeinden, so ist es natürlich ganz, ganz wichtig, auch auf die Hochwassersituation der vergangenen Wochen einzugehen und nicht nur die Kaserne als Wirtschaftsstandort zu sehen.

Als Partner der Städte und Gemeinden. Als Partner sozusagen auch in schlechten Zeiten. Und daher zunächst auch von meiner Seite ein großes Dankeschön an alle Rettungsorganisationen, alle Rettungskräfte, all jene Frauen und Männer, die in dieser akuten Notsituation große Hilfe geleistet haben. Bei solchen Katastrophen ist jede helfende Hand gefragt. Und daher darf es auch kein Auseinanderspielen der Rettungsorganisationen untereinander geben und schon gar kein Missbrauch dieser Notlage so vieler Betroffener für parteipolitische Zwecke.

Das Bundesheer hat als technische Einsatztruppe wieder einmal gezeigt, dass es durch ihre Gerätschaft und die dort tätigen Profis eine große Hilfe für die Bürgerinnen und Bürger Niederösterreichs sowie für die betroffenen Gemeinden ist. Und hier sind natürlich auch ganz besonders die Pionierstandorte in Niederösterreich von großer Bedeutung. Der Pionierstandort Melk, der feiert ja heuer sein 100-jähriges Bestehen. Einige Abgeord-

neten dieses Hauses waren ja auch beim großen Festakt anwesend. Und es werden weitere Veranstaltungen folgen, die vor allem den Bürgerinnen und Bürgern zeigen sollen, dass das Bundesheer in unserem Bundesland kein abgekoppelter Teil ist, sondern im Ernstfall Gerät, Material, Fachleute und helfende Hände zur Verfügung stellt.

Und es muss daher unser aller, unser gemeinsames Bemühen sein aller Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger in diesem Bundesland, dass für den Notfalleinsatz das bestmögliche Gerät und die bestmögliche Ausrüstung zur Verfügung steht. Und ich freue mich daher sehr als Melker Abgeordneter, dass der Ausbau des Garagen- und Werkstättentraktes im Pionierstandort Melk, in der Birago-Kaserne mit einer Investitionssumme von 25 Millionen Euro nach jahrzehntelangen Verzögerungen nun endlich vorgezogen wurde. Was auch das Schreiben von Bundesminister Klug, das ich vor mir liegen habe, vom 21. Mai 2013 auch bestätigt. Nach langer Zeit und nach langem Kampf, das muss man auch dazu sagen. Der Baubeginn wird 2014 erfolgen.

In diesem Sinne gilt es, bestens für den Ernstfall gerüstet zu sein. Und wir alle haben die Bilder in den betroffenen Gemeinden noch vor Augen. Und wir hoffen alle, dass wir diese Hilfe nicht so schnell wieder benötigen werden. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Der nächste auf der Rednerliste ist Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Das Thema Sicherheit in Niederösterreich ist natürlich ein sehr umfassendes Thema das uns in allen Lebensbereichen beschäftigt und begleitet. Und ein Teil davon ist in den letzten Jahren in die Diskussion gekommen und hat für sehr viel politisches Geplänkel auch gesorgt, das ist das Thema Landesverteidigung.

Ich bin froh, dass in diesem Zusammenhang mit dem Ergebnis der Volksbefragung hier Klarheit geschaffen wurde, dass hier die Menschen ein klares Zeichen dafür gesetzt haben, dass in Österreich die allgemeine Wehrpflicht und damit auch der Zivildienst erhalten bleibt. Knapp 60 Prozent haben sich für die Beibehaltung ausgesprochen und das hat ganz offensichtlich bei manchen auch für Ernüchterung gesorgt. Wenn ich an ein Zitat des Wiener Bürgermeisters Häupl denke, der am Abend dieser Volksbefragung gesagt hat, er konnte ja nicht wissen, dass Rest-Österreich anders tickt.

Ja, Rest-Österreich tickt etwas anders. Denn außer in Wien hat es in allen Bundesländern eine Mehrheit für die Beibehaltung von Wehrpflicht und Zivildienst gegeben. Weil in Rest-Österreich ganz offenbar auch andere Anforderungen an das Bundesheer gestellt werden und wurden und hier auch bessere Erfahrungen ganz offensichtlich gemacht wurden. Wie auch in den vergangenen Wochen der Hochwassereinsatz wieder gezeigt hat, wie wichtig es ist, dass wir hier im Ernstfall auch auf die Mannschaft des Österreichischen Bundesheeres zurückgreifen können. Das hier in einem Einsatz, in einer Zusammenarbeit mit den Hilfskräften der Freiwilligen Feuerwehren und anderer Organisationen dafür gesorgt hat, dass schnellstmöglich die Schäden nach dem Hochwasser beseitigt werden bzw. schon während des Aufbaues des Hochwasserschutzes auch dafür gesorgt haben, Schaden abzuwenden. Und dafür gebührt allen, die hier im Einsatz waren, auch unser aller Dank!

Es ist mit diesen Einsätzen des Österreichischen Bundesheeres, anders als in manchen Medien auch berichtet wurde, so ist es vorgestern in einer österreichweit erscheinenden Tageszeitung gestanden, dass das Bundesheer in den Kasernen bleiben musste, dass sie gar nicht angefordert werden. Das Gegenteil ist der Fall, geschätzte Damen und Herren!

Allein in Niederösterreich haben bisher die Angehörigen des Österreichischen Bundesheeres 13.000 Manntage an Hilfeinsatz bei dieser Hochwasserkatastrophe geleistet. Und das ist ein ganz erheblicher Teil, der hier an Hilfe der Bevölkerung zugutegekommen ist.

Mit dem Ergebnis dieser Volksabstimmung, dieser Volksbefragung ist aber auch die Grundlage dafür geschaffen worden, den Wehrdienst zu reformieren und attraktiver zu gestalten und ihn auch für die Herausforderungen und Anforderungen der Zukunft auch besser zu rüsten. Es ist eine Wehrdienstreformkommission hier zusammengetreten, die auch erste Ergebnisse mittlerweile erbracht hat. Und hier soll für die geänderte Sicherheitslage die nötige Berücksichtigung gefunden werden für Schutz und Hilfe für die Bevölkerung. Die Rekruten sollen unter bestmöglicher Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und Interessen ausgebildet werden, sodass sie auch für ihr späteres Leben ihren Nutzen aus diesem Wehrdienst ziehen können.

Es soll im Ausbildungssystem zwei grundlegende Module für alle Rekruten geben, die hier auf die allgemeinen Fähigkeiten und auf die militärische Grundausbildung abzielen und zusätzlich, ergänzend sollen hier Wahlmöglichkeiten angeboten

werden. Zum Einen Schutz und Hilfe, wo hier für den Einsatz in Katastrophenfällen eben die Wehrpflichtigen vorbereitet werden oder aber die Cyber-Kriminalität. Ein militärisches Berufspraktikum oder die militärische Spezialisierung, die hier eine zusätzliche Verpflichtung erfordert.

Die Rekruten sollen schon während des Grundwehrdienstes für Sicherheitsleistungen vorbereitet werden und auch die Miliz soll gestärkt werden und eine stärkere regionale Bindung und Verantwortung erhalten.

Mit dem Ergebnis der Volksbefragung ist aber auch der Zivildienst als wesentliche Grundlage zum Funktionieren sehr vieler sozialer Einrichtungen und Organisationen in unserem Land für die Zukunft abgesichert worden. Den Menschen ist offenbar die Wichtigkeit des Zivildienstes klar gewesen, weil die Zivildienstler hier aus den vielen Rettungsorganisationen, aber auch aus der Krankenbetreuung oder aus den Pflegeheimen nicht wegzudenken sind und hier großartige Arbeit leisten.

Diese Arbeit leisten die Zivildienstler nicht nur während ihrer Dienstzeit, sondern sie sind auch nach Ableistung ihres Zivildienstes bereit, in der Freiwilligenarbeit in diesen Organisationen mitzuarbeiten und ihr erlerntes und angeeignetes Wissen aus ihrer Ausbildungszeit auch im späteren Leben einzubringen. Und damit einen großartigen Dienst für die Gemeinschaft zu erbringen.

Ich danke nochmals allen, die sich in den letzten Wochen auch aus dem Bereich des Bundesheeres und aller freiwilligen Organisationen bei der Behebung der Hochwasserschäden hier eingebracht haben und kann sagen, dass die Österreichische Volkspartei nicht nur ideell hinter diesen Rettungsorganisationen, hinter dem Österreichischen Bundesheer steht, sondern dass auch im vorliegenden Voranschlagsentwurf für das Jahr 2014 die entsprechenden Mittel dafür vorgesehen sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Der nächste auf der Rednerliste ist Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte trotzdem noch einmal einen Bogen über die Gruppe 1 ein bisschen spannen. Auch sind wir schon so sehr in der Sicherheit drinnen, ich denke, das hat sich auch durchgezogen durch alle Fraktionen. Wir sind uns einig, dass die Freiwilli-

genorganisationen, die Blaulichtorganisationen wir alle sehr, sehr schätzen. Egal ob sie bei der Feuerwehr sind, beim Roten Kreuz. Und sie haben in den letzten Wochen Großartiges geleistet und haben hervorragenden Einsatz bewiesen. Darin sind wir uns Gottseidank einig.

Das hat auch der Hochwassergipfel zutage gefördert, was hier besonders gut funktioniert hat. Im Gegensatz zu 2002. Da hat man ja sehr, sehr viel gelernt in diesen Jahren, hat sich weiter entwickelt und ist neu und ganz anders an die Sache herangegangen. Was besonders gut funktioniert hat war einfach auch die Kooperation untereinander zwischen den Einsatzkräften. Einsatzkräfte untereinander, Einsatzkräfte mit den Behörden, aber auch mit den Sicherheitskräften, zum Beispiel mit dem Bundesheer. Also hier hat die Zusammenarbeit wirklich bestens und bestmöglich funktioniert.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch noch kurz auf den Resolutionsantrag eingehen, worin hier wieder gefordert wird die Kostenabdeckung und ähnliche Dinge. Auch der Hochwassergipfel hat gezeigt, und da waren sich alle einig, die dort waren, Ehrenamt ist Ehrensache. Das würde ein Freiwilligenwesen ganz einfach zerstören, würde letztendlich innerhalb der Freiwilligenorganisationen zwei Klassen schaffen. Und das wollen wir natürlich nicht.

Und außerdem ist zu bemerken, dass ja wirklich keine personellen Engpässe da waren. Sondern dass hier genügend Einsatzkräfte, Freiwillige vor Ort waren und einige Katastrophenzüge ja gar nicht zum Einsatz gekommen sind, sondern nur gewartet haben. *(Zwischenruf bei Abg. Waldhäusl.)*

Was besonders erreicht werden konnte auf Grund des Gipfels, Kollege Waldhäusl, vom Landeshauptmann, das ist die Erhöhung der Deckelung bei der Feuerschutzsteuer und beim Katastrophenfonds. Und das nicht nur auf ein Jahr, sondern gleich auf fünf Jahre, bis zum Jahr 2017. Das wird sich sicher auch wieder positiv auswirken in Niederösterreich.

Was noch zu bemerken ist, was sehr stark da ist, ist ja auch die Solidarität zwischen den Gewerbetreibenden und den Arbeitern, den Beschäftigten, die in Einsatz gehen. Da gibt's eine gute Kooperation, sehr viele Arbeitgeber sehen das auch als Beitrag, dass die Einsatzkräfte dann keinen Urlaub nehmen müssen. Also auch hier ist eine sehr gute Solidarität vorhanden.

Nun, ich möchte noch auf das Thema Sicherheit eingehen. Die Niederösterreicherinnen und

Niederösterreicher haben sich am 20. Jänner 2013 für die Wehrpflicht und damit für einen guten Katastrophenschutz und Zivildienst und für Sicherheit ausgesprochen. Niemand konnte damals wissen, dass wir das Bundesheer so rasch wieder zu einem Katastropheneinsatz rufen müssen. Und das Bundesheer hat sich auch diesmal wirklich bestens bewährt. Und das Echo der Bevölkerung ist ein enormes und gutes.

Zum Thema Sicherheit möchte ich auf der anderen Seite noch ansprechen wirklich auch diese Videoüberwachung auf den Autobahnen, die der Herr Landeshauptmann hier angeregt hat. Die über die Asfinag-Anlagen passiert. Auf den Überkopfweisern sind die angebracht. Und es ist schon ein paar Mal angesprochen worden heute: 200 Delikte konnten so zusätzlich aufgeklärt werden und auf relativ einfache und rasche Weise. Also hier wirklich ein wichtiger Beitrag zur Kriminalitätsbekämpfung.

Was noch angesprochen wurde, ist die Unterstützung bei den Sicherungsmaßnahmen in den Häusern, Videoüberwachungen. Hier muss man sagen, das verhindert ein Drittel der Einbrüche. Ein Drittel der Einbrüche passieren nicht weil eine Alarmanlage anschlägt und die Täter die Flucht ergreifen. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Herr Kollege Waldhäusl, ob du es glauben möchtest oder nicht, es ist so. Sie ergreifen die Flucht. *(Abg. Waldhäusl: Das ist ein Blödsinn was du sagst! Man verlagert das Problem!)*

Nein, das ist es nicht! Du willst es nur nicht glauben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Also hier wird hervorragende Arbeit geleistet. *(Abg. Waldhäusl: Der Reiche kann es sich leisten und beim Armen wird eingebrochen!)*

Herr Kollege Waldhäusl! Ich komm gleich zu deinem Kollegen Königsberger, der da medial angeblich alle sechs Minuten ein Verbrechen in Niederösterreich sieht. Entweder ist Rechnen nicht seine Stärke oder er interpretiert die Kriminalstatistik wahrscheinlich ganz bewusst falsch. Tatsächlich haben wir Straftaten in dieser Größenordnung. Aber Verbrechen in der Größenordnung von 3.000 pro Jahr, die sind als Verbrechen einzustufen. Also hier wird offensichtlich, und das sind wir ja gewohnt, bewusst und vorsätzlich mit falschen Zahlen gearbeitet. Bewusst und vorsätzlich böse Stimmung gemacht und Angst geschnürt.

Daher werden wir den Resolutionsantrag vom Kollegen Moser und Karner natürlich gerne beschließen. Zum Antrag des Kollegen Königsberger muss ich noch eines anmerken bezüglich der Un-

terziehwesten. Die werden von der Personalvertretung eher abgelehnt, weil man die den ganzen Tag tragen müsste und das eher unangenehm ist. Daher können wir diesem Resolutionsantrag nicht zustimmen. (*Abg. Königsberger: Die Personalvertretung hat sie angefordert!*)

Nein! Die Personalvertretung hat sie nicht angefordert, sondern die Personalvertretung ist dagegen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung der Gruppe 1. (*Nach Abstimmung über Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit:*) Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Es liegen sieben Stück vor. Ich komme zum Resolutionsantrag Nr.4 der Abgeordneten Dr. Petrovic, Gottfried Waldhäusl u.a. betreffend gesetzlich verankerte Freistellung von freiwilligen Hilfskräften im Katastrophenfall. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der GRÜNEN und der FPÖ. Dieser Resolutionsantrag hat keine Mehrheit erhalten.

Ich komme zum Resolutionsantrag Nr.5 der FPÖ betreffend Absicherung der Blaulichtorganisationen. (*Nach Abstimmung:*) Die Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der GRÜNEN. Dieser Antrag hat auch keine Mehrheit erlangt und ist daher abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr.6 der Abgeordneten Schagerl, Waldhäusl und Gabmann betreffend Unterstützungsmaßnahmen für Blaulichtorganisationen. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der FPÖ, des Team Stronach, der SPÖ. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Resolutionsantrag Nr.7 der Abgeordneten Moser und Waldhäusl betreffend Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsätze der Freiwilligenorganisationen. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die GRÜNEN, die ÖVP, die SPÖ und die FPÖ. Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Resolutionsantrag Nr.8 des Abgeordneten Mag. Karner betreffend Anschaffung von Überziehwesten für Polizistinnen und Polizisten. (*Nach Abstimmung:*) Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr.9 der Abgeordneten der FPÖ betreffend sofortige Wie-

dereinführung der Grenzkontrollen. (*Nach Abstimmung:*) Das sind lediglich die Stimmen der FPÖ. Dieser Antrag ist abgelehnt.

Ich komme zum Resolutionsantrag Nr.10, auch dieser Antrag ist von der FPÖ, betreffend Anschaffung und Auslieferung von ballistischen Unterziehwesten für alle außendienstversehenden Exekutivbeamten. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die GRÜNEN, das Team Stronach und die FPÖ. Das ist keine Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen somit zum nächsten Tagesordnungspunkt, der Gruppe 2. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, zu Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemeinbildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft.

Ausgaben von 1.434.554.900 Euro stehen Einnahmen von 1.070.687.500 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 16,82 Prozent.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 1.434.554.900 Euro und Einnahmen von 1.070.687.500 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antrag und komme zur Beratung in der Reihenfolge Bildung, Wissenschaft und schlussendlich den Sport.

Ich darf als ersten dem Abgeordneten Bader das Wort geben.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In der Gruppe 2 im Bereich der Bildung geht es um ein sehr zentrales politisches Thema. Liegen nämlich in der Bildung ganz einfach die Chancen

für die Zukunft unserer Kinder begründet und damit natürlich auch die Chancen im Hinblick auf die Zukunft unserer Gesellschaft, unseres Arbeitsmarktes und natürlich auch unseres Wohlstandes.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung ist es klar, dass wir im aktuellen und auch im künftigen internationalen Wirtschaftswettbewerb das Match aus der Sicht Österreichs wohl nur im Kopf und mit dem Kopf über geistige Leistungsfähigkeit und Qualität gewinnen können. Und damit ist klar, dass eben die Bildung und die Ausbildung unserer Jugend einen sehr zentralen Stellenwert einnimmt.

Gerade Niederösterreich ist hier ein Bundesland, das eine große Führungsrolle im Reigen der Bundesländer in Sachen Bildungspolitik seit Jahren einnimmt. Und wir haben das jetzt nach der Landtagswahl auch bei der Ressortverteilung in der Landesregierung auch damit noch einmal dokumentiert, dass wir alle Bildungsagenden bei Frau Landesrätin Mag. Barbara Schwarz gebündelt haben. Bildung vom Kindergarten bis zu den Fachhochschulen. Alles in einer Hand, in einer Verantwortung.

Ja, vom Kindergarten an als erste ganz besondere und wichtige öffentliche Bildungseinrichtung - die private ist wohl die wichtigste, die Familie und das Elternhaus -, aber diese erste öffentliche Bildungseinrichtung, der Kindergarten, mit der Aufgabe, jedem Kind mit seinen individuellen Begabungen, Stärken, Fähigkeiten durch pädagogische Angebote die entsprechende Unterstützung zu geben.

Ich möchte, was den Kindergartenbereich betrifft, zwei solche aktuelle Angebote auch ansprechen. Das eine ist das erst kürzlich flächendeckend in Niederösterreichs Kindergärten eingeführte Kindergartenportfolio und die Schatzkiste. Warum? Weil das Lernen der Kinder über die Zeit im Kindergarten dadurch sichtbar gemacht werden soll auf der einen Seite. Weil es dokumentiert werden soll. Weil mit dieser persönlichen Schatzkiste und mit dem Portfolio ein Begleiter durch den Kindergarten bis hin zum Übergang in die Schule für die Schülerinnen und Schüler geschaffen wird.

Damit soll auch die Vorbereitung auf die Schule ganz einfach wesentlich mitgestaltet werden. Wir wollen ganz einfach, dass das Kind stolz ist darauf was es leistet, was es erstmals zuwege gebracht hat, was es kann, was es gelernt hat. Und

es soll dadurch auch das Kind bestens motiviert werden zu lernen und sich am eigenen Können natürlich zu erfreuen.

Und auf der zweiten Seite eine sehr wichtige Maßnahme sind interkulturelle Mitarbeiterinnen in den Kindergärten. Wir in Niederösterreich haben ja eine große Vorreiterrolle im Kindergartenbereich durch den Gratis-Kindergarten können wir ja seit Jahren feststellen, dass wir gerade bei den Dreijährigen fast alle Kinder im Kindergarten haben. Und dass beinahe alle dorthin gehen. Aber wir wissen auch, dass wir natürlich viele Kinder in unseren Kindergärten haben, die Migrationshintergrund haben. Und hier muss es auch eine entsprechende Unterstützung geben. Mit den bisher 80 interkulturellen Mitarbeiterinnen finden wir nicht das Auslangen und werden um 70 aufstocken um Sprachbrücken zu bauen, um Ängste und Unsicherheiten ganz einfach abzubauen.

Zum Grundprinzip niederösterreichische Bildungspolitik gehört wohl dass das Kind im Mittelpunkt unserer Anstrengungen steht. Dass ausgewogenes Maß an Fördern und Fordern eine bestmögliche Entwicklung der Kinder auch in den Schulen garantiert. Wir wollen jedem Kind seine individuelle beste Chance geben nach Begabung, nach Talenten, nach Fertigkeiten. Und wollen natürlich dabei auch, dass wir hier auch eine entsprechende Wahlfreiheit den Eltern zugestehen.

Wir haben im Bereich der Bildungsreform jetzt Ergebnisse, die aus Verhandlungen der Bundesministerin Mikl-Leitner und der Bildungsministerin mit den Ländern vorgelegt wurden. Wo es um Verwaltungsvereinfachung geht, die jetzt in Kürze beschlossen werden sollen im Parlament. Wo wir auf eine Behördeninstanz auf Bezirksebene verzichten wollen. Hier soll es eine 20-prozentige Einsparung der Dienstposten geben bei den Bezirksschulinspektoren. Wir in Niederösterreich haben das schon vorgelebt. Wir haben das Ziel auch schon erreicht, weil wir von 28 Bezirksschulinspektoren schon sechs eingespart haben, da es keine so genannten Doppelbezirke mehr gibt.

Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, mehrere Schulen unter eine Leitung zu stellen. Das ist auch für eine flexiblere Gestaltung wichtig. Bei der Transparenz der Leiterbestellungen gibt es eine Änderung. Hier werden die Landesschulvorschläge

ans Ministerium geliefert und es soll innerhalb von drei Monaten bei keiner Rückmeldung auch eine einfache und schnelle Entscheidung und Bestellung getroffen werden. Ich denke, dass das alles ein wichtiger Schritt ist und dass der natürlich auch

noch ergänzt werden muss um Verantwortungen vor Ort.

Ja, der niederösterreichische Weg zeigt in vielen Bereichen, dass wir bei den Menschen sind mit der Bildungspolitik. Dass wir Partner der Menschen sind, dass wir nicht Vormund der Menschen, der Eltern, sein wollen. Wir trauen den Menschen ganz einfach zu, eigene, selbstverantwortete Entscheidungen zu treffen. Und daher ist für uns ganz wesentlich, dass es in der Bildungspolitik Wahlmöglichkeiten gibt, mehrere Angebote.

Ob das auf der einen Seite jetzt ist bei der Schulform, wo für uns klar ist, dass die Mittelschule kommt, das Gymnasium bleibt. Oder auch bei der Nachmittagsbetreuung. Wir wollen hier Freiwilligkeit, wir wollen hier die Entscheidungsmöglichkeit haben.

Wer heute Gymnasien abschaffen will, an die Adresse derer, die das wollen, möchte ich das auch sagen, der ist ganz einfach gegen den Willen der Bevölkerung unterwegs. Das Institut Karmasin hat auch im vorigen Jahr diesbezüglich eine Umfrage gemacht, nach der zwei Drittel der Menschen in Österreich wollen, dass diese achtjährige Bildungsform für die 10- bis 18-Jährigen, das Gymnasium, ganz einfach bestehen bleibt. Ungleiches gleich zu behandeln, wie das manche immer wieder fordern, halte ich insgesamt für einen pädagogischen Kardinalfehler. Denn wir in Niederösterreich wollen jedem Kind seine individuell beste Chance geben und Förderung ermöglichen.

Und wenn man diese Ergebnisse ein bisschen betrachtet, über die schon ewig diskutiert wird, ein paar Dinge die ein bisschen durchgesickert sind, sich anschaut, weiß man, dass Österreichs Gymnasiasten besser sind als die Finnen.

Und wenn die Schule ganz einfach fürs Leben da sein soll und vorbereiten soll auf das Leben, so ist für mich immer wieder – und ich habe das schon mehrmals angesprochen – ganz wichtig, wie schaut's aus mit den Chancen der Jugend am Arbeitsmarkt? Und da sieht man auch ganz klar, dass ein vielfältiges Schulwesen hier auch wieder Chancen eröffnet. Wir sind mit den Deutschen, wo es eben auch ein differenziertes Schulsystem gibt und Wahlmöglichkeiten gibt, ja auch bei der Jugendarbeitslosigkeit am Besten unterwegs.

Deutschland hat eine Differenzierung ab 10 Jahren, Österreich ebenfalls. 7,5 Prozent Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland, 8 Prozent in Österreich. Finnland: Differenzierung ab 16, Jugendar-

beitslosigkeit mit knapp 20 Prozent. Großbritannien über 20 Prozent, Differenzierung mit 16.

Also wenn ich mir die Liste dieser Staaten anschau, Griechenland möchte ich nicht extra erwähnen, die sind wirtschaftlich jetzt sehr, sehr schlecht beisammen, das muss nicht unbedingt nur mit der Bildungspolitik zusammenhängen, aber die haben über 60 Prozent Jugendarbeitslosigkeit. Aber andere Länder haben hier auch sehr, sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit und eine sehr, sehr späte Differenzierung. Daher denke ich, und das sind Zahlen, die von Eurostat mit Ende Mai erhoben worden sind, dass wir gut damit fahren, dass wir hier auch eine entsprechende Wahlmöglichkeit haben und verschiedene Auswahlmöglichkeiten für die Eltern bieten.

Ja, in dem Zusammenhang gibt es ein klares Bekenntnis zur Gruppe 2 natürlich von der Fraktion der Volkspartei auf der einen Seite. Und ich möchte abschließend allen Pädagoginnen und Pädagogen in den Bildungseinrichtungen Niederösterreichs, vom Kindergarten bis in die Mittelschulen in Niederösterreich, in den Volksschulen und natürlich auch in den Gymnasien Danke sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber, Hauptrednerin, 15 Minuten Redezeit bitte.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es gibt nur eines was auf Dauer teurer ist als Bildung. Und das ist keine Bildung. Daher sehe ich es als unsere gemeinsame Aufgabe, eine qualitätsvolle Bildung als Garant für unsere Zukunft jedem Einzelnen von uns sicherzustellen.

Die heutige Präsentation des Budgetvorschlages für das Jahr 2014 zeigt, dass wir nicht gerade üppig mit finanziellen Möglichkeiten ausgestattet sind. Auch wenn der Voranschlag für die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft eine Steigerung von zirka 60 Millionen Euro ausweist, entspricht dies einer Steigerung von nur 4,2 Prozent des Gesamtbudgets dieser Gruppe.

Noch dazu verschlingen die Fixkosten in der Verwaltung und Bezüge in Kindergarten und Schule, den Großteil der finanziellen Ressourcen. Und auch bei den Lehrerplanstellen stehen laut Aussage des Präsidenten des NÖ Landesschulrates, Hofrat Hermann Helm den 400 Pensionierungen nur 300 Neuanstellungen gegenüber. Dies bedeutet für das Schuljahr 2013/14 ein massives

Fehlen von Lehrern und es gibt nach meiner Information Bezirke, die noch nicht von einem gesicherten Start ins Schuljahr 2013/14 sprechen können.

Ich ersuche hier eindringlich, diese Lücke zu schließen. Aber nicht in der Form, Lehrer aus dem Unterstützungsbereich wie Integrationslehrer, Beratungslehrer oder Sprachheillehrer für diese Lücke zu verwenden. Die Sicherung einer umfassenden Bildungsmöglichkeit unserer Kinder muss hier Vorrang haben.

Wie Sie sehen, ermöglicht uns dieses vorgesehene Budget gerade das Notwendigste zu erfüllen. Und dies spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass mehr oder minder die ähnliche finanzielle Aufteilung im nächsten Jahr so vorgesehen ist, wie im laufenden. Dabei wissen wir noch nicht, was im Zuge der Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen der Bildungsreform noch auf uns zukommt.

Wir werden als Fraktion dem Voranschlag der Gruppe 2 zustimmen. Weil die SPÖ natürlich ihre Verantwortung den Niederösterreichern und Niederösterreichern gegenüber wahrnimmt. Klar ist aber auch, dass wir dies unter dem Blickwinkel machen, dass es in Zukunft gerade auf dem Bildungssektor zu deutlichen Verbesserungen kommen muss.

Dies bedarf mehr als kosmetischer Korrekturen innerhalb des Bereiches. Es muss uns allen klar sein, dass wir vermehrt Anstrengungen unternehmen müssen, um die Basis einer erfolgreichen Zukunft unseres Bundeslandes zu erarbeiten. Ein positives Signal seitens der Landesregierung sehen wir in der Zusammenführung der Kompetenzen im Bildungsbereich von Kindergarten über die verschiedenen Formen der Pflichtschulen bis zu diversen Berufs- und Fachschulen unter der Gesamtleitung von Landesrätin Mag. Barbara Schwarz.

Das Land hat sich dem Slogan unterworfen, die Nummer 1 als Bildungsland in Österreich zu sein. Erste Schritte sind getan, aber weitere müssen folgen. Klare Schwerpunkte für eine zukunftsorientierte und den Bedürfnissen des Kindes entsprechende individuelle Förderung muss vor allem in einer umfassenden Sprachförderung der deutschen Sprache für alle Kinder ab dem Kindergarten und dem Ausbau der Tagesbetreuungseinrichtungen gesetzt werden.

Wir dürfen uns nicht auf formale Diskussionen beschränken. Es ist unsere Pflicht, die Bildungskette lückenlos zu schließen. Es geht nicht um eine

ausschließliche Debatte um Schulformen oder Schulbezeichnungen. Und es geht unter anderem um eine Umsetzung der Eckpunkte des 15a-Vertrages, der von Bundesministerin Dr. Claudia Schmied gemeinsam mit dem derzeitigen Vorsitzenden der Landeshauptleutekonferenz, Mag. Markus Wallner, Bundesministerin Dr. Maria Fekter dem Städtebund und dem Gemeindebundpräsidenten Bürgermeister Helmut Mödlhammer entwickelt wurde.

Einer der wichtigsten Punkte ist die Herstellung der gleichen Rahmenbedingungen zum Ausbau der Tagesbetreuung und des Ganztagsunterrichtes. Vor allem im Bereich des Ganztagsunterrichts mit pädagogisch fundiertem Wechsel zwischen Lerninhalten, Förderzeiten, Sport-, Spiel-, Freizeit- und Kulturangeboten sehe ich noch großes Entwicklungspotenzial in Niederösterreich.

In einer Presseaussendung vom 17. Juni 2013 hat Landesrätin Mag. Barbara Schwarz darauf hingewiesen, dass bereits 17 Prozent der Eltern den Unterricht in einer Ganztagsschule bevorzugen und 31 Prozent der befragten Eltern noch unschlüssig sind. Für die SPÖ ist es daher eine berechtigte Forderung, im Sinne der Eltern und der Kinder den Ausbau der Ganztagsschulen in Niederösterreich zu forcieren. Denn auch wir lehnen eine Zwangsbeglückung ab. Elternrecht ist Wahlrecht und dabei ist es wichtig, dass beide Möglichkeiten der schulischen Tagesbetreuung angeboten werden.

Es gibt zur Zeit in Niederösterreich nur eine Schule – in Himberg –, die den Ganztagsunterricht anbietet. Es ist vielfach erwiesen, dass der Unterricht in ganztägigen Schulen den Bedarf an Nachhilfeunterricht senkt. Somit gibt es eine zeitlich und finanziell spürbare Entlastung für die Familien. Denn was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, kann später nur mit enormem Aufwand des Einzelnen und der Gesellschaft nachgeholt werden. Bildung bedeutet soziale Sicherheit, bedeutet Arbeit, bedeutet das Bewältigen von Herausforderungen. Wir als Gesellschaft und als politisch Verantwortliche tragen eine nicht zu unterschätzende Mitverantwortung. Wir müssen sicherstellen, dass schon die Jüngsten in unserer Gesellschaft ausreichend Möglichkeit haben, sich auf das Leben vorzubereiten.

Die Basis dazu wird beim Kleinkind gelegt und muss so früh wie möglich erarbeitet werden. Am Anfang der Bildung steht die Neugierde. Diese gilt es zu wecken und zu befriedigen. Daher müssen wir ausreichende Möglichkeiten schaffen, dass unsere Kinder so früh wie möglich mit den elementarsten Kenntnissen vertraut gemacht werden.

Ermöglichen wir doch die Umsetzung neurowissenschaftlicher Erkenntnisse. Das Auffassungs- und Lernvermögen der Kinder im Kindergarten muss durch umfassende Förderung genutzt und gefordert werden.

Unsere Forderung bedingt aber auch, dass die Anzahl der Schließtage in den Kindergärten deutlich verringert wird um diese Förderung auch nachhaltig umsetzen zu können. Es ist notwendig, neben dem Lernangebot der englischen Sprache vor allem eine umfassende Sprachförderung der deutschen Sprache für alle Kinder im Kindergarten anzubieten. Damit können auch gute sprachliche Voraussetzungen für den Übertritt in die Schulen erarbeitet werden.

Nehmen wir aber auch die Eltern in die Pflicht, dass sie den Kindern die Gelegenheit dazu ermöglichen. Das Vertrauen zwischen den Lehrenden, den Erziehungsberechtigten, muss wieder hergestellt werden. Dies geht nur gemeinsam in einem Dialog und unterstützt auch die gesamte schulische und persönliche Entwicklung eines Kindes.

Die Begleitung und Förderung dieses Dialogs sowie die Betreuung der Schüler und Eltern bei den Nahtstellen zwischen Kindergarten und Volksschule, aber auch von Volksschule und in weiterführenden Pflichtschulen sehe ich als wachsende Aufgabengebiete der Beratungslehrer und Beratungslehrerinnen. Damit schließen sich die verschiedenen Bildungseinrichtungen zu einer Bildungskette zusammen und ermöglichen dadurch eine ganzheitliche, umfassende, aber auch individuelle Entwicklung unserer Kinder.

Bildung hört aber mit dem formalen Schulabschluss nicht auf. Wir alle kennen zum Beispiel die Klagen der Wirtschaft, dass das schulische Niveau bei Lehrlingen nicht den minimalsten Anforderungen entspricht. Die Schuld dafür ausschließlich den Pädagoginnen und Pädagogen zu geben, sehe ich als grundsätzlich falsch. Die Anforderungen an das Leben haben sich geändert. Wir müssen auch auf unserem weiteren Lebensweg alle Möglichkeiten nutzen um nicht plötzlich vor einem persönlichen Absturz zu stehen.

Wir können Arbeitslosigkeit auch dadurch verringern, indem wir uns mit Hilfe lebenslangen Lernens rechtzeitig auf Veränderungen vorbereiten. Daher ist der Ausbau der Erwachsenenbildung sowie die Unterstützung und Förderungen der Landesberufsschulen von großer Wichtigkeit für die Entwicklung unserer Gesellschaft.

Der Kindergarten, die Grundschule und alle weiterführenden Schulen bilden die Basis für die

Zukunft unseres Bundeslandes. Nur gut ausgebildete Fachkräfte ermöglichen es auch, die Lebensräume zu erhalten und nicht der Abwanderung preiszugeben. Damit können Arbeitsplätze geschaffen und die Wertigkeit unseres Bundeslandes angehoben werden. Denn die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes beginnt nicht in den Firmenhallen oder im Forschungslabor, sie beginnt im Klassenzimmer und im Elternhaus.

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte nun folgenden Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Tröls-Holzweber zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, Ltg. Zl. 43/V-1, betreffend Einsatz von BeratungslehrerInnen in Pflichtschulen.

Gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Veränderungen bringen es mit sich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche Verhaltensauffälligkeiten zeigen.

Im Sinne einer Prävention ist es zweckmäßiger, bereits bei ersten Erscheinungsbildern anzusetzen und den Kindern auch im Schulbereich einen entsprechenden Zugang zur Beratung und Betreuung zu ermöglichen.

Des Weiteren soll das Vertrauen zwischen Schülern, Lehrern und Erziehungsberechtigten gestärkt werden.

Dies geht nur gemeinsam in einem Dialog und unterstützt auch die gesamte und schulische Entwicklung eines Kindes.

Die Begleitung und Förderung dieses Dialoges, sowie die Betreuung der Schüler und Eltern bei den Nahtstellen zwischen Kindergarten und Volksschule, sowie zwischen Volksschule und weiterführenden Pflichtschulen ist ein wachsendes Aufgabengebiet für Beratungslehrer und Beratungslehrerinnen.

Diese Pädagoginnen und Pädagogen haben nicht nur ein abgeschlossenes Lehramtsstudium, sondern auch eine fundierte pädagogische Zusatzausbildung, um den gestiegenen psychosozialen Anforderungen an Schulen professionell zu begegnen. Die Aufgabengebiete liegen in der pädagogischen systemischen Beratung im schulischen Kontext, sie initiieren und begleiten Lehr-, Lern-, und Erziehungsprozesse und haben Kompetenzen im Umgang mit Konflikt-, Stress-, Krisen-, und Not-

fallsituationen, sowie in den Bereichen Moderation und Teamentwicklung.

Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer informieren über das Bildungsangebot, beraten Schüler und Eltern bei der Schullaufbahn und intervenieren bei Lernschwierigkeiten und Lernstörungen. Sie kooperieren mit außerschulischen Institutionen und fördern den Dialog zwischen Schule und Elternhaus.

Durch dieses umfassende Tätigkeitsprofil schließen sich die verschiedenen Bildungseinrichtungen zu einer Bildungskette und ermöglichen dadurch eine ganzheitliche, umfassende aber auch individuelle Entwicklung unserer Kinder.

Es wäre daher notwendig, weitere Mittel für die Anstellung zusätzlicher BeratungslehrerInnen an den niederösterreichischen Schulen aufzuwenden, um eine durchgehende Beratung, Betreuung und Förderung der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die erforderlichen Schritte zu setzen, damit im Sinne der Antragsbegründung eine strukturierte Betreuungsförm mit zusätzlichen BeratungslehrerInnen geschaffen wird.“

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
(Beifall bei der SPÖ.)

Dritter Präsident Gartner: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer. Hauptredner, Redezeit 15 Minuten.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

(Zu LR Dr. Bohuslav gewandt:) Entschuldigung! Liebe Petra! Wie kann mir ...? Gerade mir passiert so etwas. Du bist gerade hereingekommen. Herzlich willkommen wieder im Sitzungssaal! Schön dich zu sehen. Danke dass du da bist!

Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es gibt sie, es gibt Kapitel innerhalb dieses Voranschlages. Es gibt auch eine Budgetgruppe, ... ich denke an Sport, ich denke an Wissenschaft und Forschung. Ich denke an die Kultur, wo ich, wo wir das Gefühl haben, das Geld, das hier investiert wird, kommt auch bei den Menschen an. Es erlangt einen Benefit, die Menschen können zufrieden sein. Aber ich

glaube nicht, dass das bei diesem Kapitel, bei dieser Budgetgruppe der Fall ist. Und ich kann mir jetzt die Zahlen eigentlich ersparen, weil meine Vorrednerin dankenswerterweise schon darauf hingewiesen hat: Es gibt rund 60 Millionen mehr, die aber durch Fixkosten wie Pensionen, wie Gehälter für Lehrerinnen und so weiter, aufgebraucht werden.

Das heißt, um wirklich, so wie der Kollege Bader das angeschnitten hat, hier entscheidende Verbesserungen im Bildungssystem, in unserem Bildungssystem zu erreichen, die absolut notwendig sind, müsste schon beträchtlich mehr investiert werden. Also, rein von den Zahlen her wieder nicht der große Wurf. So wie in all den Jahren zuvor. Wir sind weit davon entfernt, bildungspolitisch in Niederösterreich, jetzt natürlich im Gleichklang mit dem Bund - wir wissen alle, dass viele Kompetenzen oder die meisten im Bund liegen - hier Meilensteine zu setzen.

Geht ja auch nicht, meine Damen und Herren, wenn man sich die gegenseitige Behinderungspolitik vor allem im Bund anschaut, was den Bildungsbereich anbelangt. Aber es geht ja nur um unsere Kinder, um unsere Hoffnungsträger, für die das Beste gerade genug sein sollte. Hört man ja immer wieder, bin ich natürlich völlig überzeugt davon dass das so sein soll.

Und komme jetzt zum Kindergarten und damit, da herrscht ja Einigkeit innerhalb der Parteien, zur ersten wichtigen Bildungseinrichtung. Und scheinbar ist ja in Niederösterreich auch die Kindergartenwelt in Ordnung. Dem kann man durchaus einiges abgewinnen. Es gibt 9 Millionen mehr im Budget. Die Zweieinhalbjährigen sind voll im Programm. Aber, meine Damen und Herren, sind wirklich die Gruppengrößen in den Kindergärten, ist die personelle Ausstattung wirklich ausreichend um dort, wo gleichzeitig Kinder gewickelt werden müssen, auch den Bildungsauftrag zu erfüllen?

Der Kollege Bader hat davon gesprochen, was jetzt zusätzlich eingeführt wurde in den Kindergärten, die Portfolios, die Schatzkiste, die ja durchaus sehr positiv sind, um Talente, Fähigkeiten möglichst bald von Kindern herauszubekommen. Aber wenn du mit Kindergartenpädagoginnen sprichst - und das tue ich -, pfuh, da hört man doch immer wieder, wie sehr sie am Limit sind und wie schwierig es ist, wirklich dem Bildungsauftrag nachzukommen mit all diesen neuen Maßnahmen, die sehr positiv sind.

Also auch hier sind Verbesserungen angesagt in der Form in dem man eben die Gruppengrößen verändert, verkleinert, mehr Personal einsetzt. Und

dazu ist natürlich Geld notwendig. Wie kann es passieren, meine Damen und Herren, dass in der sozialen Modellregion Niederösterreich in einer Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik Gruppen vorübergehend geschlossen werden müssen, weil es an Hilfskräften fehlt? Ich mein, das muss man sich auch auf der Zunge zergehen lassen: Bildungsanstalt in St. Pölten, wissen wir, für sechs Gruppen, glaube ich eineinhalb Hilfskräfte. Jetzt könnte ich mir vorstellen, dass es von der ÖVP kommt, ist eh klar, ist ja eine Bundesschule. Da wissen wir eh, dass das nicht funktioniert. Oder, Zuständigkeit des Bundes. Und wir haben ja eh verhandelt. Trotzdem: Es waren Gruppen einige Zeit geschlossen. Großer Aufschrei bei den Eltern, verständlicherweise. Der Bund hat wieder einmal versagt. Aber meines Wissens gibt es ja dort nach wie vor eine Koalition zwischen ÖVP und SPÖ. Hier in Niederösterreich haben wir ÖVP, SPÖ ebenfalls. Also, irgendwie verstehe ich nicht, warum man das nicht auf schnellstem Wege klären und lösen kann.

Oder, zweites Beispiel, Kindergarten in der SCS, Vösendorf. Eines der größten Einkaufszentren Europas. Hier steht angeblich der Kindergarten vor dem Aus. SPÖ-nahe Organisationen Arbeiterkammer, Kidspoint, war beteiligt mit großen Versprechungen, dass das hier weitergeführt wird. Angeblich ab 31. August 2013 das Ende. Es hat einen Gipfel gegeben. Also dass das in Niederösterreich möglich ist, dass gerade für Frauen, die dort arbeiten und ihre Kinder unterbringen, nicht gewährleistet ist, dass dieser Kindergarten fortgesetzt wird in seinem Bestehen, schaut es eigentlich nicht gut aus.

Wie schaut es dann mit dem Willen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus? Und da komm ich jetzt zur nächsten Diskussion, der aktuellen Diskussion, was die Kinderkrippen anbelangt. Das heißt, die Betreuung von Kindern, wenn sie jünger sind als zweieinhalb Jahre. Und da sag ich schon ganz klar, da reden wir jetzt auch wieder schon seit Jahren darüber. Die EU sagt, ihr müsstet eigentlich soviel Prozent haben. Schaffen wir noch nicht. Aber, dass die ausgebaut gehörten, da bin ich der gleichen Meinung. Aber für mich, und da schließe ich mich vollinhaltlich – das verwundert vielleicht – dem Finanzreferenten, dem Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka an, der heute gesagt hat: Wichtig wäre es, endlich Rahmenbedingungen zu schaffen für eine Familie. Und ich sage jetzt ganz bewusst Familie: Vater, Mutter,

Großmutter, Großvater, Tante, Onkel, ist mir egal. Um es zu ermöglichen, dass Kinder bis zu zweieinhalb Jahren innerhalb der Familie, auch zu Hause,

betreut werden können. Und ich sage noch einmal, das ist nicht die Aufgabe der Mutter allein, da gibt es mehrere. Aber die Rahmenbedingungen müssen da sein, dass die sagen können, ja, passt, das können wir vereinbaren, wir können unser Kind zu Hause bis zu zweieinhalb Jahren betreuen und dann können wir es in den Kindergarten geben. Dazu diese Stellungnahme.

Weiteres Thema: Schnittstellenproblematik zwischen Kindergärten und Volksschulen. Diskutieren wir auch schon lange darüber. Vielleicht ist es durch die Portfolios jetzt möglich, das zu lösen. Aber bis jetzt war es auf Grund von Datenschutzgründen unmöglich, sensible, aber wichtige Daten aus dem Kindergarten an Volksschulen weiterzugeben. Ist so, oder? Daher, weiß ich von meinen Kolleginnen in der Volksschule, haben Kinder, wissen nichts darüber, Kinder, die Probleme haben und müssen wieder von vorne anfangen.

Weiteres Thema: Alternativkindergärten, die da wären Waldkindergärten, Montessorikindergärten, nicht besonders gern gesehen in Niederösterreich, auch wenig gefördert. Also doch nicht so die ganz heile Welt im niederösterreichischen Kindergartenwesen. Aber gerade deswegen vielen, vielen Dank an die Pädagoginnen, ihre Helferinnen, dass sie auch unter nicht so optimalen Bedingungen so gute Arbeit leisten.

Ähnlich ist es, und ich muss mich jetzt ein bisschen beeilen, aber noch dramatischer im Pflichtschulbereich. Bemerkenswert für mich, und ich bin auch der Meinung, egal wer das erfunden hat, dass die Zuständigkeit jetzt in einer Person ist. Ich glaube nicht, dass es der Landeshauptmann war, aber es ist egal, ich finde das sehr positiv, dass eine Person jetzt zuständig ist für den Bildungsbereich vom Kindergarten bis zum tertiären Bildungsbereich.

Bemerkenswert, meine Damen und Herren, finde ich schon: Nach Kranzl, Schabl, Petra Bohuslav, Heuras, Wilfing, haben wir jetzt innerhalb von zwei Legislaturperioden die 6. Landesrätin, die für Bildung zuständig ist. Jetzt liegen eh die meisten Kompetenzen im Bund und trotzdem scheint es eine ziemlich aufreibende, kräfteaubende Tätigkeit oder auch ungeliebte Tätigkeit zu sein. Weil sonst hätten wir nicht die Nummer 6, und wie viele es auch noch werden, werden wir sehen.

Da gibt's jetzt zum Start gleich ein ausführliches Interview in einem Printmedium von der neuen Landesrätin für Bildung, ja? Jetzt ist es ja nicht so, dass das, was in einem Printmedium steht, für mich das Kriterium der Beurteilung ist, wie

kompetent diese Landesrätin im Bildungsbereich ist. Aber es ist deswegen nicht unspannend, weil die Frage des notwendigen Richtungswechsels und der überfälligen Reformen diskutieren wir immer wieder, die Frage einer Einigung der Noch-Regierungsparteien, ja oft nicht unwesentlich von den Ländern versucht wird zu beeinflussen. Immer wieder, Niederösterreich im Bildungsbereich usw.

Wenn man sich jetzt anschaut, was vom Bund kommt, Pädagoginnenausbildung, neue Reform der Schulverwaltung, neues Dienstrecht, kann man sowieso sagen, fünf Jahre Zeit und Flop, Flop, Flop. Also nichts Gescheites!

Barbara Schwarz hingegen, sie ist leider nicht da, holt in diesem Interview zuerst einmal tief Luft und hat Respekt vor dem großen Ranzen, der ihr da umgehängt wird oder den sie sich selbst umhängt. Klingt super. Fängt einmal gut an. Danach, wieviel Schulen sie beaufsichtigt oder in ihrer Verantwortung sind, Pädagoginnen usw. Was zuerst nicht schlecht geklungen hat, wird noch besser. Wird wirklich noch besser. Da ist die Rede davon zuerst eine Bildungslandschaft zu entwerfen. Wie soll Schule künftig aussehen, was müssen Schulen leisten können? Das gehört endlich definiert, sagt sie. Wie sollen adäquate Schulgebäude ausschauen? Darüber sollten sich die Zuständigen einmal einigen. Ja bravo! Liebe Barbara, bravo! Hervorragend! Super! Nur zu unterstreichen. Natürlich Kritik an der Ministerin. Die teile ich in der Form nicht so, gehe aber jetzt nicht darauf ein. Darauf die logische Frage des Journalisten oder Journalistin - kennt sich im Bildungsbereich aus, fatal für eine ÖVP-Politikerin - ist das schon ein Plädoyer für die Gesamtschule? Also wie kann man sowas eine niederösterreichische ÖVP-Politikerin fragen?

Und aus ist es mit den guten Ansätzen. Aus und vorbei! Der Schalter wird umgelegt. Irgendwie hat man das Gefühl, die Sicherungen brennen durch. Jetzt wird es schlimm. Jetzt wird es wirklich schlimm für mich. Es kommt sofort reflexartig die Antwort: Nein! Ich stehe für eine möglichst starke Differenzierung! Nicht, ich bin für die Beibehaltung des differenzierten Schulsystems, so wie es der Kollege Bader heute schon gesagt hat, nein, für eine möglichst starke Differenzierung, die richtigen Kinder in die richtige Schule. Schlimm! Schlimm als Lehrer das zu hören. Wirklich!

Es kommt noch schlimmer. Der Journalist sagt dann, aber Frau Landesrätin, das können die Zehnjährigen aber kaum leisten und entscheiden. Landesrätin: Natürlich! Jede Volksschule kann schon ausdifferenziert werden um den späteren

Schultyp zu bestimmen. Und das hat überhaupt nichts mit Selektion zu tun. Na na na ned!

Für mich als Lehrer - 36 Jahre - heißt das, und ich überspitze jetzt nicht: Die wenig Begabten, die Behinderten, die nicht Deutsch können, ab in das sonderpädagogische Zentrum. Die halbwegs Begabten in die Hauptschule und in die neue Mittelschule und die Gescheiten in die AHS-Unterstufe. Das wird einfach weitergeführt. Und ich kann nur sagen: Liebe Volksschullehrerinnen hurra, ihr habt wieder den schwarzen Peter. Ihr könnt wieder entscheiden mit 9,5 Jahren bei den Kindern, wie ihre Bildungslaufbahn weitergeht. Da waren wir einfach schon weiter, meine Damen und Herren! Das war uns klar, mit 10 Jahren ist die Selektion zu früh. Das kann nicht sein. Das sind pädagogische Ansätze aus dem vorigen Jahrhundert. Widerspricht allen Erkenntnissen der Erziehungswissenschaft, der Pädagogik, der Hirnforschung. Das sollte nicht sein! Das ist wirklich schrecklich. (*Beifall bei der SPÖ.*)

So. Zuerst redet man, Bildungslandschaften entwerfen, Einigung, aber sicher keine Gesamtschule und starke Differenzierung. Also das passt für mich überhaupt nicht zusammen! Gut. Was wir brauchen? Wir haben richtige Schulen, wir haben sie. Nur, in diesen Schulen muss es möglich sein, die Rahmenbedingungen zu haben, dass für die 6- bis 14-Jährigen innerhalb so differenziert werden kann – und das geht, und das wissen wir alle – so differenziert werden kann, dass genau den Talenten und Fähigkeiten der Kinder, wo sie halt gerade sind, ja, in welcher Entwicklungsphase sie sich befinden, optimal chancengerecht Rechnung getragen werden kann, dass kein Kind zurückbleibt. Einfach grüne Schule und so weiter.

Ich frage mich jetzt, jetzt muss ich mich wirklich teilen, warum – und das hat so geklungen beim Kollegen Bader, na, das ist d'accord. Warum fragt man nicht in Tirol nach? Ich bin total überrascht, was der Landeshauptmann dort macht. Weil der hat einen Vorteil. Er hat den grünen Fortschritt an seiner Seite - das akzeptiert er - der ihm hilft, nach Südtirol zu schauen. Da funktioniert das System nämlich total gut. Bessere Leistungen als in Nordtirol. Er sagt okay, wir probieren das aus.

Meine Damen und Herren! Ich wünsche trotzdem den Lehrerinnen, weil sie unter schwierigsten Rahmenbedingungen arbeiten, und ich erspare mir das Beispiel meiner Schule, mit Krankenständen, die aussuppliert werden müssen, von Lehrerinnen, die wirklich teilweise nicht mehr können. Und ich verzichte jetzt auf die Neue Mittelschule und die berufsbildenden, weil ich habe zwei Anträge, um

darüber zu reden. Obwohl Neue Mittelschule, ganz kurz: Ich will nicht das Gymnasium abschaffen. Und da wird es ja heute, glaube ich, noch ein Plädoyer - ich tippe jetzt auf die Bettina Rausch - geben über die Gymnasien. Ich will, dass in der AHS-Unterstufe, und das war voriges Jahr mein Antrag, die gleichen Bedingungen wie in der Neuen Mittelschule, wie der Hauptschule herrschen. Und es ist mir wurscht, wie es heißt, aber diese Bedingungen, die ich zuerst genannt habe.

So, was können wir gleich umsetzen? Einer meiner Resolutionsanträge geht Autonomie in der Schule. Das ist bei diesem Interview der Frau Landesrätin überhaupt kein Thema gewesen. Verstärkte Autonomie in den Schulen. Wir reden schon sehr lange darüber. Eine neue Objektivierung, die ich dann kurz erklären werde und die Abschaffung der Landeslehrerernennungskommission, denn die brauchen wir auch nicht.

Ganz kurz: Alle Lehrerinnen, die Führungspositionen haben wollen, können sich bewerben, unterziehen sich einem Verfahren. In der Schule am Schulstandort kann darüber, die können sich die einladen, abgestimmt werden, wen sie haben wollen. Dann geht's an den Landesschulrat und der bestellt dann.

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Ing. Martin Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2014, LtG.- 43/V-1-2013, betreffend Stärkung der Autonomie an Schulstandorten, Neukonzipierung der Objektivierungsmaßnahmen bei Bestellungen von Führungspositionen im Schulbereich und Abschaffung der LandeslehrerInnenernennungskommission.

Im Zuge der angestrebten Verwaltungsreform im Schulbereich sollen die BezirksschulrätInnen und auch die Kollegien der Bezirksschulräte abgeschafft werden. Wir begrüßen diese Maßnahmen, allerdings scheint es uns als unbedingt notwendig, dass gleichzeitig die Autonomie an den Schulstandorten erweitert und gestärkt wird. Das heißt, dass LeiterInnen von Schulen mit zusätzlichen Kompetenzen der Schulorganisation ausgestattet werden sollen, soweit dies im gesetzlichen Rahmen der Landesgesetzgebung möglich ist. Das erfordert allerdings SchulmanagerInnen, die für diese vermehrten Kompetenzen und Aufgaben am Schulstandort dementsprechend ausgebildet und vorbereitet werden.

Nach Ansicht der Grünen sind die derzeitigen ‚Objektivierungsmaßnahmen‘ zur Bestellung von Führungspositionen im Schulbereich bei weitem nicht ausreichend, und verhindern auch nicht, dass der parteipolitischen Einflussnahme Tür und Tor geöffnet ist. Nicht das Kriterium der Parteizugehörigkeit, sondern das der überprüfbaren, nachvollziehbaren besten Qualifikation soll Grundlage einer Bestellung sein.

Da die LandeslehrerInnenernennungskommission, das Gremium ist, das die Letztentscheidung im Pflichtschulbereich über die Bestellung von LeiterInnenstellen trifft und nach der Zusammensetzung der Landesregierung politisch besetzt ist, fehlt es an nachvollziehbarer Transparenz und politischer Ausgewogenheit in diesem sensiblen Bereich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Novelle zum Niederösterreichischen Landeslehrer-Dienstrechts-Ausführungsgesetz und Schulorganisationsgesetz vorzulegen, dass vermehrt Aufgaben und Kompetenzen an den Schulstandort überträgt, die das nachfolgende Modell zur Bestellung von Führungspositionen im NÖ Schuldienst vorsieht und das Gremium der LandeslehrerInnenernennungskommission abschafft:

- Alle LehrerInnen, die eine Führungsposition im Niederösterreichischen Schuldienst anstreben, sollen sich einem Assessment-Verfahren, das extern (also nicht von der Behörde selbst) nach klar formulierten Kriterien durchgeführt wird, zu stellen haben
- Bei Erfolg sollen diese BewerberInnen eine anzubietende Seminarreihe für SchulleiterInnen bzw. übergeordneten SchulregionalmanagerInnen (Qualifikation in allen relevanten Bereichen der Schulleitung bzw. Management) absolvieren
- Danach sind die BewerberInnen in der Lage und haben die Berechtigung, sich bei jeder Schule in Niederösterreich als Direktor/in bzw. im Land als Schulregionalmanager/in zu bewerben.
- Bei Bewerbungen um eine LeiterInnenstelle soll es ein Hearing vor den SchulpartnerInnen, dem Schulerhalter und

Schulregionalmanager/in geben, in dem sie ihre konkreten Vorstellungen zur Leitung der angestrebten Schule präsentieren und die Möglichkeit der Befragung besteht.

- Die Auswahl erfolgt in einem Gremium, das zu gleichen Teilen (z.B. mit je 2 Personen) von Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen, dem Schulerhalter und dem/der zuständigen Schulregionalmanager/in besetzt ist.
- Der Vorschlag dieses Gremiums wird dem Kollegium des Landesschulrates zur Beschlussfassung vorgelegt
- Die Bestellung soll zeitlich begrenzt (z.B. für 5 Jahre) erfolgen wobei die Möglichkeit von Verlängerungen gegeben sein soll.
- Damit ist eine weitere Beschlussfassung in einer LandeslehrerInnenernennungskommission nicht mehr notwendig und diese soll daher deinstalliert werden.“

Dritter Präsident Gartner: Ich bitte um den Schlusssatz!

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Zweiter Resolutionsantrag: Sprengelfreigabe von Musikhauptschulen. Ihr habt den Antrag da (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Ing. Martin Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2014, Ltg. 43/V-1-2013, betreffend Sprengelfreigabe für Musikhauptschulen.

Im Bezirk Baden haben SchülerInnen, die sich nach der Volksschule für eine Ausbildung an einer musischen Schule interessieren je nach Wohnort-gemeinde Schwierigkeiten, diese in nächstmöglicher Umgebung (in diesem Fall Musikhauptschule Gumpoldskirchen, Bezirk Mödling) besuchen zu dürfen, da die Heimatgemeinde das Schulgeld dafür bezahlen und so eine Bewilligung erteilen müsste. In der Stadt Traiskirchen gibt es einen Gemeinderatsbeschluss, in dem festgehalten wurde, dass sprengelfremde Schulbesuche nicht bewilligt werden. Kindern bzw. deren Eltern gegen-über wird unter anderem argumentiert, dass es doch ohnehin eine Sport- bzw. Informatikmittelschule in Traiskirchen gäbe. Wer allerdings den Besuch einer Musikhauptschule anstrebt, sieht sich oftmals nicht geeignet eine Schule mit Schwerpunkt

Sport oder Informatik auszuwählen. Hier geht die Intention von Schwerpunktschulen besondere Talente zu fördern wohl verloren.

In NÖ gibt es rund ein Drittel mehr Sporthauptschulen als Musikhauptschulen. Für Sporthauptschulen wurde bereits flächendeckend per Verordnung die Sprengelfreigabe festgesetzt (für die Schihauptschule Lilienfeld wurde sogar das gesamte Gebiet des Landes NÖ als Berechtigungssprengel normiert). So ist es jedem Kind, egal aus welcher Gemeinde, möglich bei entsprechendem Interesse bzw. Eignung eine Sporthauptschule zu besuchen.

Im Bereich der Musikhauptschulen fehlt eine Verordnung dieser Art, wodurch immer wieder Kinder daran gehindert werden eine, speziell ihre musischen Talente fördernde Schule zu besuchen. Das Argument der mangelnden flächendeckenden Streuung von Musikhauptschulen und der ‚zumutbaren Entfernung‘ kann hier nicht gelten, da die Schihauptschule auch ganz NÖ als Berechtigungssprengel hat.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung bzw. die zuständige Landesrätin Mag.^a Schwarz wird aufgefordert Initiativen zu ergreifen, damit die rechtlichen Vorgaben für die Erreichung von Berechtigungssprengel für Schwerpunkt Musikhauptschulen bzw. Neue Mittelschulen erfüllt werden.“

Dritter Präsident Gartner: Auch ein Pädagoge sollte sich an die Redezeiten halten, Herr Kollege, würde ich vorschlagen.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber, Hauptredner, 15 Minuten Redezeit. Ich ersuche um strikte Einhaltung der vorgegebenen Redezeiten. Danke!

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Bildungsdebatte im NÖ Landtag, immer wieder eine spannende Sache. Seit mehreren Jahren drehen wir uns eigentlich im Kreis. Immer wieder gibt es verschiedenste Annäherungen, aber dann, wenn

es wirklich ums Eingemachte geht, dann bleibt man stehen auf der Stelle. Und dann wird wieder nur parteipolitischer Hickhack veranstaltet. Genauso wie es leider auch auf Bundesebene ist.

Hier sind dringende Reformen notwendig. Wir haben die Aufgabe, politisch die Rahmenbedingungen festzulegen, damit es die bestmögliche Aus- und Weiterbildung für unsere Jugendlichen gibt. Es ist sicherzustellen, dass wir unseren Kindern eine Zukunft bieten können, indem wir ihnen eine Basis zur Entwicklung geben, indem wir darauf schauen, dass sie vor weiteren Experimenten, die in den letzten Jahrzehnten am Bildungswesen unterwegs waren ... Dass man da wirklich einmal schaut, was ist zu entrümpeln und wohin soll es gehen.

Wir müssen schlichtweg unserer Jugend eine Zukunft geben! Und dazu gehört es, das ist ganz dringend, oder der Grundpunkt im Bildungswesen muss sein, dass es ganz egal ist, aus welcher sozialen Schicht die Schüler kommen. Es muss jedem Kind, jedem Jugendlichen die für seine Begabung bestmögliche Ausbildung zur Verfügung stehen. Hier sind wir gefordert! Hier darf es nicht auf einen einzigen Cent ankommen. Hier muss investiert werden. Hier muss zusammengearbeitet werden.

Es darf nicht so sein, dass Bildung ein Privileg ist. Es muss soweit sein, dass man mit dem staatlichen Bildungssystem die Voraussetzungen schafft, dass Bildung für unsere Jugend kein Hindernis ist. Und daher ist es schlicht abzulehnen, wenn wir oder unsere Bürger genötigt werden, ihre Kinder in Privatschulen unterzubringen um ihnen in den Städten, im städtischen Bereich, eine Ausbildung zukommen zu lassen, die ihnen entspricht. Hier muss dem Bildungssystem einfach vorher eine Bremse vorgeschoben werden, indem man sagt, ohne Deutsch gibt es keinen Unterricht, gibt es keine Schule. Hier unsere klare Forderung: Zuerst Deutsch, dann Schule! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir kennen das Problem, es wird immer wieder geleugnet, aber es ist ein riesiges Problem in den Pflichtschulen mit den Schülern mit nicht deutscher Muttersprache. Wo es zu Problemen kommt und wo unsere Kinder nicht die gewünschte Förderung oder die benötigte Förderung erhalten. Denn man muss sich immer um die Grundkenntnisse der deutschen Sprache kümmern.

Eine weitere Forderung ist für uns eine ganz wichtige: Dass man endlich aufhört mit diesen Experimenten, die in den Schulen stattfinden. Hier muss man dringend entrümpeln. Es gibt mittlerweile im AHS-Bereich mehr Schulversuche als Schulen. Ich glaube, hier muss man wirklich sich zusammen-

reden, die Experten entscheiden lassen und keine weiteren Experimente zulassen, sondern wirklich vorher evaluieren, was ist wirklich sinnvoll und nicht weiter „herumwurschteln“ im wahrsten Sinn des Wortes.

Auch hier unsere klare Forderung im Bereich der Schulen, dass die Benotung und das Leistungsprinzip eng gehalten werden muss. Eine wichtige Forderung im Bereich der Ausbildung und Bildung für mich oder für unsere Fraktion ist auch, dass man den Lehrberuf wieder aufwerten muss. Wir brauchen Facharbeiter! Facharbeiter sind ein wichtiger Grundpfeiler unserer Gesellschaft, unserer Wirtschaft. Wir brauchen Facharbeiter, die ein Einkommen zum Auskommen haben. Wir brauchen Facharbeiter, die diesen Beruf gerne ausüben. Wir brauchen eine Ausbildung dass sie diesen Beruf ausüben können. Und wir brauchen in weiterer Folge eine Bezahlung, dass sie durch diesen Beruf auch leben können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir brauchen keinen Import von Facharbeitern, im Gegenteil, wir sollten unser Bildungssystem so ausbauen, dass wir Facharbeiter exportieren können.

Ganz wichtig, ich glaube, das ist das Hauptproblem, wieso im Bildungswesen nichts weiter geht, ist einfach immer dieser parteipolitische Streit zwischen ÖVP und SPÖ. Egal ob es die Ministerin Schmied ist oder vorher die Gehrer war, die nach neun Jahren eigentlich nichts oder nur einen Scherbenhaufen hinterlassen hat. Es fängt an in den kleinen ländlichen Schulen, wenn es nur um die Bestellung eines Schulwartes geht: Ich glaube, wenn er nicht in der dritten Generation schon ein Parteibuch hat, hat er keine Chance.

Weiters ist es wichtig, dass man wirklich hier versucht, die Besten, auch gerade in der Bestellung der Direktoren, zum Zug kommen zu lassen. Weil hier einfach wichtig ist, dass nur die Besten Lehrkräfte bzw. Direktoren für unsere Schulen zuständig sind.

Ein erster Schritt wird geschaffen mit der Abschaffung der Bezirksschulräte. Aber das ist, wie gesagt, nur ein erster Schritt. Ein weiterer Schritt, dazu gibt es auch einen Antrag heute, die Schulsprengel auflockern. Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig. In Zeiten der Mobilität, in Zeiten des Wettbewerbs, ist es, glaube ich, ein wichtiger Schritt, wenn man auch hier im Schulbereich einen Wettbewerb einführt und den Eltern die Möglichkeit zugesteht, die Schule oder die beste Schulform für ihre Kinder auszusuchen.

Ganz wichtig im Schulwesen: Die Verwaltung vereinfachen und ganz besonders verkleinern. Auch hier mit den Bezirksschulräten ein erster Schritt. Aber ich glaube, hier ist noch sehr viel möglich. Denn im Bildungswesen wird sehr viel Geld investiert, das zeigen auch die Zahlen auf Landes- und auf Bundesebene. Aber das Problem ist, dass sehr vieles in der Verwaltung hängen bleibt und nicht in den Klassenzimmern ankommt. Und hier sind wir gefordert, das zu ändern.

Dann mehr Personal. Auch hier sind wir es unseren Kindern schuldig, dass wir ihnen eine Zukunft geben. Daher sind Anreize zu schaffen, dass wirklich die Besten die Ausbildung als Lehrpersonal aufnehmen und nur die Besten unsere Kinder unterrichten. Und hier ist Bund und Land gefordert, wie gesagt, massive Anreize auch im Dienstrecht zu schaffen.

Und was mir immer wieder ein besonderes Anliegen ist, dass man auch versucht, Menschen, die in der Privatwirtschaft erfolgreich waren, auch im Schulwesen einzubinden bzw. ihnen das attraktiv zu gestalten dass sie hier ihre Erfahrungen weiter geben können.

Für die Schulstandorte: Es ist immer wieder ein Thema in Niederösterreich, es gibt zum Glück noch flächendeckend Pflichtschulstandorte, aber es wird immer wieder diskutiert, einzelne Standorte zu schließen bzw. sind auch Landesschulen nicht immer im besten baulichen Zustand. Auch hier gehört eine Offensive gestartet, indem man diese Standorte ausbaut und ganz besonders auch sichert. Denn meiner Meinung nach muss der Arbeitsplatz eines Lehrers nicht zu Hause sein, sondern in der Schule. Und hier ist es, glaube ich, notwendig, den entsprechenden Platzbedarf in der Schule zur Verfügung zu stellen. Daher ist hier eine Offensive zu starten. Und wichtig ist es weiters, eine Investition im Gesundheitsbereich zu starten, indem man endlich die tägliche Turnstunde umsetzt.

Zum Thema lebenslanges Lernen. Auch hier ist, glaube ich, ganz besonders im Musikschulbereich jeder Cent auch gut investiert. Auch hier sollten wir uns vom Land noch überlegen, dass wir gewisse Entscheidungen der letzten Jahre rückgängig machen. Denn ich glaube, in der Ausbildung in den Musikschulen ist Geld, welches für die Kunstförderung investiert wird, sicher besser angewendet als wenn man Künstler wie Nitsch und Consorten unterstützt bzw. im Weinviertel eine Autobahn vergräbt. Ich glaube, wenn man das in der

Musikschule investiert, würden wir für unser kulturelles Leben mehr investieren.

Daher zum Abschluss noch ein Dankeschön an alle, die im Schulwesen, im Ausbildungs- und im Bildungswesen beschäftigt sind. Ich darf ihnen jetzt, da in zwei Wochen Schulschluss ist, schon die verdienten Ferien wünschen. Ich darf Sie bitten, die zwei Monate zu nutzen um Energie zu tanken, denn im Herbst warten wieder riesige Aufgaben.

Zusammengefasst noch gesagt: Geben wir unserer Jugend eine Zukunft, investieren wir jeden Cent, der möglich ist, in die Bildung, damit unsere Jugend, unser Volk, unsere Gesellschaft eine Zukunft hat. Und hören wir auf mit der Showpolitik im Bildungsbereich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Präsident Mag. Heuras, Hauptredner, Redezeit 15 Minuten.

Abg. Präs. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Präsident! Geschätzter Hoher Landtag!

Ich möchte einen kurzen Bogen spannen über den gesamten Bildungsbereich in aller Kürze. Und beginne mit zwei Vorbemerkungen. Punkt 1, und das wurde heute schon einmal erwähnt von dieser Stelle aus, wir haben in Österreich eine sensationell niedrige Quote der Jugendarbeitslosigkeit. Wir haben eine hohe Beschäftigungsrate im Bereich der Jugend. Das ist gut, das ist sehr, sehr positiv und viele Länder Europas und der Welt beneiden uns um diese hohe Quote der Jugendbeschäftigung in Österreich und ganz speziell in Niederösterreich. Das ist die eine Vorbemerkung. Die zweite Vorbemerkung: Sie kennen alle den Satz und Sie werden ihn auch bestätigen, „die Bildung von heute ist der Wohlstand von morgen“. Da werden alle zustimmend nicken. Nur, wenn das so ist, dann ist der Wohlstand von heute wohl auch die Bildung von gestern.

Und jetzt bin ich kein Vorgestriger. Aber sowohl der erste Punkt mit der Jugendarbeitslosigkeit als auch der zweite mit dem Wohlstand von heute, lässt mich den Schluss ziehen, dass unser Bildungssystem, unsere Bildungslandschaft, unser Bildungsland Niederösterreich nicht so schlecht ist als es manchesmal dargestellt wird. Nicht so schlecht ist als manche mediale Berichterstattung es uns weiß machen möchte. Ganz im Gegenteil: Ich glaube, wir leben in Niederösterreich in einem Bildungsland. Wir leben in Niederösterreich in einem Land mit einer ausgeprägten und guten Bil-

dungslandschaft. Und das möchte ich auch noch ein wenig unterstreichen bzw. begründen.

Ich beginne interessanterweise ganz oben. Ich beginne beim wissenschaftlichen, beim Forschungssektor, beim tertiären Sektor. Der Landeshauptmann hat in seiner Regierungserklärung von dieser Stelle aus gesagt, er möchte dieses Land nicht nur schneller und sozialer machen, er hat vor allem auch gesagt, er möchte es innovativer gestalten. Das heißt nichts anderes als eine Ansage, offensiv zu sein im Bereich von Forschung und Entwicklung und diesem Land einen innovativen Schub zu geben.

Ich nenne ein paar Beispiele, drei an der Zahl, die sind plakativ aber sehr gut und werfen ein Licht auf diese Zeilen und auf diese Worte. Krems. Der Universitätsstandort Krems, bis jetzt zur Gründung einer medizinischen Privatuniversität um medizinische Qualität, medizinische Spitzenqualität, medizinische Versorgung und Vorsorge in Niederösterreich abzusichern, nachhaltig und langfristig. Ein wichtiger Schritt im Bereich der Wissenschaft!

Zweiter Punkt MedAustron Wr. Neustadt. Es gibt nur drei derartige Einrichtungen weltweit. Man beneidet uns um MedAustron, um dieses Krebsforschungszentrum, das für viele noch heilsam und gut sein wird und einen Meilenstein im Bereich der Krebsforschung in diesem Land darstellt, europaweit. Ein Meilenstein im Bereich von Wissenschaft und Forschung in Niederösterreich!

Dritter Punkt und dritter Bereich die ISTA in Klosterneuburg, ein Forschungszentrum von Weltformat. Ein innovatives geistiges Zentrum, wo sich Forscher tummeln. Wo wir in Niederösterreich wollen, dass aus 7.000 Forschern 14.000 in den nächsten Jahren werden. Ein Institut im Forschungsbereich von Weltformat. Nach dem Motto, wir wollen in Niederösterreich nicht rauchende Schlote, sondern rauchende Köpfe.

Und wenn man das alles so aufstellt und wenn man in diesem Bereich so gut unterwegs ist, im innovativen, wissenschaftlichen Forschungsbereich ist, ist es wichtig und notwendig, die Jugend und die Kinder von unten her mitzunehmen. Ihnen die Chance zu geben, an diesen Einrichtungen irgendwann einmal mitzupartizipieren. Die Chance zu haben, dort mitzuarbeiten, mitzutun. Das heißt für mich, von Anfang an die Kinder in ihren Talenten, Begabungen besonders zu fördern und auch zu fordern. Talente und Begabungen in den Mittelpunkt zu rücken und nicht so sehr die Fehler und Schwächen, was wir allzu sehr in unseren Schulen tun.

Und wir beginnen mit dem, was ich sage, Talente, Begabungen in den Mittelpunkt zu rücken, bereits im Kindergarten und können das auch jetzt nahtlos tun bis herauf zum tertiären Bereich, weil der gesamte Bereich in einer Hand liegt. Und wir daher uns leichter tun, diese Begleitung auch in diesem Sinne durchgängig, den Fokus auf das Talent und die Begabung zu werfen, es tatsächlich auch tun zu können.

Und daher halte ich es für gescheit, dass wir das gemacht haben und dass wir das in eine Hand gelegt haben. Aus einem zweiten Grund: Die Schnittstellen in den Griff zu kriegen. Jede Nahtstelle, jede Schnittstelle, ob Kindergarten, Schule, Volksschule, Hauptschule oder Mittelschule, AHS, BHS, „wurscht“, jede Schnittstelle, jede Nahtstelle führt zu Verunsicherungen, zu Ängsten, zu Sorgen für Eltern und Kinder, keine Frage. Und daher sind wir gut dabei und beraten, diese Nahtstellen, diese Schnittstellen zu entschärfen und die Reibungsverluste wegzunehmen.

Daher bin ich schon dabei, zu sagen, wir brauchen Beratungslehrer. Es wurde hier vor einigen Minuten gesagt. Wir sind auch dabei, Beratungslehrer zu machen, zu haben in unseren Hauptschulen. Nur so ganz nebenbei, ich muss mich schon ein bisschen wehren: Wir wollen in Niederösterreich mehr Schulsozialarbeiter, wir wollen mehr Psychologen in Niederösterreich. Nur, wer wehrt sich? Es wehrt sich die Frau Minister und der Bund!

Wir zahlen uns die Schulsozialarbeiter ausschließlich selber! Inzwischen sind wir zu 100 Prozent in den Berufsschulen versorgt. Wer zahlt sie? Das Land – ausschließlich! Ich reiche die Forderung, die von hier getellt wurde, daher 1:1 an den Bund weiter. Er möge uns diese Ressourcen zur Verfügung stellen um das machen zu können.

Aber zurück zu unseren Schul- und Kindergärten. Nahtstellen, habe ich gesagt, ist wichtig, sie zu entschärfen. Aus Zeitgründen sage ich nur, die Kindergärten sind hervorragend aufgestellt. Die Volksschulen, das ergibt übrigens die Studie und die Evaluierung von Prof. Hopmann, haben ein hervorragendes Ergebnis gebracht. Die Mütter, Väter und Kinder sind hoch zufrieden mit dem was in den Volksschulen passiert. Ja, ich weiß, inzwischen gibt es Rufe, die da sind oder die da lauten: Zwei Lehrer in den Mittelschulen, in den tragenden Fächern. Wir haben genau soviel Schüler drinnen, die gesamte Population, wir möchten auch Unterstützung – verstehe ich. Verstehe ich alles. Alle wollen mehr Ressourcen. Verstehe ich alles. Alle wollen kleinere Klassen – verstehe ich auch.

Aber unser System ist letztendlich in einer hohen Akzeptanz gebündelt. Auch die Volksschulen und auch die Mittelschulen. Die ersten Berichte des Prof. Hopmann zeigen auch, dass die Mittelschulen in ihrem neuen, pädagogischen Konzept, ob das die KEL-Gespräche sind, ob es das Teamteaching ist oder die Differenzierung die innere, stärkere, ob es die Individualisierung ist, die Berichte des Prof. Hopmann zeigen uns jetzt schon, dass dieses Konzept kein schlechtes ist. Und dass die Zeugnisse daraus als ganz gut zu erwarten sind.

Was ich daher möchte, und was wir in Niederösterreich wollen, ist, diese niederösterreichische Mittelschule zur Regelschule der 10- bis 14-Jährigen zu entwickeln. Heute schon kommen zwei Drittel aller Maturantinnen und Maturanten über diese sekundäre Einrichtung. Sekundarstufe 1. Aus der Hauptschule, aus der Mittelschule. Sie ist daher alles andere als eine Sackgasse. Sondern wir sollten sie zu dem machen, was sie eigentlich sein sollte: Die eigentliche Regelschule der 10- bis 14-Jährigen mit allen Chancen, die sich nach oben hin eröffnen.

Kollege Weiderbauer, wir können gern einmal über alles diskutieren. Länger und intensiver. Nur: Man macht es sich zu einfach, zu sagen, so lange wir die Gesamtschule nicht haben, ist das System nicht gut. Das ist eine Reduktion, die nicht zulässig ist! Wir haben in Europa und auf der Welt Gesamtschulmodelle, die sind gut und solche, die sind schlecht. Wir haben auf dieser Welt differenzierte Modelle, die sind gut und andere die sind schlecht. Daher sage ich, es liegt nicht an der Gesamtschule. Es liegt an dem was man darunter versteht. *(Abg. Weiderbauer: Du hast gerade gesagt, du willst für die 10- bis 14-Jährigen die neue Mittelschule!)*

Kollege Weiderbauer! Ich verstehe ja eines nicht: Im Fernsehen höre ich jetzt seit 10 Jahren das Schlagwort Gesamtschule. Ich habe noch keinen Journalisten erlebt der gefragt hat, was meinen sie damit? Ich hab nämlich schon ein kleines Problem. Na, das hat mir noch keiner so wirklich erklärt. Denn ich sage dir eines: Es macht einen riesen Unterschied ob jemand sagt, da vorne ist eine Gesamtschule. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja sicher!)* Da gehen alle durch dieselbe Tür, oder ob dahinter die Kinder auch durch unterschiedliche Eingangstüren in unterschiedliche Räume gehen. Das ist ein gewaltiger Unterschied!

Daher liegt die Zukunft der Bildung nicht zu sehr an Begriffen, sondern an anderen Dingen. An der Motivation der Lehrer, an der Motivation der Kinder. Und, wie man mit den Fragen der pädagogischen Ausrichtung da drinnen umgeht.

Und daher sage ich dir auch, ich halte es für fahrlässig, wenn man heute so tut, man müsste dieses scheinbar kaputte Gebäude niederreißen, ein neues bauen. Und keiner kann mir sagen, dass das neue besser ist. Solange mir das niemand weiß machen kann, solange mir niemand klar machen kann, dass das, was ihr wollt tatsächlich besser ist, halte ich es für ein Problem und für fahrlässig, das alte Gebäude, das ganz gut funktioniert, niederzureißen. Und dann braucht man Gutachten, die das bestätigen, dass das so ist. Eines heißt PISA-Test. Das ist alles durchschaubar.

Und daher, geschätzte Damen und Herren, ich bin davon überzeugt, dass wir ein gutes, stabiles Bildungssystem in diesem Land haben, das ausbaufähig ist. Es bedarf nur einiger kleiner Dinge. Ich sag dir jetzt ein paar. Was ich mir schon wünschen würde ist, und da sind wir einer Meinung. Was ich mir wünschen würde, diese Schulsystem zu entfesseln. Von Fesseln zu befreien. Von Fesseln des Zentralismus. Von zentralen Erlässen, Verordnungen und Vorschriften und Vorgaben des Bundes. Von Fesseln, die den Pädagoginnen und Pädagogen, den Direktoren auferlegt werden. Entfesseln wir ... *(Abg. Weiderbauer: Wer hat denn im Bund die Verantwortung? Redet mit euren Leuten!)* Es gibt Wege dazu und wir sind dabei. *(Abg. Weiderbauer: Ja, gut!)*

Entfesseln wir die Schulen und die Bildungseinrichtungen und geben wir ihnen, und das halte ich für das Zauberwort, und geben wir ihnen viel mehr Autonomie und Verantwortung! *(Abg. Weiderbauer: Danke! Habe ich vorher gesagt!)* Da bin ich absolut bei dir! Darüber können wir sofort inhaltlich, über alle diese Fragen reden. Ansonsten, Kollege Weiderbauer, wenn ich da hinausfahre in die Landschaft Niederösterreichs und viele Schulen besuche, habe ich, ... *(Abg. Weiderbauer: Ich auch, Hans!)* Weiß ich!

... habe ich den Eindruck und bin ich der Überzeugung, da draußen passiert hervorragende Arbeit! In einer pädagogischen Vielfalt, die ist sensationell. Mit Schulversuchen in allen Bereichen, die leider notwendig sind auf Grund dieser Fesseln. Aber da passieren Projekte, Lernwerkstätten und vieles mehr in einer Qualität und in einem Engagement, das ist bemerkenswert, bewundernswert, trotz so mancher Fessel. Und da wäre noch so manche Kraft zu entlocken, wenn man die eine oder andere Fessel lockern könnte um ihnen mehr Verantwortung und Autonomie zu übertragen.

Die Voraussetzungen sind gut. Die Voraussetzungen in diesem Land, auch räumlich und von der

Architektur her, sind gut. Wir haben im Übrigen, im Budget nachlesbar, weil das auch kritisiert wurde, an die 20 Millionen Euro vom Land in Aussicht gestellt bekommen für zirka 500 zusätzliche Dienstposten, die uns der Bund nicht ersetzt. Klassenschnellerhöchstzahl 25, neue NÖ Mittelschule, Kleinschulen erhalten, Förderprogramm, Unterricht Englisch und so weiter ... Auch das muss bei einer Budgetdebatte hier gesagt werden. Das Land greift dort uns und den Kindern unter die Arme, wenn uns Wien und wenn uns der Bund in diesen Fragen, auch bei den Beratungslehrern leider, im Stich lässt!

Abschließend: Ich halte dieses System für gut. Da gibt's da und dort Handlungsbedarf, es noch weiterzuentwickeln und zu verbessern. Aber nicht mit Schlagworten, sondern versuchen wir, das wirklich mit Inhalten zu füllen.

Daher glaube ich, wir sind auf gutem Weg. Auf gutem Weg auch mit diesem Budget. Auf gutem Weg auch in eine innovative Zukunft in diesem Bundesland Niederösterreich, vom Kindergarten bis zur Universität. Kein schlechter Weg! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn, Hauptrednerin, Redezeit 15 Minuten.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Sehr geehrte Landesrätinnen! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Keine Sorge, ich benötige meine 15 Minuten nicht. Ich werde das ein bisschen in der Kürze machen. Für Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft ist die Veranschlagung mit knapp 1.435.000.000 fast dreimal so hoch wie für die Sparte Gesundheit.

Umso schockierender ist für uns aber das Abschneiden bei den PISA-Studien und die Schlagzeilen, dass immer mehr Schüler und Schülerinnen Nachhilfe brauchen. In Niederösterreich werden im Schnitt 625 Euro pro Familie und Schuljahr bezahlt für Nachhilfe. Und mehr als ein Viertel der Haushalte mit Schulkindern muss sogar 1.500 Euro aufbringen.

Das sollte doch für uns ein untrügliches Zeichen sein, dass unser Schulsystem, ein Relikt noch aus Maria Theresiens Zeiten mit Novellierungen 1962 und 1964, einfach nicht mehr zeitgerecht ist. Und dass die parteipolitische Bestimmung unseres Bildungssystems von ministerieller Ebene bis hinunter zur schulischen Basis reformiert gehört.

Wir, das Team Stronach, sind dafür, dass die Parteipolitik raus aus der Schulgesetzgebung gehört. Gerade die jüngsten Diskussionen über die Ungleichbezahlung von Lehrern, die bis hinauf zu den Vorsitzenden beider Regierungsparteien auf Bundesebene geführt werden, zeigt, wie verquert und wie verpolitisiert unser Schulsystem ist. Lehrer dürfen nicht durch ungleiche Bezahlung klassifiziert werden, sondern sollten durch die Leistungen in der Schule bezahlt werden.

Wir, das Team Stronach, wollen zeitgemäße Strukturen in der Schulverwaltung. Wir wollen einen deutlichen Abbau der Überverwaltung mit mehr Autonomie, damit mehr finanzielle Mittel für den Unterricht frei werden.

Die Schulen sollen sich mehr selbst verwalten. Es sollte ein freier Wettbewerb her, im Sinne dass der Lehrer ein Dienstleister ist und der Schüler der Kunde. Und das sollte ins Leben gerufen werden. In den nächsten 10 Jahren geht in etwa die Hälfte des Personals in Ruhestand, sodass der Zeitpunkt für eine Veränderung sehr günstig wäre. Bei der neuen Lehrerschaft werden nicht nur fachliche, pädagogische und didaktische Qualifikationen gefragt sein, sondern auch ein großes Maß an sozialer Kompetenz.

Lehrer müssen begeistert und begeisternd sein. Denn Herzensbildung und Vertrauen sind die Voraussetzung für den Lernerfolg unserer Schüler. Auf der einen Seite diskutiert man über zwei Stunden mehr und auf der anderen Seite gibt es aber Lehrer mit Herz und Seele, die für eine Projektarbeit mit ihren Schülern bis 2 Uhr Früh morgens im Labor stehen – Sie haben richtig gehört, bis 2 Uhr Früh am Morgen – 1.800 Euro aus ihrer eigenen Tasche zahlen. Meine Damen und Herren! Ich weiß wovon ich spreche, denn das hat der Klassenvorstand meines Sohnes an der HTL Mödling in der Maturaklasse vollbracht. *(Abg. Ing. Hofbauer: Gut so!)*

Ja, das ist sicher gut so. Und das sollte man vielleicht auch einmal sagen, dass es auch solche Lehrer gibt.

Was ich damit sagen will ist, dass die Motivation der Lehrer und Schüler entscheidend ist. Also benötigen wir auch den freien Wettbewerb. Und auch gehören die Stärken eines jeden einzelnen Schülers evaluiert und gefördert.

Lesen, Schreiben, Rechnen muss jedem Schüler in ausreichendem Maß vermittelt werden. Und so lange, bis er diese Fähigkeit beherrscht. Wir haben 100.000 funktionelle Analphabeten in Niederösterreich. Das heißt, der kann sich nicht einmal

ein Ticket holen, weil er nicht versteht, wie der Ticketautomat funktioniert. Weil er es nicht lesen kann.

Das Sozialsystem ist dann der letzte Rettungsanker für jene Personen, die auf Grund ihrer nicht erfolgten Bildung für den Arbeitsmarkt unbrauchbar werden. Bitte, das ist volkswirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch einfach nicht tragbar!

Weiters muss man diesem Irrsinn ein Ende setzen, dass jeder studieren muss. Man muss das Handwerk und die Lehre wieder hochleben lassen. Jene Jugendlichen, die handwerkliches Interesse und Geschick aufweisen, sollen in dieser Fähigkeit unterstützt werden, um so auch diesem historisch sehr gut entwickelten Handwerksberuf in unserem Leben einen möglichst hohen Stellenwert zu geben. Das heißt, man sollte vielleicht doch alle Jahre einmal einen Talentetest bei den Kindern und Jugendlichen machen und diese gezielt fördern.

Bildung muss objektiv sein und transparent organisiert sein. Und die Dienstleistung muss im Vordergrund stehen. Dafür stehen wir ein und das sind wir unserer Jugend und damit auch unserer Zukunft schuldig. Danke! *(Beifall bei FRANK.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kraft.

Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich spreche zum Ausbauprogramm bei den niederösterreichischen Berufsschulen und möchte einleitend festhalten, dass ein wesentlicher Teil, eine wesentliche Säule der dualen Berufsausbildung einerseits, die Vermittlung von praktischen Fertigkeiten und Kenntnissen, im Betrieb stattfindet. Und auf der anderen Seite die Vermittlung von theoretischen Kenntnissen in der Berufsschule stattfindet.

Moderne Rahmenbedingungen und eine moderne Ausstattung der Berufsschulen sind ein wesentlicher Faktor für eine optimale und für eine zukunftsorientierte Berufsausbildung. Das ist wichtig, meine sehr verehrten Damen und Herren, für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Das ist wichtig für die Ausbildungsbetriebe und das ist auch wichtig für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Das Land Niederösterreich hat durch die Beschlüsse im Ausbauprogramm der vergangenen

Jahre rund 110 Millionen Euro für den Ausbau für moderne Berufsschulen vorgesehen. Das ist gut und das ist richtig, meine sehr verehrten Damen und Herren, und das wird auch von der SPÖ-Fraktion, vom SPÖ-Klub unterstützt.

Allerdings haben wir dringenden und umfassenden Handlungsbedarf bei der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Mit dem Budgetansatz von rund 14 Millionen Euro ist zumindest der schulische Teil gewährleistet und das Ausbauprogramm wird Schritt für Schritt umgesetzt.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, möchte ich allen, die in der Berufsausbildung tätig sind, einerseits den vielen Ausbildnern in den Betrieben, andererseits auch in den überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen und jenen Menschen, Pädagoginnen und Pädagogen, die in den Berufsschulen tätig sind, auf das Herzlichste für ihre Arbeit, die sie leisten, danken. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Dass die Jungen die Zukunft sind, das wissen Sie alle. Jedenfalls weiß es der Herr Kollege Huber, weil er hat das heute schon mehrmals angesprochen. Wahrscheinlich hat es jeder und jede von Ihnen schon einmal in einer Rede gesagt. Die Frage, die ich mir stelle, ist, lassen wir diesen Worten auch Taten folgen und was machen wir wirklich für die jungen Menschen in diesem Land?

Im Bildungsbereich eine ganze Menge, würde ich sagen, wenn ich mir das vorliegende Budget anschau. Und zwar weit mehr als wir müssten. Weit mehr auch als unsere gesetzlichen Aufgaben sind und weit mehr als viele andere Bundesländer. Und wir machen das, so denke ich, aus einem ganz einfachen Grund, weil es uns allen miteinander wichtig ist.

Lassen Sie mich dazu mit der Lehrlingsausbildung beginnen. Eine Überraschung für den Kollegen Weiderbauer. Zur Mittelstufe, zur Sekundarstufe ist schon genug gesprochen worden, denke ich. Bei mir geht's um die Lehrlingsausbildung. Mit dem dualen Berufsausbildungssystem. Ein System, für das wir international Vorbild sind. Ein System das letztlich auch dazu führt, dass wir in Österreich, uns besonders in Niederösterreich, sehr, sehr ge-

ringe Zahlen bei der Jugendarbeitslosigkeit haben im internationalen Vergleich.

Lehrlinge, das wissen wir alle, werden die Fachkräfte der Zukunft, wichtiges Rückgrat unserer Wirtschaft und der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Manche werden selber Unternehmer und damit Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Und vielleicht zu Frau Dr. Von Gimborn, weil sie es vorhin angesprochen hat, natürlich muss nicht jeder studieren gehen und jede. 20.000 Jugendliche absolvieren in Niederösterreich eine Lehre. Und mit dem Begabungskompass in der 7. Schulstufe stellen wir für jede Schülerin und jeden Schüler sicher, dass Begabungen und Talente erforscht, ergründet werden und dass dieser junge Mensch dann seine/ihre Ausbildung findet, die zu ihm passt.

Und so meinen wir im Übrigen, Kollege Weiderbauer, auch Differenzierung. Jeder und jede soll nach seinen und ihren Möglichkeiten, Talenten, Interessen, bestmöglich gefördert werden in Niederösterreich.

20.000 Jugendliche absolvieren eine Lehre, habe ich gesagt. Sie besuchen im Zuge ihrer Ausbildung eine unserer 19 Landesberufsschulen. Und in diese Berufsschulen investieren wir laufend. Wir haben dazu auch schon einiges gehört. Aktuell beispielsweise wird in Waldegg gebaut, heuer noch in Mistelbach begonnen. Die Generalsanierung des Schülerheimes in Baden startet, nächstes Jahr die in Neunkirchen.

Und weil es dabei auch um öffentliche Ressourcen geht, um öffentliches Geld, das wir hier einsetzen, wollen wir haben, dass diese Ressourcen auch bestmöglich genutzt werden. Die Berufsschulen stehen mitunter auch anderen Bildungsträgern zur Verfügung für Fortbildung, Erwachsenenbildung, die Sportstätten auch den Vereinen.

Und dann geht's natürlich auch darum, dass nicht nur schöne Gebäude gebaut werden, es geht auch darum, was drinnen passiert. Nämlich eine Ausbildung auf hohem Niveau, fachlich und pädagogisch. Und dazu sei gesagt, dass Niederösterreich bereits 2007 als einziges Bundesland die Klassenschülerhöchstzahl in den Berufsschulen von 30 auf 25 heruntergesetzt hat und für den praktischen Unterricht die Teilungszahl von 9 auf 8 gesenkt hat, weil wir wissen, dass kleinere Klassen und Gruppen letztlich für eine höhere Unterrichtsqualität bürgen.

Mit dem Modell Lehre mit Matura, das kennen Sie sicher alle, kann man bereits in der Berufs-

schule Module für die Berufsreifeprüfung absolvieren und somit wird auch eine Ausbildung nicht zur Sackgasse. Sie kann auch einen Anschluss dann danach finden, wenn man das möchte.

Wir müssen aber auch der Tatsache ins Auge sehen, dass die Schulen längst viel mehr Aufgaben bewältigen müssen als nur die reine Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten. Immer mehr, so erleben wir das alle, werden Probleme in die Schulen getragen, die anderswo leider nicht gelöst werden können. Und weil wir die Schülerinnen und Schüler mit diesen Sorgen und Problemen nicht alleine lassen wollen, weil wir auch die Lehrerinnen und Lehrer mit der Lösung dieser Aufgaben nicht alleine lassen wollen, haben wir in allen niederösterreichischen Berufsschulen, das möchte ich noch einmal betonen, Schulsozialarbeit flächendeckend eingeführt. Auch das ist einzigartig in Österreich.

Weil sich Leistung lohnen soll, weil Leistung belohnt wird, auch das ist spannend, bekommen alle Lehrlinge die im Berufsschulzeugnis lauter Einser haben, aber auch jene, die die Lehrabschlussprüfung mit Auszeichnung bestehen, auch die NÖ Begabtenförderung. Auch das zeigt, dass wir hier Lehrlinge in all diese Instrumente mit einbauen und dass es nicht einseitig auf einem gewissen Ausbildungsweg gerichtet ist wie vorher angenommen wurde.

Auch sonst werden die Lehrlinge unterstützt, bedarfsgerecht und sozialgerecht. Kollege Huber hat gesagt, mit dem Einkommen auch auskommen. Es gibt den Fahrtkostenzuschuss zur Berufsschule. Mit der Lehrlingsbeihilfe unterstützen wir, mit der Lehrlingspendlerhilfe und mit einem Verpflegungskostenzuschuss.

Und das Spannende und wahrscheinlich bahnbrechendste ist, Lehrlinge können natürlich auch genauso wie alle Schülerinnen und Schüler das TOP-Jugendticket nutzen, das überhaupt ein voller Erfolg ist. Um 60 Euro, Sie wissen das, kann man damit alle Öffis nutzen, in der Ostregion, rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr. Über 230.000 Lehrlinge, Schülerinnen und Schüler nutzen dieses Angebot. Der Erfolg gibt uns dabei Recht, denke ich. Das sehen wir auch daran, dass andere das schon nachmachen. Oberösterreich hat gerade ein ähnliches Angebot eingeführt, Tirol ist gerade dabei. Und in vielen anderen Bundesländern wird daran gearbeitet.

Wir hingegen arbeiten nicht mehr daran, wir arbeiten schon weiter. Wir wollen mit dem kommenden Schuljahr den Vertrieb einfacher machen für das Top-Jugendticket. Man kann es bald online

kaufen im kommenden Schuljahr oder einfach in Postfilialen oder bei Postpartnern in ganz Niederösterreich. Auch das ein Schritt um dieses Service näher zu den Schülerinnen und Schülern und ihren Familien zu bringen.

Die Studierenden unterstützen wir seit 2008 mit der niederösterreichischen Semesterticketförderung. Die wird es auch nächstes Jahr geben, egal wo man studiert, an einer niederösterreichischen Fachhochschule, in Wien, Linz, Graz oder sonstwo. Wir fördern dort das Öffi-Ticket für die Studienstadt mit bis zu 75 Euro pro Semester. Ich erinnere daran, wir haben nicht nur die Bezugsdauer erhöht in der Vergangenheit, sondern auch die Höhe dieser Förderungen. Ein Angebot, das mehr als 15.000 Studierende jedes Semester nutzen.

Was allerdings fehlt, und zwar nicht nur mir, sondern vielen Studierenden, die mich darauf ansprechen, ist ein Angebot, wie das Top-Jugendticket auch für Studierende. Das ist aber, und das muss man auch klar sagen, nur in einer bundesweiten Lösung sinnvoll. Warum? Weil niederösterreichische Studierende ja nicht nur in Niederösterreich studieren. Im Gegenteil, sie studieren in vielen anderen Bundesländern, Linz, Graz, Hagenberg, Kufstein ... Sie machen Praktika, Nebenjobs und andere Aktivitäten auch nicht immer am Studienort, sodass man hier grenzüberschreitend unterwegs sein muss. Daher brauchen wir ein bundesweites Studententicket, gültig für alle Öffis, 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr und das zu einem leistbaren Preis.

Unsere Vorgänger in der letzten Landtagsperiode haben ja bereits eine Resolution dahingehend verabschiedet, mit der die Bundesregierung aufgefordert wird, ein solches Ticket einzuführen. Und ich habe damals noch als Bundesrätin dieses Anliegen unterstützt und eine Anfrage an die Verkehrsministerin eingebracht, die mir allerdingst nicht viel Neues eingebracht hat. Getan hat sich leider auf Bundesebene noch nicht viel. Aber ich bleibe da jedenfalls dran, das kann ich Ihnen versichern, und lade Sie alle ein, dass wir da gemeinsam auch dranbleiben im Sinne der Studierenden.

Ja, Lehrlinge, Schüler, Studierende. Wir haben Bildungsangebote, allerdings auch über dem formalen Bildungssektor hinaus. Mit der Begabtenakademie gibt es in Niederösterreich ein außerschulisches Angebot zur Förderung besonderer Begabungen und Talente. Seit dem Jahr 2008 haben daran schon 7.500 Kinder und Jugendliche teilgenommen an diesen vielfältigen Angeboten. Zur Zeit gibt's diese Akademie in 10 Regionen, wir wollen auf 14 Regionen nächstes Jahr ausweiten.

Was uns dabei auch wichtig ist, ist die Förderung kreativer und künstlerischer Aktivitäten, die zu einer ganzheitlichen Bildung des Menschen dazu gehören. Neben den Musikschulen, erfolgreiches Modell seit vielen Jahrzehnten, haben wir die Kreativakademien mit Angeboten wie Malen, Schauspiel, Literatur, Journalismus und einige mehr. 5.000 Kinder und Jugendliche haben diese Angebote genutzt im Jahr, aber mit dem nächsten Schuljahr kommen zu diesen 60 bestehenden Standorten 8 weitere dazu, also ein weiterer Ausbau dieses Angebots. Darunter auch das neue Angebot Musicalakademie. Wir werden gespannt sein. Da gibt es vielleicht keinen Nobelpreis, aber vielleicht ein Ticket für „die große Chance“ in Zukunft für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Jetzt habe ich viel darüber gesprochen, wie wir junge Menschen auf ihre Zukunft vorbereiten können. Wir dürfen dabei aber auch unsere Geschichte nicht vergessen. Und genau dafür haben wir das NÖ Landesarchiv und unsere Landesbibliothek. Das Archiv feiert ja aktuell 150 Jahre Bestehen und die Bibliothek 200 Jahre.

Sie sind, so kann man sagen, das Gedächtnis der Wissensspeicher unseres Landes. Sie erzählen die Geschichte des Landes und vor allem auch die Geschichten der Menschen dieses Landes. Jetzt mag Bibliothek und Archiv für den einen oder anderen vielleicht altmodisch klingen, aber in Wahrheit herrschen dort die modernsten Methoden, wenn es darum geht, diese historischen Schätze die es gibt, zu bewahren, zu restaurieren, für künftige Generationen zugänglich zu machen. Und wenn es darum geht, Informationen und Artefakt auch der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Etwa mit Online-Angeboten und der Internet-Buchleihe.

Ich will das vielleicht auch, weil vielen ist das nicht bewusst, mit einer Einladung verbinden, die aktuelle Jubiläumsausstellung „Aufhebenswert“ in Bibliothek und Archiv zu besuchen.

Von Lehrlingen bis zu Studierenden, von Pädagogik bis Mobilität, von Sozialarbeit bis Kreativitätsförderung, von der Geschichte des Landes auf der einen Seite bis zur Zukunft der Jungen auf der anderen. Mit diesem Budget können wir den niederösterreichischen Erfolgsweg weitergehen, können wir notwendige und erfolgreiche Projekte weiterführen und ausbauen. Mit diesem Budget machen wir aus meiner Sicht wirklich was für die jungen Menschen in diesem Land. Und darum hoffe ich auf und bitte ich um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Wir kommen in der Gruppe 2 zur Untergruppe Wissenschaft. Am Wort ist Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist mir eine große Freude, erster Redner sein zu dürfen, der einen, wie ich glaube, sehr wichtigen Teil auch im Landesbudget für das Jahr 2014 behandelt, nämlich Wissenschaft und Forschung. Das Land Niederösterreich ist sich ja dieser Verantwortung schon vor mehr als 20 Jahren bewusst geworden, nachdem die Zukunftsarbeit sehr viel an Hochschulen, Universitäten, aber in verschiedensten Forschungseinrichtungen passiert und das Gottseidank auch in Niederösterreich.

Es gibt hier einige Zahlen, die ich in aller Kürze hier zur Kenntnis bringen möchte. Die zeigen, dass dieser Weg nicht nur erkannt worden ist, sondern auch sehr, sehr erfolgreich beschritten wurde. Waren es zur Jahrtausendwende vor mittlerweile 13 Jahren gerade einmal 3.000 Studierende in Niederösterreich, so halten wir zur Zeit bei 17.000 Männern und Frauen, die das Studium in Niederösterreich betreiben.

Das Angebot an Studiengängen wurde allein in den letzten Jahren, im Jahr 2007 waren es noch 33, auf 65 erhöht. Und die Forschungsquote, im internationalen Vergleich eine sehr, sehr wichtige Benchmark, die wächst stetig ... Sie ist von 0,95 Prozent des BIP im Jahr 2002 auf 1,56 Prozent gesteigert worden.

Dass Krems natürlich, die erste damals sozusagen Bildungseinrichtung als Weiterbildungsakademie, heute Donau-Universität, gegründet worden ist, ist allgemein bekannt. Es wurde auch schon von Präsident Heuras erwähnt die ISTA in Klosterneuburg. Ich möchte ganz besonders nicht unerwähnt lassen und vor den Vorhang stellen Wr. Neustadt. Diese Stadt, die eine ganz elementare Rolle in der Profilierung Niederösterreichs als Forschungsstandort spielt. Es hat begonnen mit der Fachhochschule, die sich auch in den letzten Jahren und Jahrzehnten dramatisch positiv entwickelt hat, wo die Verknüpfung von Ausbildung, Forschung und Wirtschaft hier wirklich wegweisend realisiert wird. Hier wird sowohl international anerkannte Spitzenforschung betrieben, werden allerdings, auch genauso wichtig, neue wirtschaftliche Impulse gesetzt.

MedAustron in Wr. Neustadt, auch das ist heute schon kurz erwähnt worden, steht vor der

Fertigstellung. Im Jahr 2015 wird hier der Betrieb entsprechend aufgenommen werden können. Im Vollbetrieb wird es möglich sein, 1.400 Patientinnen und Patienten jährlich mit wirklich höchster zukunftsweisender Technologie zu behandeln. Für die Volksgeißel Nr.1, nämlich die Krebserkrankung, hier in Österreich wirklich ein Meilenstein in der Entwicklung.

Weltweit existieren in dieser Art dieser hochentwickelten Zentren gerade einmal drei. Was mich ganz besonders stolz macht, dass Med Austron auch in Niederösterreich, kurz vor Fertigstellung steht.

Es ist aber auch sehr schön zu sehen, gerade am Beispiel Wr. Neustadt, dass es nicht nur darum geht, den Elfenbeinturm irgendwohin zu setzen, wenngleich auch dieser manchmal seine Bedeutung hat, sondern dass in Wr. Neustadt jetzt das Technologie- und Forschungszentrum auch gleichzeitig Impuls geworden für die Ansiedlung zahlreicher Unternehmen.

Über 53 Millionen Euro wurden hier investiert, 23 Unternehmen haben sich bereits angesiedelt, über 500 Arbeitsplätze wurden geschaffen. Und im gesamten Technopol sind somit fast 1.100 Menschen tätig, davon fast die Hälfte, nämlich 500 Forscherinnen und Forscher.

Ich glaube, wir haben heute schon mehrfach zu Recht gehört, dass es natürlich wirtschaftlich sehr bedenkliche Entwicklungen mit dem Konkurs einer großen Baufirma gibt. Entgegensteuern kann man unter anderem mit Projekten wie sie hier in Wr. Neustadt entsprechend etabliert werden.

Ich glaube, darin sind wir auch in weiten Teilen hier im Haus einig, dass gerade der Wissenschaftsbereich, Wissenschaft und Forschung, einer ist, der eben auch eine sehr, sehr breite Zustimmung hier im NÖ Landtag gefunden hat. Zu Recht. Denn wir können hier stolz darauf sein.

Wir dürfen uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Wir sind aber hier, glaube ich, auf ganz besonders gutem Weg. Und ich möchte hier sowohl der Fachabteilung der NÖ Landesregierung als auch den vielen, die draußen Forschung lebbar und erlebbar machen in Niederösterreich herzlich danken und freue mich, dass in diesem Bereich auch im Budget 2014 entsprechend Vorsorge getragen wurde. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Sidl.

Abg. Mag. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn ich heute zum Forschungs- und Wissenschaftsbereich und den Fachhochschulen spreche, so hat es hier natürlich in der jüngsten Vergangenheit eine Vielzahl an Veränderungen und eine überaus starke Dynamik in diesem Bereich gegeben. Und das stellt natürlich die Politik vor die große Herausforderung, dass wir den Wissenschafts- und Forschungsstätten in unserem Land auch die bestmöglichen Voraussetzungen bieten sollten.

Wir haben natürlich in Niederösterreich eine ganz besondere Situation, da wir rund um die Bundeshauptstadt, wo sich eine Vielzahl an Einrichtungen historisch angesiedelt haben, natürlich besondere Bedürfnisse und besondere Herausforderungen haben. Aber ich meine, dass man hier in den letzten Jahren sehr klug vorgegangen ist und keine Doppelstrukturen geschaffen hat, sondern bewusst Nischen gefunden hat und dort Strukturen aufgebaut hat, wo es sie in dieser Form noch nicht gegeben hat.

Die Nähe zu Wien ist auch für unser Bundesland in diesem Bereich ein großer Vorteil, den man auch genutzt hat, wenn man europäisch gedacht hat und nicht gegeneinander, sondern miteinander als pulsierende Wissensregion zu positionieren und zu präsentieren.

Niederösterreich hat eine Vielzahl an guten Voraussetzungen, die wir auch mit diesem heutigen Budget, das wir diskutieren, meiner Ansicht nach und auch nach Ansicht meiner Fraktion, noch weiter unterstützen können.

Sehr geehrte Damen und Herren! Uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im NÖ Landtag ist Chancengleichheit ganz besonders wichtig. Dass möglichst viele Menschen am Reichtum, an den Möglichkeiten einer Gesellschaft teilhaben können, das gilt ganz besonders auch für den Bildungsbereich. Es darf nicht von der Geldbörse der Eltern abhängen, welche Einrichtung man besuchen darf. Und darauf gilt es, auch sehr, sehr stark zu achten.

Das gilt auch für die Finanzierung der Einrichtungen. Es kann nicht sein, dass privat draufsteht, aber zu einem überwiegenden Teil das Geld von der öffentlichen Hand kommt. Während beispielsweise die staatlichen Universitäten permanent an Geldmangel leiden und auch in der Zeit der Studiengebühren an Geldnot gelitten haben.

Daher ist es überaus wichtig, dass die neuen Regelungen für die Stipendien und Förderungen über die Landesakademie durch sehr transparente Unterstützungsregeln und Kriterien vergeben werden.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich unterstütze sehr die bewusste dezentrale Ansiedelung der Bildungs-, Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen in Niederösterreich. Denn wir haben in vielen Regionen unseres Bundeslandes das Problem, dass junge Menschen eine Ausbildung in den Städten beginnen. Sie gehen nach Wien, nach Linz, nach Graz oder Salzburg oder anderswo hin, aber sie kommen dann nicht mehr zurück, weil sie keinen Arbeitsplatz vor Ort vorfinden. Und das ist eine ganz, ganz große Herausforderung. Und der wird auch dadurch entgegengetreten.

Und für die Regionen wirken sich die Studierenden, die Lehrenden und die Forscherinnen und Forscher in allen Einrichtungen auch sehr, sehr positiv auf die regionale Wirtschaft aus.

Hoher Landtag! Unser gemeinsames Anliegen muss es sein, dass wir die besten Köpfe in unserem Bundesland fördern, ihnen Möglichkeiten der Lehre und der Forschung bieten, wo es nicht darum geht, vom ständigen Kampf um gute Strukturen und gute Ausstattung permanent geplagt zu sein. Diese Bedingungen zu bieten, das muss unser Ziel sein und das wollen wir auch in Niederösterreich alle gemeinsam tun. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Wer am Sonntag beim Euroforum in Göttweig war, hat gehört, wie der Vizekanzler ... *(Unruhe im Hohen Hause.)* Entschuldigung! Eben eingetroffen. Ich schau immer nur nach rechts und nicht nach links. Das ist ein Fehler. *(Unruhe und Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Gut. Also wer am Sonntag beim Europaforum war, hat gehört, wie Vizekanzler Spindelegger gesagt hat, Wissenschaft und Forschung mit drei Prozent zu bemessen, ist zu wenig. Und da spricht er uns voll aus der Seele. Auch wir im Land Niederösterreich wollen mehr für Wissenschaft und Forschung haben. Und die generelle Linie unseres Landes sind Investitionen in eine Nord-Süd-gerichtete Forschungsachse von Krems ausgehend bis Wr. Neustadt. Das reicht auf der einen Seite von der Grundlagenforschung bis zu den tertiären Bil-

dungseinrichtungen. Und auch die Unterstützung von Projekten in diesem Bereich.

In den letzten Jahren sind dabei allein für Bauvorhaben 600 bis 700 Millionen investiert worden und es ist somit ein sehr starker, auch wirtschaftlicher, Impuls in Niederösterreich geschaffen worden. Allein dadurch können zirka 30.000 bis 40.000 Arbeitsplätze gesichert bzw. neu geschaffen werden.

Aber es gibt auch Neugründungen, wie zum Beispiel vor einem Jahr die Karl Landsteiner Privatuni für Gesundheitswissenschaften. Die Rahmenbedingungen wurden schon für einen Studienbeginn ab Herbst des heurigen Jahres gesetzt. Dort soll eine neue Generation von Ärzten und Gesundheitswissenschaftlern ausgebildet werden. Denn wir bemerken eine zunehmende Erschwerung, Ärzte in den Randbezirken zu finden und meinen, dass die Gesundheitsvorsorge für die Bevölkerung in Zukunft Expertinnen und Experten braucht, die auch einen Blick auf die Forschung werfen.

Das soll teilweise praxisbezogen, vor allem auch in den Kliniken in St. Pölten, Krems und Tulln stattfinden. Und die Hauptblickrichtung dieses Bachelor- und Masterstudiums ist es, die Qualität im Spitalssektor und jenen des ärztlichen Personals für die niederösterreichischen Spitäler zu sichern. Im Endausbau sollen hier rund 500 Studierende ausgebildet werden.

Ich möchte aber auch generell auf den Campus Krems eingehen, der sinnbildlich für die Bestrebungen des Landes Niederösterreich steht, wenn es darum geht, den Weg der jungen Generation zu ebnen. Der Campus Krems steht für ein Angebot der Donau-Universität für Weiterbildung, die IMC Fachhochschule Krems mit den Schwerpunkten Gesundheit und Wirtschaftswissenschaften und insbesondere Biotechnologie, sowie die Privatuniversität für Zahnmedizin und die schon vorhin erwähnte Karl Landsteiner Privatuniversität.

Die Donau-Universität kann in der Zwischenzeit auf eine lange Erfolgsgeschichte hinweisen. Es studieren dort fast 10.000 Menschen aus über 20 Ländern. Die erste Universität für Weiterbildung hat zirka 7.000 Studierende. Und auch an der Fachhochschule Krems zeigt sich, dass das Studieren in Niederösterreich attraktiv und vielseitig ist. Mittlerweile setzt man sich schon das strategische Ziel von rund 2.500 Studierenden. Und das neue Gebäude, welches im Herbst 2012 eröffnet wurde, ist jedenfalls ein Zeichen für die dynamische und eigenständige Entwicklung des Weges in Niederösterreich.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Der Campus Krems wird mit der geplanten Karl Landsteiner Privatuniversität sinnvoll ergänzt. Man kann von einem weiteren Leuchtturm der niederösterreichischen Wissenschaftslandschaft sprechen. Und auch Hightech-Unternehmen haben sich dort angesiedelt und betreiben Forschung und Entwicklung für neue, innovative Produkte und Therapieverfahren. Krems ist also ein attraktiver Standort mit einem idealen Umfeld für die Weiterentwicklung geworden. Unsere Jugend und auch die Wirtschaft finden hier einen zukunftssträchtigen Platz.

Als Klosterneuburger bin ich natürlich stolz darauf, dass das Flaggschiff der heimischen Forschung, das IST Austria in unserem Bezirk angesiedelt wurde. Das Institut ist eines der bemerkenswertesten forschungspolitischen Initiativen in Europa. Durch die nunmehrige Planungssicherheit, und das ist ein unumstößliches Erfolgskriterium der Wissenschaft, siedeln sich immer mehr international renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Niederösterreich an.

Die Standortentscheidung für die damals so genannte Elite-Uni wurde seinerzeit von vielen kritisiert. Aber auf Grund der neuen Erkenntnisse im Bereich der Grundlagenforschung und auch der Würdigung durch nationale und internationale Preise und Anerkennungen sind diese Stimmen mittlerweile weniger geworden und verstummt.

Dass die Evaluierungsjury, bestehend aus international Topwissenschaftlerinnen, auch die Aktivitäten des Landes Niederösterreich bei der Planung und Ausführung der Infrastruktur hervorhob, ist nicht nur eine Anerkennung, sondern auch gleichzeitig ein Ansporn, weiterzumachen.

Der erfolgreiche Weg des IST Austria wurde deswegen vor zirka einem Jahr mit einer Planungssicherheit durch die 15a-Vereinbarung mit dem Bund bis 2026 prolongiert. Für Gebäude und Infrastruktur werden von Seiten des Landes 270 Millionen und für den laufenden Betrieb fast 100 Millionen investiert, damit auch weiterhin internationale Spitzenwissenschaftlerinnen und –wissenschaftler nach Klosterneuburg kommen.

Die aktuellen Zahlen lesen sich durchaus beeindruckend. Das IST Austria hat höchste Auszeichnung im Bereich der Grundlagenforschung erhalten. Mit 12 ERC Grants, das sind die höchsten Auszeichnungen, liegt man im europäischen Spitzenfeld. Bei der Campuseröffnung waren es nur fünf Forscherinnen, mittlerweile sind dort schon 200 Personen wissenschaftlich tätig.

Und diese tätigen Personen werden von über 20 Professoren geführt. Prof. Thomas Henzinger hat voriges Jahr den Wittgensteinpreis erhalten. Das ist so ein bisschen wie der Nobelpreis in der Geschichte der Wissenschaft. Und wie anerkannt das Institut in der Zwischenzeit ist, zeigt, dass das in den vergangenen Jahren über 27 Millionen Euro an Drittmitteln aus Forschungsförderung und von privaten Spendern eingenommen wurden.

Und ganz positiv ist es, so sehe ich es, dass sich das Institut sehr mit der Bevölkerung, mit der umliegenden, auseinandersetzt. Kontakt mit dieser Bevölkerung sucht. Es war jetzt wieder ein Tag der offenen Tür, an dem tausende Leute gekommen sind. Und es wird weiters in den nächsten Wochen einen Informationsabend geben, wo gemeinsam Bürgermeister und Ortsvorstehern die neue Zukunft des Instituts beschrieben wird.

Auch die nächsten Meilensteine werden innerhalb der nächsten vier Jahre erwartet. 2015 soll das dritte Gebäude für die experimentellen Forschungsgruppen fertiggestellt sein. Zwei sind ja schon im Betrieb und auch die Lecturehall, die als erstes gebaut wurde. Und damit werden ungefähr 45 Forschungsgruppen mit zirka 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Klosterneuburg tätig sein.

Am Ende der Finanzierungsperiode 2026 sollen dann 90 bis 100 Professoren und rund 1.000 wissenschaftlich tätige Studierende dort lehren und forschen.

Man kann also sagen, das IST Austria ist ein Meilenstein in der Etablierung Niederösterreichs als Innovationsstandort. Und ich bin überzeugt, dass die nächsten Jahre unzählige, weitere Erfolge mit sich ziehen werden. Wichtig wäre es, sehr bald entsprechende Firmen für Spin Offs zu finden. Das gibt einerseits hochqualifizierte Arbeitsplätze und andererseits eine großartige Zukunftsperspektive für unsere Jugend. Ich danke vielmals für die Finanzierung und bitte um Zustimmung bei diesem Budgetposten. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Wir kommen in der Gruppe 2 zum Thema Sport. Und dazu erteile ich Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin!

Es wäre verlockend, jetzt die Bildungsdiskussion noch einmal aufzumachen in Richtung Präsident Heuras und Bettina Rausch. Mach ich nicht. Vielleicht ein anderes mal. Eines wäre mir nur

wichtig, zu erwähnen, weil der zweite Resolutionsantrag von mir ein bisschen zu kurz gekommen ist mit den Musikhauptschulen. Wir haben für Sporthauptschulen Sprengelfreigabeberechtigungen, wir haben für die Schihauptschule Lilienfeld das ganze Landesgebiet als Sprengelberechtigung. Was gut ist. Wir sollten aber nicht auf die Musikhauptschulen vergessen. Und es sind durchaus die Wege zumutbar in Zeiten wie diesen, damit Eltern ihre Kinder, die besondere Begabungen in diese Richtung haben, auch dort hinschicken zu können.

Nachdem ich auch zur Wissenschaft reden sollte, aber jetzt alles, was schon gesagt wurde ...

Präsident Ing. Penz: Also, ich akzeptiere Ihre sportliche Leistung, dass Sie hier versuchen, mit den Musikschulen zum Sport zu kommen. Aber ich bitte wirklich, zum Thema Sport zu sprechen.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Aber das hieße, Herr Präsident, spräche ich zur Wissenschaft, alles zu wiederholen was jetzt schon gesagt wurde. Daher unterlasse ich es und meine auch, dass die Wissenschaft in Niederösterreich einen tollen Stellenwert hat und ein Aushängeschild für unser Bundesland ist. Und wechsle jetzt sofort auf ihren dezenten Hinweis hin zum Sport.

Ich habe ja schon bei meinem ersten Redebeitrag angedeutet, dass das durchaus immer wieder ein erfreulicher Teil ist, egal ob es jetzt der Sportbericht oder der Ansatz im Budget ist, über den Sport zu reden. Gesetzt den Fall, die Budgetzahlen halten Hochwasser- und spekulationsbedingt, ist Sport noch immer wirklich ein erfreulicher Teil des Voranschlags. Gegenüber dem Rechnungsabschluss 2012 gibt es ein Minus von 4 Millionen, aber 2013, jetzt, im Voranschlag ein leichtes Plus. Insgesamt gehe ich davon aus, gut dotiert und zufriedenstellend dotiert für alle Beteiligten. Was mir aufgefallen ist, dass beim Seniorinnen- und Gesundheitssport eingespart wurde. Ich gehe davon aus, dass das in Sportland 2 geflossen ist. Sportland 2 ist Breitensport, jetzt im Gegensatz zu Sportland 1 - mit 1,2 Millionen Euro dotiert - Sportland 2 mit 200.000. Das ist doch ein ziemlich starkes Missverhältnis. Würde mir wünschen, dass gerade im Breitensport noch mehr investiert wird.

Denn der Gesundheitssport für Jung und Alt, und daraus hat sich ja wieder die Diskussion mit der täglichen Turnstunde ergeben, ist durchaus eine wichtige Sache. Wir haben darüber schon diskutiert, dass es in den Schulen, so wie das gefordert wird, nicht zu leisten ist. Aber der Ansatz jetzt, Bewegungseinheiten auch in den Schulen zu

installieren, ist sicher ein zielführender und ein guter.

Auch die Leistungszentren im Sportland Niederösterreich sind mit 5,3 Millionen gut dotiert und ausgestattet. Ich würde mir nur wünschen, und ich komme jetzt zum Thema Fußball und Fußballakademie, dass wir es endlich schaffen, die Negativschlagzeilen aus diesem Bereich heraus zu bekommen. Ich habe heute eine Presseaussendung gelesen, dass es doch durchaus vom Fußballverband auch Einlenken oder Einsicht oder wie auch immer gibt oder Fehler eingestanden werden. So genau habe ich es auch nicht verfolgt.

Aber an dieser Stelle immer wieder mein Appell: Fußball ist wichtig, ist auch in Niederösterreich wichtig, keine Frage, mit dem Schwerpunkt auf Nachwuchsarbeit, Kinder, Jugendliche. Aber gemessen an den Leistungen gehe ich doch davon aus oder behaupte ich, dass der Stellenwert und die Förderungen ziemlich überbewertet sind.

Dadurch passiert nämlich Folgendes: Dass andere Sportarten ungerechterweise in den Hintergrund treten müssen, vor allem die Frauensportarten. Und komme auch auf ein wiederkehrendes Thema, das ist der Damen-Volleyballsport. Da haben wir jetzt die Diskussion, die ich ja bisweilen amüsant finde. Aber es gibt nun einmal Regeln und internationale Regeln. Da geht's um die Hallenhöhen. Also wenn eine Halle nicht diese geforderten 9 Meter hat, dann können bestimmte Spiele in der ersten Bundesliga nicht durchgeführt werden. Das kann unter Umständen dazu führen, dass Mannschaften sich auflösen müssen oder nicht mehr wissen wie sie weiter ihre Spieltätigkeit bestreiten können.

Jetzt überlege ich mir im Gegensatz dazu: Wäre ein Fußballfeld um ein paar Meter zu klein, wäre das sicher kein Problem, das würde sofort gelöst werden. *(LR Dr. Bohuslav: Ist auch billiger!)* Ist auch billiger, danke. Ich wollte es gerade sagen.

Es ist natürlich ein finanzieller Unterschied jetzt eine Halle höher zu bauen als ein Fußballfeld größer zu machen. Trotzdem! Ich war bei einer Diskussion dabei, wo eben der Präsident des Österreichischen Volleyballverbandes gesprochen hat. Hat mich ziemlich aufgeregt diese Diskussion, weil dieser Herr uns weiß machen wollte, dass wir Politikerinnen und Politiker nichts von Sport verstehen. Das sehe ich nicht so! Und auch nicht einsichtig war - verstehe ich auf der einen Seite - dass mit 7,5 m, so wie es zum Beispiel in Melk passiert, auch toller Volleyball-Frauensport gemacht wird. Das zu diesem Thema.

Ich danke an dieser Stelle natürlich allen aktiven Funktionärinnen, allen Aktiven und den Funktionärinnen, der Leiterin des Teams im Sportreferat. Und, liebe Petra, ich gehe davon aus, dass du noch sehr viel Lob heute bekommen wirst von deinen Kollegen. Ich bedanke mich auch bei dir recht herzlich für die Leitung des Sports. Und vor allem besonders gefreut hat mich dieser Prozess, den du in die Wege geleitet oder der unter deinem Namen in die Wege geleitet wurde, dieser Kommunikationsprozess Sportland Niederösterreich, wo alle Sportsprecher eingeladen wurden, ihre Stellungnahme abzugeben. Und wo es ja am Montag eine Veranstaltung geben wird.

Ich finde das sehr sinnvoll, ab und zu innezuhalten und darüber zu reden, wie soll es mit dem Sport in Niederösterreich weiter gehen. Ich bin der Meinung, er ist gut aufgestellt und es wird sicher sehr viele positive Aspekte auch in Zukunft geben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schmidl

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Ausschuss! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wer in der Kindheit und in der Jugend keinen Sport betreibt, der wird es auch als Erwachsener nicht machen. Mir ist dazu ein Sprichwort eingefallen: Was Hänschen nicht kann, lernt Hans nimmermehr.

Sportwelt Niederösterreich. Das Sportzentrum: Ausgeprägte Sportkultur unter einem Dach. Vielseitig, gemeinsam und nachhaltig - die Sportwelt Niederösterreich, vormals Landessportschule. In der Landeshauptstadt ist seit 1990 ein Sportkompetenz- und Dienstleistungszentrum, als stärkster Partner des Sportes in Niederösterreich, insbesondere des NÖ Sportverbandes, und der Vereine als Trainings- und Wettkampfstätte bzw. als Veranstaltungsort für Spitzensport und Breitensport.

Die Sportwelt hat sich vor allem im Sportstättenbau als Leitbild in Niederösterreich etabliert. Die Trainingsstätten werden insbesondere von den auf dem Areal integrierten Sportorganisationen im Rahmen der Spitzensportorganisation mit gezielter Koordination von Sport und Schulen genutzt.

Niederösterreich, Landessportzentrum St. Pölten, SLZ *(Sportleistungszentrum)*. Auf dem Sportareal steht auch ein Campus, eine Bundeschule für 300 Schüler mit drei Schulformen im Tagesbetrieb in Verbindung mit einem Bundes-

schülerheim zur Verfügung. Fußballakademie, nationales Zentrum für Fußball, Frauenfußball, Basketball, Eishockeyakademie, Bundesligaklub SKN.

Die Sportwelt Niederösterreich wird gemeinsam nach dem NÖ Sportgesetz in privatrechtlicher Form vom Land Niederösterreich betrieben. Der Betrieb und die laufende Instandhaltung werden seit 2013 jährlich mit rund 5,2 Millionen unterstützt. Dies entspricht auch dem Betrag für 2014.

Erweiterung der Infrastruktur am Standort mit einer Gymnastikhalle. Die Sportwelt Niederösterreich bietet rund 250.000 Besuchern aus 200 verschiedenen Sportvereinen und Sportgruppen aus dem im Inland und Ausland pro Jahr qualitativ hochwertige Sportanlagen. Inklusiv einer Basisinfrastruktur zur Ausbildung in 26 Sportarten.

Aktuelles Planungs- und Bauprojekt in der Sportwelt Niederösterreich ist ein neuer Kunstrasenplatz. Er soll auch die notwendige Regenerationsphase der bereits bestehenden vier Naturrasenplätze abdecken. Planung und Umsetzung für 2013.

Sportstättenbau: Moderne Basis für Spitzen- und Breitensport. Wir bauen auf Sport. 4.000 Vereine halten die Sportanlagen samt dazugehörigen Vereinsgebäuden vielfach durch freiwillige, ehrenamtliche Helfer in Schuss. Ehrenamtliche und freiwillige Helfer sind ein wichtiges Standbein im niederösterreichischen Sport. Landesweit sind 22 Prozent von allen Freiwilligen im Sport tätig. Auch bei Hochwassereinsätzen.

Insgesamt wurden somit im genannten Zeitraum 20 Millionen an Fördermitteln zur Umsetzung im NÖ Sportstättenbau eingesetzt. Eines der aktuellen Sportstättenprojekte in Niederösterreich ist in Phyra. Ich habe diese Sportstätte angeschaut. Sie ist noch im Bau. Gratuliere, was da entsteht.

Programme und Projekte im Sportland Niederösterreich, im Spitzen- und Breitensport: Wir legen größten Wert darauf. Sponsoringprogramm. Eine tatkräftige Breite für attraktiven Sport. Spitzensport, Mannschaftssport. Niederösterreichische Top-Sportaktionen: Für niederösterreichische Einzelsportler von internationalem Standard zur Unterstützung bei der Vorbereitung sowie die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen Europa-Weltmeisterschaften sowie Olympischen Spielen.

Hallenmietenzuschüsse, Jugendausbildung, Trainingszentrum: Für mehr als 40 Zentren und 90 Sporthauptschulen und Gymnasien. Aus- und Fortbildung von Übungsleitern, Sportleitern, Lehrwar-

ten, Trainern und Funktionären des NÖ Sportverbandes. Einsatz von Sportlehrern, geprüften Lehrwarten und Trainern. Sportmedizinische und sportwissenschaftliche Betreuung, Jugendsport, Versehrtensport, Gesundheits- und Seniorensport, die Administration der NÖ Dach- und Fachverbände.

Einige der jährlich gesponserten Topevents: Snowboard-Weltcup am Jauerling, Ironman, Wachau Marathon, Österreich Radrundfahrt, Beachvolleyball in Baden, Wahl der NÖ Spitzensportler, Symbiosen mit Spezialthemen wie Kinder in Bewegung.

Gesponsert werden, das müsste man auch bedenken, Kathrin Zettel, Benjamin Karl, Beate Schrott, Kilian Fischhuber, Doris und Stefanie Schwaiger, Corinna Kuhnle, Claudia Lösch. Auf diese Personen können wir besonders stolz sein. Die mediale Wertschöpfung für Niederösterreich und touristischer Wertschöpfung kann jährlich 9,2 Millionen betragen. Geht man von einer Gesamtwertschöpfung aus von 20 Millionen, beträgt der Faktor der Wertschöpfung 1:9,5.

Eine Reihe von Breitensport-Förderungen soll für 2014 auch vorgesehen sein: Die Aktion SKIKIDS: Für 800 Ski- und Snowboardsteiger, diese bekommen einen Schikurs über zwei Tage, eine Saisonkarte und einen Helm. Niederösterreichisches Lehrlingssportfest für zirka 700 Personen. Night skating in St. Pölten und Wr. Neustadt, Bädertour, Running Kids. Viele dieser Sportarten sind in Niederösterreich sehr begehrt. Aber auch Eltern und Sportvereine sind gefordert, die Kinder für den Sport zu begeistern. Nur wer Sport betreibt wird auch in der Schule gute Leistungen bringen.

Neu ist jetzt eine Strategieentwicklung Sportland Niederösterreich im Dialog. Das Sportland Niederösterreich kann auf viele positive Entwicklungen und Erfolge der letzten Jahre zurückblicken, die eine solide Basis für die weitere Arbeit bilden. Im Frühjahr 2013 wurde daher ein breit angelegter Strategieentwicklungsprozess mit professioneller Begleitung gestartet. Die Sportstrategie soll in Zukunft einen klaren Rahmen für die bestmögliche Organisation und Förderung des Sportes in Niederösterreich bringen. Die Dialogergebnisse sollen 2014 präsentiert werden. Ich freue mich auf ein gesundes Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Liebe Kollegen!

Es ist noch gar nicht so lange her, da haben wir die Möglichkeit gehabt, den Sportbericht zu diskutieren und auf sehr viele positive Dinge einzugehen. Zu diesem Budget, glaube ich, hat die Vordnerin sehr viel ausgeführt. Sie hat fast jede Position dieses Budgets angeführt. Und ich kann daher mich auf den allgemeinen Teil konzentrieren, wo mir ein wenig gestattet sei, in die Zukunft zu schauen. Und das trifft sich auch mit dem, dass, jetzt auch schon angesprochen, auch Richtung Zukunft im Bereich eines Dialoges gedacht wird.

Und ich glaube, dass diese Aktion ... Und mir hat das sehr gut gefallen. Ich hatte auch die Möglichkeit, dort meine Meinungen abzugeben, und wie ich zu gewissen Dingen stehe. Wie ich das in der Zukunft sehe. Und ich glaube, dass dieser Dialog sehr gut angenommen wird. Weil es entscheidend ist, und ich glaube, das ist auch der Grund warum du ihn gestartet hast, dass wir uns darüber Gedanken machen, wie – obwohl das im Großen und Ganzen sehr gut läuft – aber trotzdem sollte man immer - und das gefällt mir, wenn es gut läuft -, sollte man schon darüber nachdenken, wie kann man sicherstellen, dass es auch in zwei, drei Jahren und in fünf Jahren noch gut läuft. Das heißt, man soll nicht warten bis irgendwann einmal eine kleine Delle kommt, sondern sollte auf hohem Niveau darüber nachdenken.

Und obwohl immer alles gut sein kann, gibt es Dinge, die man verbessern kann. Das ist in der Wirtschaft so und ist auch im Sport so. Und ich habe in diesem Gespräch auch gewisse Dinge angesprochen, wo ich in der Zukunft Sorgen habe, wie wir gewisse Dinge finanzieren können.

Ich komme gleich dazu. Ich möchte aber vorher noch sagen, dass natürlich Sport im Allgemeinen wichtig ist für die Gesundheit, für die Wirtschaft im Allgemeinen, für den Tourismus. Wurde schon gesagt, wieviel, auf Grund der positiven Sportereignisse in Niederösterreich, wieviel an Wertschöpfung im touristischen Bereich hier zurückkommt. Das ist unumstritten.

Alleine durch den Bau der Infrastruktur, wieviel an Wirtschaftskraft hier tatsächlich im Land bleibt, in den Kommunen bleibt. Weil viele Investitionen im kleineren Bereich, Gottseidank, kleinregional vergeben werden und daher die örtliche Wirtschaft kräftigen.

Aber, und damit komme ich zu einer dieser Sorgen, diese sehr gute Infrastruktur die wir haben, die auch mit vielen öffentlichen Mitteln und vor allem der Gemeindekassen und der Vereine selbst aufgebracht wurden, müssen erhalten werden. Und sollen in diesem Zustand, in dem sie jetzt sind, und wir haben hier einen Topzustand, sollten sie auch die nächsten 10, 15, 20 Jahre so vorzufinden sein.

Da geht's darum, dass wir diese Sportstätten dementsprechend auslasten und auch sicherstellen, dass sie auch weiterhin angenommen werden. Auch in jenen Regionen, wo wir mit einer starken Abwanderung zu kämpfen haben und wo teilweise Vereine, speziell im Fußball, in der Jugendarbeit sowieso, aber auch dann in den höheren Klassen, schon teilweise an Fusionen denken müssen, weil auf Grund der Abwanderung die eigenen Leute fehlen.

Und ich habe das auch im Dialoggespräch eingebracht, wie wir sicherstellen können, dass das auch in Zukunft gewährleistet ist. Denn ich würde es schade finden, wenn wir diese schönen Anlagen künftig dann nicht mehr so schön vorfinden würden. Denn die Erhaltung alleine wird noch immer sehr viel an Geld kosten und das Geld in den Gemeinden und den Vereinen wird nicht mehr.

Daher auch hier ein Dank an die –zigtausend ehrenamtlichen Funktionäre. Danke für die viele Arbeit, die sie in den Vereinen auf Funktionärs-ebene übernommen haben, aber auch für die Pflege von vielen, vielen Sportstätten.

Die Gemeinde wird es alleine nicht schaffen, der Verein alleine auch nicht. Das heißt, letztendlich muss man gemeinsam versuchen, das künftig sicherzustellen. Und wenn ich von der Zukunft spreche, dann denke ich daran, wenn ich so durch das Land fahre und ich merke, speziell abends, wenn die jungen Menschen dann diese Sportplätze benutzen. Mir geht's nicht darum dass man jetzt nur davon spricht, wie kann man es öffnen generell. Sondern mir geht's hier um die Jugendarbeit. Mir geht's darum, dass eine schöne Fußballanlage für mich dann tatsächlich absolut wunderschön ist, wenn neben der Spitzenkampfmannschaft dann von den Kleinsten aufwärts hier tatsächlich der Platz frequentiert ist. Weil sich Menschen zur Verfügung stellen, die hier ehrenamtlich trainieren und sozusagen der Sportplatz ständig mit jungen Burschen und mit jungen Mädchen bevölkert ist, die dort wirklich lustig trainieren können, sportlich trainieren können. Und letztendlich hier sicherstellen, dass diese Anlagen tatsächlich nicht umsonst sind. Nur für eine Kampfmannschaft mit der Reserve. Sondern, mit ist es nicht immer entscheidend, in

welcher Klasse wir erfolgreich ist die Spitzenmannschaft. Ich freue mich, wenn ich sehe, dass hier die Jugend, die Jugendarbeit, im Vordergrund steht. Und daher glaube ich, dass wir in diesem Bereich auch nicht untätig sein sollten, darüber nachzudenken, wie wir das in Zukunft alles auch sicherstellen können.

Ich habe im Zuge dieses Gesprächs auch darauf hingewiesen, dass es in vielen Bereichen vielleicht besser sein könnte in Zukunft, wenn die Fördernehmer noch leichter wissen, wie sie zu einer Förderung kommen. Wenn gewisse – ich will nicht sagen Doppelgleisigkeiten, aber ich habe es anhand von einem Beispiel gesagt: Wenn die Förder Richtlinien eines, zum Beispiel, sage ich, eines Tennisvereines bei mir über die Union eine andere ist oder vielleicht noch strenger als die Richtlinien, die ich brauch damit ich beim Land zu einer Förderung komme. Da habe ich immer gekämpft darum dass man sagt, das muss vereinheitlicht werden. Das versteht kein Funktionär vor Ort, wenn er für eine Förderung, wo er von beiden eine Förderung bekommt, da muss das Land die Latte sein. Und wenn es reicht, dass ich beim Land dafür eine Förderung bekomme, dann kann ich nicht über die Union zusätzlich andere Richtlinien oder strengere Richtlinien haben. Das habe ich immer eingefordert.

Und ich glaube, dass man das bei dieser Neuausrichtung sehr wohl auch anschauen kann. Vielleicht hat sich einiges schon erledigt. Aber ich habe einige Beispiele angeführt, wo es leider Gottes noch immer so ist.

Zu meiner Zukunftshoffnung, dass diese schönen Anlagen auch weiterhin frequentiert werden, möchte ich einen Antrag einbringen, der in zwei Richtungen geht. Wo ich sage, dass man den heimischen Nachwuchssportlern, aber vor allem der Jugend noch mehr Platz einräumen sollte. Was meine ich damit? Nicht nur Platz zum Spielen, sondern auch in Zukunft im Bereich der Förderung. Es ist ja bereits so, dass vieles an die Jugendarbeit gekoppelt ist. Aber ich glaube, dass es sehr wichtig wäre, hier noch stärker die Förderung von Jugend- und Nachwuchsarbeit einzubinden in das Förderwesen. Weil ich glaube, dass wir dann genau zielgerichtet sicherstellen, dass künftig die Vereine, die hier auch um öffentliche Gelder ansuchen, tatsächlich dann wissen, worum es uns geht. Nicht darum, eine Kampfmannschaft zu führen - und ich nehme das Beispiel Fußball - denn das geht genau in die verkehrte Richtung. Da haben wir dann das, dass man den einfachen Weg wählt: Man nimmt ein paar Legionäre und schaut, dass man nicht absteigt oder aufsteigen kann. Und man ist in dieser Spirale drin-

nen. Die Zuschauer bleiben aus, weil wegen den Legionären kommen die wenigsten.

Spielen unsere Eigenen, spielen unsere eigenen Kinder, wird aus diesen Kindern, weil viele begabt sind, dann auch ein Spitzensportler, dass er in der Ersten spielen kann, dann wird auch der Zuschauer weiterhin kommen. Dann werden die Familien kommen.

Das heißt, mir geht's darum, dass man hier auch das andenkt. Und ich habe diesbezüglich auch einen Antrag. Wir denken, dass wir hier in diese Richtung schon noch stärker die Förderrichtlinien ändern könnten. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Rosenkranz, Königsberger und Ing. Huber betreffend Stärkere Förderung von Jugend und Nachwuchsarbeit – Eindämmung des Legionärsunwesens zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, Ltg. 43/V-1-2013.

Es gibt nur wenige Sportarten, die sich so großer Beliebtheit erfreuen, wie Fußball. Was Kinder und Jugendliche auf dem Fußballplatz erfahren, ist weit mehr als nur körperliche Ertüchtigung. So lernen sie auf spielerische Weise, sich an bestimmte Regeln zu halten und im Kollektiv bzw. Team spielen zu müssen, um etwas zu erreichen, aber auch die Koordination wird dadurch geschult. Wertvolle Erfahrungen, die auch im realen Leben abseits vom Fußballplatz von großem Vorteil für die jungen Heranwachsenden sein können. Darüber hinaus darf man auch nicht auf den gesundheitlichen Aspekt vergessen, den die sportliche Betätigung mit sich bringt.

Um den heimischen Nachwuchssportlern, wie beispielsweise im Fußball, mehr Chancen zu geben, ist es erforderlich, schon ab den „untersten“ Spielklassen das Legionärswesen nicht ausufern zu lassen. Immer wieder schaffen eigene Nachwuchssportler den Sprung in die Kampfmannschaft nicht, weil ihm ein Legionär, der zudem dem Verein viel Geld kostet, den Platz verstellt. Um diesem Trend entgegen zu wirken, wäre es wichtig, Niederösterreichs Jugend, insbesondere die sportliche Nachwuchsarbeit der Vereine noch stärker als bisher abhängig von ihrer Jugendarbeit zu fördern. So könnte man nicht nur in die Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen investieren, sondern würde sich zudem auch den Ankauf von teuren Legionären aus dem Ausland ersparen. Die Verantwortlichen des Landes Niederösterreich sollten daher mit den Entscheidungsträgern in den nieder-

österreichischen Sportverbänden in Verhandlung treten, um eine Regelung zu erarbeiten, die sicherstellt, dass z.B. die Spielklassen bis zur 1. Landesliga im Fußball ohne Legionäre ihr Auskommen finden. Diese sollten auf alle Breitensportarten angewandt werden. Eine solche Regelung hätte auch den Vorteil, dass der Matchbesucher vor Ort wieder mehr Bezug zu „seinem Verein und seinen Sportlern“ hätte. Die Zuschauerzahlen würden wieder steigen. Mehreinnahmen und eingesparte Mittel für Legionäre könnten zusätzlich für mehr Nachwuchsarbeit verwendet werden. Auch anerkannte Experten in Sachen Nachwuchsfußball treten für eine solche Regelung ein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1) im Interesse der Nachwuchsarbeit der Vereine bei Förderungen noch stärker die Jugend und Nachwuchsarbeit zu berücksichtigen, und

2) mit den Verantwortlichen in den Sportverbänden Verhandlungen aufzunehmen, um eine Regelung betreffend Eindämmung des Legionärswesens zu schaffen.“

Warum komme ich jetzt abschließend noch einmal zu diesem Legionärswesen? Weil ich es nicht für richtig halte, dass man mit viel Geld hier in Klassen, die nicht unbedingt ganz oben angesiedelt sind, mit Legionären spielt, weil es die anderen auch haben, sondern wenn man hier eine Regelung hätte, wo alle mit den eigenen spielen bis zu einer gewissen Spielklasse, wäre das jederzeit im Fußball, aber auch im Tennis möglich, könnte man sicherstellen, dass wir noch mehr Freude an unseren Sportstätten, noch mehr Freude an unseren Sportausübenden hätten. Und letztendlich alle mit Freude auch diesen Sport begleitend zusehen würden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf in der Gruppe 2 zum Thema Sport Stellung nehmen, so wie alle Jahre. Und denke mir, dass wir heute hier im Budget eine Leistungsbilanz widerspiegeln, weil Niederösterreich zu Recht den Titel Sportland führt.

Der heutige Budgetansatz ist aber auch geeignet, um ein bisschen in die Vergangenheit zu schauen. Was ist in den letzten Jahren passiert? Um hier wirklich auch beeindruckende Zahlen zu finden, die ich dann auch hier während meiner Rede bringen werde. In Summe mit der außerschulischen Betreuung des Sportes, für den Sport selbst über 20 Millionen Euro zu bewegen, ist natürlich eine sehr wichtige, große Summe, wodurch man Akzente setzen kann: Im Spitzensport, im Breitensport, für die Vereine und Dachverbände. Aber natürlich für alle Menschen hier in Niederösterreich, die Sport betreiben wollen.

Ich glaube, dass wir hier eine eigene Marke entwickelt haben. Nicht nur im Bereich des Spitzensportes - die Kollegin Schmidl hat das ja angesprochen, vom Schiweltcup am Semmering bis hin zum Wachau Marathon, den wir begleiten -, sondern vor allen Dingen auch sehr viele gesundheitspräventive Maßnahmen.

„Sport“ heißt ja auch, eine Maßnahme zu setzen, damit die Menschen in Niederösterreich gesund sind und gesund bleiben. Und ich glaube, das Angebot ist hier sehr vielfältig. Gerade im Sport funktioniert diese Partnerschaft zwischen Land, Gemeinden, Sportvereinen und Sportverbänden, wofür ich auch Dank sagen möchte.

Denn hinter diesen Vereinen, diesen Verbänden, stehen –zigtausende Funktionärinnen und Funktionäre, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Leistungen unentgeltlich für den niederösterreichischen Sport erbringen. Hinter den Dachverbänden stehen fast 3.000 Vereine mit rund einer Viertel Million Mitglieder, mit –zig, ja hunderten ausgebildeten Trainerinnen und Trainern und Mitarbeitern, die dafür sorgen, dass wir auch die Qualität liefern, die die Menschen brauchen um gesund Sport zu betreiben.

Deshalb sage ich Danke auch dir, sehr geehrte Frau Landesrätin, für diese Bemühungen. Auch wenn ich mir wünschen würde im Sinne der Dachverbände, nach vier Jahren das Budget auch in diesem Bereich endlich einmal anzuheben. Eine kleine Indexanpassung. Denn wir tun auch in vielen Bereichen was, nicht nur für den Spitzensport, nicht nur für den Breitensport. Sondern wir holen uns das Geld aus dem Gesundheitsbereich, weil wir Gesundheitsprävention betreiben.

Ich nenne hier nur ein Beispiel des ASKÖ, das Bewegungscenter in Traiskirchen. Hier bewegen wir Woche für Woche in Trumau 700 Bürgerinnen und Bürger die gesund bleiben wollen. Ich denke mir, das ist auch eine gesundheitspolitische Maß-

nahme. Und ich glaube, hier muss man auch dann mit dem Landesfinanzreferenten darüber plaudern, dass man eben Geld umschichten muss in dem Bereich, damit sowohl die Union, der ASVÖ oder auch der ASKÖ diese Gesundheitssparte weiter sehr qualifiziert betreuen können.

Das Schöne daran ist, dass wir auch in die Vergangenheit blicken können. Wenn wir heute in dieser Budgetdebatte die einzelnen Posten sehen, ob das die NÖ Sporthauptschulen sind, die Leistungszentren, aber vor allen Dingen auch das Leistungszentrum in der Landessportschule, so habe ich mir die Mühe gemacht, ein bisschen nachzurechnen, wieviel Geld ist hier geflossen. Wir beide waren noch nicht im Landtag, es war im Jahr 1988, als hier die Beschlüsse schlagend geworden sind. Und seither wurden rund 57 Millionen Euro aufgewendet, um diese Landessportschule mit den Nebengebäuden, ob das Eishalle, Fußballstadion oder auch Tennisplätze sind, weiterzuentwickeln, bis hin zu Sanierungen.

Ich denke mir, das ist auch ein wichtiger Impuls, den wir hier durch den Sport setzen. Nicht nur um Spitzensport und Breitensport zu fördern, sondern auch einen wichtigen Impuls für die Wirtschaft. Der natürlich von den Vereinen und den Kommunen weiter unterstützt wird.

Deshalb hat der Sport nicht nur einen gesundheitspräventiven Aspekt, sondern auch einen wirtschaftspolitischen Aspekt für das Bau- und Baunebengewerbe. Für viele, die damit beschäftigt sind, die Sportstätten zu betreiben, zu bauen und zu erhalten.

Sehr geehrte Frau Landesrätin! Einen Wunsch neben der Erhöhung der Subvention für die Sportdachverbände würde ich mir auch noch gerne erlauben. Und zwar geht's hier um den Seniorensport. Es wurde hier schon angesprochen, ich weiß nicht, die Reduzierung von 200.000 auf 14.000 Euro kommt mir so vor, als würde das in einem anderen Topf jetzt sich abbilden. Ich nehme an, es wird im „Sportland 2“ drinnen sein?

Ansonsten sind wir sehr glücklich mit diesem Voranschlag und werden ihm selbstverständlich die Zustimmung erteilen. Nochmals herzlichen Dank auch den Landessportreferenten und allen, die dafür verantwortlich sind, dass wir Niederösterreich im wahrsten Sinne des Wortes bewegen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ, LR Dr. Bohuslav und Abg. Hintner.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch zu Wort.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Der Vorredner hat davon gesprochen, dass wir Niederösterreich bewegen. Und wenn ich jetzt als letzter Redner der Gruppe die Gruppe insgesamt Revue passieren lasse, dann ist es so, dass hier ganz entscheidende Faktoren für unser Bundesland zusammenkommen. Es geht in dieser Gruppe um Begabungen und Talente, wie wir sie fördern und wecken können. Und ich Summe, glaube ich, kann man sagen, dass für uns gilt, Niederösterreich, wir haben noch viel vor.

Wir sind ganz zweifellos ein Wissenschaftsland. Die Steigerungsraten von 3.000 Studenten zur Jahrtausendwende auf 17.000 Studenten aktuell wurden genannt. Wir sind ganz sicher ein Bildungsland mit einem differenzierten System, das sich auch im internationalen Vergleich bewährt. Ein Vorredner hat auch die Zahlen der Jugendarbeitslosigkeit genannt, wo wir mit unserem System ganz hervorragend liegen. Und wir haben da eben jetzt auch mit der Neuordnung ganz sicher eine Möglichkeit, alles aus einer Hand noch weiter zu entwickeln.

Die Kollegin Schmidl hat fast alles genannt, was es im Sport zu tun gibt. Ich habe in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit gehabt, mit Menschen zu sprechen, die im Bereich Hirnforschung aktiv sind. Es gibt das Stichwort von der digitalen Demenz. Das heißt, dass unsere direkte Kommunikation, wie sie hier gepflegt wird, etwas ganz Wertvolles ist, die digitale jedoch zu einer Verkümmern von Fähigkeiten führt. Die Haptik, das Begreifen, ist etwas ganz Wichtiges, um intellektuelle Fähigkeiten zu entwickeln. In diesem Sinne, sehr geehrte Frau Landesrätin, ist der Sport, glaube ich, ein besonderes Bindeglied. Nicht nur zur Gesundheitsförderung im klassischen Sinn, Herz-Kreislauf, sondern eben zur Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten und zur Vorbeugung von Demenz. Ich glaube, wir sollten auf Bewegung in jeder Form nicht verzichten um uns einfach geistig auch fit zu halten und die körperlichen Möglichkeiten, die wir haben, auch mit entsprechenden geistigen zu unterfüttern. So ist der Sport ein würdiger Schlusspunkt, glaube ich, in dieser Gruppe. In einer, wo unglaublich viele Akzente drinnen sind um unser Land nach vorne zu bringen.

Ich kann es mir angesichts der doch weitgehend konsensual verlaufenen Debatte sparen, auf einzelne Dinge einzugehen. Und möchte feststellen, dass dieses Budget eine gute Basis ist, das,

was gut läuft in unserem Bundesland, auch weiter zu verbessern. In diesem Sinne haben wir viel vor und das Budget ist dafür eine gute Basis. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort.

Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 2. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass das mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und des Teams Stronach angenommen wurde.

Es liegen folgende Resolutionsanträge vor zur Gruppe 2. Zunächst der Resolutionsantrag der Abgeordneten Tröls-Holzweber betreffend Einsatz von Beratungslehrerinnen in Pflichtschulen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, Team Stronach, SPÖ und der GRÜNEN. Das ist nicht die Mehrheit, der Antrag ist abgelehnt.

Weiters liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Ing. Huber u.a. vor betreffend Stärkung der Autonomie an Schulstandorten, Neukonzipierung der Objektivierungsmaßnahmen bei Bestellungen von Führungspositionen im Schulbereich und Abschaffung der Landeslehrerinnenernennungskommission. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, das Team Stronach und die GRÜNEN. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer, Ing. Huber u.a. betreffend Sprengelfreigabe für Musikhauptschulen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der Liste FRANK und der GRÜNEN. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Und schließlich liegt ein Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Rosenkranz u.a. betreffend stärkere Förderung von Jugend- und Nachwuchsarbeit – Eindämmung des Legionärsunwesens vor. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, der Liste FRANK und der GRÜNEN. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, zu Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus zu berichten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin!

Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 116,885.400 Euro stehen Einnahmen von 1,645.100 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,37 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 116,885.400 Euro und Einnahmen von 1,645.100 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Spezialdebatte. Zu Wort gelangt als Hauptredner für die ÖVP Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Einer der wesentlichen Werte der Demokratie ist die Frage der Freiheit der Kunst. Wie, womit können wir uns in der Demokratie mit Kunst auseinandersetzen? Und es kommt nicht von ungefähr, dass Kunst auch Spiegelbild der jeweiligen Staatsform ist, wie wir aus Vergangenheit und Gegenwart kennen. Und wir sind in Niederösterreich sehr, sehr stolz, dass wir mit unserer Kulturpolitik auch hier diese Freiheit der Kunst finanziell unterstützen können.

Wir haben damit großes Ansehen erreichen können. Kunst so wie wir sie meinen ist innovativ, weltoffen und zeigt auch eine Weitsicht. Die Kulturpolitik des Landes gibt uns ein unverwechselbares Profil. Und auf eines sind wir auch stolz, und sehr viele Gemeindemandatare, Bürgermeister sitzen ja im NÖ Landtag, ich glaube, die Politik darf dabei nicht die Geschmackspolizei oder das letzte Maß aller Dinge sein, wenn wir heute uns der Kunst öffnen. Unsere Aufgabe ist es, Rahmenbedingungen zu geben. Rahmenbedingungen, in dem die Kreativen diese Kunst schaffen, die uns eben dieses einzigartige Profil gibt.

Ja, ich darf sogar sagen, es muss in dem Spektrum, das wir haben – und wir haben wieder die schöne Nachricht bekommen, dass das Bundesland Niederösterreich die meisten prima la Musica-Preisträger diesmal im Reigen der Bundesländer hervorgebracht hat. Es muss ganz einfach möglich sein, von der Lederhose, sagen wir einmal, bis zur Latzhose, dass wir diesen Kunst- und Kulturbegriff hier abdecken.

Zu einzelnen Punkten in Zahlen. Was sind die volkswirtschaftlichen Auswirkungen von Kunst und Kultur in Niederösterreich? In der Frage der Be-

schäftigung werden mittlerweile jährlich mehr als 12.000 Arbeitsplätze in Niederösterreich direkt oder indirekt abgesichert. Die Kulturförderung des Landes löst jährlich rund 1 Milliarde Euro an direkten und indirekten Ausgaben in Niederösterreich aus. Und man darf sagen, dass ein investierter Euro in der Kultur den Faktor 7 hat. Wir haben kulturtouristische Effekte auf Grund des mannigfaltigen Kulturangebotes und indirekt auch durch den Kulturtourismus. Durch Gastronomie, durch Hotellerie, Shops werden an Wertschöpfung im Jahr 200 Millionen Euro erzielt.

Seit 2003 haben wir mehr als 10 Millionen Besucher in geförderten Kulturveranstaltungen in Niederösterreich, rund 1,5 Millionen Besucher pro Jahr. Davon 70 Prozent nur wegen Kulturveranstaltungen in Niederösterreich. Und durchschnittlich werden 20 bis 100 Euro ausgegeben.

Laut GfK Bretschneider-Studie ist das Kulturangebot für 8 von 10 Landsleuten wichtig und hat positive Auswirkungen auf die Lebensqualität. 88 Prozent der Befragten bezeichnen Niederösterreich als Kulturland, 87 Prozent fühlen sich in Niederösterreich wohl. Kultur leistet dafür einen hohen Beitrag und 90 Prozent wollen keine Budgetkürzungen im Bereich der Kultur.

Einige Beispiele dafür: Stifts-Sanierungen, zum Beispiel Göttweig, Zwettl, Klosterneuburg waren von uns gefördert mit 5 Millionen Euro pro Jahr. Zusätzlich ist ein Bauvolumen von 20 Millionen Euro ausgelöst worden. In Summe sind 400 bis 500 Arbeitsplätze gesichert worden.

Niederösterreichische Kulturwirtschaft: Wir haben sozusagen Leuchttürme im Kulturbereich des Landes Niederösterreich. Das ist einmal mehr Grafenegg, das ist die Kunstmeile Krems, das ist der Kulturbezirk St. Pölten, auch einige mehr. Aber hier gelingt es uns immer wieder, internationale Stars, internationale Persönlichkeiten unter großer medialer Beachtung nach Niederösterreich zu bringen, wodurch sich auch Niederösterreich präsentieren kann.

Sammlungen: Wir haben etliche Sammlungen im Bereich des Landes, die natürlich die Grundlage für ein funktionierendes Ausstellungs- und Museumswesen sind. Und auch wir in den Gemeinden wissen natürlich, zum Kulturangebot gehören auch selbstverständlich Museen, gehören die Archive und natürlich auch die Schätze, die wir in den Gemeinden, in den Kommunen haben.

Kultur in den Regionen. Schon seit Jahren haben wir das Theaterfest an 21 Standorten in ganz

Niederösterreich. Was als Idee begann nämlich, „das Burgtheater hat Ferien“, wie schaut es jetzt aus mit kulturellen Begegnungen im Sommer, wo Niederösterreich beispielhaft war und ganz einfach 21 Standorte mit den unterschiedlichsten Angeboten quer über das Land anbieten kann, zählt mittlerweile rund 220.000 Besucher. Es ist ganz einfach eine Erfolgsgeschichte.

Jetzt, vor kurzem haben wir erst die NÖ Landesausstellung „Brot und Wein“ eröffnen können. Standorte: Asparn an der Zaya mit dem Urgeschichtsmuseum Brot, Weinhauptstadt Poysdorf mit dem Wein. Auch hier versuchen wir auf Nachhaltigkeit zu setzen. Mit dem Ausbau des Urgeschichtsmuseum Niederösterreichs in Asparn an der Zaya wird der Grundstein für ein Zentrum für Ur- und Frühgeschichte ab dem Jahr 2014 gesetzt.

Noch ein paar persönliche Worte hier im eigenen Bereich. Mich freut auch, dass das Mittelösterreich, ich darf so bezeichnen diese Bezirke rund um Wien, dass die ebenfalls ein mannigfaltiges, kulturelles Angebot haben. Wenn ich meinen Bezirk hier anschau, sind wir jetzt in Laxenburg, in Perchtoldsdorf, in Mödling mit dem Theatersommer sehr, sehr stark präsent. Und die Angebote, die wir auch hin zur Bundeshauptstadt Wien hier setzen, zeugen eigentlich von einer sehr, sehr großen Qualität. Stolz bin ich insofern darauf, dass das Mödlinger Stadttheater bislang das einzig ständig bespielte Theater des Landes Niederösterreich ist, in der Verantwortung einer Stadt. Wenngleich ich mich auch selbstverständlich über die Zuwendungen des Landes Niederösterreich herzlich bedanken möchte.

In der Kulturpolitik wie im gesamten Leben gilt, wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Und ich weiß, eine der schwierigsten Dinge und Aufgaben ist es, sich mit der Moderne zu befassen. Ich bin auch froh und glücklich, dass die NÖ Volkspartei auch schon vor Jahrzehnten die NÖART gegründet hat. Ein Verein, ein Podium wo man sich ganz einfach mit moderner Kunst und Kultur auseinandersetzen kann. Wird nicht immer verstanden, kommt nicht immer an. Aber ich denke, dass die zeitgenössischen Künstler ganz einfach auch jenen Raum, jene Wertschätzung benötigen, die wir nach unserem Selbstverständnis ihnen ganz einfach als Kulturland Niederösterreich auch wert sind.

Wir werden jedenfalls diesen Budgetansatz unterstützen und auch weiterhin uns dafür einsetzen, dass die Kunst in Niederösterreich so mannigfaltig, so breit aufgestellt ist und bleibt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rosenkranz. Sie ist Hauptrednerin der Freiheitlichen Partei.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Freiheit der Kunst, so muss es in jeder Debatte über die Gruppe 3 natürlich einmal gesagt sein, ist unbestritten. Das ist überhaupt keine Frage.

(*Zwischenruf: „Hoffentlich!“*) Na, nicht hoffentlich!

Worüber wir hier aber reden, ist natürlich schon etwas anderes auch. Wir sind hier als Landtag, in dem wir im Budget gewaltige Summen für Kunstförderung beschließen, natürlich Mäzen. Das heißt, wir wählen aus, wir werten, indem wir etwas fördern und etwas anderes zum Beispiel nicht. Es kann selbstverständlich hier jeder produzieren im Rahmen der Gesetze. Die Religion ist geschützt, die Sittlichkeit in einer gewissen Weise geschützt, die persönliche Würde von anderen ist geschützt, in diesem Rahmen ist es selbstverständlich für jeden immer und jederzeit möglich, Kunst zu produzieren, die anerkannt wird, nicht anerkannt wird. Die den einem gefällt, die einem anderen nicht gefällt. Hier, und das betone ich noch einmal, um es noch einmal zu sagen, hier ist etwas anderes: Wir werten, darüber kommen wir nicht hinweg! Wir geben Subventionen hier hin und dort nicht.

Ich will nicht verhehlen, dass wir dieses Budget sehr gemischt sehen, wenn ich es einmal vorsichtig sagen soll. Es gibt durchaus Positionen, die überaus begrüßenswert sind. Es ist auch erfreulich, dass in den letzten Jahren zur Musikschulausbildung einiges beigetragen worden ist. Ich kann mich aber erinnern, auch wie es noch nicht so gut war, haben Sie immer behauptet, es ist alles prächtig. Es war also schon ganz gezielt auch immer wieder unsere Unterstützung für jene, die beklagt haben, dass hier wenig effizient gearbeitet wird, dass es sich hier stark verbessert hat. Das kann man wertfrei sagen, da ist etwas gelungen. Allein die Preise, die jetzt bei *prima la musica* erzielt werden, das zeigt, dass da etwas vorangekommen ist.

Doch noch einmal zurück zu Werten. Es ist auch der Satz gefallen, es ist nicht leicht mit der Moderne. Das ist in jeder Zeit so gewesen. Das, was neu ist, was Avantgarde ist, so heißt es ja, avant garde, ist verstörend, sehr oft verstörend, nicht immer. Schubert-Lieder waren gleich Volkslieder, andere Dinge wie Goyas Bilder waren schwer verstörend, sind es zum Teil bis heute.

Aber eines ist sicher: Avantgarde bleibt nicht Jahrzehnte. Entweder es gelingt der Avantgarde, zum Mainstream zu werden, die Öffentlichkeit zu prägen. Wir sind zum Beispiel Musikhörer nach Beethoven, es kommt uns alles harmonisch vor, das war bei den Zeitgenossen nicht so, E.T.A. Hofmann hat ihn furchtbar gefunden beispielsweise. Aber Avantgarde muss zu Mainstream werden, oder es war – auch das kann sein, Kunst ist natürlich auch die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren -, oder es war eben doch eine Sackgasse. Und insofern bin ich dann schon sehr skeptisch wenn wir nachhaltig und immerfort und jedes Jahr wieder zum Beispiel das Nitsch-Museum mit soviel Geld ausstatten und die Leute einfach immer noch nicht erkennen wollen, dass das großartige Kunst sein soll. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich bewundere den Erwerbssinn des Meisters Nitsch. Der ist wirklich großartig. Über das andere kann man doch sehr, sehr geteilter Meinung sein. Aber sie verpflichten übrigens den Steuerzahler, sich Ihrer Meinung anzuschließen. Das ist so. Warum haben Sie es denn übrigens auch ausgegliedert, sodass es irgendwo nur ganz versteckt im Budget drinnen ist?

Ich glaube es ja übrigens gar nicht, dass Sie die Dinge tatsächlich so sehen. Denn diese Förderung dieser Leute ist natürlich stark auch geschuldet einer politischen Opportunität und Nützlichkeit. Sie sichern sich damit die Zustimmung der progressiven Kreise, wie Sie es nennen wollen, auch immerzu. Und Sie haben von dorthier keinen Widerstand zu erwarten. So ist es doch!

Es ist Ihnen vielleicht übrigens auch bekannt, dass gerade was die Moderne betrifft, die Kunstwerke, die am Markt die höchsten Gelder erzielen, in der öffentlichen Debatte ja überhaupt nicht bekannt sind. Oder wissen Sie, dass der höchstbezahlte Maler zur Zeit Gerhard Richter ist? Wahrscheinlich kennt ihn hier keiner. Aber er muss ja auch nicht massiv durch Kunst im öffentlichen Raum gefördert werden. Allein dieses Auseinanderklaffen von politisch erwünschter Moderne und tatsächlicher Moderne zeigt ja, dass es hier weniger um die Freiheit der Kunst als um ein politisches Programm geht.

Zurück noch einmal: Freiheit der Kunst unbestritten. Die Subventionen, ich sage es noch einmal, zeigen – und das ist der Spiegel der Zeit und vor allem auch der Spiegel der ÖVP –, inwieweit ihr Weltbild konservativ oder wertgebunden ist. Darüber kann man sich Gedanken machen. Manches

natürlich im Budget befürworten wir durchaus, im Gesamten aber werden wir es ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Sidl. Er ist Hauptredner der Sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. Mag. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich sehe dieses Budget nicht gemischt. Wir werden dieser Gruppe auch zustimmen. Und ich freue mich sehr, dass ich zur Gruppe Kunst, Kultur, Kultus sprechen darf. Denn Niederösterreich ist hier zweifelsohne eine Erfolgsgeschichte. Ein Kunst- und Kulturland rund um die Bundeshauptstadt, das Besucherinnen und Besucher aus ganz Österreich anzieht, auch über die Grenzen unserer Republik hinweg. Und vor allem ein breites Angebot für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bietet.

Und dieses breite Angebot ist meiner Ansicht nach auch der wesentliche Erfolgsfaktor. Von der Volkskultur, der Brauchtumpflege, der Förderung der Musik, der bildenden Künste, der darstellenden Kunst, der Filmförderung oder auch eines großartigen Festivals und Filmprogrammes wird hier für alle Interessen ein breit gefächertes Bauchladen in unserem Bundesland angeboten.

Entscheidend ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, in Niederösterreich bestimmt niemand, was Kunst ist und was nicht. Und in Niederösterreich sagt niemand, was zu gefallen hat und was nicht. Denn Kunst ist so vielfältig wie dieses Bundesland und die Geschmäcker des Publikums. Und ob jemand die Kunstform, weil es vorher angesprochen wurde, die Kunstform eines Hermann Nitsch gefällt oder nicht, oder seine Werke gefallen oder nicht, das liegt beim jeweiligen Betrachter. Und das ist auch gut so.

Fakt ist aber, dass es immer wieder gelingt, Persönlichkeiten in unser Bundesland zu bringen, die international anerkannt sind und damit mit ihren Auftritten und Ausstellungen auch Botschafter für Niederösterreich sind. Und wenn man die Programmangebote in diesen bereits genannten Kunst- und Kulturbereichen ansieht und die Budgetposten, die vorliegen, so kann man sagen und kann auch mit Sicherheit davon ausgehen, dass der Weg der Vielfalt in unserem Bundesland auch in den kommenden Jahren fortgesetzt wird.

Ein großes Dankeschön in diesem Zusammenhang auch von meiner Fraktion an all jene, die zum guten Image des Kulturlandes Niederösterreich beigetragen haben und daran mitwirken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Investitionen der öffentlichen Hand, also mit Steuergeld, das hier ausgegeben wurde und wird, muss aber auch über den Kulturangebotsgedanken hinaus Nachhaltigkeit in die jeweilige Region bringen. Und daher muss man sehr genau darauf achten, dass die Gelder sorgsam verwendet werden und die eingereichten Konzepte auch in den Gemeinden auch für die Gemeinden und Städte finanziell tragbar sind.

Hoher Landtag! Heute beginnen beispielsweise die Melker Sommerspiele mit Monte Christo. Freut mich natürlich sehr, dass dieses Festival stattfinden kann trotz des Hochwassers. Und am 4. Juli ist ja noch die Premiere von „I want it all“. Und daher auch ein Dankeschön an all jene, die am Zustandekommen dieses Festivals mitgewirkt haben, an die Helferinnen und Helfer, denen es gelungen ist, die Spuren des Hochwassers zu beseitigen. Und wie das in Melk stattfindet, so gibt es auch in diesem Sommer unzählige Festivals und Festspiele, wo Kulturgenuß vom Feinsten quer über unser Bundesland geboten wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir ist noch wichtig zu erwähnen, Kulturpolitik heißt meiner Auffassung nach, Chancen zu ermöglichen und Angebote niederschwellig zu gestalten. Chancen zu geben das heißt, dass man auch ein ganz besonderes Augenmerk auf die vielen jungen ambitionierten Künstlerinnen und Künstler zu legen hat. Und darum ersuche ich auch von dieser Stelle aus.

Und der zweite Punkt, Kunst- und Kulturpolitik ist so erfolgreich wie es ihr gelingt, möglichst viele Bevölkerungsgruppen und Bildungsebenen einzubinden. Und daher ist es auch ganz, ganz besonders wichtig, die vielen, vielen kleinen Kulturinitiativen direkt vor Ort zu unterstützen.

Hoher Landtag! Gutes bewahren und Neues bei uns herzlich willkommen zu heißen, das muss der Leitsatz für die kommende Zeit in der Kunst- und Kulturpolitik sein. Ich bin der festen Überzeugung, dass ich die Zeit als Hauptredner nicht ausschöpfen muss bei 117 Millionen Euro, aufgeteilt auf wirklich alle Bereiche, wie ich bereits angesprochen habe. Und daher werden wir auch diesem Voranschlag 2014 zustimmen, weil er eine gute Basis für die Zukunft bildet. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Weiderbauer.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Auch ich darf in der Gruppe 3 zum Bereich Kultur Stellung nehmen. Ich finde, ein wesentliches Kriterium einer erfolgreichen Kulturregion ist unter anderem auf jeden Fall auch die Ausgewogenheit zwischen der so genannten Spitzenkultur, aber auch der breit ausgelegten Regionalkultur. Diese Regionalkultur dient auch zur Entfaltung und Entwicklung der sozialen, kommunikativen, auch ästhetischen Möglichkeiten und Bedürfnisse eben aller Bürger. Und sie lässt quer durch alle Schichten Kunstinteressierte, aber auch nicht so Kunstinteressierte aktiv im Kulturleben in Niederösterreich teilhaben. Und ich glaube, diese Kultur vor der Haustür, diese kulturellen Aktivitäten aller Art, sind eigentlich die Sensation in unserem Land Niederösterreich.

Mit der Förderung der Regionalkultur fördern wir auch kulturelle Bildung und das kreative Potenzial im ländlichen Raum. Darüber hinaus dient sie der Herstellung der regionalen Identität in allen unseren Regionen.

Ein Besuchermagnet quer durch alle Landesviertel ist wie alle Jahre das Theaterfest Niederösterreich. Das ganze Land bietet mit seiner einzigartigen Kulisse die Bühne für Schauspielkunst vom Feinsten. Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen. 220.000 Besucherinnen und Besucher sind jedes Jahr aufs Neue immer wieder von den schauspielerischen Leistungen und dem wunderbaren Ambiente in Niederösterreichs Regionen begeistert.

Wie Hans Stefan schon gesagt hat, an 21 Spielorten offerieren renommierte Theatermacher alles was das geneigte Publikum begehrt. In Amstetten und Staatsz stehen beschwingte Musicals heuer auf dem Programm. Freunde von hochkarätigen Opern und Operetten kommen in Klosterneuburg, in Baden, in Langenlois auf ihre Rechnung. Unterhaltsame Abende bieten die Komödien in Weißenkirchen, in Berndorf, in Perchtoldsdorf und in Laxenburg. Eine Welturaufführung der besonderen Art erwartet heuer die Besucher beim Theatersommer in Haag. Nach einem Text von Felix Mitterer, mittlerweile schon ein Wahl-Niederösterreicher, über die berührende Geschichte von Franz Jägerstätter.

Eine wichtige Säule in unserer kulturellen Nahversorgung sind auch die Viertelsfestivals. Eine

weitere Erfolgsgeschichte, die jedes Jahr ein ganzes Landesviertel bespielt und mit zahlreichen kulturellen Projekten, der kulturellen Vielfalt eine große Plattform bietet. Jährlich beteiligen sich rund 350 nationale und internationale Künstlerinnen und Künstler an diesem Festival. Ihre Kunstprojekte setzen sich mit der Zeitgeschichte und der Kultur einer Region auseinander und wirken somit auch identitätsstiftend.

Pro Jahr kann das Viertelfestival rund 40.000 Besucher verzeichnen. Unter dem Motto Verhandlungszone steht heuer das Weinviertel mit 70 Kulturprojekten präsent. Und unterstützt damit die künstlerische Ergänzung zur NÖ Landesausstellung „Brot und Wein“. Ich selbst als Mitwirkender der Fossilienwelt in Stetten konnte die tolle Eröffnung des Weinviertelfestivals miterleben. Dort haben wir Austern gefunden und haben hier eine wahre Schaugeschichte dargestellt: 15 Millionen Jahre alte Geschichte, eben das Urmeer wird hier zutage gehoben und den Niederösterreichern und internationalen Gästen zur Schau gestellt.

Wenn ich hier vielleicht das Thema Kultur im engeren Sinn einmal beenden dürfte und auf eine weitere Sensation in Niederösterreich hinweisen darf, ist das das Thema der Musikschulen. Ein Vorzeigeprojekt sowohl hinsichtlich der Nachwuchsförderung als auch der regionalen Kulturförderungen sind mit Sicherheit unsere Musikschulen. Unter dem neuen Musikschulgesetz wurde die Grundlage geschaffen, dass wir die Zahl der Musikschülerinnen und Musikschüler von 45.000, was schon gewaltig war, auf 56.000 steigern konnten.

Auch die Qualität wurde damit maßgeblich gesteigert, wie die zahlreichen Auszeichnungen und Wettbewerbe von unseren jungen Niederösterreichern und Niederösterreichern von Jahr zu Jahr beweisen. Niederösterreich ist hier vom Nachzügler auf jeden Fall zum Spitzenreiter aufgestiegen. Wir können mit Stolz sagen, dass 26 Prozent aller Kinder und Jugendlichen im Alter von 5 bis 15 Jahren heute eine Musikschule in Niederösterreich besuchen. Damit leisten wir auch wertvolle Prävention und Sozialarbeit. Für die vielen Musikschüler, die in den Volksmusikgruppen und in den Musikschulesembles weiterhin teilnehmen. Es ist auch somit eine gewisse kulturelle Sozialarbeit für unsere jungen Schülerinnen und Schüler.

Niederösterreich hat mit Abstand das größte Musikschulwesen Österreichs, ja fast Mitteleuropas. Denn von 560 Gemeinden werden diese Musikschulen getragen. Finde ich einfach sensationell.

Wenn ich nun die Entwicklung der Finanzen hier feststellen darf: Im Jahr 2000 13,5 Millionen Euro für Musikschulen bereitgestellt, 2006 19,6 und eben 2012 und heuer wieder veranschlagt an die 30 Millionen Euro für unsere Musikschulen. Und damit Freizeitbeschäftigung auf hohem Niveau für unsere Kinder und Schülerinnen.

Als wesentliche Triebfeder der Regionalkultur fungiert auch die Kulturvernetzung Niederösterreich. Mit ihren Beratungsstellen in den vier Landesvierteln unterstützt sie kleinere und mittlere Kulturvereinigungen und ist für viele Künstlerinnen und Künstler die erste Anlaufstelle. Darüber hinaus organisiert die Kulturvernetzung die Tages des offenen Ateliers. Viele von uns sind bei der Eröffnung und bei den Tagen in jeder Region dabei.

An einem Wochenende im Jahr öffnen über tausend Künstler ihre Ateliers und Galerien und präsentieren mit Stolz ihre eigenen künstlerischen Werke. Allein im Vorjahr konnten 60.000 Gäste in den einzelnen Ortschaften und Städten sich davon überzeugen, wie lebendig und vielfältig ihre Mitbewohner vor Ort vor der Haustür die niederösterreichische Kulturszene bereichern.

Die Kulturschaffenden, geschätzte Damen und Herren, gestalten tagein, tagaus enorme facettenreiche und Initiativen auf unseren Landkarten. Und die Lebensbedingungen in den Regionen leisten damit wichtige Basisarbeit für die Kunst in unserem Lande.

Nicht nur die kulturelle Förderung ist es, was es ausmacht, sondern es ist eigentlich auch eine Wirtschaftsförderung. So wie wir bei den Spitälern in den Regionen Wirtschaft fördern, so machen wir das mit Sicherheit auch mit Kultur. Die wirtschaftlichen Zahlen und Fakten sprechen einfach dafür. Das Kulturbudget, das wir ja beschließen wollen, beträgt 138,7 Millionen Euro inklusive der Wissenschaft heuer.

Dies bedeutet, dass mehr als das Dreifache dieses Budgets an Steigerung passiert ist seit dem Jahr 1992. Damals lag das Budget noch bei 41 Millionen. Von 1992 auf 2013 von 41 auf 140 Millionen Euro.

Die jährlichen Impulse dieser Kulturimpulse für die Wirtschaft sind enorm. Einmal der Ausgabeeffekt selbst, der sich einfach versiebenfachen lässt für die Wirtschaft. Dann der Beschäftigungseffekt in der Region. Wir schätzen, dass an die 12.000 Jahresarbeitsplätze allein durch die Kultur in Niederösterreich geschaffen werden. Natürlich ist auch

der kulturtouristische Effekt in den vielen vorher erwähnten Arten der Kultur für Gastro, für Handel, für Wellness ganz, ganz wichtig für unsere Besucher. Und nicht zuletzt für die Wirtschaft. Die Bauinvestitionen, die in den einzelnen Regionen passieren, sind als wichtiger Wirtschaftsimpuls gerade in Zeiten wie diesen nicht wegzudenken.

Nach diesen zwei Bereichen möchte ich abschließend noch auf die Dorf- und Stadterneuerung hinweisen, die sicher auch in diesem Bereich zu erwähnen ist. Eine weitere Erfolgsgeschichte in Niederösterreich! Ziel der Dorf- und Stadterneuerung ist es, den ländlich geprägten Lebensraum zu stärken und Dörfer und kleine Mittelstädte dahingehend zu unterstützen, dass Mitbewohner und Bürger selbst umfassende und koordinierte Maßnahmenbündel selbst artikulieren und selbst umsetzen dürfen.

Ich glaube, die größte positive Bürgerinitiative in Österreich, ja in Mitteleuropa, ist diese Dorf- und Stadterneuerung. Ich darf hier selbst Vorstandsmitglied sein, über zwei Perioden schon. Und freue mich, dass Maria Forstner diese Stadt- und Dorferneuerung immer wieder mit neuen Impulsen erfüllt. Dorf- und Stadterneuerung ist nie abgeschlossen. Man darf sie nie als fertig betrachten. Immer neue Impulse, immer neue Kreativität, immer neue Möglichkeiten und Chancen entstehen, weil Bürger und oft auch zugezogene Bürger in den einzelnen Ortschaften sich einbringen damit sie ihre Heimat selbst gestalten können. Oft auch wunderschöne Plätze schaffen und sich daran beteiligen.

Es ist auch so, dass viele Leute, Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher unfassbare Freude erfahren, weil sie gefördert mit anderen Mitbürgern, mit anderen Dorfbewohnern gemeinsam ihre Heimat gestalten können und wunderschöne Punkte hier fixieren dürfen.

Ein neuer Schwerpunkt dieser Dorferneuerung ist in den kommenden Jahren die soziale Dorferneuerung. Ich glaube, auch hier ist es gut, einer älter werdenden Gesellschaft, vor allem am Land und in den ländlichen Regionen soziale Impulse in der Dorferneuerung zu zeigen.

In diesem Sinne freut es mich, dass das Land Niederösterreich zu dem Kulturland Mitteleuropas schlechthin geworden ist, dass soziale Kreativität und Heimatkreativität hier eingebracht wird, dass Spitzenkultur und regionale Kultur hier in Niederösterreich Chancen und Freiheit hat. Und es ist mit Sicherheit, das kann, glaube ich, keiner leugnen, ein riesen Erfolg unseres Landeshauptmannes, der hier eigentlich freie Zugänge und große Kreativität

zeigt. Daher würde ich mir wünschen, wenn auch die Freiheitlichen Offenheit zeigen und hier dem Kulturbudget zustimmen würden. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer als Hauptredner der Grünen.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ein paar Sätze zu meinen Vorrednerinnen. Liebe Barbara! Wenn du auf der einen Seite kritisiert, das Förderungen werten, bin ich ganz bei dir. Das ist aber in allen anderen Bereichen des Budgets genauso. Auch im Sport, wenn ich Förderungen gebe, werte ich in gewisser Weise. Im Sozialbereich, im Bildungsbereich überall wird gewertet, ja?

Jetzt kann ich sagen, okay, damit bin ich einverstanden oder ich bin nicht damit einverstanden. Wenn du dich aber dann hinstellst und sagst, die Kunst von Nitsch ist für dich nichts wert - das höre ich jetzt heraus - dann wertest du genauso, ja? Also auf der einen Seite zu verurteilen, auf der anderen Seite selber zu werten, das ist so eine Sache.

Dir, lieber Günther, stimme ich hundertprozentig zu. Da waren viele positive, wesentliche Dinge drinnen, die ich nur unterstreichen kann. Auf Melk komm ich dann noch kurz zu sprechen. Aber was mir wichtig ist im Kulturbereich, und ich beobachte das - beobachte nicht nur, sondern schau mir das jetzt seit mehr als 10 Jahren genau an, die Kulturpolitik in Niederösterreich -, steht im Vordergrund, was wird hier zugelassen? Was lässt die Politik zu? Welche Manager, Kulturmanagerinnen arbeiten hier? Was lassen die zu? Was haben die für einen Überblick? Wie gestalten die die Kultur in Niederösterreich? Da kann ich nur sagen: Hochachtung, ja?

Es gibt viel Kritikpunkte bei dem Budget, das wissen wir. Wir kritisieren, gerade wir Grüne, kritisieren sehr viel. Aber da sage ich, Hochachtung, was hier zugelassen wird und was hier passiert in Niederösterreich im kulturellen Bereich.

Und weil auch immer davon gesprochen wird, von den wirtschaftlich schlechten Zeiten und wir geben soviel Geld für Kultur, für den Kulturbereich aus. Wenn man sich die Zahlen genau anschaut, ist es insgesamt ohnehin ein bisschen weniger geworden gegenüber dem Rechnungsabschluss 2012. Zwar gegenüber dem Voranschlag 2013 ein bisschen mehr. Aber das wird sicher die Erfolgsge-

schichte nicht entscheidend schmälern. Und ein klares Ja der Grünen, auch in wirtschaftlich angespannten Zeiten der Kultur genügend Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Eines ist auch klar: Sie ist längst nicht mehr nur elitären Minderheiten vorbehalten. Das lässt sich an vielen Beispielen beweisen. Sondern einer breiten Öffentlichkeit. Und ist für sie auch leistbar. Und das steht auch im Vordergrund: Es ist leistbar! Und weil es immer wieder angeschnitten wird, es steigert einfach die Lebensqualität! Das kann man drehen und wenden wie man will. Kultur ist ein wichtiger Faktor, um die Lebensqualität zu steigern. Und das ist enorm wichtig.

Außerdem bringt es den Regionen touristisch einen Benefit. Auch das hat man untersucht und berechnet. Ich glaube, das ist mittlerweile auch einem jeden klar. Dort, in den Regionen, wo Kultur in breitester Form stattfindet, ist es für die Region ein Benefit. Und der Anteil des Kulturbudgets, wenn man sich das anschaut, diese 117 Millionen Euro, ist kaum mehr als 1 Prozent des Gesamtbudgets, ja? Also trotzdem, gemessen am Gesamtbudget, relativ wenig.

Erst gestern eine neue Aktivität, die ich nicht mehr so in Erinnerung hatte. Eine ganz super Idee: Die Jugendkultur. Und zwar das Förderprogramm „come on“ wieder in Erinnerung zu rufen. Nämlich dadurch, indem Kulturmanager, Beamte der Kulturabteilung zu den Jugendforen gehen, in Kontakt treten mit den Jugendgemeinderätinnen und ihnen klar machen, was dieses Programm beinhaltet, was daraus herauszuholen wäre. Um so die Jugend für die Kultur zu sensibilisieren. Nicht, ihnen etwas vorzusetzen, sondern sie selbst dazu zu animieren, Kultur zu machen und Ideen zu entwickeln, was ihrer Meinung nach noch fehlt im Kulturprogramm von Niederösterreich.

Und wenn ich jetzt persönlich ... Ich bin ja nicht nur Kultursprecher meiner Fraktion, ich bin ein ganz intensiver Konsument von kulturellen Veranstaltungen. Wenn ich jetzt das letzte Jahr so Revue passieren lasse: Von der letzten Debatte im Budget habe ich so im Durchschnitt eine Veranstaltung pro Woche, eine Kulturveranstaltung pro Woche besucht. Fast ausschließlich in Niederösterreich. Und bin wirklich von der Vielfalt und der Qualität dieser Programme begeistert. Also das ist echt sensationell!

An vielen Kulturstätten. Sei es jetzt das Festspielhaus, Landestheater, Landesmuseum, Grafenegg, Bühne im Hof, Bühne Baden, Kunstmeile Krems, bei den Landesausstellungen, bei den

Festivals. Und seit kurzem auch Wachau Kultur Melk, natürlich, als Abgeordneter des Bezirkes, der Stadt Melk. Eine super Idee. Hat ziemliche Probleme gegeben mit den Sommerspielen, mit dem Kulturprogramm des Intendanten Alexander Hauer. Nicht, weil er Probleme gemacht hätte, sondern vielleicht weil man einiges nicht so ganz gesehen hat oder hätte, wie es sein sollte. Aber mit Unterstützung des Landes, muss man jetzt wirklich sagen, mit der NÖ Kulturwirtschaft, ist das etwas auf die Beine gestellt worden, das sich sehr gut entwickelt hat.

Wachau in Echtzeit, das Programm in der Tischlerei, die Sommerspiele usw. Die meisten dieser Kulturveranstaltungen und Institutionen sind ja unter der Obhut der NÖ Kulturwirtschaft. Und dort wird, muss man auch neidlos anerkennen, hervorragende Arbeit geleistet. Und ich stehe nicht an das auch zu dokumentieren. Und dafür von uns allen, grüner Klub, große Hochachtung und vielen Dank an die Arbeit der Kulturmanagerinnen in Niederösterreich!

Apropos Hochachtung und Wertschätzung. Ein bisschen gefehlt hat mir, vorige Woche, glaube ich, war es: Der Intendant des Festspielhauses hat sich verabschiedet. Es gibt jetzt eine neue Intendantin. Joachim Schlömer hat eine Super-Abschiedsveranstaltung gemacht. Und ich war der einzige „Vertreter des Landes“ unter Anführungszeichen. Es war kein Abgeordneter, es war kein Regierungsmitglied dort. Es war zwar ein Kulturbeamter dort, aber von den Abgeordneten niemand.

Jetzt mag man zu der Arbeit des Joachim Schlömer gestanden sein wie man will. Aber da waren ganz tolle Sachen dabei. Da ist frischer Wind hineingekommen. Da war diese Veranstaltung „alles bewegt“. Ich weiß nicht, ob ihr wisst, wo über 100 Leute aus der Region, ... (*Abg. Mag. Mandl: Du bist ja auch wer!*)

Ja, du hast völlig Recht, Lukas. Ich habe das Land repräsentiert bei dieser Veranstaltung. Super! Ja, genauso war es. Danke!

Also „alles bewegt“, wo über 100 Leute aus der Umgebung animiert wurden zu tanzen. Denen das kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, die sich dort präsentiert haben und eine ganz tolle Sache entwickelt haben. 50+Singen, also alles Initiativen von Joachim Schlömer. Ja, irgendwie ein bisschen irritierend. Weil gerade bei solchen Veranstaltungen wimmelt es ja oft von Abgeordneten und Regierungsmitgliedern. Ist ja auch gut so, ist ja eine Wertschätzung für diese Leute. Dort war ich ein bisschen überrascht, dass das nicht der Fall ist. Schauen wir, was für ein Hintergrund gegeben war.

So. Theatersommer ist jetzt angesprochen worden. 21 Spielorte. Melk, der älteste mit über 40 Jahren hat heute Premiere. Und ich war jetzt zweimal an Ort und Stelle und habe ein bisschen mitgeholfen, zu reinigen und das in Ordnung zu bringen. Es ist wirklich unglaublich: Ich mein, wir haben heute schon viel über Hochwasser diskutiert und über den Einsatz der Freiwilligen – sowieso sensationell. Aber wenn die Schauspieler, Künstlerinnen, die ganze Belegschaft wirklich Hand anlegen, um ja den Termin der Premiere halten zu können. Wenn man vorigen Montag unten war, hat man sich das wirklich nicht vorstellen können. Also, da hat es dermaßen ausgeschaut, dass man gesagt hat, nein, Xandl, bitte verschieb diese Veranstaltung. Das geht sich nicht aus. Was natürlich auch problematisch ist, eine Premiere zu verschieben. Aber ich denke, sie hat vor kurzem, vor fünf Minuten, begonnen, 20.15 Uhr, und wird wieder tolle Leistungen bringen. Ich halte fest die Daumen, und Herr Präsident, ich entschuldige mich dann und möchte zumindest die zweite Halbzeit selbst sehen.

Am 4. Juli findet übrigens die nächste Premiere in Melk statt. Die Musikrevue „I want it all“. Da kommt wieder zum Tragen, was ich vorher gesagt habe: Eine leistbare Veranstaltung für viele, viele Menschen! Das Zelt bei den Sommerspielen ist brechend voll bei diesen Veranstaltungen. Voriges Jahr waren alle ausgebucht, noch drei Zusatzveranstaltungen. Also man sieht, die Leute kommen von überall her dort hin, goutieren diese Veranstaltungen und konsumieren sie auch. Und das finde ich sehr bemerkenswert und sehr erfreulich, natürlich, für die Regionen. Aber das gibt's ja an anderen Standorten auch.

Über die Musikschulen ist auch schon gesprochen worden heute. Ich kann das nur unterstreichen, hier wird hervorragende Arbeit geleistet. Schon über viele Jahre. Das sieht man an den Schülerinnenzahlen. Mir persönlich, und das haben wir vor drei Jahren schon diskutiert, hat es nicht gepasst, damals nicht, 2010, die Einführung der Erwachsenenregelung. Und ich weiß, dass in den Statuten und im Musikschulgesetz explizit drinnen steht, dass die Ausbildung durch die Musikschulen allen Menschen in Niederösterreich zur Verfügung stehen soll. Egal welchen Alters sie sind, ja?

Ich weiß schon was jetzt kommt. Aber die Erwachsenen sollen natürlich brennen dafür. Jetzt beschränke ich mich bei der Begründung auf einen Teil, der mir wichtig ist und der vielleicht nicht so ... Natürlich sollen sie zahlen dafür, ja, das ist überhaupt keine Frage, und sie können auch ein bisschen mehr zahlen! Aber wenn ich mir jetzt die Honorarliste zum Beispiel der Musikschule Melk an-

schaue, ja: Ein Vielfaches, was hier die Erwachsenen zu bezahlen haben. Wird etliche davon abhalten. Nämlich aus folgendem Grund: Da sind Erwachsene darunter, die das für ihre Ausbildung benötigen. Das heißt, da sind Kindergartenpädagoginnen drunter, da sind Lehrerinnen drunter, die natürlich in den Musikschulen sich weiterbilden wollen.

Wir geben in der Gruppe 2 1,7 Millionen Euro für Erwachsenenbildung aus, ja? Und da, wo es funktioniert, wo es über Jahrzehnte funktioniert hat, streichen wir es jetzt. Da sind viele Eltern dabei, deren Kinder ohnehin schon in der Musikschule sind und selber dann auch ein Instrument lernen. Das heißt, die werden zweifach, dreifach zur Kassa gebeten. Und das finde ich ungerecht! Und das halte ich auch nicht für notwendig, ein funktionierendes System zu „irritieren“, sage ich jetzt einmal.

Daher Antrag zu diesem Thema (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Ing. Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Amrita Enzinger Msc zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes NÖ für das Jahr 2014, LtG. 43/V-1-2013, betreffend Abschaffung der Erwachsenenregelung im NÖ Musikschulplan.

Im Mai 2010 beschloss der NÖ Musikschulbeirat die sogenannte ‚Erwachsenenregelung‘ in den NÖ Musikschulplan aufzunehmen, was die Einstellung der Landesförderung für erwachsene MusikschülerInnen bedeutete. Bis auf wenige Ausnahmen, welche teilweise nach heftigen Protesten der Betroffenen noch Eingang in die Regelung fanden, wurde die Ausbildung von MusikschülerInnen ab dem vollendeten 19. Lebensjahr nicht mehr gefördert. Die Ausnahmen der Erwachsenenregelung beziehen sich auf das Hauptfach Gesang, auf Personen, für die Familienbeihilfe bezogen wird, Zivil- und Präsenzdienster sowie einige sogenannte Mangelinstrumente.

Es hagelt jedoch weiterhin Kritik betreffend dieser Regelung. Augenscheinlich bemüht um eine konsensuale Lösung werden InteressensvertreterInnen der MusikschullehrerInnen und deren SchülerInnen in die Diskussion über eine Novellierung der Erwachsenenregelung miteingebunden. Von zahlreichen dabei erarbeiteten Verbesserungsvorschlägen, welche ohnehin nur einen Kompromiss darstellten, wird jedoch lediglich das Anheben der Altersgrenze der SchülerInnen auf das vollendete 24. Lebensjahr verwirklicht. Dabei bleibt wieder ein großer Prozentsatz der erwachsenen Musikschüle-

rInnen auf der Strecke, darüber hinaus werden bei der Regelung die Praxis und die Probleme, die sich in der Realität dadurch ergeben völlig außer Acht gelassen. Hier bräuchte es auch eine vernünftige Übergangsfrist, da viele Musikschulen nicht in der Lage sind, die Plätze ausscheidender Erwachsener einer Klasse kurzfristig neu zu besetzen.

Viele erwachsene MusikschülerInnen sind beispielsweise PädagogInnen (vorwiegend KindergartenlerInnen oder VolksschullehrerInnen), die ihre musische Ausbildung in den Musikschulen zum Zwecke der beruflichen Weiterbildung in Anspruch nehmen; viele sind selbst Eltern von MusikschülerInnen. Die Erwachsenen bringen sich äußerst hilfreich über die Musikschul-Ausbildung hinaus in die Organisation mit ein. Das beginnt bei Unterstützung bei diversen Veranstaltungen zB. in Form von Bühnenaufbau und geht bis zu notwendigen logistischen Hilfestellungen. Darüber hinaus profitieren die verschiedenen Altersgruppen der SchülerInnen sowie auch die LehrerInnen jeweils vom anderen. Eine gut funktionierende generationsübergreifende Institution mit ausgezeichneter Zusammenarbeit und sozialem Zusammenhalt wird hier geschwächt und ausgehöhlt. In NÖ werden zahlreiche Erwachsenenereignisse ausgiebig gefördert, während die musikalische Ausbildung erwachsener SchülerInnen in NÖ Musikschulen nun auf der Strecke bleiben soll.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich für eine neuerliche Novellierung des NÖ Musikschulplanes einzusetzen, in welcher die Erwachsenenregelung wieder abgeschafft wird.“

(*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir noch ein paar Worte zu der Diskussion. Hätte mich nur zur Dorferneuerung melden wollen. Aber nachdem jetzt einiges hier in unsere Richtung gesagt wurde, muss ich doch einiges richtig stellen. So wie es meine Vorrednerin Barbara Rosenkranz gesagt hat, ist es. Wir stehen zur Freiheit der Kunst! Und wir werten auch nicht. Aber was wir in der Frage der Freiheit der Kunst meinen, und zu dem stehen wir, ob und wie hoch

man tatsächlich Steuergeld in Millionenhöhe gewissen Künstlern geben soll.

Freiheit der Kunst heißt, dass wir selbstverständlich alles zulassen. Das muss auch so sein. Wir sind dann an der Grenze angelangt, wo - Marienschändung haben wir gehabt, Brücke Landhaus -, wo Religionen beleidigt werden. Dort sind Grenzen erreicht! Wenn diese Grenzen nicht erreicht werden oder überschritten werden, dann haben wir diese Freiheit der Kunst ... Ist gegeben. *(Abg. Mag. Hackl: Das entscheidet der Herr Waldhäus!)*

Die Frage ist, wie hoch wir seitens des Landtages, gewisse Dinge unterstützen. Und wenn ich gehört habe, wie wichtig das in den Regionen ist, ja, Mistelbach muss ja aufgeblüht sein! Da müssten ja wirklich hunderte Autobusse wöchentlich hier durch Mistelbach fahren, stehen bleiben, wenn das so toll wäre. Warum müssen wir über die Kulturwirtschafts GmbH hier ein Museum am Leben erhalten, das sich nicht rechnen würde? Hier wird seitens des Landtages sehr wohl mit Steuergeld gewertet.

Und ich sage es so wie ich das auch in der Bevölkerung höre: Jeder kann machen, kann malen was er möchte. Wenn es keiner kauft, hat er Pech gehabt. Aber ihr, liebe Abgeordneten von ÖVP und SPÖ, und da sind die GRÜNEN auch dabei, ihr wertet mit dem Steuergeld hier diese Künstler. Und andere bekommen komischerweise nichts.

Wir sagen Freiheit der Kunst ja, aber bitte wenn ich mir anschau, Millionen in der Kulturwirtschafts GmbH. Wenn es so toll wäre, wieso wird es denn nicht angenommen in Mistelbach? Wieso hat es denn die Kulturwirtschafts GmbH übernehmen müssen dieses Museum? Weil es sonst pleite gegangen wäre! Weil es sich die Gemeinde nicht mehr leisten hat können! Das wissen wir ja alle. Aber warum rettet man das mit Steuergeld? Und da sagen wir sehr wohl: Dieses Steuergeld für dieses Museum hätte ich lieber bei den Familien in Mistelbach und in ganz Niederösterreich angesiedelt als dass ich was etwas am Leben erhalte, was tatsächlich nicht angenommen wird.

Dann müssen die Herren und Damen was machen was die Bevölkerung auch möchte. Wenn ich Grafenegg ein Konzert ist und das wird auf Grund dessen, dass das Kulturbudget hier unterstützend eingreift, billiger, dann ist es in Ordnung, weil damit können sich die niederösterreichischen Landsleute dieses Konzert leisten. Weil es unterstützt wird. Ist in Ordnung! Wird angenommen! Ausverkauft! Tadellos!

Das sehe ich aber in Mistelbach nicht, dass hier etwas ausverkauft ist oder dass hier die Scharen vor dem Museum stehen und rein wollen. Nein! Da will jemand sich mit diesen Federn schmücken, weil er glaubt, dass er damit hier den Freifahrtsschein für die generelle Kunst hat wenn er sich mit diesen Menschen umgibt. Und, Herr Mag. Sidl, genau um das geht's. Es geht hier nicht darum, dass wir nicht diese Freiheit einschätzen. Wir stehen zu dieser Freiheit. Aber Sie werten, indem Sie mit diesem Steuergeld hier in diese Richtung Geld ausgeben.

Und der Kollege Haller hat gemeint, wir sollen offen sein. Wir sind offen! Die Freiheit der Kunst, zu der stehen wir. Ist Offenheit genug! Aber ob man tatsächlich dann zu dieser Art der Kunst auch finanziell noch steht mit Steuergeldern, das hat nichts mit Offenheit zu tun. Das hat vielleicht mit Verstand etwas zu tun, wobei Kollege Haller wahrscheinlich ein Problem damit hat, wir nicht. Und darum werden wir dieses Budget dementsprechend auch ablehnen. *(Abg. Mag. Mandl: Vogelfrei – das ist eure Freiheit!)*

Kollege Mandl, schau, du hast schon einmal in diesem Landtag dafür gesorgt, indem du bei der Marienschändung, wo sich fast ganz Niederösterreich ..., alle, die ein bisschen sich in der Religion auskennen, haben sich darüber aufgeregt und beschwert was hier passiert ist. Du hast geglaubt du musst das verteidigen. Und du weißt die Prügel, die du dafür bekommen hast. Du hast sie bekommen. Wir haben diese Mails auch gelesen wie sie dich bezeichnet haben. Und ich habe kein Problem damit, wenn du dieser Anschauung bist. *(Abg. Mag. Mandl: Ich stehe zur Freiheit der Kunst! – Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Wir sagen, dort, wo diese Grenzen überschritten werden, und es gibt Grenzen, egal welche Religion, die sind nicht zu überschreiten. Und hier, in diesem Landhaus wurde diese Ausstellung zugelassen! Und daher haben wir uns auch hier dementsprechend darüber auch aufgeregt und beschwert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Betreffend Dorferneuerung: Selbstverständlich war es eine tolle Idee. Und es sind hier wirklich viele, viele Freiwillige in diesen Vereinen tätig, die einen Beitrag zum Gesellschaftsleben in den Orten leisten. Es ist mehr als Blumenschmuck, all das wissen wir. Aber wenn tatsächlich Politiker glauben und meinen, dass die Dorferneuerung Fehler der Politik korrigieren könnte oder beheben könnte, dann irren die sich. Wenn in den Dörfern noch Leben vorhanden ist, dann kann die Dorferneuerung dazu beitragen, ihren Teil dazu auch positiv noch

hineinleben zu lassen und hier über Brauchtumpflege, über Volkskultur generell aktiv beizutragen.

Aber dort, wo die Politik versagt hat, dort wo Stadtkerne entvölkert wurden, dort wo Dörfer leer sind weil die Abwanderung so zugeschlagen hat, dort kann keine Dorferneuerung mehr helfen. Da hat die Politik versagt! Und wenn das typische Beispiel der Politik, jetzt Landeshauptmann Pröll vor einiger Zeit auf die Idee kam, die soziale Dorferneuerung ins Leben zu rufen, ich bin über 25 Jahre schon Obmann einer Dorferneuerung, und in meinem Bezirk bin ich mit vielen immer im Gespräch. Wisst ihr, was die Obleute und Funktionäre dort gesagt haben? Soziale Dorferneuerung betreiben wir schon immer. Wir haben immer versucht zu helfen. Älteren Menschen in der Ortschaft zu helfen. Einkaufen fahren mit ihnen. Wenn sie im Krankenhaus jemanden besuchen wollten, das haben wir alles gemacht.

Aber wir sind nicht dazu da, die Fehler der Politik, weil plötzlich es keine Menschen mehr gibt im Familienbereich ... Die Alten bleiben zu Hause, die anderen sind in Wien. Fehler, Fehler! Wer betreut sie? Wer ist da wenn man was braucht? Da sagen diese Mitglieder der Dorferneuerung: Das können wir nicht übernehmen. Das müssen professionelle Leute machen. Wir können mithelfen. Aber diese soziale Art der Dorferneuerung machen wir schon immer.

Ich war ein bisschen über 20 Jahre, als ich Obmann der Dorferneuerung geworden bin, oder 19 Jahre. Die haben wir schon gelebt! Immer gelebt. Da brauchen wir nicht eine Idee dazu. Aber, noch einmal: Dort, wo die Politik Fehler gemacht hat, kann man kein Dorf mehr mit Leben erfüllen. Wenn die Überalterung da ist, wenn tagsüber nur mehr 10, 12 Menschen in einer Ortschaft übrig bleiben, wenn alle auspendeln, wenn die Feuerwehr tagsüber nicht mehr einsatzbereit ist, weil die Leute, die Menschen, nicht mehr hier sind, dann kann auch die Dorferneuerung nicht mehr rettend eingreifen.

Daher bitte hier den Fehler nicht begehen und jetzt glauben, man kann auch viele soziale Dinge an die Freiwilligen abwälzen. Die machen es freiwillig jetzt schon. Aber sie sind nicht in der Lage dazu, professionelle Dienste zu ersetzen.

Ein Dank an alle Funktionäre und Freiwilligen, die hier aktiv mithelfen. Und all jenen, die das nur immer am Rand so betrachten und sagen, naja, die gibt's eh und die sollen das oder das machen, ich würde bitten, sie sollen einmal mit den Funktionären ein Gespräch führen vor Ort. Dann würden

auch die Leute der Politik merken, wo tatsächlich die Fehler gemacht wurden.

Abschließend zur so genannten Freiheit: Lieber Kollege Weiderbauer! Auch das ist Freiheit, dass zu einer Veranstaltung, wo auch ein Intendant verabschiedet wird, selbstverständlich die Abgeordneten entscheiden, ob sie dort hingehen oder nicht. Und wenn jemand aus Zeitgründen nicht hingeht, dann hatte er einen wichtigeren Termin. Und wenn er aus anderen Gründen fern blieb, weil er vielleicht mit der Art und Weise dieser Arbeit nicht zufrieden war, dann ist das auch diese Freiheit. Wir stehen zu dieser Freiheit! Aber ihr redet über Freiheit und selbst kritisiert ihr genau das. Also, ich würde bitten, dass man da ein bisschen genauer darüber nachdenkt. Da könnt ihr von uns Freiheitlichen viel lernen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren vom Landtag!

Ich muss mich jetzt schon an Abgeordneten Weiderbauer orientieren. Es ist eine Hochachtung, auch unsere Hochachtung gilt dem Land Niederösterreich. Weil Niederösterreich ist wirklich ein Vorzeigebispiel für Kultur, Wissenschaft und Forschung. Allein diese seit 1960 alle zwei Jahre stattfindenden Landesausstellungen, zuletzt eben jetzt in Asparn an der Zaya und Poysdorf mit dem Titel „Brot und Wein“, locken ja viele Besucher an und kurbeln die regionale Wirtschaft an.

Aber trotzdem steht für uns, für's Team Stronach, die Veranschlagung von jetzt einmal aufgerundet 117 Millionen in Relation zu den Veranschlagungen für öffentliche Ordnung und Sicherheit mit knapp 32 Millionen in keinem realen Rahmen. Wir stehen für Kultur. Es sind unsere Wurzeln, die die Vergangenheit darstellen. Und unser Land hat hervorragende Leistungen in der darstellenden Kunst, in der Literatur, in der angewandten Kunst, der Baukunst und in vielem anderen hervorgebracht. Dies sollte man auch weiter fördern und pflegen.

Aber was machen wir mit dem ganzen Kulturangebot, wenn unsere Sicherheit in Frage gestellt ist? Laut einer Umfrage steht für unsere Bevölkerung Bildung, Sicherheit und Gesundheit an oberster Stelle. Hier sollte man darüber nachdenken und es bedarf vielleicht doch unser aller Engagement, um auch auf die Wünsche der Bevölkerung einzugehen.

Weiters begrüßen wir auch außerordentlich die Einführung der Familienkarte und der Niederösterreich Karte. Ich muss das wirklich betonen. Weil damit wird auch Kultur für viele leistbar. Was ich mir noch wünschen würde, dass das einfach noch viel mehr publik gemacht wird. Viele wissen nicht einmal noch davon. Ich weiß nicht warum. Das sollte man sich einmal ansehen. Und vielleicht sollte man überdenken, dass durch die Niederösterreich Card auch für Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre und Schüler und Studenten, die eben einen Studien- oder Schulnachweis bringen, ein freier Eintritt gewährt wird. Damit würde man auch noch den finanziell schwächer gestellten Familien den Zugang zu kulturellen Aktivitäten noch mehr ermöglichen.

Kultur ist wichtig für uns alle. Aber die Vergabe von Geldern muss auch das Interesse der Bevölkerung widerspiegeln. Herr Mag. Sidl, ich gebe Ihnen da Recht: Kunst und Kultur ist nicht jedermanns Geschmack. Aber es kann und darf nicht sein, dass Gelder, die von der Mehrheit der Bevölkerung stammen, in große Projekte fließen, die nur für wenige Bürger attraktiv sind. Es müssten die Sinnhaftigkeit, die ethischen und die moralischen Aspekte geprüft werden bevor Unmengen von Geldern irgendwohin verschleudert werden. Und das in Anlehnung an Herrn Abgeordneten Waldhäusl und Frau Rosenkranz. Also ich gebe dir vollkommen Recht, dass bei uns auch das Nitsch-Museum nicht wirklich Anklang findet. Weil da viel Steuergelder hineinfließen.

Im Kulturbereich gibt es außerdem noch die Förderwesen. Und die sollten einmal dringend durchforstet werden und vereinfacht werden. Damit nicht die beste Beziehung, sondern die besten Ideen zum Tragen kommen. Und privates Sponsoring muss von der Steuer absetzbar sein, sofern die Mittel nachweislich engagierten Kultur-, aber auch Sport- und Sozialvereinen mit ordentlicher Buchführung zugute kommen.

Weiters fordern wir auch, dass der Jugend die Kultur durch interaktives Erleben noch zugänglicher gemacht wird. Kunst und Kultur ist eigentlich ein Grundbedürfnis und spiegelt so das Leben in all seiner Vielfalt dar. Daher ist es dringend notwendig, auch die alten Werke alter Meister kinder- und jugendgerecht aufzubereiten, bevor es zu einer Vorurteilsbildung kommt.

Und hier gibt's dazu engagierte private Organisationen, die zum Beispiel den Zauberlehrling erfolgreich gelesen, gespielt, getanzt und gerappt haben unter Einbeziehung des Publikums, in dem Fall der Kinder. Das heißt, so wurde Goethe eigentlich von den Kindern erst einmal wirklich begriffen.

Das würden wir uns wünschen. Und dass diese ambitionierten Personengruppen auch unterstützt werden. Denn diese interaktive Handlungen sind eigentlich ein Selbstaussdruck und beflügeln die Phantasie unserer Jugend, schulen die Sinne und dienen auch als Ausgleich zur Technisierung in unserem Leben. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Gruber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen und zum Thema Musikschule ein paar Anregungen einfließen lassen. Zuallererst möchte ich allerdings vorwegnehmen, dass die Musikschulen bzw. die Musikschullehrer und -lehrerinnen hervorragende Arbeit leisten. Ihr Engagement geht oft weit über ihre eigentliche Arbeit hinaus. Sie betreuen die Kinder und Jugendlichen bestens, auch bei Aufführungen, bei Musikwettbewerben wie zum Beispiel *prima la musica*.

In manchen Verbänden veranstalten die Lehrer und Lehrerinnen Konzerte, bei denen sie selbst das Programm gestalten, musizieren, singen und mit dem Reinerlös aus den freiwilligen Spenden die Musikschule, was ja letztendlich den Musikschülern zugutekommt, unterstützen. Auch da ist der Einsatz, ist die Liebe zur Musik spürbar.

Nun zu meinen Anregungen, über welche man sich doch so bald wie möglich Gedanken machen sollte. In Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Institution Musikschule erfährt man oft, wo der Schuh drückt. Gegensatz Stadtmusikschule und Verbandsmusikschule im ländlichen Raum. Momentan gelten die Regeln für alle Musikschulen gleich. Es werden infrastrukturelle Unterschiede und auch die kulturellen Bedürfnisse und Notwendigkeiten im ländlichen Raum zu wenig beachtet. Ich darf auch ein Beispiel bringen. Die Einhaltung des vorgeschriebenen Anteils an Ensemblestunden, mindestens 5 Prozent und maximal 15 Prozent, ist für den ländlichen Raum weit schwieriger umzusetzen als in den städtischen Ballungszentren.

Die Kinder haben längere und schwierigere Anfahrtswege wie zum Beispiel Bergbauern, pendeln zum Teil in Schulen außerhalb des Wohnortes aus und haben oft nur schwer Zeit, Ensemblestunden zusätzlich zur normalen Instrumentalstunde zu besuchen. Was oft selbst die Einhaltung der unteren Prozentgrenze sehr erschwert. Eine Lockerung bzw. Abänderung des verpflichtenden Ensemble-

stundenanteiles für ländliche Verbandsmusikschulen wäre dringend anzustreben.

Die Teilnahme an Wettbewerben, wie zum Beispiel „prima la musica“ ist für ländliche Verbandsmusikschulen ungleich aufwändiger als für Stadtmusikschulen. Die Kinder müssen zu den Korepetitionsproben mitunter mehr als 20 km fahren, weil der Klavierbegleiter oft nur an einem Standort arbeitet. Der Klavierbegleiter kann aus Kosten- und Zeitgründen natürlich nicht in jede Filiale kommen um die Kinder zu begleiten. Ein Ausgleich könnte durch eine Aktivitätsförderung der ländlichen Schulen ganz einfach im Nachhinein getätigt werden. Man müsste sich nur die Teilnehmerzahlen pro Schule ansehen.

Es wäre wünschenswert, über eine Verbesserung, Optimierung der Musikschulen nachzudenken. Gerade die Musikschulkinder sind die Nachwuchstalente in unseren Musikkapellen. Mein Dank gilt den Mitarbeitern in den Büros der Musikschulen, den Musikschullehrern und –lehrerinnen, aber auch den Eltern, welche keine Mühen scheuen, um ihren Kindern eine musikalische Ausbildung zu ermöglichen.

Weiters darf ich mich auch zur Gruppe Dorf- und Stadterneuerung zu Wort melden. Die Stadt- und Dorferneuerung ist mittlerweile ein wichtiger Bestandteil der Landesentwicklung geworden. Ich möchte Ihnen das Leitbild in Erinnerung rufen das wie folgt lautet: Die Dorf- und Stadterneuerung ist ein kundenorientierter, bürgernaher, dezentral organisierter gemeinnütziger Verein. Er setzt sich für Dörfer und Städte Niederösterreichs ein und versucht, Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten und die Entwicklung der Dörfer und Städte bestmöglich zu unterstützen.

Nachhaltigkeit in Bezug auf ökologisches, wirtschaftliches, soziales Handeln steht dabei im Vordergrund. Die angesprochene Hilfe zur Selbsthilfe ist in allen Bereichen sehr stark spürbar. Sie fördert den Zusammenhalt der Bevölkerung, das Verständnis für andere und die soziale Wärme. Sehr viele Bürger und Bürgerinnen unterstützen mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Dörfer und Städte.

Durch eingebrachte Ideen, Mithilfe bei der Umsetzung der Projekte, entsteht eine Eigendynamik, eine Bewusstseinsbildung in den Köpfen der Menschen für die Schwächen und Stärken der einzelnen Gemeinden. Es wird gemeinsam geplant, gestaltet und entwickelt. Immer mehr Unterstützung der äußerst kompetenten und umsichtig agierenden Mitarbeiter der Dorf- und Stadterneuerung.

Mit Ende des Jahres 2012 sind über 350 Gemeinden als Mitglieder im Verband verzeichnet. Alleine beim Ideenwettbewerb 2012 wurden 87 Ideen eingebracht. Mit Stand 2012 waren bei der Stadterneuerung 19 Städte mit kreativen, tollen 75 Projektinformationen dabei.

Die Budgetansätze für die Dorferneuerung sind für das Jahr 2014 mit 3,100.000 Euro und die der Stadterneuerung mit 1,350.000 Euro analog zum Jahre 2013 gleich geblieben. Damit wird die Wichtigkeit und Wertigkeit dieses Verbandes unterstrichen.

Ich kann Ihnen allen nur nahelegen, den Jahresbericht 2012 zu lesen. Eine äußerst interessante Zusammenfassung der geleisteten Arbeit.

Ich darf auch zum Kollegen Waldhäusl ein paar Worte sagen, der doch anwesend ist. Er kehrt mir gerade den Rücken zu. Ich bin da nicht ganz deiner Meinung. Ich finde die Dorf- und Stadterneuerung wirklich sehr wichtig. Gerade in Abwanderungsgemeinden und in Gemeinden, wo vielleicht alle oder viele Bürger auspendeln müssen, ist gerade das die Wichtigkeit. Nämlich darin ... *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das habe ich nicht gesagt!)*

... dass man die Gemeinschaft stärkt.

Ich gebe ein Beispiel: Waidhofen a.d. Ybbs zum Beispiel ist auch eine Abwanderungsgemeinde. Ich habe letzts mit Verantwortlichen der Dorf- und Stadterneuerung gesprochen. Die sind mit der Gemeinde wirklich losgestartet, haben den Stadtkern wiederbelebt. Das heißt, sie haben Arbeitsplätze geschaffen, sie haben die Wertschöpfung für jeden einzelnen wieder gestärkt. Und genau dafür steht die Dorf- und Stadterneuerung. *(Abg. Waldhäusl: Für das wäre die Politik zuständig! Macht's eure Arbeit, dann brauch ich keine Stadterneuerung!)*

Nein! Da ist die Politik nicht alleine zuständig! Weil die Politik alleine kann das nicht machen. Man braucht die Bürgerinnen und Bürger dazu! Wir machen unsere Arbeit. Und das perfekt sogar! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Wir Sozialdemokraten stimmen diesen Budgetansätzen zu und gratulieren gleichzeitig allen handelnden Personen in der Dorf- und Stadterneuerung zur geleisteten Arbeit zum Wohle der niederösterreichischen Bevölkerung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als Letzter zu Wort gemeldet in dieser Gruppe Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

So schön, wie sich dieser Tag heute darstellt, so schön ist das Kulturland in Niederösterreich. Und einige meiner Vorrednerinnen und Vorredner haben das auch exzellent dargestellt. Es gibt heute für mich da nur einen Wermutstropfen, und das ist sicher nicht der Klubobmann Waldhäusl und seine Kolleginnen und Kollegen. Denn dass Sie eine Haltung zur Kultur haben, die, sage ich einmal, kulturlos ist, das ist uns seit Jahren bekannt. Und die Wählerinnen und Wähler in Niederösterreich entscheiden, wer hier die Verantwortung für Kultur und für andere Bereiche nehmen sollte. Und das sind Gottlob nicht die Freiheitlichen in diesem Land.

Der Wermutstropfen ist ein anderer: Es bangen heute durch den Konkurs der Alpine sehr viel Menschen um ihren Arbeitsplatz. Die Landesrätin ist bemüht, hier das Schlimmste abzuwenden. Und es ist heute noch nicht angesprochen worden in Sachen Kultur - und das vergisst auch du, lieber Klubobmann Waldhäusl, oft -, ja, dass auch die Kultur Arbeitsplätze schafft.

12.000 Arbeitsplätze in Niederösterreich werden durch Kulturinitiativen gestaltet und abgesichert. Und das ist wichtig! Jeder Euro, der ausgegeben wird, wird durch Investitionen um 7 Euro weiter vergolten. Und das ist auch ganz wichtig, wenn man über Kultur redet in diesem Land, dass Kultur und Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor geworden ist. Und dass die Freiheit dieser Kultur eigentlich diesen Wirtschaftsfaktor ausmacht.

Es wurde heute schon vieles beleuchtet in Sachen Kultur. Eines sei nur angeschnitten, das Thema Landesausstellung. Und das Thema Landesausstellung ist eine Erfolgsgeschichte in ganz Niederösterreich. Ich bin für den Weinvierteltourismus verantwortlich. Und ich bin besonders stolz, dass heuer die Landesausstellung im Weinviertel, in meinem Bezirk stattfindet. Der Kollege Hintner hat es gesagt, in Asparn und in Poysdorf. Der größte kulturtouristische Scheinwerfer des Landes leuchtet meine Region aus. Und zum Thema „Brot und Wein“ wird eingeladen zu einem Mahl über die Jahrtausende hinweg und die Gastlichkeit des Weinviertels dargestellt.

Gleichzeitig sind noch zusätzlich fünf Partnerstandorte dabei. Meine Heimatstadt Wolkersdorf, das Museumsdorf Niedersulz, Mistelbach, Laa und Mikulov. Wir haben hier die Möglichkeit, uns wirklich von der besten Seite zu zeigen. Und es sind bei dieser Landesausstellung einige Initiativen entstanden, die durchaus bemerkenswert sind. Wo man

sieht, welche Möglichkeiten so eine Landesausstellung bietet. Wie zum Beispiel eine Weinviertler Genussrolle, wo in der Rollenform das Beste von Direktvermarktern des Weinviertels präsentiert wird.

Das größte Regionalkartenprojekt Österreich ist durch diese Landesausstellung entstanden, nämlich die Weinviertel Bonuscard. 220 Unternehmen im Weinviertel sind mit dabei. Man kann günstig einkaufen, bekommt Rabatte, wenn man diese Karte herzeigt. Und der Rabatt wird auf die Karte hinaufgebucht und kann bei den Geschäften ausgegeben werden. Das sichert Arbeitsplätze in der Region, weil die Wertschöpfung dadurch in der Region gehalten wird. Und bis Jahresende werden das über 1,2 Millionen Euro sein.

Bei der Landesausstellung steht die Philosophie dahinter, über Kultur den Tourismus zu stärken. Das war 1960 der Startschuss damals im Stift Melk mit einem Großprojekt. Und 50 Jahre später sind 10 Millionen Besucher zu den Landesausstellungen geströmt. Landesausstellungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind nachhaltige Regionalentwicklung. Wir pflegen einerseits hier die Revitalisierung von historischer Bausubstanz und andererseits stärken wir auch den Tourismus. Landesausstellungen, das kann man durchaus sagen, sind Besuchermagnete geworden. 2009 im Waldviertel bei Jürgen Maier, 405.000 Besucher, 44 Millionen Wertschöpfung. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Von Horn war er der Bürgermeister. Ist er nicht? *(Weiterhin anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Ja, ja, aber der Jürgen Maier ist als ein Abgeordneter da, darum spreche ich ihn an. Ärger dich nicht! Passt schon!

Petronell Carnuntum, über 500.000 Besucher. Wirklich ein unglaublich erfolgreiches Projekt. Und es freut mich, Kollege Waldhäusl, dass dich das wirklich ärgert. Denn das zeigt eigentlich erst richtig, wie gut diese Projekte funktionieren. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Geisteskrank ist das!)* Weil immer wenn du ruhig bist, dann geht im Land Niederösterreich weniger weiter als wenn du laut bist. Denn daraus merken wir, dass wir auf der richtigen Schiene sind. Weil das ärgert dich, weil du nämlich nur parteipolitisch denkst und nicht blau-gelb, im Gegensatz zu uns. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Und wenn ich der Kasperl bin, Kollege Waldhäusl, dann bist du das Krokodil, das dieses Land schlecht macht. Da bin ich lieber der Kasperl! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben auch die Weichen gestellt im Mostviertel, im Ötscherland: Eroberung der Alpen, Natur

und Technik. Hier präsentieren wir die Landesausstellung, derer Herzstück wird die Mariazeller Bahn sein. Man kann wirklich sagen, wir sind in Sachen Kultur und Tourismus auf Kurs. Und auch das hat Kollege Hintner angesprochen, das meinen auch die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher: Nämlich 87 Prozent fühlen sich wohl in Niederösterreich, 95 Prozent sind mit der Entwicklung dieses Landes zufrieden, 81 mit der Lebensqualität in Niederösterreich und 85 Prozent mit dem Kulturangebot. Das denken die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher über ihr Heimatland. Das denken sie über Kultur. Und deine Meinung, Kollege Waldhäusl, ist da eine Einzelmeinung. Gottseidank ist das so, ja? Denn die Kulturpolitik leistet Großartiges in unserem Land.

8 von 10 Befragten sind überzeugt davon, dass sie wichtig ist in Niederösterreich. Denn Kultur ist zu einer wichtigen Kraftquelle in unserem Land geworden. Wir sind gut unterwegs in der Budgetpolitik. Das zeigt diese heutige Debatte. Wir sind ausgezeichnet unterwegs in Sachen Kultur. Hier erlebt Niederösterreich, weil wir so vielfältig sind, einen richtigen Frühling. Wir haben es geschafft, einen Dialog zu schaffen zwischen Urbanität und Tradition. Wir haben das Zusammenspiel zwischen Natur und Kultur geschafft, gerade bei den Landesausstellungen. Ein harmonisches Miteinander, das Landschaft mit kultureller Vielfalt verbindet. Und damit auch ein Alleinstellungsmerkmal geschaffen, wonach Niederösterreich sich auch im Tourismus exzellent präsentieren kann. Und das im Herzen Europas mit einem unglaublichen Potenzial. Und das merke ich ganz besonders jetzt bei mir im Weinviertel, wo wir eben diese Landesausstellung gerade begonnen haben.

Und es ist wirklich schade, und ich sage das jetzt nicht einmal polemisch, sondern ich finde das wirklich schade, wenn jedes Jahr beim Budget über das Thema Kultur debattiert wird und das einzige was der Freiheitlichen Partei dazu einfällt, ist, es sollte weniger Freiheit zur Kultur geben. Da frage ich mich: Wofür habt ihr den Namen eigentlich? Sicher nicht weil ihr bei der Kultur so offen seid. (*Abg. Waldhäusl: Warum heißt ihr Volkspartei?*)

Konzentrier dich jetzt kurz, jetzt geb ich dir ein Beispiel, ja? Ganz sachlich, ein sachliches Beispiel. Erinnere dich, wenn du das schaffst, an den Impressionismus. Cezanne, Monet. Darüber haben sie damals gesagt, das sind keine Maler. Dazu haben sie damals gesagt, das ist wertlos. Jetzt sind sie teuer. Und jetzt ist das eine der prägendsten Kulturrichtungen gewesen, ja? Und da maßst du dich an und stellst dich da heraus und sagst, was ist Kunst und was ist nicht Kunst. Ich maße mir das

nicht an. Das sollen andere machen, das sollen Experten machen, ja?

Und Experten sollen auch mitentscheiden, was wir in Niederösterreich fördern. Und wenn 90 Prozent davon - das ist so - hier erfolgreich sind, dann können wir stolz darauf sein. Und das ist bei deiner Seite keine Kulturdebatte, das ist eine Zensurdebatte. Und das tut mir weh. Das ist der falsche Weg für dieses Land. Und deswegen ist es gut so, dass du da nichts zu reden hast. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir können stolz sein, dass Niederösterreich in Sachen Kunst keine Monokultur ist, sondern ein reicher, blühender Garten mit einer Vielfalt an Blüten und Früchten in den verschiedensten Richtungen. Auf der einen Seite bodenständig, heimisch, tief verwurzelt in unserer Erde. Und auf der anderen Seite auch offen für neue Wege, experimentell – lass dich einmal auf sowas ein -, kontroversiell, nach neuen Möglichkeiten suchend und die Freiheit der künstlerischen Ausdrucksform erweiternd. Und das ist wichtig für unser Land. Und deswegen bin ich stolz darauf, dass Niederösterreich ein Land mit Kultur ist! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 3. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und des Teams Stronach. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Es liegt ein Resolutionsantrag vor mit Nummer 15 der Abgeordneten Weiderbauer, Ing. Huber, MMag. Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Enzinger MSc zur Gruppe 3 betreffend Abschaffung der Erwachsenenregelung im niederösterreichischen Musikschulplan. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der GRÜNEN und der FPÖ. Das ist die Minderheit. Der Resolutionsantrag ist abgelehnt.

Wir kommen zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.

In der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, sind Ausgaben und Einnahmen für allgemeine öffentliche Wohlfahrt, freie Wohlfahrt, Jugendwohlfahrt, Behebung von Notständen, sozi-

alpolitische Maßnahmen, familienpolitische Maßnahmen und Wohnbauförderung vorgesehen.

Ausgaben von 1.416,944.900 Euro stehen Einnahmen von 716,016.000 Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 16,61 Prozent.

Herr Präsident, ich stelle den Antrag, die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, mit Ausgaben von 1.416,944.900 Euro und Einnahmen von 716,016.000 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für die Anträge und den Bericht. Wir kommen zur Debatte in der thematischen Reihenfolge Familienpolitik, Sozialpolitik, Arbeitsplatz Niederösterreich und schlussendlich die Wohnbauförderung. Wir kommen zu Punkt 1 Familienpolitik. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hinterholzer. Sie ist Hauptrednerin der ÖVP-Fraktion.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir diskutieren in diesen zwei Tagen sehr viele wichtige Themenbereiche. Aber ich glaube, es gehört zu einer der vorrangigsten Aufgaben des Landes, soziale Verantwortung zu übernehmen. Für Menschen, die auf Grund ihres Alters, ihrer Gebrechlichkeit, ihrer Krankheit oder ihrer Behinderung Unterstützung brauchen. Oder Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen, die sich in schwierigen Situationen befinden, anzubieten.

In Niederösterreich wird diese Aufgabe sehr ernst genommen. Das zeigt auch der Anteil der vorgesehenen Budgetmittel. Bekanntlich sind ja knapp 50 Prozent für die Bereiche Gesundheit und Soziales vorgesehen. Die Finanzierbarkeit des Sozialbereiches bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Qualität wird in Zukunft eine der großen, wenn nicht die größte Herausforderung für die Politik generell sein.

Grund ist in erster Linie die demografische Entwicklung. Die Lebenserwartung steigt dank der Möglichkeiten der modernen Medizin und des Wissens um gesunde Lebensweisen. Wer von uns möchte nicht älter werden? Derzeit sind schon 23 Prozent aller Österreicher über 60 Jahre. Dieser Anteil wird bis 2020 auf 26 Prozent ansteigen. Und 2050 werden schon 33 Prozent, das heißt, jeder dritte Österreicher wird dann schon über 60 Jahre

alt sein. In Niederösterreich werden wir das etwas früher erleben, nämlich schon 2030 werden wir 574.000 Menschen über 60 Jahre zählen können. Das heißt, allein die Zahl der über 80-Jährigen steigt bis 2030 um die Hälfte an.

Schon gesagt: Das sind schöne Aussichten und gute Möglichkeiten, alt zu werden. Bei entsprechender Gesundheitsvorsorge sollte unser Ziel sein, möglichst gesund alt zu werden. Allerdings können nicht alle dieses Privileg haben und so brauchen immer mehr Menschen Unterstützung und Pflege, vor allem dann, wenn sie hoch betagt sind.

Dazu kommt noch, dass sich die Familienstrukturen ändern. Es gibt sie kaum noch, die Großfamilie. Es gibt immer mehr Singlehaushalte. Und gerade die Anzahl der Singlehaushalte steigt massiv an. Daher stellt sich in Zukunft die Frage für die Politik und für die Aufgabe der Politik, wie kann ich die Entwicklung so steuern, dass ich die Notwendigkeiten erfülle und gleichzeitig die Finanzierbarkeit aufrecht erhalten bleibt.

Seit Menschengedenken ist die Pflege von alten und kranken Menschen in der Familie selbst erledigt worden. Es ist erst in den letzten zwei Jahrzehnten so - zwei Generationen sind es in etwa -, dass hier Hilfe von außen notwendig geworden ist. Und trotzdem es diese Veränderungen gibt, ist die Familie nach wie vor die größte Pflegeeinrichtung, die es in Niederösterreich gibt. Mehr als 70 Prozent aller Pflegegeldempfänger - also ein Sachverständiger hat dabei erhöhten Pflegebedarf festgestellt - werden nach wie vor von der eigenen Familie gepflegt, von den eigenen Angehörigen.

Pflegende Angehörige, meine Damen und Herren - ich glaube, niemand hat es als Lebensziel, einmal ein pflegender Angehöriger zu werden -, leisten eigentlich Unglaubliches. Mit viel Geduld, mit viel Hingabe, mit viel Selbstaufopferung, oft über viele Jahre. Umfragen zeigen uns, dass 85 Prozent der älteren Generation sagen, sie wollen zu Hause alt werden. Dort, wo sie mit der Umgebung vertraut sind, dort, wo sie immer gelebt haben, dort wollen sie auch ihre letzten Lebensjahre verbringen.

Daher gilt in Niederösterreich der Grundsatz: Ambulante Pflege vor stationärer Pflege. Pflege zu Hause, so lange es irgendwie möglich ist. Und erst dann, bei schwierigen Pflegefällen, wenn dann Pflege rund um die Uhr, sehr intensive, notwendig ist, stationäre Pflege.

Ich glaube, es war eine große soziale Errungenschaft hier in Niederösterreich, dass wir es geschafft haben, den Angehörigenregress abzuschaftern. Es kann und soll nicht sein, dass Kinder dafür bestraft werden und zahlen müssen, weil Eltern pflegebedürftig sind. Uns ist es geglückt, dank einer vorausschauenden Planung: Die Finanzierung ist sichergestellt.

Zur Zeit gibt's in Niederösterreich 8.800 stationäre Betten. Das heißt, fünf stationäre Betten pro tausend Einwohner. Und ich glaube, Sie alle wissen, es ist momentan eine Situation, dass es jedem Landesbürger, der ein Pflegebett braucht, auch möglich ist, ein derartiges zu bekommen.

In der Steiermark hat man diese Planung offensichtlich nicht so vorausschauend gemacht. Dort kommen 10 Pflegebetten auf tausend Einwohner. Ja, und was hat dort sicherlich auch mit dazu geführt? Dass man den Regress wieder einführen musste.

Häusliche Pflege ist sichergestellt, indem 24.000 Menschen in unserem Lande eine 24-Stundenbetreuung angestellt haben. 16.000 ambulant betreute Menschen gibt es in Niederösterreich. Der Weg geht aber in Zukunft weiter. Zum Einen gibt es ein sehr ambitioniertes Ausbauprogramm für Pflegeheime. Wir wissen, bis 2018 soll es um tausend Pflegebetten, stationäre Betreuungsplätze, mehr geben. Es sollen die mobilen Dienste um jährlich 500 zusätzliche Betreuungsplätze ausgebaut werden. Und es läuft auch ein sehr großes Programm für den Ausbau von betreutem Wohnen. Derzeit haben wir 3.300 Wohneinheiten. Bis Ende 2013 sollen es um 500 mehr werden.

Gerade das betreute Wohnen ist für Menschen die alleine leben, doch eine Möglichkeit, auch bei höheren Pflegestufe, dennoch ein eigenständiges, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können, in barrierefreien, behindertengerechten Wohneinheiten, die von den Kommunen oft sehr zentrumsnah errichtet werden. Womit auch die gewohnte Umgebung für die Bewohner sichergestellt ist. Und natürlich soll die 24-Stundenbetreuung weiter in dieser Form unterstützt werden. Niederösterreich war ja bekanntlich ein Vorreiter.

Es gibt in den Pflegeheimen auch die teilstationäre Betreuungsform, Urlaubs-, Übergangs- und Tagespflege. Also, ich glaube, auch da haben wir einen Ausbaustatus erreicht, dass für denjenigen, der einen Bedarf meldet, dieser auch gedeckt werden kann.

Ich möchte aber hier beim Thema sozial nicht schließen ohne einen besonderen Gesichtspunkt einzubringen. Nämlich die menschliche Facette. Es sind schon die besser werdenden technischen Mittel, die vielen hauptamtlichen Mitarbeitern die Arbeit vereinfachen. Aber es sind trotzdem in den mobilen Einrichtungen, bei den Pflegeheimen, unsere Mitarbeiter, unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter, die hier sehr viel menschliche Zuwendung geben. Die mit Herzenswärme und mit sehr viel Einfühlungsvermögen ihrer Aufgabe nachkommen. Und ich möchte wirklich allen danken im ganzen Land, die in diesem Bereich tätig sind. Denn es ist wahrlich keine einfache, vielmehr oft eine sehr, sehr schwierige und auch körperlich anstrengende Arbeit.

Ein Mehr an Lebensqualität und Menschlichkeit und ein Mehr an sozialer Wärme ist in Niederösterreich groß geschrieben. Und ich glaube, dass wir mit den Mitteln, die im Landesbudget vorgesehen sind, auch einen weiteren Ausbau im Bereich der Pflege setzen können. Ich darf Sie daher um Ihre Zustimmung ersuchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich glaube, wir können getrost behaupten, dass sich Niederösterreich in vielen Belangen in den letzten Jahren ausgezeichnet, ja hervorragend entwickelt hat. Und selbiges kann man auch im Bereich der Familien behaupten. Das bestätigt auch eine neue Landesumfrage. Die ergibt, dass 94 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mit dem Bundesland Niederösterreich sehr zufrieden sind, was das Land für die Familien anbelangt. Sie bezeichnen es als gutes bzw. sehr gutes Land, um hier mit der Familie zu leben. Das zeigt eindeutig, dass die Richtung hier im Lande Niederösterreich stimmt.

Im Rahmen der von Landesrätin Mag. Barbara Schwarz ins Leben gerufenen Denkwerkstatt Familie haben zahlreiche Menschen ihre Meinung und Wünsche zum Thema Familie in Niederösterreich eingebracht. Diese Art von Bürgerbeteiligung hat ergeben, was Niederösterreichs Familien wirklich wünschen und wollen. Familien in Niederösterreich wollen Wahlfreiheit. Familien in Niederösterreich wollen Zeit für ihre Familien und für ihre Kinder. Und sie wollen sich vor allem selbst um ihre Kinder kümmern.

Für uns als politische Verantwortungsträger ist es also Aufgabe, die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familien zu schaffen. Und hier sind wir in Niederösterreich sehr gut aufgestellt und das zeigt auch das sehr umfangreiche Leistungsspektrum das wir im Bereich der Kinderbetreuung in Niederösterreich anbieten können.

Das beginnt bei der Nachmittagsbetreuung an den Pflichtschulen, geht weiter über die mobilen Mamis, die Oma- und Opabörse, geht weiter zu den niederösterreichischen Tagesbetreuungseinrichtungen, die da in Form von Kindergruppen und Kinderkrippen abgehalten werden, der niederösterreichischen Hortförderung, den niederösterreichischen Tagesmüttern, die ganz hervorragende Arbeit leisten und ein ganz wichtiger Bereich im Thema Kinderbetreuung sind.

Der Gratiskindergartenplatz am Vormittag schon ab zweieinhalb Jahren. Das wird oftmals schon als selbstverständlich angesehen. Tatsache ist allerdings, dass durch diese historische Initiative eine Investitionssumme von 400 Millionen Euro investiert wurde und das in einem Zeitraum von 2008 bis 2010, dass hier 660 neue Kindergartengruppen installiert werden konnten. Und dass nebenbei hier ein wichtiger Impuls auch für die Wirtschaft geleistet wurde.

Da wir kurz vor den Schulferien stehen, ist natürlich auch die Aktion Ferienbetreuung in Niederösterreich zu erwähnen. Ebenso der niederösterreichische Familienpass, der seit neuestem auch ein Pass der Generationen ist, da er seit neuestem auch für die Großeltern erhältlich ist. Dieser Familienpass bietet sehr viele Vorteile für die Besitzer. Neben der Kooperation mit der Westbahn Vergünstigungen bei Eintritten, einen günstigen Versicherungsschutz und viele, viele andere Vorteile mehr.

Wir können in Niederösterreich stolz darauf sein, dass wir auf die Bedürfnisse der Eltern Rücksicht nehmen und dass Kinderbetreuung immer nach dem Bedarf der Eltern besteht. Und wir sind auch und stetig immer bemüht, Verbesserungen herbeizuführen. Und so wurde erst unlängst eine neue Reform eingeleitet, die in einem ersten Schritt ein Bündel an Maßnahmen für die Betreuung von Kindern bis zu drei Jahren beschlossen hat, das so familiennahe wie möglich sein sollte. Damit wird eine zukunftsorientierte und wichtige Schrittweise zur echten Wahlfreiheit gesetzt. Die Erleichterungen für Eltern und Tagesmütter, die ab 1. Juli 2003 in Kraft treten, sind hierbei ein ganz, ganz wichtiger Schritt. Aber darauf wird meine Kollegin dann später noch näher eingehen.

Niederösterreich ist jetzt schon das Bundesland mit dem dichtesten Netz an qualifizierten Kinderbetreuungsangeboten. Das ist natürlich von Region zu Region unterschiedlich. In Ballungszentren etwas ganz anderes als in all diesen strukturschwachen Regionen, wo vor allem das Modell der Tagesmütter als sehr kostengünstige Lösung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf angeboten wird.

In den drei Wochen, wo in Niederösterreich der Kindergarten geschlossen ist, ist diese Ferienbetreuung ein ganz, ganz wichtiger Beitrag und eine ganz wichtige Hilfestellung für unsere Familien. Und da muss man auch dazu sagen, dass sich im Laufe der letzten Jahre die Ferienbetreuung als solches gewandelt hat. Es ist die Ferienbetreuung weggegangen von der Betreuung in den Großfamilien, hin zu familienexternen Betreuungen.

Eltern sind zwar in Niederösterreich prinzipiell sehr gut organisiert, aber dennoch versuchen sie tunlichst zu vermeiden, dass ihre Kinder hin- und hergeschoben werden. Deshalb wurde eben die Initiative Ferienbetreuung in Niederösterreich gegründet, gemeinsam mit den Gemeinden und den Vereinen.

Damit die Ferienbetreuung in unmittelbarer Wohnnähe der Kinder auch angeboten werden kann, das spielt natürlich seit neuestem auch das Top-Jugendticket eine wichtige und intensive Rolle. Das Bundesland Niederösterreich hat seit dem Jahr 2006 dieses umfangreiche Ferienprogramm im Angebot. Und das gilt für die Semester-, Oster- oder Weihnachtsferien ebenso wie natürlich auch für die Sommerferien.

Die Förderungen gelten ab einer Woche für alle Kinder bis zu einem Alter von 15 Jahren. Und seit dem Vorjahr wurden auch die Förderrichtlinien entscheidend verbessert. Es gibt pro Gruppe und pro Woche 250 Euro Unterstützung. Somit wird nicht nur der Standort als solches gefördert, sondern jede einzelne Gruppe vor Ort.

Diese Weiterentwicklung der Ferienbetreuungsförderung im Sinne der niederösterreichischen Familien trifft auf große Zustimmung bei allen Vereinen und Gemeinden. Das belegen im Übrigen auch Zahlen. So konnten im vergangenen Jahr 4.500 Kinder betreut werden. Das ist eine Steigerung von knapp 70 Prozent, im Vergleich zum Jahr davor. Dieser erhebliche Betreuungsanstieg führt natürlich auch zu einer deutlich erhöhten Fördersumme für die durchführenden Gemeinden und Vereine. Wurden im Jahr 2011 noch zirka 82.000

Euro an Unterstützung ausbezahlt, so waren es im Jahr 2012 bereits 178.000 Euro an Fördermitteln.

Niederösterreich setzt aber nicht nur auf Quantität, sondern Niederösterreich setzt auch auf Qualität. Die Standards und Kriterien sind in Niederösterreich besonders streng und gut ausgewogen. Kindergerechte Örtlichkeiten wie Schulen und Kindergärten oder Hortbetriebe dienen der Nachmittagsbetreuung bzw. der Ferienbetreuung. Hier werden bunte, abwechslungsreiche Programme angeboten, die Gruppengrößen bis zu 12 Kindern werden von ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen unterstützt und darüber hinaus von Helferinnen unterstützt bzw. werden diese auch entsprechend ausgebildet.

Der Elternbeitrag ist kostendeckend und beträgt nicht mehr als 47 Euro. Das ist ein leistbarer Beitrag, den hier die Familien entsprechend zu zahlen haben. Und sollte es einmal wirklich mit der Ferienbetreuung nicht klappen, so gibt es immer noch die Oma- und Opabörse bzw. das Familien-telefon, die Familienhotline, wo hier rasch innerhalb von 48 Stunden ein individuelles Angebot erstellt wird.

Die niederösterreichische Ferienaktion zeigt somit deutlich und auf beeindruckende Art und Weise, wie Land und Gemeinden gemeinsam Herausforderungen für Familien ernst nehmen und unterstützen. Das zeigt im Übrigen auch das Faktum der Kindergartenöffnungszeiten. Die Kindergartenöffnungszeiten richten sich ganz nach dem Bedarf der Elter. Und das ist auch per Gesetz geregelt. Sobald der Bedarf für drei Kinder gegeben ist, muss der Kindergarten offen halten. So haben in Niederösterreich über 300 Kindergärten täglich ab 6.30 Uhr bzw. 7 Uhr geöffnet und im Schnitt zwischen 9 und 11 Stunden offen. Das spiegelt sich auch wider im Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung. Hier sind bereits an 314 Standorten 600 Gruppen in Niederösterreich aktiv und weitere 38,5 Millionen Euro liegen für die Jahre 2014 und 2015 bereit.

All das zeigt, dass wir in Niederösterreich gemeinsam mit den Familien partnerschaftlich die Kinderbetreuung erledigen wollen. Wir wollen kein Vormund für Familien sein und es ist uns wichtig, dass hier die Familien Wahlfreiheit haben. Wir wollen aber hier auf keinen Fall das ermöglichen, was teilweise von der SPÖ erzielt werden will, nämlich eine schulische Betreuung, die von 8 bis 16 Uhr tagesin, tagaus funktioniert. Damit würden wir zum Beispiel auch unsere Vereine entsprechend schwächen. Und das wäre wiederum nicht im Sinne unse-

res Landes und im Sinne unserer Familien. Darum bitte ich um Unterstützung dieses Antrages. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Unsere grüne Klubchefin hat heute Morgen in ihrer Grundsatzrede schon klar dargelegt, dass wir dem Budget nicht zustimmen werden. Und ich denke, dass man das genau in dem Bereich, in der Gruppe 4, sehr gut analysieren kann und sehen kann, warum wir nicht zustimmen werden.

Sicher, die Prioritätensetzung und die Sichtweise ist eine unterschiedliche Herangehensweise. Aber grundsätzlich sagen Zahlen schon auch etwas aus. Was sehen wir in der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt? Bei den familienpolitischen Maßnahmen wird gespart! Bei den sozialpolitischen Maßnahmen wird gespart! Und bei Notstandsbehebungen ist das Budget nicht besonders üppig ausgestattet, sodass das Budget nicht wirklich in diesem Jahr reichen wird bzw. im nächsten Jahr reichen wird. (*Abg. Erber MBA: Das stimmt ja nicht!*)

Dies, obwohl die Krise noch nicht vorbei ist. Die Konjunkturschwäche hält noch immer an, die Arbeitslosenrate steigt, nicht nur in Österreich, auch in Niederösterreich. Und es steigt auch die Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich. Und wie wir heute aktuell in den Medien gelesen und gehört haben, sperrt wieder eine große Baufirma zu, geht in Konkurs. Und auch Niederösterreich wird mit zirka 700 bis 800 Personen davon betroffen sein. Um das zu verdeutlichen, wie die Zahlen ausschauen, weil wir heute schon gehört haben, dass wir sehr, sehr gut liegen bei der Arbeitslosenrate. Das stimmt. (*Abg. Hinterholzer: Die Geringste von ganz Europa, Frau Kollegin!*)

Allerdings, bei der Arbeitslosigkeit der Unter-25-Jährigen gibt es einen Anstieg von 6 Prozent. Bei denen im Haupterwerbsalter von 25 bis 49 Jahren stieg die Arbeitslosigkeit um 7,9 Prozent. Und bei den Älteren, ab 50-Jährigen, stieg die Arbeitslosigkeit am Stärksten, um 13,9 Prozent.

In Niederösterreich sind mit Mai 2013 18.145 Menschen arbeitslos. Und, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, weil ich das gerade gehört habe: Diesen Menschen ist es ziemlich egal, was die Statistik sagt. Diese Menschen haben Existenzängste! Bemühen sich, eine Arbeit zu finden, ihre

Familie zu ernähren und am Sozialleben teilnehmen zu können. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wenn man sich das auch noch vor dem Hintergrund ansieht, dass gerade in Niederösterreich auch, in der letzten Landtagssitzung ist es beschlossen worden, diese Greenjobs aus der Erneuerbaren eingefroren werden für ein Jahr, ist das besonders dramatisch.

Und jetzt kommt noch das Hochwasser. Ja, 10 Millionen Euro werden von der Landesregierung als Soforthilfe ausgeschüttet. Aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen: Bei rund 4.000 Objekten ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein! Wenn ich nur einen Vergleich hernehmen darf: Beim dramatischen Hochwasser 2006 an der March waren zirka 300 Familien betroffen und da wurden 50 Millionen Euro sofort ausgeschüttet. Manche Menschen, manche Familien haben sich bis heute noch nicht erfangen. Und in Summe hat das 350 Millionen Euro ausgemacht. Also wenn man jetzt meint, mit 10 Millionen und was dann noch kommt, werden wir das alles wegdenken und -wünschen können, davon sind wir weit entfernt!

Ich habe selber wie viele von Ihnen, von euch, beim Hochwasser erlebt, wie junge Menschen, die in keiner Freiwilligen-Organisation sind, hergegangen sind, nach der Arbeit, nach der Uni, Gummistiefel angezogen haben, Sandsäcke gefüllt haben oder einfach nur da waren für Menschen, die wirklich Angst hatten um ihre Existenz. Oder einfach nur da waren und ihre Schulter hergeliehen haben, damit sie sich anlehnen konnten.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin der Meinung und ich denke, wir alle sind der Meinung, dass wir alles, was in unserem Möglichen steht, tun müssen, dass es zu keinem weiteren Hochwasser kommt. Natürlich können wir die Starkwetterereignisse nicht direkt beeinflussen. Wir können sie schon indirekt beeinflussen, aber dazu komm ich morgen, über die CO₂-Emission.

Wir können auch viel Geld in die Hand nehmen, um technischen Hochwasserschutz bereit zu stellen, aber auch Retentionsräume, dort, wo notwendig und möglich, zu schaffen.

Doch ich bin hier im Sozialbereich. Was ich sagen will, ist, soviel man jetzt schon alles weiß, wird das Budget im Bereich 4 nicht ausreichen. Reden wir von der Mindestsicherung. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Mindestsicherung ist keine soziale Hängematte. Wir in Niederösterreich haben eine der strengsten Regelungen. Wer um die

niederösterreichische Mindestsicherung ansucht, der braucht sie. Der schämt sich möglicherweise. Und es suchen nicht nur arbeitslose Menschen um die Mindestsicherung an, sondern auch Menschen, die arbeiten, die aber zu wenig verdienen. Die so genannten „Working poor“. Und auch davon haben wir in Niederösterreich mehr als genug. Leider! *(Abg. Erber MBA: Wie viele?)*

Ich denke, dass dadurch ... Wenn du das wissen möchtest, kann ich dir das morgen sagen. Was ich dir auf alle Fälle sagen kann, ist, dass rund 7.000 Menschen eine Berechtigungskarte für SOMA-Märkte haben. Das sind Familien, Menschen, die nicht genug Geld haben, dass sie sich Lebensmittel kaufen können. Das ist, denke ich, auch ein Punkt, worüber man einmal nachdenken muss. *(Abg. Erber MBA: Aber da sind Pensionisten auch dabei!)*

Und wenn man sich das ganz genau ansieht, könnte man auch den Eindruck gewinnen, dass dem Finanzlandesrat Teile der Sozialpolitik nicht ganz so wichtig sind. Ich erinnere an die Finanzausschusssitzung letzte Woche, als der Kollege Waldhäusl nachgefragt hat zum Thema Urlaubsaktion für pflegende Angehörige.

Ja, wie viele Pflegende gibt es in Niederösterreich? War nicht ganz so einfach, die Antwort zu finden. Man weiß auch nicht, ob es stimmt. Es könnte zirka 15.000 geben. Wie viele Kurzzeitpflegebetten gibt es? Auch eine ganz schwierige Frage. 250, aber mit den in den Krankenhäusern vielleicht 400. Dann ist gefragt worden, warum wird der Zuschuss kaum in Anspruch genommen? Es geht da um 45.000 Euro. Das würde für Menschen bereit stehen, die zu Hause jemanden pflegen, damit sie einmal im Jahr sich einen Urlaub gönnen können. Ein finanzieller Zuschuss. Auch das weiß man nicht, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Das wird jetzt evaluiert. Na Gott sei Dank!

Denn gelinde gesagt, ist das ein ganz, ganz trauriges Bild das hier gezeigt wird. Und es ist eigentlich auch eine Schande! Gerade diese kleine Gruppe in Niederösterreich, die sich aufopfert und Menschen pflegt zu Hause, das sind nicht immer nur Erwachsene, es sind auch Kinder. Es gibt eine aktuelle Studie aus dem Jahre 2012 vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, da wurde erhoben, dass in Niederösterreich und Wien, das wurde als Sample angenommen, rund 335 Kinder – wir reden hier von Kindern zwischen 10 und 14 Jahren – zu Hause jemanden pflegen. Eine Oma, eine Mama, ein Papa, ein Geschwisterkind.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Da muss man doch hergehen von Landesseite, schauen, wo kann man unterstützen. Denn wir wissen alle, jemanden zu pflegen ist nicht nur psychisch sehr belastend, auch physisch sehr belastend. Und dann muss man auch von Landesseite die Schritte setzen, eine schöne Broschüre, einen Flyer, eine PR-Strategie entwickeln um diese Menschen zu erfassen. Es gibt so viele schöne Broschüren, so viele tolle Zeitungen über Projekte, die hier in Niederösterreich gemacht werden, die herzeigbar sind. Warum setzt man sich nicht hin, entwickelt eine Strategie, um dieser Menschengruppe zu helfen? Das würde ich mir wünschen!

Ja natürlich, habe ich schon gesagt, ist im Sozialbereich immer zu wenig da. Es ist auch eine Frage der Prioritätensetzung. (*Abg. Erber MBA: Das ist doch realitätsfremd!*) Aber was man hier in diesem Fall ganz klar sieht, ist, dass definitiv zu wenig Geld da ist. Und daher werden wir nicht zustimmen.

Ich werde auch zur Wohnbauförderung, denn auch die ist ja in aller Munde und vor der Wahl hat es noch geheißt, jeder, jede Partei ist für eine Zweckwidmung - jetzt schaut's wieder ein bisschen anders aus –, werde ich einen Abänderungsantrag mit meinen Kolleginnen einbringen. (*Liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Amrita Enzinger Msc, Gottfried Waldhäusl, Dr. Helga Krismer-Huber, Erich Königsberger, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes NÖ für das Jahr 2014, LtG.- 43/V-1-2013 betreffend Wiedereinführung der Zweckwidmung der WBF.

Die neuerliche Einführung der Zweckwidmung der Wohnbauförderung wird bundesweit diskutiert. Landeshauptmann Pröll sprach sich ebenfalls für diese aus, da das Land Niederösterreich die rund 300 Millionen Euro Wohnbauförderung seitens des Bundes ohnehin in Wohnbau investiere. Daher soll die Zweckwidmung der Wohnbaufördermittel Bund auch im Voranschlag 2014 verankert werden.

Der Antrag wird wie folgt geändert:

Punkt 4.1 Zweckwidmung soll lauten wie folgt:

1. „Bei den in der Beilage ‚Zweckwidmung‘ gegenübergestellten Teilabschnitten wird die Zweckwidmung der Einnahmen für Ausgaben ausgesprochen.

Die Landesregierung wird ermächtigt, die Zweckwidmung der Einnahmen für Ausgaben den zu Grunde liegenden Voraussetzungen anzupassen. Ausgaben, die aus Einnahmen mit Zweckwidmung bedeckt werden, dürfen so weit getätigt werden, als Einnahmen mit Zweckwidmung tatsächlich einfließen oder entsprechende Rücklagen vorhanden sind. Im laufenden Jahr nicht verbrauchte Einnahmen mit Zweckwidmung dürfen in geeigneter Weise der Verwendung in den nächsten Jahren zugeführt werden.

Die Zweckwidmung der Anteile der Wohnbauförderung seitens des Bundes für das Land NÖ wird wieder eingeführt sodass die Beträge zum Zwecke von Wohnbaufördermaßnahmen aller Art verwendet werden.“

2. Die Liste der in der Beilage ‚Zweckwidmung‘ gegenübergestellten Teilabschnitte wird um die Wohnbauförderung Bund erweitert.“

Ich bitte um Annahme dieses Antrages. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Rosenkranz.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde mich im Rahmen der Sozialdebatte zu zwei Punkten melden. Das eine ist die Pflege, der Pflegebereich und das andere ist das Thema Familie. Wir haben gehört, und es ist ja allgemein bekannt, schon seit langem sollte es allgemein bekannt sein, dass uns die demografische Situation vor eine große Herausforderung stellt. Das ist eigentlich verharmlosend gesprochen.

Wir kennen die Daten, wir kennen die Statistiken, es sind ja keine Prognosen. Was wir hier wissen, sind ja absolute statistische Gewissheiten. Wir werden gerade in den nächsten Jahren, wenn die Generationen, meine Generation, die geburtenstärksten Jahrgänge der Zweiten Republik in Pension gehen, gewaltige Belastungen bewältigen müssen. Und so wie die Alterskohorten vorrücken, wird es natürlich dann in 20 Jahren ein ganz starkes Problem gehen, dem wir jetzt schon ganz dringend vorbeugend entgegenarbeiten müssen.

Wir haben seit den 1970er Jahren jedes Jahr mehr Todesfälle als Geburten. Das hat lange niemanden aufgeregt. Die wenigen demografischen Mahner waren definitiv Mahner in der Wüste. Am Anfang ist ja sowas angenehm, nicht? Man spart

sich Kinderkosten, kann in seiner Lebenszeit seine eignen Einkommen sozusagen beinahe nur für sich selbst verbrauchen. Das bittere, dicke Ende kommt dann. Und da sind wir jetzt eigentlich so weit!

Noch ist es so, und auch das wird sich auch noch gravierend ändern, dass die überwältigende Mehrheit der zu pflegenden Personen im Familienkreis gepflegt wird. Ich glaube, bei 87 Prozent haben wir das in Niederösterreich. Frau Landesrätin Scheele, Sie wissen das, das wird sich ja so nicht halten lassen. Denn der Druck und der Zwang, auf zwei Einkommen aufzubauen – mit einem Einkommen lässt sich ja kaum mehr leben – und auch der gesellschaftspolitische Druck in die Richtung wird dafür sorgen, dass immer weniger Frauen so lange zu Hause sind, dass sie eben auch dann noch die Schwiegermutter oder die eigene Mutter, auf jeden Fall die älteren Angehörigen selber pflegen können.

Heißt also, dass wir erstens massiv in weitere öffentliche Pflege investieren müssen. Hier wird viel Geld bereit zu stellen sein. Zum Zweiten aber, die, die es sich dennoch noch antun können, leisten wollen, ihre Angehörigen selbst zu betreuen, massiv zu unterstützen. Und da, glaube ich, dass gerade in Niederösterreich einiges noch zu machen ist. Man hat es ja im Budgetausschuss gemerkt, dass da nicht einmal die Informationen noch ganz da sind. Wir wollten wissen, wie viele Personen werden zu Hause gepflegt? Wie viele pflegende Angehörige gibt es? Und irgendwie, nach langem Hin und Her, ist „15.000“ gesagt worden. Das kann ich, ehrlich gesagt, fast nicht glauben. Es müssen viel mehr sein!

Und wir wollten auch die Anzahl der Kurzpflegebetten wissen, um das gegenüberzustellen. Denn es ist ja eine Absonderheit in diesem Budget, dass die Zuschüsse für Urlaubsaktionen für pflegende Angehörige nicht einmal ausgeschöpft werden. *(Abg. Hinterholzer: Weil sie nicht fortfahren!)* Naja, warum fahren sie nicht fort? Eben! Ganz genau!

Um den Zuschuss, das sind 100 Euro, um das geht's ja fast nicht. Da muss irgendwo ein anderer Haken sein! Und ich vermute, und Sie werden mir vielleicht doch Recht geben, der Haken besteht vor allem darin, ich kann nicht fortfahren, wenn ich keinen Ersatz für meine pflegerische Tätigkeit finde.

Man findet sehr oft einen Verwandten oder eine Schwester oder was weiß ich, eine Schwiegertochter, und sagt, mach es du einmal eine Zeitlang - aber eben nicht immer! Und wenn man Kurzzeitpflegebetten hätte, das wäre schon interessant. Vielleicht wissen Sie es jetzt, wir wissen es bis jetzt

nicht genau, wieviel Kurzzeitpflegebetten es gibt. *(Abg. Hinterholzer: Wenn sie gebraucht werden, werden sie zur Verfügung gestellt!)*

Nein! Das weiß ich aus persönlicher Erfahrung, aus meiner Tätigkeit als Politikerin, dass ich immer wieder gebeten worden bin, zu schauen, dass es irgendwie funktioniert mit der Kurzzeitpflege. Wenn es wirklich 15.000 zu pflegende Personen gibt - ich glaube, dass das viel zu wenig war was da gesagt worden ist, ehrlich gesagt - und dem dann 450 Kurzzeitpflegebetten gegenüberstehen, dann kann es nicht funktionieren!

Dann wundert es mich nicht, dass der Zuschuss nicht ausgeschöpft wird! Und wir alle wissen - das wissen wir ja alle wirklich, dem kann ja niemand widersprechen -, dass die Pflege von Personen, vor allem wenn es demente Personen sind, ungeheuer belastend ist. Körperlich und natürlich auch seelisch. Und dass wir alles tun müssen um die pflegenden Angehörigen selbst gesund zu halten, damit die dann nicht in eine Depression rutschen oder in ein Burnout. Wenn was berechtigt ist, dann ist in diesem Fall das Burnout berechtigt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich meine also, und ersuche Sie, die Sie in diesen Bereichen tätig sind, hier noch einen größeren Euphor hineinzulegen, eine größere Anstrengung zu setzen! Weil ich bin überzeugt davon - und ehrlich, Sie werden es wissen, Sie werden auch oft Interventionen haben um jemanden unterzubringen -, da ist noch zu wenig Vorsorge getroffen.

Zum Zweiten, zum Thema Familie. Wir nähern uns den Wahlen. Und wir sind gelernte Österreicher, wir haben das immer wieder erlebt: Vor Wahlen gibt es Wahlzuckerl. Und da ist immer auch die Familie dabei. Auch Journalisten sind gelernte Österreicher, die „Presse“ zum Beispiel schreibt heute: Mehr Kindergeld, aber wann? Genau das ist der Punkt!

Irgendwann nach den Wahlen, falls wir noch zu zweit in der Regierung sind, und dann noch dieselben handelnden Personen auch dabei sind, die das jetzt versprechen? Uns ist das zu wenig! Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft. Auch das ist ein banaler Satz, der aber natürlich vollkommen stimmt. Muss gesagt sein.

Nur, wir müssen es möglich machen, dass die jungen Menschen auch diese Lebensform ... - die sie ja befürworten. Alle Umfragen, „wurscht“ wann, zur Verzweiflung übrigens der Feministinnen, laufen auf eines hinaus: Junge Menschen, Frauen wie Männer, wollen Familie!

Wenn man die von ihnen geäußerten Kinderwünsche hochrechnet, dann kommen wir auf die ganz wunderbare Zahl von über 2. Dann wäre ja alles paletti! Dann wäre die demografische Situation entspannt, ist alles ausgeglichen. Dann sagen die jungen Menschen auch noch, geben bekannt, dass sie ein unglaublich - wie Sie vielleicht sagen würden - konservatives Familienbild haben. Sie würden gerne zur Hälfte - man muss sich das einmal vorstellen die jungen Frauen ihre Kinder bis zum Schuleintritt selbst betreuen! Das würden sie machen, wenn der Partner genug verdienen würde damit sie im Haushalt so quasi mit einem Einkommen eine Zeitlang leben könnten!

Ich meine, dass man das ernst nehmen muss! Ich meine, dass wir als demokratische Politiker keine Erziehungsfunktion haben und nicht unsere feministischen – also ich hab sie ja nicht, aber manche vielleicht – unsere feministischen Vorstellungen den jungen Frauen überstülpen. Ich freue mich ja! Mittlerweile hat sich das Schema ja umgekehrt. Die Feministinnen sind eher die älteren und die jungen Frauen sind die Postfeministinnen. Auf das habe ich lange gewartet und jetzt ist es so weit. Das ist wirklich eine schöne Geschichte.

Ich meine, dass wir als demokratische Politikerinnen die Wünsche ernst nehmen müssen. Sagen, komisch, dass die das jetzt so wollen, aber wir müssen das umsetzen. Das bedeutet in erster Linie natürlich einen Ausgleich der Opportunitätskosten und der Kosten, die Kinder verursachen.

In diesem Sinne wünsche ich der Regierung, dass sie das nachher auch ernst nimmt was sie jetzt verspricht. Es ist eh wenig! Also, 10 Jahre keine Erhöhung der Familienleistungen bedeutet einen Kaufkraftverlust von 30 Prozent. Und jetzt ein bisschen was drauf. Also wirklich! Wir alle wissen, dass die Familien, weil sie halt einfach keine so starke Lobby haben, dass die Familien weitaus schlechter behandelt werden als andere Bevölkerungsgruppen. Es wäre hoch an der Zeit, dass da einmal was Ordentliches passiert.

Wir wollen uns aber nicht allein auf die Bundesregierung verlassen, schon gar nicht, sondern wir haben auch hier in Niederösterreich eine Initiative gesetzt, die wir heute erneuern. Denn es ist ja so, dass mittlerweile Familien, vor allem mit mehreren Kindern, oder Alleinerzieher-Familien in ganz entscheidenden elementaren Fragen des täglichen Lebens nicht mehr zurande kommen. Ob es jetzt die Zahnspange ist - die ist schon gesagt worden von unserer Seite - oder auch orthopädische Schuhe. Alles was zusätzlich ist, wird schneller

Katastrophe wenn man ein Durchschnittseinkommen hat und drei oder vier Kinder. Das kann sich jeder ausrechnen, was das dann pro Kopf heißt. Besonders belastet sind die Familien aber übrigens auch zu Schulanfang. Da hat die Arbeiterkammer errechnet zwischen 140 und 200, je nachdem wie umweltfreundlich man einkauft, beträgt allein das Paket, das man zu Schulanfang braucht.

Wir schlagen daher vor, diesen NÖ Familienscheck, den wir schon einmal eingebracht haben, jetzt wirklich ernst zu nehmen und umzusetzen. Es ist schon viel Geld für weitaus weniger wichtige Dinge verbraucht und verbraten worden. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz, Waldhäusl, Königsberger und Ing. Huber zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2014, Ltg. 43/V-1-2013, betreffend Soziale Sicherheit in Niederösterreich – Einführung eines NÖ Familienschecks.

Über 1 Million Menschen leben in Österreich an der Armutsgrenze. Viele davon sind Alleinerzieher bzw. kinderreiche Familien mit geringem bzw. nur einem Einkommen. Niederösterreich als Bundesland mit der zweithöchsten Einwohnerzahl ist davon zwangsläufig entsprechend stark betroffen. Aufgrund der krisengeschüttelten Wirtschaft, des Zuwachses der Arbeitslosigkeit in Niederösterreich (8,7 % im Vergleich zum Vorjahr) und Einsparungen des Staates auf allen Ebenen ist die Tendenz weiter steigend.

Die Schätzungen für die zusätzlichen Monatskosten pro Kind reichen von € 520,- bis € 948,- je Monat. Familienbeihilfe und Kindergeld – die darüber hinaus seit Jahren keiner Valorisierung unterzogen wurden - decken nur einen Teil dieser Kosten ab. Alleine zum Schulstart muss man, Berechnungen zu Folge, nur für ein so genanntes ‚Startpaket‘ im Papierfachhandel mit einer Mehrbelastung von € 138,- bis € 200,- rechnen. Ganz zu schweigen von den horrenden Spritkosten, die niederösterreichische Familien aufbringen müssen, um ihre Kinder von und zur Schule oder zu diversen Sportplätzen, zum Musikunterricht, etc. zu bringen.

Für viele niederösterreichische Familien – besonders Mehrkinderhaushalte - ist das bereits nicht mehr leistbar, insbesondere seit auch die Schulstarthilfe des Landes NÖ abgeschafft wurde. Die Folge sind nicht nur unterschiedliche Bildungschancen, die jedes Kind erhält, sondern auch ein

soziales Ungleichgewicht, da es sich ärmere Familien nicht leisten können, ihr Kind an Schulveranstaltungen bzw. Ausflügen wie Landschulwoche, Sprachwoche, Skikurs, etc. teilnehmen zu lassen. Darüber hinaus können Talente oft nicht gefördert werden, wenn das Geld für eine bestimmte Schule, beispielsweise Musikschule oder Sportgymnasium bzw. die hierzu nötige Ausstattung, fehlt. Dieser Entwicklung ist mit geeigneten Maßnahmen entgegenzuwirken und Niederösterreichs Familien müssen durch Förderungen finanziell entlastet werden. Da eine Gesetzesänderung auf Bundesebene nicht geplant ist, fordern wir eine sofortige Entlastung auf Landesebene. Jedes Kind mit österreichischer Staatsbürgerschaft soll Anspruch auf einen NÖ Familienscheck in Höhe von bis zu € 1.000,- pro Jahr haben. Anspruchsvoraussetzung ist, dass die Eltern berechtigt sind, Familienbeihilfe zu beziehen. Rechnungen für Schuleintrittskosten, Lernmaterialien, Nachhilfestunden, Sprachwochen, Skikurse, Sportausrüstung, etc. werden beim Land NÖ eingereicht und dann an die Eltern rückerstattet.

Im Interesse von Solidarität und Gerechtigkeit aber auch im Interesse einer erfolgreichen Zukunft für unser Land sind diese Investitionen in die niederösterreichischen Familien ein Gebot der Stunde.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung einen NÖ Familienscheck in der Höhe von € 1.000,- einzuführen.“

Herr Präsident! Hoher Landtag! Familien sind definitiv die Grundlage unseres Staates, jeden Staates! Und es ist so, dass wir schlicht und einfach nur in unseren eigenen Kindern weiterleben werden! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich darf mich, wie schon in der Vergangenheit, in diesem Jahr der Budgetdiskussion für 2014 wieder dem umfassenden Sozialbereich widmen.

Meine Vorrednerinnen haben ja schon einige Themen angesprochen. Ich möchte mich hier zu einem besonderen Teil der Gruppe 4 kurz zu Wort melden. Wie heißt es so schön: Armut braucht man

nicht wie Reichtum zu vermehren, sie vermehrt sich von allein. Hat Erhard Blanck gesagt. Leider! Denn auch die Arbeitslosenzahlen, sie sind heute schon kurz angesprochen worden, beweisen, dass in Österreich mehr als 330.000 Menschen ohne Job sind. Und jeder Arbeitslose ist ein Arbeitsloser zuviel!

Wir haben auch gehört, dass auch in Niederösterreich die Arbeitslosigkeit um 8,5 Prozent angestiegen ist. Und wenn man hier bedenkt, dass damit ja besondere Schicksale verbunden sind, dann ist das noch umso schlimmer. Und auch die Armuts- und Verteilungszahlen beweisen das auch.

Wenn wir daran denken, dass die Armutsgefährdungsschwelle bei 1.066 Euro jetzt liegt, das heißt, einkommensarm sind jene Personen, deren Haushaltseinkommen unter der haushaltsspezifischen Armutsgrenze liegt, und das sind immerhin in Österreich bereits 13 Prozent oder 1,051.000 Menschen!

Und davon leben in Österreich rund 5 Prozent, das sind 431.000 Menschen, in manifester bzw. absoluter Armut. Das sind Menschen, die es noch schwerer im Leben haben. Und es wäre ja auch kein Wunder, wenn wir uns, meine sehr geschätzten Damen und Herren, auch nur die Preissteigerungen der letzten Tage bei den diversen Lebensmitteln gegenüber dem Vergleichszeitraum 2012 angesehen haben oder ansehen.

So ist zum Beispiel das Gemüse durchschnittlich um 12,7 Prozent teurer geworden, Obst um 9,2 Prozent. Fisch sogar um 37 Prozent und Salat um 40,9 Prozent! Auch Wohnen und die so genannten Betriebskosten sind nach wie vor Preistreiber. Das heißt, dass hier besondere Gruppen besonders betroffen sind. Das sind Frauen, Alleinerzieherinnen, auch Pensionistinnen, das haben wir heute schon gehört, und vor allem Arbeitslose. Und auch die Jugend gehört hier dazu!

Und wenn wir gehört haben, dass die Jugendarbeitslosigkeit, unter Anführungszeichen, bei uns „relativ gering“ ist, wir konnten sie um 1 Prozent senken, dann sind doch alle Jugendlichen, die keine Chance haben, hier davon geprägt dass sie Leid erfahren müssen.

Das heißt, wir sind aufgefordert, Leid und Not zu vermindern! Und andererseits auch für Chancengleichheit zu sorgen! Das trifft ebenfalls auch bei den Frauen zu. Ich möchte nur zwei Beispiele nennen. Hier wären Maßnahmen, Lücken in der Gesetzgebung zum Schutz der Frauen vor Diskriminierung zu schließen. Oder auch, Ziel muss sein,

die aufgezwungene Teilzeitarbeit zu bekämpfen. Um nur einiges anzusprechen.

Aber jetzt im Speziellen zu unserem Landesbudget. Das umfasst ja von der Jugendwohlfahrt über die Behebung von Notständen, sozialpolitischen, familienpolitischen Maßnahmen - auch die Pflege ist angesprochen worden - die Wohnbauförderung, auf diese Bereiche werden ja noch meine Nachredner eingehen. Daher möchte ich jetzt hier nicht näher darauf eingehen.

Weil auch hier gibt es Problembereiche, wo Menschen nach wie vor auf der Strecke bleiben. Das beweisen die Daten der Hilfe für Familien, die Ergebnisse der Schuldnerberatung und der Delogierungsberatung. Wichtiges Instrument um Armut zu bekämpfen ist auch, und das ist auch heute schon angesprochen worden, die bedarfsorientierte Mindestsicherung. Vielleicht nur ganz kurz: Sie wurde an 12.000 Haushalte und rund 21.360 Personen, ohne das Magistrat Wr. Neustadt, ausbezahlt.

Es hat zwar eine Zunahme der Anträge gegeben, aber es konnte auch eine Zunahme bei der Integration in den Arbeitsmarkt festgestellt werden. Und wie ich auch von unserem zuständigen Landesrat Ing. Androsch gehört habe, wird die bedarfsorientierte Mindestsicherung auch einer Evaluierung unterzogen. Um eben den speziellen Problembereichen auch noch größeres Augenmerk zu schenken. Ich möchte mich daher auch für diese Initiative herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Weitere wichtige Projekte, wie zum Beispiel auch die Schuldnerberatung, zeigen auch deutlich die Auswirkungen der Krise auf einzelne Bevölkerungsschichten. Es ist erfreulich anzumerken, dass die Verschuldung der Menschen in Niederösterreich erstmals seit langem gesenkt werden konnte. Das Ergebnis der Schuldnerberatung zeigt, dass, bezogen auf die Erstgespräche, die Durchschnittverschuldung von 90.985 auf 78.421 gesunken ist. Und das ist wirklich auch ein Erfolg der guten Arbeit der Schuldnerberatung. Auch das muss gesagt werden.

Wenn die Zahl der Neuanmeldungen zwar um 61 im vergangenen Jahr zurückgegangen sind, ist aber dafür die Zahl der Betreuten um 476 angestiegen. Das heißt, dass leider Gottes viele Menschen, die schon einmal in Betreuung waren, auch weiterhin verstärkt diese in Anspruch nehmen müssen. Es nehmen eben die betreuungsintensiven Verfahren zu. Und daher ist es auch wichtig, dass die Sprechstage intensiviert wurden.

So hat sich die Schuldnerberatung zusätzlich neben ihren definierten Aufgaben auch diesmal wieder an einigen Projekten beteiligt. An einer Studie, der Social Return on Investment, der SROI-Studie, wo Ziele und Nutzen der Betroffenen analysiert werden. Budgetberatung des Dachverbandes war Thema und auch die Isozertifizierung. Diese ist ja bereits im Herbst 2012 erfolgreich durchgeführt worden. Auch dazu gratulieren wir sehr herzlich!

Oder eben auch die Delogierungsberatung, auf die ich noch kurz eingehen möchte. Nach nunmehr sieben Beratungsjahren für die Wohnungssicherung in Niederösterreich hat sich ja dieses Angebot sehr etabliert und die Nachfrage auch stabilisiert. Wenn wir im Jahr 2012 insgesamt 2.129 Beratungsfälle, inklusive Anfragen und Kurzberatung, verzeichnen konnten, so wurde in 589 Fällen die Wohnung gesichert, in 147 Fällen eine andere Unterkunft gefunden.

Es konnte 528 Haushalten mit einer einmaligen Förderung und 9 Haushalten mittels Darlehen geholfen werden. Die Unterstützung betrug ohne Eigenmittel über eine halbe Million Euro.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, soweit zu diesen Themen. Ich möchte vielleicht auch noch kurz auf den Armuts- und Reichtumsbericht eingehen.

Wenn ich daran denke, dass auf der einen Seite Österreich an dritter Stelle bei den Millionären im Euro-Raum liegt und auf der anderen Seite hier in Niederösterreich 12 Prozent aller Menschen an finanzieller Deprivation leiden und darunter 27.000 Menschen erheblich materiell depriviert sind, so zeigt das, dass hier noch vieles zu tun ist! Und auch mein Bezirk ist hier besonders betroffen. Denn mit einem Minus von 14,9 Prozent beim Medianeinkommen gegenüber dem Landesdurchschnitt in Niederösterreich sind wir ein Bezirk, der besonders von Einkommensarmut betroffen ist. Das heißt, wir brauchen eine bessere Verteilung der Vermögen und mehr Gerechtigkeit im Kampf gegen Armut und sozialer Ausgrenzung.

Das heißt, allein diese einzelnen Bereiche im Kapitel Soziales zeigen, dass Armut nicht irgendwo weit weg stattfindet, sondern hier bei uns! Wir sind daher aufgerufen, die notwendigen Schritte zu setzen um Armut und ihre Folgen entsprechend einzudämmen. Denn wie sagt eine lateinische Lebensweisheit: Armut bedeutet nicht wenig zu haben, sondern vieles nicht zu haben.

Gehen wir es also gemeinsam an! Unterstützen wir jene, die helfen und jene, die Hilfe brau-

chen! In diesem Sinne danke auch ich allen, die tagein, tagaus zum Wohle unserer Menschen oft unter schwierigsten Bedingungen hier arbeiten, für ihr großes Engagement. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Schmidl.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Was bedeutet für mich Familie? Ich habe mir gedacht, ich nehme zwei Karabiner mit. Farblich unterschieden. Einen für Mann und einen für Frau. *(Abg. Präs. Gartner: Der Mann ist gefesselt!)* Das können Sie sich aussuchen.

Hat man diese zwei Karabiner gut verschraubt, wird auch eine Familie mit Mutter und Vater oder Mama und Papa gut halten. *(Heiterkeit und Unruhe im Hohen Hause.)* Ich glaube, von dem Thema reden wir nicht. Oder wollen Sie dazu was sagen?

Ich denke mir, diese beiden Karabiner geben eine gewisse Freiheit, geben aber auch Halt, wenn es in einer Beziehung nicht so gut funktioniert. Man muss auch vieles aushalten mit Kindern. Einer zieht nach links, einer zieht nach rechts. Und ich denke mir, diese Karabiner haben auch die Bereitschaft, einmal aufzugehen. Man ist nicht immer gefesselt. Und auch in einer Beziehung muss man manchmal sagen, ja, ich gebe nach und ich gebe dir diese Freiheit. Ich habe mir gedacht, das ist ein tolles Beispiel. Und darum habe ich sie mitgenommen. *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ.)*

Wir in Niederösterreich setzen um, was Familien wollen. Ein Kind braucht ein Zuhause, Mutter und Vater, um glücklich aufzuwachsen. Die Ist-Situation ist, 89 Prozent leben als Ehepaare, 11 Prozent in Lebensgemeinschaften und der Rest Alleinerzieher. Es ist aber ein massiver Rückgang von Ehepaaren in letzter Zeit zu verzeichnen. Wir haben in Niederösterreich 60 Prozent der Familien, die zwei Kinder haben.

Was wollen Jugendliche von einer Familie? Eltern wie Mama und Papa. Zusammenhalt. Für den Einen da sein. Zurückhalt. Sich auf den einen und den anderen verlassen und Geborgenheit. In schwierigen Situationen vertrauen die Jugendlichen mehrheitlich auf die Eltern als auf Freunde.

Bei Tagesmüttern wurde eine Erleichterung geschaffen. Ab 1. Juli 2013 sollen keine Bedarfsprüfungen durch die Gemeinden durchgeführt werden, Verbesserung der Sozialversicherungsförderung und bessere Elternförderung. In den Kindergärten wurde dieses Portfolio eingeführt. Das Portfolio ist ein Entwicklungsportfolio, Übergangsportfolio und eine Schatzkiste. Das Kind erfährt, wer bin ich, was kann ich, was weiß ich und was und wie habe ich etwas gelernt? Was erzählt meine Familie über mich? Was meine Kindergartenpädagogin oder Kindergartenpädagoge über mich spricht. Und daraus entsteht der Nutzen dieses Portfolios für spätere pädagogische Zwecke.

Schulische Nachmittagsbetreuung: Was versteht man darunter? Ganztägige Schulformen sind Schulen mit Tagesbetreuung, an denen die Kinder nicht nur unterrichtet, sondern auch betreut werden. Und zwar bis 16.00 Uhr. In Niederösterreich haben wir derzeit 340 Standorte mit schulischer Nachmittagsbetreuung. Eltern schätzen Flexibilität und leistbares Angebot.

Im Unterschied zur ganztägigen Schulreform, wo die Eltern diese Flexibilität nicht mehr so haben. Schulische Nachmittagsbetreuung ist ein leistbares Modell für eine sinnvolle nachhaltige Lern- und Freizeitgestaltung nach der Schule mit einem maximalen Kostenbeitrag von 88 Euro. Deshalb wird sehr überlegt, ob man das in Anspruch nimmt.

Wir legen den Gemeinden ans Herz, örtliche Sportvereine einzubinden, denn sportlicher Effekt in der Freizeitgestaltung ist wichtig. Kindern wird die Möglichkeit geboten, sich auszupowern, sich zu bewegen, durch sportliche Betätigung Abstand zum Lernen zu erhalten. Und speziell für Sportvereine gibt es die einmalige Chance, mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu treten. Unser Motto: Für alle Kinder Betreuungsangebote, individuelle Lösungsmöglichkeiten, entsprechend der Vielfalt am Familientyp in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Damit ist der Themenblock zur Familienpolitik im Rahmen der Gruppe 4 beendet. Wir beenden auch die heutige Sitzung. Die Sitzung für heute ist geschlossen.

Wir setzen morgen mit der Tagesordnung pünktlich um 9.00 Uhr fort. Und ich gebe noch einen Hinweis: Um 8.45 Uhr tagt morgen der Europa-Ausschuss im Ostarrichisaal. Die Einladungen sind vor kurzem an die Klubs ergangen. Die Sitzung ist geschlossen! Ich wünsche eine gute Nacht! *(Ende der Sitzung um 21.52Uhr.)*